Th Pr
3948

F.
5.
6.

Creutz über Creutz

Das ist:

Mit Creutz über Creutz beängstigter Hertzen besonderes

Trost-Wercklein/

In dreyerley Sorten der Creutz/

Als in die von GOTT gesandte Zucht-Ruthen/

In die von dem Erb-Feind geschickte Versuchungen/

In die von den Menschen selbst gesuchte Verfolgungen abgetheilet.

Anfangs in Lateinischer Sprach entworffen

Von

R.P. ANTONIO HERMETIO, Ordens der Regulierten Chorherren deß H. AUGUSTINI.

Nachmahlens

Zu weiterm Trost der mit Creutz über Creutz gehäufften Gemütheren in das Teutsche gebracht

Von

R. P. ANTONIO MUZENHARD, Regulirten Chorherren zum H. Creutz in Augspurg.

CUM FACULTATE SUPERIORUM.

Augspurg / gedruckt bey Joseph Gruber/ Cathol: Buchdr: Anno 1715.

CENSURA.

QUòd præsens Opusculum Latino Idiomate à R. P. ANTONIO Hermetio, Canon. Regul. S. Augustini elaboratum, modò in Germanicum à R. P. ANTONIO Muzenhard, etiam Ord. S. Augustini Canon. Regul. industriosè ac exactè translatum, non solùm quidquam contra Sanctitatem fidei, morúmque sanitatem contineat, sed potiùs pro corrigendis malis; bonísque inducendis valdè proficuum, idcircò publici præli beneficium in commodum legentium promereatur hisce attestor.

JOAN. MICHAEL SEMBLER,
SS. Theol. Doctor, Rev. ac Seren. Ep. Aug. Consil. & Major Pœnit. Insig. Colleg. ad S. Maurit. Aug. Canon. Lib. Cens.

1989.2

Stadtbibliothek
Augsburg

Vor=

Vor=Red.

An alle wegen Creutz über Creutz betrübte/ versuchte/ verfolgte Seelen.

GLeichwie das so bekante Kraut (Panacè) in allen Gattungen der Kranckheiten ein allgemeines Hilff=Mittel zuseyn gedunckt; also scheinet ebenfahls in allen Trangsaalen kein bewehrteres Mittel zuseyn/ solche zu verringern/ oder gar aufzuheben als das kostbahre approbierte Panacè der heroischen Gedult. Gleiches herrliche Kraut/ hat so rare Würckung/ daß der Mensch bey zustehendem Ubel nit alsobald verdrüßliches Klagen hören lasset/ noch der Kleinmütigkeit Platz gibt/ vil minder gleich unterliget; sonder ehender keine Mühe sparet/ die Unbild mit Stillschweigen

zu besigen. Hat man demnach disen vesten Grund deß Stillschweigens geleget/ wird gar bald eine herrliche unbewegliche Burg der wahren Gedult mögen aufgeführet werden; seytemahlen der gedultige Mensch/ welcher diser Tugend sich eyferig befleisset/ einen grossen Abschnit der Schmertzen und innerlicher Unruhe gemachet.

Ein solcher wird nach und nach so weit schreitten/ daß er jetzt gantz gern leydet/ der Trangsaal gleichsamb den Trutz biethet zu dem höchsten Gipfel diser fürderlichen Tugend gelanget/ nun nit allein ins gemein gedultig (so da ist der erste Staffel der Anfangenden) nit allein gantz gern und willig (welches ist der 2.te Staffel der Zunemmenden) sonder auch mit Freuden (so da ist der höchste Staffel der Vollkommenen) auß Liebe GOttes alles leydet/ und mit ungewohnlicher Gedult überträget.

Ein also bestellter Mensch erfreuet sich höchstens mit den heiligen Apostlen/ daß er für Christo JEsu Unbild und Schmach/ zu leyden seye würdig wor-

worden. Dann ein solcher hat jene kostbahre Wort Christi (ihr werdet eure Seelen in eurer Gedult besitzen) wie einen vesten Klammer an sein Hertz angehäfftet. Er lasset nit auß seinem Gemüt folgenden schönen Spruch Petri: Wer ist es / der euch kan schaden; wann ihr euch eyferig umb die Gedult und Tugend bewerbet? ja / wan ihr wegen der Gerechtigkeit werdet leyden / werdet ihr seelig seyn. Er gedencket stäts deß schon bekanten Lehr-Pünctlein Pauli: Die Gedult ist euch nothwendig / damit ihr den Willen GOttes vollbringet / und das Versprochene erhaltet. Verliehret derohalben nit euer Vertrauen welches grosse Belohnung wird zu gewarten haben. Dann die Zeit ist kurtz / daß jener / so da kommen solle / kommen werde / und er wird sich nit verweilen.

Wer sich derohalben mit dergleichen heiligen Sprüchen selbst erlustiget / und tröstet / der schöpffet daher die gröste Geistliche Freud / wie der H. Jacobus

bus meldet / da er also redet: Wann einer wird gerathen in unterschidliche Versuchungen / rühmet er sich mit den Trangsaalen; wohl wissend / daß die Trübsaal Ursach gebe zur Gedult / zur Prob / die Prob zu der Hoffnung; die Hoffnung aber betrüget nit / indem die Lieb GOttes in unsern Hertzen durch den heiligen Geist / so da uns gegeben worden / sich hat außgegossen. Nun ob gleich sonst vil Umbständ begegnen / welche dise Hoffnung zu vermindern / oder gar zu vernichten scheinen / steiffet sich doch der gedultige Mensch mit dem gehorsamen Abraham gantz vest auf die Göttliche Verheissungen; ja er glaubet (so zu reden) wider seine Hoffnung in die Hoffnung / gleichwol gedenckend / daß GOtt nicht könne betrügen noch betrogen werden.

Es ist auch das gewisiste Kenn-Zeichen der Allmacht / und der Vorsichtigkeit GOttes in dem bestellet / daß er durch das Widrige (als da seynd die Creutz über Creutz) unser Heyl und

See-

Seeligkeit unfehlbahr suche / und außwürcke; seytemahlen Er durch seinen Tod unser Leben / durch sein Grab die Auferstehung hat beförderet; Er hat dem in Egypten gefäßletē Joseph durch die Dienstbarkeit die Freyheiten / durch den stinckenden Kärcker den Königlichen Pallast verordnet; Entzwischen aber ist zu Erhaltung der Gedult keine kürtzere Straß / als seyn mag die bedachtsambe Betrachtung deß bitteristen Leydens und grausamsten Tods Christi JEsu! Es ist unmöglich (will sagen ein frommes Gemüt) daß man nit / so bald man gedencket jenes schmertzhafftisten Leydens / alsbald den vesten Schildt der Gedult ergreiffe; dann weilen wir reiffer erwegen / was Christus der HERR vor unsere frembde Sünden gelitten / wie scharff Er unsere Laster in seiner eigenen hohen Persohn gezüchtiget habe / werden wir gar bald sehen / was uns zu thun / und zu leyden oblige; nemlich / es wird erforderet die nothwendige in der Gedult geübte Nachfolg; indem der Apostel außdrucklich behaubtet /

daß Christus der HErr vor uns gelitten / ein Beyspihl uns hinterlassend / daß wir seinen Fuß-Stapffen embsig nachfolgen sollen. Ob schon er Scheld- und Schimpf-Wort im Uberfluß einnahme / hat Er doch nit gleiche Wort hören lassen; ob schon Er vil Ubels erlitten / hörete man doch von keiner Rach / Er überliesse solche dem jenigen / so da gerecht urtheilete. Widerumb anmahnet uns der H. Paulus: Betrachtet doch den jenigen / welcher so vil Widerwärtiges von den Sünderen hat erlitten / und solches darumb gethan / daß ihr nit gleich sollet wancken / und kleinmüthig werden. Ihr habt ja noch nit bis auf das Blut Widerstand gethan / und der Sünd euch widersetzet?

Müssen also wir von disem außgesteckten Zihl und vollkommnisten Exemplar oder Beyspihl der Gedult / unsere Augen niemahls abwenden / sonder stäts und standhafftig beschauen / betrachten unsern an das Creutz über al-

alles Creutz gehäfffteten JEsuM / auch in in der That unsere Nachfolg erweisen; es ist nicht zu glauben der grosse daher entspringende innerliche Trost / so wir durch Göttlichen Beystand deß heiligen Geists empfangen: dann dises ist das eintzige nothwendigiste Beding / von welchem der HErR selbst öfters gelehret / auch also den besten An- und Erbtheil uns hat hinderlassen.

Wer demnach mit der lieben Gedult / und gedultigen Lieb (wie Paulus redet) ist wohl außgestaffieret / der nimmet alles ohne Unterschid von der Hand deß HERRN; er dichtet nit nach / ob die Sach angenehm oder verdienstlich seye; er schauet allein an den Göttlichen Willen / nach welchem er alle Zeit gern will leben und leyden.

Welche fürderliche Tugend dann desto ehender zu erhalten / wird den mit Creutz über Creutz Bedrangten nicht undienlich seyn gegenwärtiges Trost-Wercklein / in dessen dreyerley

Abtheilungen ein jeder / wormit er sich tröste / kan überflüssig finden.

Der erste Theil haltet in sich die Vertröstungen / wann GOTT den Menschen züchtiget; das ist / wann uns zustehen unterschidliche Kranckheiten deß Leibs / Pestilentz / Krieg / Theure / Hunger / Trückne / Feurs-Noth / Ergiessungen deß Gewässers / Schiffbruch / Donner-Wetter / Armuth / Elend / Gefangenschafft / Unfruchtkeit / ꝛc.

Der zweyte Theil wird handlen von den Vertröstungen in denen Versuchungen und Nachstellungen deß Sathans / der Welt / deß Fleisches / und von den Erschröckungen und Zaubereyen deß höllischen Geists / ꝛc.

Der dritte Theil wird anmercken die Vertröstungen in den Verfolgungen der Menschen; als da seynd die Ehrabschneidungen / das Schmähen / Murren / Verlurst der Güter / Beschädigung deß Leibs / ꝛc.

Dises nun ist alles / was ich dir / lieber Leser / in Gegenwärtigem vor-

tra-

trage; wann du jetzt wirst den verlangten Nutzen und Trost darinn gefunden haben / so bette alsdann auch bey GOTT vor mich/damit ich ebenfahls desselbigen theilhafftig werde; bist du aber wider Verhoffen noch ohne bemeltem Trost (wie dann etwann dir einbildest) gedencke wenigstens / daß ich von Hertzen dir zu helffen gesinnet wäre; nimme dahero an vor das Werck den geneigten Willen.

Ubrigens solte einer wider alles Vermuthen allhier sein Zihl und End auß eigner Schuld nit allein nicht erreichet haben / sonder vilmehr einen oder andern Tadel verspüren lassen; so waiß ich ebenfahls bey CHristo dem HErrn seine unzahlbahre Pharisäische Tadler / bey denen Paulus die falsche Brůder / bey dem heiligen Hieronymus den Ruffinum / bey dem heiligen Ambrosius die Arianer / bey dem heiligen Chrysostomus die Eudoxiam. Was will ich mehr sagen? mehrers kanst du vernemmen in disem Trost-Büchlein; du aber mit Creutz über

Creutz gequältes Hertz / lebe wohl in GOTT / und suche den besten Trost in deinem Heyland und HERRN.

Wer die Welt genug erfahren/
Waist/ wie groß da seynd Gefahren:
Meynt/ er hab den Trost gefunden/
Hat kein Ruhe zu allen Stunden/
Wer dargegen GOTT anhanget/
Zu dem Trost warhafft gelanget/
So ihn Zeitlich hier beglücket/
Alldort Ewig ihn erquicket.

Erster Theil.

Von dem durch Göttliche Verhängnus deß zustossenden Creutz über Creutz.

Das erste Capitel.

Woher eigentlich das Creutz/ oder die Trangsaal den Ursprung nemme?

DA gleich Anfangs der Welt GOTT als der höchste Bau-Meister den Himmel/ die Erd/ das Meer/ und was allhier mag begriffen seyn/ durch ein eintziges Wort auß Nichts erschaffen/ hat er den Schluß gemachet/ auch unter andern den Menschen auß Laim zu gestalten. Und nachdem er ihm den Lebens-Geist/ will sagen: die nach seinem Eben-Bild vernünfftige Seel gegeben/ hat er selbigen in das lust-volle Paradeyß/ in

in das allerschönste Orth eingesetzet; doch mit dem Anhang und Befehl / daß er zwar solle von den früchten frey geniessen / von dem eintzigen Baum aber der Wissenschafft / deß Gut- und Bösen sich enthalten; solte er nun disem nit nachleben / werde er deß Todts sterben. Wurde er herentgegen dem Befelch GOttes gehorchen / solle er leben; und seyn ohne allen Verdruß / Trangsaal / Kümmernus / Kranckheit / auß disem lieblichisten Paradeyß / in das Ewige / ewig Glückseelig versetzt werden.

Aber / O erschreckliches Laster deß Ungehorsambs! schaue eben diser sowohl und so freygebig eingesetzte Mensch durch List der Schlangen armseelig hintergangen / durch Weibliches Anraitzen seiner eignen Ehegattin betrogen / hat die Göttliche Nach muthwillig auf sich gezogen / das lust-volle Paradeyß verlohren / in dem Schwaiß seines Angesichts hinfüran sein Brod geniessen / die Straff seines Ungehorsambs ohne Nachlaß erlegen müssen; wordurch er allerhand Trangsaalen / Müheseeligkeiten / Schmertzen / Schwachheit- und Kranckheiten / Creutz über Creutz / den Todt selbst auf sich geladen; nach welchem schwer- und harten Fall hat er nach gemeiner Arth der Natur ebenfahls Kinder seines armseeligen Stands / Kinder deß Ungehorsambs / Kinder deß Zorns / deß Todts hinterlassen.

Es

Es wolte zwar unser erste Vatter/ weil er gleichsamb seinen elenden Stand selbst nit möchte anschauen / seine Bosheit deß Leibs nach seinem Vermögen vor dem Angesicht deß HERRNS zu bedecken; aber er hat dardurch wenig/ ja gar nichts außgewürcket; seytemahlen die grosse tödtliche Wunden deß Ungehorsambs so tief in das menschliche Fleisch eingedrungen/ daß daher der gantze Leib elendig und armseelig beflecket worden.

Was ist derohalben jetzt von denen Kinderen/ welche auß einem so verelendeten Fleisch herstammen/ für eine Meynung zu schöpffen? Was ist auf sie zu halten? es können die Elteren nichts anders/ als sich selbsten hervorbringen/ indeme der Welt-Weise längstens behauptet/ daß gleiches gleiches gebähre? und eben allda verstehe ich die Erbsünd/ welche von unseren ersten Elteren herrührend in alle von denen Ungehorsamben Adamischen Saamen herstammende Menschen sich außbreitet / und bis zum End der Welt (wie der Apostel *Rom.* 5. meldet) sich erstrecket.

Weilen wir derohalben auß disem alt- und sündhafften Adams-Hauß alle samentlich uns schreiben / auch die Erbsünd sambt ihrer Begürlichkeit (Mariam die Göttliche Mutter allzeit außgenommen) wir alle an uns ererbet haben; darffest dich / O Mensch! nit

nit verwundern / daß du die Arbeit und Trangsaal deß Adams zum grösten Nachtheil bekommen / Creutz über Creutz dir seye zu Theil worden; dann du gedunckest mich allda beschaffen zuseyn / wie der Baum / welcher (so zu reden) muß büssen das abstehen und faulen der Wurtzel / der gantze Leib die Schwachheit deß Haubts.

Jetzt vermeyne ich / darf wohl keiner kümmerlich fragen / wo Creutz über Creutz herkommen? inmassen es klar erhellet / daß alle Trangsaal / Kranckheit / der Todt selbst auß der gemachten grossen Schuld der ersten Elteren entspriessen; wegen welcher wir die sonst dem Adam verheissene Herrschafft der gantzen Welt spötlich verlohren; indem jetzt entgegen alle Geschöpff uns arme Adams-Kinder selbst bestreitten / belästigen / und die Verachtung deß Göttlichen Gebotts / ihres Erschaffers in uns rächen wöllen.

Zu dem gesellet sich zu den Creaturen der boshaffte listige Erbfeind der Sathan / welcher selbsten in den Ohren liget / durch sich und andere Gottlose / als seine höllische Werckzeug mit unzahlbahren Ublen uns überfallet / damit er uns auch jenes ewigen Paradeyß der Himmlischen Glory beurlaube / durch irrige Umbweeg hinterliste / in das ewige Verderben stürtze; nicht anderst / als wie er unsere erste Elteren hat hinter-

gan-

gangen / gefället / und in das gröste Elend der Welt vertriben / mit Creutz über Creutz gehäuffet.

Als Lucifer auß verdammlichem Hochmuth dem Allerhöchsten gleich zuseyn sich nit scheuete / wurde er augenblicklich von seinem hohen Thron in die höchste Tieffe der Höllen geworffen ; er ist worden auß dem schönsten / schimmerenden Lucifer der abscheulichiste Teufel. Dahero weilen die Göttliche Güte gedenckete die Stell dises abgefallenen Engels wider zu ersetzen / hat GOtt den Menschen mit allem Fleiß auß dem Laim der Erden erschaffen wollen / damit er Ursach hätte sich nicht allein nicht zu empören / sonder desto mehrers sich zu demüthigen / zu unterwerffen / folglich durch dise billiche Demuth zu jener Glory so der Lucifer auß Hochmuth verlohren / zu gelangen / aber der höllische Geist wurde wegen diser Erhöhung deß Menschens also rasend / und tobend / daß er noch bis auf dise Zeit auß teuflischem Neyd / Haß und Groll nit ablasset mit seinen stäten Nachstellungen / Versprechungen / Trangsaalen / Verfolgungen / Creutz uns zulegen / mit welchem er die Fromme bestreitet / ihnen aber dardurch nur desto grössern Sig und mehrere Glory verursachet. Da hast du jetzt gehöret den Ursprung der Creutz über Creutz / deiner Trangsaal ; mehrere Ursach vernimme mit Willen auß folgendem.

Das zweyte Capitel.

Fernere Ursach der Creutz über Creutz wird an Tag gegeben.

JEzt wird ich müssen zeigen / wie daß wir nit allein durch die Erbsünd / sondern auch durch die würckliche Sünd (wie man sie mag nennen) gar oft in gröste Creutz über Creutz und Trangsaalen gerathen. Welches klar andeutet Moyses / *Deut. 25.* mit folgenden Worten: da er will / daß nach **Maaß der Sünd seyn werde die Menge der Trübsaal**; indem das gemeine Sprichwort lautet:

**Wo dann ist nit die Sünd /
Kein Straff man auch empfindt.**

Widerumb: **Thäten wir dem Befelch GOttes nachleben / wurde nach Willen uns gegeben.** Nun spatziere einer mit mir durch alle Ständ der Welt / Geist- und weltliche Verrichtungen; wenig / wenig wird man finden / welche ihrem Stand gemäß leben / wie sie leben sollen. Vast alle Aempter / alle Verrichtungen seynd durch die Sünd verstimplet und besudlet. Schier alle Landschafften / Flecken / Städt / Dörffer / Weiler

voll

voll der Laster; also zwar / daß ich nicht ungleich könte wehemütig mit dem Isaias am ersten aufrueffen; daß von der Fuß-Sohlen an bis auf das Haubt kein gesundes / ganzes unbemackletes Glid zu finden seye.

Mein mache dich mit mir ein wenig zu dem Ehelichen Stand / wie vil Ehebrecher wirst du allda antreffen / wie vil andere ihnen unanständige Laster finden / wie vil sehen ohne Maaß / ohne Schrancken ihrer Begirden? und zwar dises zu reden von Hohen und Nidern / von Reichen und Armen / von Alten und Jungen?

Wer kan mit dem Demosthenes genugsamb entwerffen die unmenschliche Pressereyen / Unterdruckungen der Wittwen und Waisen / der Unterthanen ins gemein / welche grausamb ohne allem Gewissen verüben / hohe Fürsten / Obrigkeiten / Vorgesetzte / Ampt-Leuthen / 2c.

Ach! gedencke einer nur der List / Ranck / und Schwenck der Gäßler / der Buhler / der geilen Frauen-Bilderen! schauet an den unersättlichen Geitz / der Wucherer / Kipperer / 2c. allda wird er finden ungerecht erzwingte Güter / Herrschafften / falsche Ayd 2c. was will ich reden von dem ungezähmten schier allen gemeinen Zorn / von dem verschwenderischen Fraß und Fillerey / von dem mit Gewalt oder durch Betrug geschändten / verführten Jungfrauen? wer will zehlen die

Mörder / die Todtschläg und ståte Raube-reyen? die schon gleichsamb gewohnte Ehr-abschneidungen / unwarhaffte Anklagen? wo wird das Recht dem Armen / oder in der gehörigen Zeit gesprochen?

Ist also mehrest zu verwundern / ja ü-ber alles Wunder / wie doch die Göttliche Barmhertzigkeit so groß seyn möge / daß sie mit so langwüriger Güte alles bemeltes zu-weilen *dissimulire*/ und nicht gleich billichiste Rach der Straff begehre.

Wer hat bey solcher Beschaffenheit deß ståten Sündigen jetzt zu klagen / als thäte der erzürnete GOTT ausser dem / daß wir es verdienen / unerträgliche Creutz und Trangsaalen zuschicken / da doch unsere Men-ge der Sünden weit überschreitet die Grösse der Straff?

Es ist freylich ståtes klagen und mur-ren / seufzen und heulen über unsere Creutz auß gemeinen / und absonderlich über gewi-se Zufäll und Betrangnussen; entzwischen aber wollen eben dise Murrer und Schmäh-ler ihr sündhafftes Leben auf keine Weis bessern; so doch ist alle Ursach der Straff? Ja (welches wohl ist das gröste Laster / die gröste Bosheit) wollen solche Schmähler nit allein sich nicht bessern / sonder nemmen von Tag zu Tag zu in der Bosheit; sie schämen sich nicht in grössere Laster-Thaten zu verwicklen. Man rühmet sich der Sünd /

man

man schämet sich nit der Sünd / man bran- get mit der Sünd / man rechtfertiget die Sünd / man lobet die Sünd.

Indem wir dann also Sünd- und Boß- hafft seyn bestellet / was murren wir wider GOTT / wider seyn gütigistes Verfahren? Was beklagen wir uns über den grossen Last der Creutz / da doch unsere Sünden an Grösse disen Last weit übertreffen? ist dar- gegen einer der sich zu bessern trachtet / sor- get er vilmehr vor einen erbahren / frommen / züchtigen / GOtt gefälligen Wandel; bey einem solchen werden die bitteriste Trang- saalen in die süsseste innerliche Freud / Trost und Vergnügenheit verwandlet.

Nun weiter / daß die Sünd die Straff / das Creutz unmittelbahr mit sich bringe / werde ich vor allem die Prob thun müssen auß der heiligen Schrifft.

Höre an die unserm ersten Vatter we- gen unbesonnener Ubertrettung deß Göttli- chen Gebotts gesetzte Straff. In dem Buch *Genes.* am 3. lise ich folgende merckwür- dige Wort: **Dieweil du hast dise Sach ge- than / und die Stimm deines Weibs ge- höret / und von dem Baum geessen / darvon ich dir gebotten / und sprache: Du solt nit darvon essen / so wird die Erd in deiner Ar- beit verflucht seyn; mit viler Arbeit sollest du dich dein lebenlang darauf nähren. Dornen und Distlen wird sie dir tragen / und**

du wirst die Kräuter auf dem Feld essen. In dem Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brod geniessen / bis daß du wider zur Erden werdest / darvon du genommen; dann du bist Staub / und wirst wider zu Staub werden. Hast jetzt vernommen die Sünd deß ersten Vatters Adam / und seine ihm darauf folgende Creutz über Creutz.

Nicht anderst ist es ergangen der Eva; indem sie ihren Mann hinterlistet / müste sie ebenfahls die schärffiste Straff außstehen; die Wort lauten also: *Gen. 3.* Ich will dir vil Schmertzen und Kummer machen; du sollest deine Kinder in Kummer gebähren / unter dem Gewalt deines Manns seyn; er solle dich beherrschen.

Cain der Bruder-Mörder müßte folgenden Fluch von dem HERRN selbst vernemmen; *Gen. 4.* Die Stimm deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erden / du wirst auf Erden verflucht seyn / die das Maul hat aufgethan / und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wann du sie bauen wirst / wird sie dir keine Frucht bringen. Unstät und flüchtig wirst du seyn auf Erden.

Der von dem mit eigner Hand gepflantzte Wein-Gewächs angefüllte Noe / wurde zur Straff / weil er wider alle Ehrbarkeit in der Hüten bloß gelegen / von sei-

nem jüngern Sohn außgelachet / und verspottet. *Gen. 9.*

Weilen der Cham seinen Vatter verhöhnet / ist von GOTT der Fluch über ihn sambt den Seinigen ergangen; also / daß er ein **Knecht aller Knechten unter den Brüderen seyn müste.** *Gen. 9.* Esau wurde wegen deß Fraß **deß Vätterlichen Seegens und jener Ehr der Erst-Geburt** beraubet. *Gen. 28.* Pharao müßte wegen seiner Stizigkeit / Bosheit und Tirannen grosse Ubel einnemmen; letztlich wurde er gar sambt dem völligen Kriegs-Heer in das rothe Meer versäuffet. *Exod. 9. v. 10.* Die Kinder Israel haben wegen ihres unmäßigen Murrens und Mißtrauens in GOTT bey 40. Jahr das gelobte Land nit erreichen können. Ja / als sie endlich hineinkommen / wurden sie wegen der Abgötterey mit Hunger / Durst / Pest / Krieg geängstiget und getödet.

Saul ist wegen der Hoffart und Neyd gegen dem unschuldigen David lange Zeit von dem bösen Geist besessen / letztlich gar auß dem Reich verstossen worden. *1. Reg 15.*

David wegen deß mit Bethsabea begangenen Ehebruchs und Todtschlag deß Uriæ / wurde von seinem eignen Sohn dem Absalon / höchstens verfolget. *2. Reg. 12.* Da hast du die Straffen der Sünden / die

Ursachen der Creutz über Creutz auß dem alten Testament.

Neben allem Erzehltem finde ich noch mehr andere so wol in dem alten als neuē Testament wegen der Sünd hart gestraffte Menschen; unter welchen nit der geringste gewesen der gottlose König Manasse / welcher wohl in der Tiranney den Vorzug behauptet; indem er die herzliche Stadt Jerusalem mit lauter unterschuldigem Menschen-Blut überschwemmete. Es bleibet halt darbey daß alle Trangsaal / alles Creutz auß der eintzigen Sünd herrühre; wollen wir demnach seyn ohne Trübsaal / ohne Creutz über Creutz / so lasset uns auf alle Weis die Sünd fliehen. Dises wußte nur allzuwohl der Königliche Psalmist / *Psal. 118.* da er spricht: Ehe dann ich gedemüthiget worden / hab ich gesündiget. Widerumb meldet der Prophet Isaias / *c. 64.* Schaue / O HERR / du hast dich erzürnet / weil wir gesündiget haben / und seynd allweeg in der Sünd verbliben / noch hast du uns Hilff erwisen / und seelig gemacht. Wir allzusamb seynd als Unreine / und alle unsere Gerechtigkeiten seynd wie ein unflätiges Tuch. Wir alle fallen dahin wie das Blat / unsere Sünden haben uns hinweck geführet wie ein Wind.

Die Josephs-Brüder rufften in ihrem äussersten Elend und Hunger / gantz wehe-

müthig

müthig / *Gen. 42.* Billich leyden wir dises weilen wir in unsern Bruder gesündiget haben; indem wir die Angst seiner Seelen gesehen; und ob schon er uns inständig bittete / doch wir ihme kein Gehör gegeben haben. Schaue / jetzt wird unser Blut geforderet. Widerumb lise ich in dem Buch *Esther. 14.* folgende Seufzer: O HERR! Wir haben vor deinem Angesicht gesündiget; derenthalben hast du uns in die Händ deiner Feind übergeben; du bist gerecht / O HERR! Warumb haben wir die Götzen angebettet? Alle / alle / erkenneten laider genugsamb / daß die eintzige Ursach der Straff / der Creutz über Creutz seye die Sünd.

Das dritte Capitel.

Warumb die Fromme so vil leyden müssen?

NUn aber jetzt wird mir einer villeicht vorwerffen / wie es dann komme; daß oftermahls Menschen leyden und verfolget werden / welche doch wenig oder gar nichts sich versündiget haben? so ist ja die Sünd nicht die eigendliche Ursach der Creutz über Creutz?

Jeremias und Johannes der Tauffer / wa-

waren schon in Mutter Leib geheiliget/ beyde von ungemeiner Heiligkeit deß Lebens/ welche sambt andern frommen Hertzen vill Ungemach / Trangsaal / Creutz über Creutz haben außstehen müssen?

Ich beantworte disen Gegenwurff mit dem / daß alle dise auch seyen in der Erb-Sünd empfangen / und auß dem sündhafften Saamen deß Adams herkommen; indem wir schon aber erwisen / daß alle Adams-Kinder den Trangsaalen und sonst gemeinen Ublen / endlich dem Todt selbst unterworffen seynd. Entzwischen muß aber der Gegner ebenfahls wissen / daß die Creutz der Frommen keine Creutz zu nennen; inmassen solche von GOtt meistens auß dreyerley Ursachen zugelassen/ oder auch zugeschickt werden.

Erstens von den Frommen die Prob einzuholen / ob sie GOTT von Hertzen lieben / oder nit? dann der gütigiste GOTT verlanget / daß wir unsere Lieb gegen ihm (wie er gethan) durch Creutz an Tag geben. Es hat die Menge unserer Laster seine Lieb gegen uns nit mindern / vil minder außlöschen mögen; so ist es ja billich / daß gleichfahls kein Creutz oder Trangsaal (da sonst unsere Sünden CHristo sein Creutz gleichsamb verneuereten und vergrösserten) von der Lieb GOttes uns absöndere/ vil minder ungedultig mache.

Derentwegen saget nit ungleich Moyses/ *Deut. 13.* Der HERR versuchet euch daß Er sehe/ ob ihr Ihn von Hertzen Liebet: Widerumb hat der Ertz-Engel Raphael zu dem Tobias gantz recht gesprochen/ *Tob. 12.* Weil n du GOTT warest angenehm/ ware auch nothwendig/ daß die Versuchung bey dir die Prob nemmete. Ferners meldet der heilige Apostel Paulus: Glückseelig ist der Mann/ welcher die Versuchung überträget/ wann er die Prob hat gegeben/ wird er auch die Cron empfangen.

Zweytens/ werden die Fromme mit Creutz üben Creutz besuchet und beladen/ damit sie in der Tugend dessen mehrers zunemmen: dann die Frommkeit bevestiget mehrers das Unglück/ als Glück/ mehrers das Widrige/ als das Gefällige/ mehrers das Widerwärtige/ als das Welt-üppige Weesen; seytemahlen die Creutz über Creutz seynd dem Frommen zur innerlichen Schönheit/ wie der Wetz- oder Ballier-Stein dem Eysen ist zum äusserlichen Glantz. Dan gleichwie der Ballierstein das sonst grobe Eysen schärffet/ und ihm den Glantz gibet; herentgegen in dessen Verabsaumung das Eysen verrostet/ und zum Gebrauch wird undienlich; also schimmeren die fromme Gemüther bey Verfolgungen/ Trangsaalen/ Creutz über Creutz/ nur desto herzlicher wie die helliste Stern herfür; seynd sie aber ohne

ne Creutz / ohne Verfolgung / ohne Trangsaal ; O da schleichet schon ein die Lauigkeit / das Gemüth wird durch eitle Ding verfinstert / ꝛc. Eben der Ursachen halber wurde Paulus von dem Erb-Feind Fleischlich angefochten / und bestritten / folglich gezüchtiget / und dardurch gedemüthiget / damit er nit etwann wegen so hoher Gnad der Göttlichen Offenbahrungen stoltzieret / und über andere Menschen erhöhet zuseyn gedenckte / es heissete von Paulo / *2. Cor. 12.* **Paulus casteyete seinen Leib / damit er nit andern möchte predigen / er aber selbst boshafft befunden wurde.**

Drittens / werden die Fromme mit Creutz überladen / damit sie wegen ihrer grossen Gedult und dardurch gemehrten Verdiensten in dem Himmel einstens eine herzlichere Cron erhalten. Eben der Ursach / hat die Göttliche unendliche Vorsichtkeit verordnet / daß alle Propheten und Apostel mit schweristen Verfolgungen in diser Welt solten beleget werden; sie müßten außstehen Hunger und Durst / Kälte und Hitz / Schläg und Kercker / endlich einen schimpflich gewaltigen Todt ; damit sie nemlich hernacher in der Glory desto höher steigeten / je mehrer sie wurden verachtet ; je grausamber auf Erden gehalten. Welches klar erhellet auß folgendem Göttlichem Versprechen / *Joan. 16.* **Ihr werdet in der Welt gedrucket**

cket werden / aber traget ein Vertrauen zu mir / ich hab die Welt besiget. Widerumb *Matth. 5.* Seelig seynd jene / welche wegen der Gerechtigkeit Verfolgung leyden / dann ihr ist das Reich der Himmlen. Seelig seyet ihr / wann die Menschen euch verfluchen und verfolget haben / ja wider euch wegen meiner alles Ubel mit Unwarheit reden; freyet euch und frolocket in jenem Tag / dann euer Lohn ist häuffig in dem Himmel.

Es könte zwar das wahre Wort GOttes ohne alle Verfolgung durch die Welt verkündiget / und außgebreitet werden; aber GOtt hat solches nit gewolt / noch gutgeheissen / seytemahlen er in allem dem Nutzen / und das Zunemmen seiner Diener suchete. Dann den Frommen seynd die Creutz lauter Vorbotten deß Himmels; wie allda der Job klare Zeugnus gibet: *Job. 1.* Seine gantze Habschafft gienge gleichsamb in einem Augenblick zu grund / alles Vich / 7000. Schaaf / 500. Joch Ochsen / 500. Esel / wurden in kürtzister Zeit geraubet; das Hauß fiele zusamen / die Kinder wurden zerquetschet; nichts ware übrig / so dem guten Job einen Trost bringen könte. Seine eintzige bößmaulige Ehe-Gattin wurde von dem Teufel unberühret gelassen und von disem Geist dahin genöthiget / daß sie den gedultigen Mann verhönen / verspotten / und zum Gotts-lästeren verleithen solle. Wel-

ches

ches böses Verfahren einer eignen Ehe-Gattin den Job weit mehr als alles andere Ubel quälete. Letztlich als seine Verwandte / Bekante von weit-entferrneten Orthen ankommen / und ihne schon siben Täg also schmertzhafft zuseyn verstanden / könten sie vor höchstem Laydwesen kein eintziges Trost-Wörtlein außsprechen. Ja / weil sie vermeyneten / es wäre unmöglich / daß GOtt einen gerechten / frommen Menschen also straffen könte / zieheten sie mit einer andern Saiten auf / hencketen dem frommen Job allerhand Schimpff- und Spott-Reden an / und sprachen wider alle schuldige Lieb eines Freunds / daß auß gerechtem Urtheil GOttes solches Ubel ihm begegnete / also ihm recht geschehe; er habe es nicht anderst umb GOtt verdienet: *Job.* 4. Aber auch diser harte Anstoß stossete gantz nicht umb ein standhafftes Gemüth; Job ruffete in allen Schmertzen und Verfolgungen nichts anders / als: **Der HERR hats gegeben / der HERR hats genommen: gleichwie es dem HERRN gefallen / also ist es geschehen. Der Namen deß HERRN sey gebenedeyet; haben wir von der Hand deß HERRN Guts empfangen / warumb sollen wir nit auch Böses gedulten?** Herentgegen waren alle dise Creutz über Creutz zu grösserer Glory über alle Glory / zur höherer Tugend über alle Tugend / zu mehrerem

Ruhm über allen Ruhm. Dann als GOtt der HERR gesehen dise in so vilen Streichen unberwindliche / standhafftigiste Gedult / und unaußsprechliche Lieb / daß zu seiner Göttlichen Güte höchstes Vertrauen / wurde dem Job alles zweyfach wider ersetzet. Er bekame 15000. Schaaf / 6000. Camel / 1000. Joch Ochsen / 1000. Esel / ꝛc. nemlich alles und alles mit doppeltem Gedeyen *Job. 42.* Er bekame wider siben Söhn / drey Töchtern / und lebete alsdann in langem Alter / bey gutem Friden; also / daß seine Kinds-Kinder bis in die dritte und vierte Linien sich erweiterten.

Ferners hat jener getreue Freund GOttes der ältere Tobias / von seinen jungen Jahren her einen all Zeit Gottsförchtigen Wandel geführet; er enthielte sich von dem Götzen-Dienst / er legte ab fleissig den Zehenden / er vollziehete grosse Werck der Barmhertzigkeit / er spendete auß reichliches Allmosen / er bekleidete die Blose / speisete die Hungrige / besuchte die Krancke / erledigte die Gefangene / begrabete die Todte. Er ware dem letztern Liebs- und Tugends-Werck also zugethan / daß / als man bey dem Essen von jenen auf der Gaß ligenden Todten ihm sagete / er alsobald von dem Tisch sich gemachet / die Gäst verlassen / auf die Strassen sich gemachet / den Leychnam auf seine Schulteren genommen / in der

Stille nach Hauß getragen/ und bey Nächtlicher Zeit begraben. Als aber eben diser fromme Tobias eben in gleicher Arbeit ein andersmahl begriffen ware/ auch deßhalben gantz ermüdet zuseyn schine/ wolte er nechst bey der Maur außruhen; aber schaue/ O wunderbahrliche Urtheil GOttes! unversehens fiele dem guten Tobias ein Schwalben-Koth in die Augen/ und er wird stockblind. Wie kommet es jetzt mein Gegner/ daß dises Unglück den frommen Tobias getroffen? er wußte sich keiner Sünd schuldig? er lebete gerecht vor GOTT/ und vor den Menschen? Tobias durch disen Zufall als ein fürtrefflicher Kämpffer der Gedult/ gantz nicht *alterie*ret/ oder betrübet/ noch kleinmüthig/ noch ungedultig/ beklagte sich nit deßhalben/ als thäte GOTT gar zu streng mit ihm verfahren; sonder sagete vilmehr GOTT Danck/ und hatte von sich das herrlichiste Exempel der grösten Gedult gegeben.

Also dann lasset GOtt zu nach Zeugnus der heiligen Schrifft/ manches Unglück/ manche Verfolgung/ manche Creutz über Creutz/ theils den Gerechten zu probieren/ theils seine Tugend zu sehen/ theils andern ein Exempel vorzustellen.

Wie dann der Tobias auf den eintzigen GOTT vertrauend/ von dem eintzigen GOTT wider erhöret worden; dann ob

schon

schon seine Freund dessen spöttleten / sprechend: Wo kleppet jetzt deine Hoffnung? Was nutzet dein Allmosen? Was hilffet dein Betten? bekame er doch wider alles Verhoffen abermahl sein Gesicht / und wurde mit so grossen Reichthumben überhäuffet / daß er an selbigen alle seine Freund übertroffen / alsdann in gutem Friden lange Zeit gelebet; nicht zweiflend / daß er nun bey GOTT in ewigen Friden und Ruhe leben werde.

Letztlich hat der heilige Prophet Zacharias ein Sohn Barachiæ / von den Gottlosen Juden grosse Verfolgungen außgestanden / ist auch endlich den Steinen zu theil worden / Und zwar auß keiner andern Ursach / als weil er die Laster zu scharff straffete / und das Wort GOttes / oder die völlige Warheit zu frey und eyferig verkündigte. Aber die Stein gereicheten dem Propheten zur Glory / baueten den Himmel / den Juden aber Schimpff und Spott / sambt der Höllen; was Zacharias mit kurtzen Schmertzen besiget / müssen jetzt die Juden mit ewiger Pein bezahlen.

Das vierte Capitel.

Was die wahre Gedult seye? und wie vilerley Gattungen der Gedult zu finden?

DJe wahre Gedult in Ubertragung der Ublen / bestehet in dem / daß man alle Trangsaal mit gleichem Gemüt GOtt zu lieb übertrage; wie auch wider jenen / der uns Böses gewolt / oder gethan / keinen Haß / Grollen / Schmertzen / oder Widerwillen spüren lasse.

Es ist aber die Gedult vilerley. Erstens ist eine **boshaffte Gedult**; welche haben die Lasterhaffte / so gar vil leyden und außstehen müssen / damit sie nur ihre boshaffte Begird erfüllen können; wie dann solches betheuret von dem Jüdischen Volck der Prophet Jeremias / welcher in vilen Zäherrn gleichsamb meldet / daß selbiges **sehr vil sich bemühet habe / damit es boshafft handlete / und ihre Zung Lugenhafft zu reden lehrete.**

Ist ja bekant / daß wir mit grösserer Freud und grösserer Mühe zur Höllen eilen / als die Gerechte zum Himmel sich fertig machen. Und eben jene Arbeiter werden einstens

stens wehemütig seufzen: Ach wir seynd auf dem Weeg der Bosheit / und deß Verderbens ermüdet; wir seynd gewandert harte Weeg / und haben umb den Weeg deß HERRN nichts gewußt. Es ist nur gar zu gewiß / daß die Gottlose ihre Sünden außzuwürcken / weit mehr müssen leyden / gedulten / außstehen (bey der Welt etwan einen lären Ehren-Dunst zu erhaschen) als leyden müssen die Fromme / die Gnad GOttes und den Himmel zu erhalten. Freylich ist es die gröste Thorheit / daß wir grössern Fleiß zu sündigen / als Gutes zu thun anwenden; ein elende Sach ist es / sage ich / daß wir mehr Schweiß / mehr Gefahr umb den Höllen-Lohn als umb das Himmelreich reich außstehen willig seynd und bereit.

Mein / was grosse Ding gedulten die Geitzige / damit sie nur den neydigen Beutel anfüllen; schaue:

In alle Land der Kauffmann geht /
In lauter Räisen es besteht /
Durch Meer / durch Feur / durch Wasser er /
Durch all Gefahren laßt sich mehr /
Sein Weeg / die Straß / das gantze Zihl /
In Geld einrampffen hafften will.

Was will ich sagen von den gailen Hertzen? Wo ist ihr Schlaff? Wo ist die Schamm? Wo ist das Gewissen? Wo ist der gute Nam? Wo ist das Essen? Wo ist das Leben? alles / alles wird nit geachtet / wann nur die Begird den gailen Zweck erreichet. Namen hin / Namen her / Geld hin / Geld her / Schand hin / Schand her / die gaile Hitz verblendet die Augen / verstopffet die Ohren / verstummet den Mund / verzauberet das Hertz / verzehret die Sinnen / verjaget die Schamm / verfinsteret das Gewissen. Schaue an allda das Leyden / die Gedult deß Gailen / und den schlechten Gewinn der Höllen. Also ist es von allen Lasterhafft-gedultigen Menscken zu verstehen.

Zweytens ist eine **vermäntlete / verstelte / gleißnerische Gedult.** Gleicher Gedult bedienen sich die Gleißner / welche allein darumb / damit sie zu Ehren kommen / oder in Ehren bey den Menschen seynd / vor fromm und gar heilig wollen gehalten werden / sich schmucken und ducken mit unterschlagenen Augen / bleichem Angesicht / sittsamisten Gebärden; **sie verstellen ihre Gesichter /** saget CHristus der HERR selbsten: **Damit sie vor den Menschen scheinen / als hätten sie gefastet.** Sie hüten die Kirchen gantze Vormittag und Nachmittag / betten ohne unterlaß / wachen stäts / geben rei-

ches

ches Allmosen / übertragen vil Unbild / ꝛc. Aber alles dises geschihet allein auß boshaffter Meynung / damit sie nemlich bey der Welt ihr Lob haben / angesehen seyn / geehret werden; aber eben dise geniessen mit dem lincken Schächer / welcher das Creutz mit Unwillen und auß eigner Schuld oder Missethat hat außstehen müssen / wegen ihrer gehabten Gedult nichts anderes als die ewige Verdammnus; allermassen sie nach dem unlaugbahren Außspruch Christi ihren Lohn schon empfangen haben.

Drittens ist eine **nothwendige und gezwungene Gedult.** Welche haben die Knecht / Vasal und Dienst-Botten; indem sie (obschon mit Unwillen und Brummlen) vil Ungemach erdulden müssen / gleichwie Simon Cyreneus von den Juden genöthiget / das Creutz-Holtz seinem Erlöser ohne Verdienst hat tragen helffen. *Matth. 26.* Auf gleiche Weis übertragen vil Geistliche Gemüther und Welt-Menschen ihre Creutz-*Disciplin*, und Strengheit mit innerlichem Verdruß; weil sie es nit ändern / noch anderst machen können; kommen mir auch nit anderst vor als wie die Räder eines schweren beladenen Wagens / welche stäts ein widriges Getöß von sich geben.

Dann solche etwann das Befohlene nicht vollziehen wurden / wann nicht die *Authorit*ät / das Ansehen / der Gewalt deß

Vorstehers / oder das Gelübd es gleichsam erzwingeten.

Widerumb müssen gar oft die Dienst-Botten rauhe Wort / harte Streich / wilde Schimpf-Wort mit Gedult einnemmen / welchen sie noch mit Worten / noch Zeichen zu begegnen sich getrauen ; und zwar treibet sie zu solchem eintweders die dem Herrn und Frauen schuldige Ehrenbietigkeit / oder auch die grosse Forcht / damit sie nit mehrere Schläg / mehreres Unglück zu gewarten haben ; ob gleich sie in dem Hertzen alles Ubel wünschen.

Nit auf ungleiche Weis gedulten die Krancke auß Noth grosse Leibs Schmertzen / wohl wissend / und sagend : Es könne doch nit anderst seyn : aber dises thun sie nit auß Antrib der Tugend / sonder sie suchen vilmehr allerhand bequemlichkeiten / damit sie nur dem Elend einmahl abkommen.

Nun gelangen wir endlich zu der **Wahren freywilligen Gedult** ; so gemein ist den wahren frommen Hertzen. Dise dann übertragen alles wegen GOTT mit Gedult / Trost und Freud ; sie lieben ihre Verfolger auß gantzem Hertzen / wohl wissend / was Paulus saget / 1. *Cor.* 13. **Daß die Lieb gedultig und gütig seye.** Sie ist gedultig in gleichförmiger Ubertragung alles Ubels ; sie ist gütig in wahrer inbrünstiger Lieb der Feind ; dahero wer nur darumben leydet / bis

bis gleichwohl die Zeit sich zu rächen ankommet; O ein solcher hat keine wahre / sonder allein ein verstellte gleißnerische Gedult.

Das Hertz dergleichen innerlich-rachgirigen Menschen ist voll deß Zorn-Gifts; sie stellen sich äusserlich freundlich / innerlich gedencken sie stäts zu schaden.

Wohl nicht ohne Ursach ermahnet uns alle der gebenedeytiste Heyland / *Matth. 5.* daß wir sollen unsere Feind auch lieben; denen so uns hassen / Guts thun; betten vor jene / welche eine Unbild zufügen. Gleich als wolte der Erlöser also reden:

Brauche / ach brauche / O Christliche Seel / gegen deinem Feind alle Lieb und Sanftmuth im Hertzen / Mund und Werck. Mit dem Hertzen sollest du ihn lieben / mit dem Mund seyn Heyl GOTT befehlen / mit dem Werck embsig beyspringen. Dann gleichwie es ebenfahls vor den Menschen wird geprisen / wann man das Ubel mit Gedult übertraget / also ist es von GOtt gleichfahls höchst-verdienstlich / wann man die Menschen von Hertzen liebet. Es ist / saget der weise Mann / *Prov. 16.* Der Gedultige weit höher als der Stärckiste zu schätzen; auch jener mehrers zu achten / welcher sich selbst kan beherrschen / als ein anderer / so gantze Städt regieret / und bestreitet.

Ubrigens ereignet es sich zum öftern (wie der heilige Gregorius bezeuget) daß

vil von dem Neben-Menschen verletzte Menschen nit zwar gleich den Augenblick zürnen; doch wann sie der Sach nachdencken / dem angethanen Schimpf besser Nachsinnen; O da steiget auf die Gall / nit geringer Unwillen lasset sich blicken / die Rach folget nach auf dem Fuß; sie haben nit die rechte Gedult; was sie zuvor mit gedultiger Starckmütigkeit überwunden / verliehren sie jetzt auf einmal durch ihr melancholisches höchstschädliches Nachsinnen; sie hat zuvor den Friden und Ruhe in der Hand / jetzt bekommen sie durch wütiges nachgriblen den Krieg in dem eignen Hauß.

Unser abgesagtiste Erbfeind krieget und streitet meistentheils wider zwey Sachen/ und bemühet sich äusserist/ beyde zu erhalten. Erstens / strenget er an den Menschen/ daß er den Nechsten mit Worten oder sonst verletze; Zweytens/ daß der Belaidigte sich räche. Wann aber der Mensch hierinn schon ist Obsiger worden (hat eben die Unbild nicht geachtet/ noch an ein Rach gedacht) versuchet der Sathan einen Anfall/ kommet dem Obsiger noch hefftiger / als zuvor geschehen / mit allerhand thorrechten Phantaseyen; oder kan er auch allda die Ruhe deß Menschen nit zerstören / vergrösseret er die zugefügte Unbild als eine unerträgliche Sach/und verwürret das Gemüth also sehr / daß auch ein gedultiger Mensch

we-

wegen seiner gehabten Gedult eine nicht geringe Reu zu bekommen scheinet / und wann Gelegenheit verhanden wäre / er ohne alle Rach nicht zu seyn vermeinet / folglich nach dem Sig sich selbst dem Erbfeind gefangen gibet. O das ist wider keine rechte warhaffte Gedult / sonder vilmehr ein überauß grosser Fehler die Rach zu suchen / wo man gar nicht an die Unbild noch Rach gedencken solte. Herentgegen wie der heilige Gregorius behauptet / besitzet die wahre Gedult der jenige / welcher die Unbild / das Ubel ohne allem innerlichem Schmertzen übertraget; ja / wann er auch gleich nachdencket / doch solche mit Gedult übertragen zu haben sich erfreuet.

Das fünffte Capitel.

Von etlichen Merck-Pünctlein / so in der Trangsaal uns trösten können.

ERstens / bringet uns in aller Trangsaal nicht wenigen Trost das jenige / wann wir nemlich genauer zu Gemüt führen die unbegreifliche Nothwendigkeit / daß es also habe geschehen müssen / noch auch können veränderet werden.

Widerumb/ daß wir in disem Jammerthal (wo ja nichts als Creutz über Creutz zu finden) niemahls ohne alle Trangsaal seyn können; so lang wir nemlich in dem Himmlischen Vatterland uns nit befinden. Dann gleichwie daß wegen tobendem Meer hin und wider geworffene Schifflein ninderst sicher zu seyn geduncket; also werden wir in disem Welt-Wirbel niemahl sicher seyn von allen Trangsaalen / Creutz und Unbilden; noch darffest du dir Hoffnung machen zu einer Ruhe / zu einem Friden; bis daß du glücklich erreichest die wahre Ruhestatt / den sicheristen Port und glückseeligisten Hafen der Himmlischen Glory.

Demnach lasset uns gleichwohl auß der Noth eine Tugend machen / und wollen das jenige / so uns wegen der gehabten Ungedult nur gereichete zu grösserem Elend und Verdammnus / wenden zur erwünschten Gelegenheit deß ewigen Heyls / innerlicherer Ruhe und grösseren Ruhms.

Zweytens/wird ebenfahls nit wenigere Vertröstung verursachen das jenige / wann man genauer erwöget **das Göttliche Gefallen** / welchem wir in allweg allerseyts uns solten demüthigist unterwerffen; gleichwol troststreich gedenckend / daß es GOTT also beliebet habe (seye es hernacher uns gleich gefällig / oder nit gefällig) seytemahlen die Göttliche Vorsichtigkeit dises oder jenes auf

sol-

solche Weis gantz weißlich hat verordnet. Derenthalben wird seyn der beste Rath/wan wir uns selbst GOtt mit allen unsern Kräfften freywillig und gutwillig aufopffern/ von dem Göttlichen Willen alles was GOtt mag begehren / daß wir thun / außlassen oder gedulden sollen / mit möglichister Niderträchtigkeit annemmen / verehren / lieben / wünschen.

Allda hat das rechte Beyspihl der Vollkommnisten Uberlassung in den Göttlichen Willen CHristus der HERR selbst gegeben; allermassen er in gröster Angst deß Hertzens nichts anderes gesprochen / als was folget: **O Himmlischer Vatter / wann es geschehen kan / nimme hinweck disen Kelch; Doch geschehe nicht / wie ich will / sonder was Du wilst.** Dises Göttliche Sprüchlein solle uns allenthalben / und in allem zur billichen Nachfolg dienen: und gleichwie der Laim bestellet in der Hand deß Hafners / also seynd wir beschaffen / und stehen in der Hand GOttes. **Wird gewiß der Läim zu dem Hafner sagen: Warumben thust du mich also gestalten? oder wird das Werck zu dem Meister sprechen: Du verstehest die Sach nit.** *Isaiæ 45. Rom. 9.*

Nicht anderst stehet es uns nit zu / daß wir als das Werck GOttes wider GOTT murren / ihme widerstehen; seye hernacher das Creutz über alle Creutz / das Elend noch

so

so groß / welche wir sollen ziehen / tragen und übertragen.

Drittens / wird uns im Creutz und Leyden bestens trösten das jenige / daß wir durch eigne Laster die Göttliche Güte gleichsamb herauß geforderet / und also freywillig alle Trangsaal auf uns selbst geladen / oder an uns gezogen haben. Allda gantz klare Zeugnus gibet der gerechte Schächer / da er zu seinem boshafften Mitgespanen gesprochen: *Luc. 23.* **Billich leyden wir an disem Creutz; dann wir haben empfangen nach unseren Verdiensten; Was böses hat aber diser (Christus der HERR gethan?** Allda kan der betrübte Mensch seine von Kindheit an bis auf gegenwärtige Zeit begangene Sünden etwas mehrers zu Hertzen nemmen; also zwar / daß alles Creutz / alle Trangsaal nach unfehlbahrer Auferstehung der unerforschlichen Gerechtigkeit gegen der mindisten Sünd und Göttlichen Straff kein Creutz noch Trangsaal zu nennen; indem der Mensch all Zeit mehrerer Züchtigung verdienete / als er nach Grösse der Missethat empfangen. Zu dem was könte kostbahrer seyn / als da ist die Gedult? seytemahlen man durch geringe Ubertragung der Trübsaalen sowol disem als seinem künfftigen ewigen Untergang mit wenigen Schmertzen entgehen kan. Wird das Creutz mit Freuden angenommen / ist es desto erträglicher;

licher; hast du aber bey dem Creutz die Ungedult / hast du zwey Creutz / verdopplest / vermehrest dein Elend.

Viertens / mögen nicht geringen Trost verschaffen die schwere Betrangnussen / so in diser Welt ohne Zahl sowohl CHristus der HERR selbst als alle fromme Hertzen haben mit heroischem Gemüth außgestanden; inmassen alle Heilige / welche jemahls gewesen / den bittern Kelch der Verfolgung mit Christlicher Hertzhafftigkeit außgetruncken / ja in selbigem keine Bitterkeit / sonder lauteren Trost und mehrer Freud gefunden haben.

Sie haben auß inbrünstigister Lieb zu GOtt das Blut deß Leibs so wohl als deß Hertzens vergossen / ich will sagen: sie haben innerliche und äusserliche Creutz mit geneigtem Willen außgestanden; sie könten noch durch Schmeuchlen / noch Trohen / noch Unbild / noch Verdrüßlichkeiten / noch Peinen / noch durch grausambsten Todt von der Lieb CHristi auf keine Weis noch Arth gesönderet werden. Und dannoch seynd alle dise / wie wir / gebrächliche / schwache Menschen gewesen; ja eben selbige Göttliche Gnad / vermög welcher sie so herrliche Obsiger worden / stehet uns frey und offen.

Was sagen wir jetzt zu solchem? wie weit haben wir uns schon eingelassen? wievil Blut allbereit vergossen? wie vil Schläg

und

und Todt außgestanden? die wir zum öfftern ein schlechtes / hartes Wercklein auß Lieb Christi nicht übertragen mögen? gewißlich wann wir anderst eine wenige Vernunfft hätten / oder nur ein geringe Schamhafftigkeit / solte uns billich eine so grosse Trägheit und tadelvolle Ungedult ein nicht kleine Schamröthe außtreiben.

Täglich hören wir / und lesen wir von den Torturen und Verfolgungen der Außerwählten / welche sie ohne alle Zahl und Maaß haben auf diser Welt außstehen müssen; durch was für erschröckliche Todt sie seyen unmenschlich hinweck gerissen worden. Diser wurde lebendig gebratten / der Andere geschunden / der Dritte gecreutziget / jener in dem Wasser versäuffet / ein anderer mit dem Schwerdt / dise mit Steinen / andere mit Pfeilen / mit dem Strang getödtet.

Wir lesen abermahlen / daß die zartiste Jungfräuliche Hertzen von 14. bis 15. Jahren sonst in grösten Freuden / und in lauterem Uberfluß erzogen / das Alter mit dem wahren Glauben überwunden haben; noch geforchten die Strengheit deß harten Lebens / noch die Torturen der grausambsten Tiranneyen / noch was auß allen ist nach Zeugnus Aristotelis / das erschrecklichiste / den Todt selbst; sie seufzeten / wolten / verlangeten lieber tausendmahl zu sterben? halteten den Todt vor die gröste Süssigkeit)

als

als an der Jungfräulichen Reinigkeit den geringsten Verlurst leyden / und den Himlischen Gespons CHristum JEsum durch teuflische Verehrung der höllischen Götzen Gottslästerlich verlaugnen. Herentgegen wir delicate / haigle / weiche Zärtling wollen nit haben / noch gedulten den mindisten Ungemach / wegen so viler Laster kein Buß ergreiffen / sonder all unser Leben solle seyn ein lauteres Glück / eine immerwehrende Freud ohne allen mercklichen Verdruß?

Fünfftens / wird uns hierinn den grösten Trost geben GOTT selbst / welcher in aller unserer Trangsaal uns nit wird verlassen / sonder unfehlbahr beystehen; wie dann nit anderst lauten folgende Davidische Wort: *Ps. 90.* **Er hat zu Mir geschryen / und Ich will ihn erhören; Ich bin bey ihm in der Trangsaal / Ich will ihn erlösen / und Glorreich machen!**

GOTT ist ein getreuer und gewiser Helffer allen denen / welche seynd von einem betrübten Hertzen; Er bewahret sie gantz sorgfältig / haltet auf dieselbige das wachtsamiste Aug / mitheilet ihnen die Krafft / die Macht und Stärcke / in ihrem Leyden / in ihren Verfolgungen. Demnach gar vil heilige Gemüther / welche in völliger Marter schier zu wancken scheineten (so bald sie nur den eintzigen Namen ihres wahren GOttes angeruffen) also sehr innerlichen gestärcket wor-

worden / daß sie ohne alle Entsetzung / Veränderung und Forcht gantz hertzhafft und großmütig in dem Kampff- oder Marter-Platz getretten seynd. Also lachete der heilige Ertz-Martyrer Laurentius über den vor ihme stehenden glüenden Rost / sprechend mit Christlichem Eyfer: **Einer Seyts bin ich schon gebratten / lege mich auf die andere Seyten / und verkoste darvon nach belieben.** Der heilige Martyrer Vincentius / hielte die feurige Kohlen vor lauter wohlriechende Rosen; dahero er sich gar nicht scheuete auf Befelch deß Tyrannen / mit blossen Füssen darauf spatzieren. Nun wie hätten jetzt dise zwey Christliche Helden so unmenschliche Peynen überwinden können / wann nit Christus der HERR ihnen mit besonderer Gnad und Hilff wäre beygestanden? wann er nit sie absonderlich hätte gestärcket? Also verlasset GOTT nicht die Seinige.

Sechstens / tröstet uns sonderlich dasjenige / daß GOTT uns nit allein beystehet / sonder auch mit Himmlischer Erquickung beyspringet. Also hat er die 3. Knaben in dem Babilonischen Feur-Ofen mit einem gar lieblichen Lüfftlein erquicket; indem das gecrönte Haubt der David aufruffet: *Ps. 85.* **Du / O HERR / hast mir geholffen / und mich getröstet.** Widerumb / *Ps. 43.* **Nach menge meiner Schmertzen /**

ha-

haben mein Hertz und mein Seel deine Vertröstungen erfrischet. Abermahl will der heilige Paulus 2. Cor. 1. Daß GOTT warhafftig seye ein Vatter der Barmhertzigkeit / ein GOTT deß völligen Trost / welcher uns durch Christum JEsum in aller Trangsaal mercklich tröstet.

Und zwar nit allein tröstet uns / sonder beschützet uns / erlöset uns GOTT von allem Ubel / also hat er den unschuldigen David auß den grausamen Händen deß gottlosen Sauls / die keusche Susanna auß der grossen Schmach der alten Buhler / den gerechten Daniel auß der wilden Löwen-Gruben / und in der ersten Kirchen wider auch bey jetzigen Zeiten unzahlbar / in Ihne vest hoffende Seelen von künfftigen Peinen / und von dem schmertzlichen Todt erlediget.

Das sechste Capitel.

Von dreyerley Creutz über Creutz / und von dreyerley verfolgenden Personen wird allda merckwürdig gehandlet.

Alle unsere Creutz und Trangsaalen werden in dreyerley Sorten abgetheilet. Es seynd nemlich uns an-

Stadtbibliothek
A[illegible]burg

gebohrne Creutz; als die natürliche gewöhnliche Kälte/ Hitz / der Hunger/ Durst / unsere natürliche Schwachheiten und Gebrächlichkeiten sambt anderm Ungemach. Widerumb seynd von uns selbst gesuchte freywillig angenommene Creutz/ und sonst widrige Ding / als Wachen/ Fasten/ strenges Betten / sambt andern harten Buß-Wercken. Widerumben seynd andere von dem Nechsten uns zustossende Trangsaalen. Und eben dise seynd auch von dreyerley Gattungen; welche nemlich theils GOtt zulasset / theils der Sathan verursachet / theils wir Menschen selbst gegen einander zufügen.

Erstens zwar / melden sich an bey uns allerley durch Göttliche Zulassung zukommende Trübseeligkeiten/ welche doch nit anderst als heylsamiste Artzney und Mittel mit gehöriger Gedult und löblicher Sanftmuth von dem allZeit gütigisten Vatter und ewigen GOTT sollen willig auf- und angenommen werden.

Zweytens/ kommet uns über den Halß der höllische Erb-Feind mit seinen stäten und schweren Versuchungen / mit erschrechlichen Phantaseyen/ welchen doch mit wahrem Glauben und vestem Vertrauen zu GOTT starckmüthig man muß widerstehen / damit man nit in grössere Gefahr sich begebe / und also wider Vermuthen elendig verführet werde.

Drit-

Drittens/ überfallen uns mit allem Gewalt (doch auß vorsichtigister Zulassung GOttes) die von den Menschen selbst gesuchte Verfolgungen; welchen wir dargegen mit daher höchstnöthiger Gedult begegnen/ und mit grossem Fleiß uns hüten müssen/ damit wir nicht den Feind oder Gegner mit gleicher Müntz zu bezahlen gedencken/ sonder vilmehr nach treuhertziger Erinnerung deß H. Pauli mit gehöriger Sanftmut die Unbild deß Nechstens zu überwinden uns befleissen. Nun lasset uns mehrers vernemmen:

Von dem durch Göttliche Vorsichtigkeit/ Theils zugelassenen/ theils auch zugeschickten Creutz über Creutz.

Erstens bestehet dises Creutz über Creutz meistentheils in Leiblichen Schwachheiten/ Kranckheiten/ suchten/ Todt-Fäll. Widerumben in schädlichen Ergiessungen deß Gewässers/ Ungewitters Feurs-Nöthen/ Theurungen/ &c. Alles dises solle nach obbemeltem mit frölichem Gemüth von dem gütigisten GOTT und mildreichisten Vatter auf- und angenommen werden; bey leib brumle/ murre nit: dann GOTT auß keiner andern Ursach dergleichen Creutz schicket als daß er uns von Sünden abhalte/

und wir an ihne desto mehrers gedencken. Dann gleichwie dem Baum die nachtragende Zweig werden abgehauen / damit er nit zu sehr an der Erden anstosse / oder hinab hange / folglich desto ehender in die Höhe steige ; also verlanget GOTT / durch die geschickte Leibs-Schwachheiten oder andere widerwärtige Ding nichts anderes / als daß er die zur Erden oder zum Irrdischen uns ziehende Laster in uns stimmle / und schließlich wir desto ehender mit zahlreichen Tugenden empor uns schwingen. Oder gleichwie der Artzt den Krancken zur bitteristen Artzney nöthiget / dardurch den Leib zu reinigen / und den Menschen in vollkommenen Stand der Gesundheit zu bringen Also thut GOTT mit allem Fleiß durch bittere Artzney der Creutz über Creutz die böse Feuchtigkeiten der Süud und Laster in uns außtilgen / uns dardurch reinigen / und folglich gereiniget zu Gnaden aufnemmen / in der Göttlichen Gnad stärcken / unser Heyl und ewige Glory befördern.

Ist demnach ja nit unbillich / daß wir uns willig in die allmögende Händ GOttes übergeben / gleichwie die Krancke der Hand deß Artzens sich überlassen? dann gedultet der Krancke gantz gern und willig von dem Artzten alles Widriges / damit er nur bald gesund werde ; wie vil mehr gezimmet es sich / daß wir von GOTT die Creutz mit

gleich-

gleicher ja grösserer Gedult annemmen? Ist also mit Augustino GOTT ehender zu erbitten / und anzuflehen / daß er auf diser Welt auch brenne / schneide / geißle / straffe / rc. damit er uns in der andern Welt verschone / gnädig seye / rc.

Daß aber der allzeit barmhertzistge GOTT den Sünder auf diser Welt mit Creutz über Creutz darumb casteye / damit er sich bessere / gibet hierinn die klariste Zeugnus jener Evangelischer außsätziger Mensch / welcher wegen seiner begangener Missethaten 38. Jahr kranck gelegen / endlich aber von dem all Zeit gütigisten Heyland in dem Wasser-Teuch ist geheylet / und mit folgenden denckwürdigen Worten entlassen worden. *Joan.* 5. **Schaue / jetzt bist du gesund / sündige nit mehr / damit dir nit etwas schlimmeres begegne.** Allda gibet auch seine Bestättigung der Tobias am 13. Cap. sprechend: **GOTT hat uns wegen der Sünd gezüchtiget / aber wird uns vermög seiner Barmhertzigkeit wider hailen.** Widerumb singet der Psalmist: **Als GOTT den Todt schickete / sucheten sie ihn / kehreten zuruck und kamen wider zu ihm.** Widerumb heisset es anderstwo: **Erfülle ihre Angesichter mit Unbild / und sie werden / O HErr / deinen Namen suchen.** Werden wir durch die Höchst-Vätterliche Ruthen GOttes in unserm Hertzen innerist getroffen / alsdann

aber auch unser gottloses Leben eyferigst verlassen / ist nicht zu zweiflen an unserm Heyl; herentgegen bleiben wir hartnäckig in unserm Sünden-Wandel / achten noch GOTT / noch seine billiche Rach / leyden wir nothwendigen Verlurst an Zeitlich und ewigen Güteren.

Also ist zu einem lebendigen Beyspihl / 2. *Math*. 9. der gottlose Antiochus wegen seiner grausamisten Tiranneyen / Hoffart / Gottslästerung / Hartnäckigkeit von GOtt mit so grossem Jammer gezüchtiget worden / daß auß seinem verfaulten Leib die vergifftiste Würm herauß dringeten / und über daß das gantze Kriegs-Heer von dessen unleidenlichen Gestanck gequelet wurde. Antiochus selbst gantz rasend / konte das Gestanck nicht mehr erdulden; ist auch endlich durch disen stinckenden Todt in das stinckende Höllen-Loch gefahren. Ihme seynd wegen gleicher Missethat beyde Herodes gefolget.

Zweytens / lasset GOTT zu auß seiner unergründlichen Allwissenheit / daß etliche Menschen mit dergleichen Ublen deßwegen überfallen werden / damit sie auf ihr Heyl und Seel desto grössere Obsicht haben / damit sie nit bald da bald dort in eine Sünd fallen / damit sie nicht ohne allem Creutz stäts anstossen / und ihr Gewissen besudlen. Eben der Ursach müßte der heilige Paulus von

sei-

seinem eignen Fleisch einen gefährlichen Kampff außstehen / damit er nit wegen der ungemein-grossen Gnad so viler Göttlicher Offenbahrungen sich erhöbte / und über alle Menschen zu seyn gedenckete. Er bittete zwar zu dreymahl bey GOtt inständig umb Abwendung dises unerträglichen Creutz / 2. Cor. 3. aber er wurde nit allein nit erhöret / sonder er müßte auch vernemmen folgende Wort: **Paule / seye dir genug meine Gnad; dann die Tugend wird in dem Schwachen und Versuchten probiert / und vollkommen.**

In dem derohalben der allemahl vorsichtigiste GOTT schon vorhinein schauet / daß die meiste zum Bösen geneigte Menschen sich in die gröste Laster ohne allem Creutz stürtzeten / so schicket Er auß seiner unermeßlichen Lieb ihnen allerhand Verdruß und Creutz / damit sie durch solches Laidweesen mehr an ihren elenden Stand deß Leibs als an ein Sünd gedencken / also ihr böses Vorhaben nit außführen mögen / noch so blind / noch so unweißlich der Verdammnus zueilen.

Es ist ja warhafftig besser / daß wir durch Kranck- und leibliche Schwachheiten in dem Gewissen gebesseret / das ewige Leben erhalten / als daß wir durch stäte Gesundheit in der Seelen erkrancken / und ewig verderben? Indem Christus der HERR selbst

saget: *Math. 5.* **Es seye besser mit einem Aug in das ewige Leben eingehen / als mit zweyen Augen verdammt werden.** Du must wissen / mein Seel / daß das Creutz bey dem Menschen beschaffen seye / wie der Zaum bey dem Pferdt / die Ruthen bey dem Kind.

Drittens / werden so gar die Gerechte von GOtt nit verschonet / sonder mit unterschidlichen Trangsaalen besuchet / damit nemlich dardurch die Sünder erschrecken / und zuruck kehren; dann wann die Gottlose sehen / daß auf diser Welt die Gerechte ohne alle Schuld so hart von GOtt angesehen werden / gehen sie bey reusserer Erwögung ihres Sünden-Wandels in sich selbst / bekennen mit freyem Mund / daß sie tausendmahl mehrer verdienet / und verschuldet haben. Sie seynd nit ungleich hierinn dem Löwen; dan der sonst wilde Löw (welchen ein Mensch nit leicht wird besänfftigen mögen) wann ein Hündlein vor ihm wird geschlagen / hat mit ihme ein Mitleyden / und zitteret so gar; wohl wissend / was ihm gebühren thäte. Wohl recht redet daher der heilige Gregorius / da er spricht: **Wann dann GOTT mit seinen Freunden / welchen Er doch wird die Himmels-Cron aufsetzen / so scharff verfahret; was will ich sagen von seinen abgesagten Feinden / von**

den

deß Sünderen / die Er einmahl ewig wird verdammen?

Viertens / gestattet GOtt zuweilen bey den Frommen die Verfolgung / Trangsaal und Kranckheiten / darmit dardurch seine Glory und Ehr (so zu reden) gemehret werde; indem Er solche auf Wunder-volle Weis in ihrem Creutz tröstet / mit der Zeit wider alles Verhoffen darvon erlöset / und mit höchster Verwunderung der Menschen die vorige Gesundheit mittheilet. Also hat Lazarus die Kranckheit und den Todt außgestanden / *Joh. 11.* Also hat der Blindgebohrne an dem Gesicht sein Elend übertragen müssen / *Joh. 9.* Nit weil er / oder seine Eltern nach gemeinem Welt-Ruff sollen gesündiget haben / sonder damit die Ehr und Glory GOttes desto mehrer außgebreitet / und das Göttliche billichste Lob erweiteret werde.

Das sibende Capitel.

Wie sich so wohl in der Kranckheit als in dem Todt zu verhalten seye?

WAnn dann / O Christliche Seel / auß höchster Göttlicher Lieb und auß unendlicher Vorsichtigkeit der

gütigiste GOtt dich etwann hat mit einem schweren Zustand heimgesuchet / setze nicht gleich GOtt beyseyts / und ruffe nicht mit grösserem Vertrauen gleich nach der Hilff deß Artztens ; noch werde deßhalben all zu kleinmüthig / gleich als könte und wolte GOtt nicht helffen / das Ubel abwenden / und dein Leben verlängern ; sonder vilmehr verachte (wo es möglich) alle menschliche Hilff / lege beyseyts die menschliche unmessige Sorg / wende dich vilmehr mit allen deinen Kräfften zu deinem barmhertzigisten GOTT / mächtigisten Erschaffer / mildreichisten Erlöser ; beweine mit vilen Seufzeren / daß du durch deine abscheuliche Laster-Thaten deinen gütigisten GOtt so oft und vilmahl erzürnet / dessen heilige Eingebungen zu einem tugendsamen Wandel nicht gehorchet / die zu deinem Heyl gelihene Zeit liederlich verschwendet / und endlich wegen so unzahlbahrer Gutthaten undanckbahr allzeit dich verhalten habest. Alsdann gedencke bey dir selbst / und berede dich selbst / daß du warhafftig dises dein Elend / dise deine Kranckheit kein anderes Zihl und End haben / als damit theils deine Sündeu auf diser Welt gezüchtiget werden / theils die Göttliche Lieb und Barmhertzigkeit sowohl in dir / als zu dir desto mehrers erhelle / und hervor schimmere.

Al-

Also / und auf solche Weis / glaube mir / wird dein elender Zustand dein Heyl befürdern / deine Sünden an statt deß Fegfeurs verzehren und außlöschen. Vor allem aber / wann du in dergleichen Ubel dich befindest / greiffe nach höheren Mittlen / nemlich nach einer reumüthigen Beicht / und lieb-vollen Empfahung deß zarten Fronleichnambs. Ist es dann vonnöthen / bist du auch schuldig natürliche Mittel zu ergreiffen / den Artzten zu beruffen / doch mit dem Geding / daß du allZeit grösseres Vertrauen zu GOtt und zu den Geistlichen habest.

Nach welchem opffere / und überlasse dich willig in den Göttlichen Willen; seye fertig und willig zu leben / oder zu sterben; seye über das der gäntzlichen Hoffnung / daß gleichwie GOtt den spat zur Buß greiffenden Schächer hat zu Gnaden aufgenommen / Er dir gleichfahls als einen ob schon noch so grossen Sünder / seine Barmhertzigkeit nit weigern werde.

Neben dem vereinbahre dein Creutz über Creutz / deine wohl-verschuldte Kranckheit mit dem bitteristen Leyden und unschuldigen Wandel deines Erlösers; sage GOtt von Hertzen Danck / daß Er sich würdige / dir Zeit zu geben / und zulassen / damit du auf diser Creutz-Strassen / durch ein so kurtze Gedult deine Fehler abbüssen könnest / umb also dir einstens zu verschonen und vor den

ewigen Peynen dich zu bewahren. Warhafftig es kan dem Krancken unter allen heroischen Ubungen nicht mehrers gereichen zu seinem Trost/ als wann er sich freywillig in das Göttliche Belieben überlasset / und bereit/ sowohl in diser als in der andern Welt alle erdenckliche Peynen gern außzustehen/ sich erbietet.

Oder ist einer / welcher so weit gestigen in der Vollkommenheit / daß er lieber wolte gleich jetzt sterben / die gröste Torturen / außdauren / oder den Last seines üblen Zustands / seine Kranckheit bis an das End der Welt lieber übertragen (wann es GOtt beliebete) als daß er solte von seinem Ubel gleich ledig werden / alles Glück stäts geniessen; ein solcher / sage ich/ hat warhafft sich selbst verlaugnet/ seinem GOtt sich völlig überlassen / sich so eng mit GOtt vereiniget / so hitzig in GOtt verliebet / daß was er von GOtt begehret / ihm GOtt selbiges nit wird / hoch (so zu reden) kan abschlagen. Oder bist du in der Vollkommenheit so weit nit geschritten/ und kanst vor Schwachheit so nahe und so eyferig dich nit einlassen; wohlan ergreiffe das bewehrtiste Mittel / betrachte mehrers / erwöge tieffers das bitteriste Leyden CHristi JESU; gedencke / erörttere / wie grosse Peynen dein Erlöser deinethalben gelitten habe / und wie grosse Proben dir dargegen wegen seiner zuthun

obla-

oblagen. Vertieffe dich gäntzlich in die rosenfarbe / heiligiste Wunden Christi / beweine auß inneristem deines Hertzens deine Unfleterenen und Sünden; bitte / ruffe / schreye / anflehne bey dem gütigisten GOtt / das doch sein kostbahristes / unschätzbahres Blut nit möge bey dir vergebens seyn / sonder sowohl dein als das Heyl aller anderen außwürcken. Uber daß must du alle deine Wehetagen und Creutz über Creutz vor kleine / oder gar keine Creutz halten / in Erwögung deß jenigen / was dein gebenedeytister Heyland sambt allen Außerwählten gelitten haben. Oder vermeinest du etwann / du habest das gröste Creutz / es seye dir unerträglich? gedencke geschwind / daß dem nit also seye; ja vilmehr gedencke / daß deine kurtze gehabte zeitliche Gedult einsmahls zur Belohnung haben werde die ewige Glory! wo herentgegen der Ungedultige neben seinem Creutz über Creutz / so deßwegen nit weichet / noch das höllische Feur hat zu beförchten. Gewißlich wird auf solche Weis aller Verdruß / alle Schwärmütigkeit verschwinden / das Creutz gering / oder gar kein Creutz zuseyn vorkommen.

Neben dem wird dem Krancken und Betrangten nit weniger Nutzen verschaffen das jenige / wann er sich selbst aufmunteret / aufrichtet / antreibet / alles mit Willen gern und willfähyrig zu leyden; welches er

sonst

sonst / wolle er hernach gleich / oder wolle er nit / doch wird leyden müssen. Dann leydet er mit Ungedult / gewinnet er nichts anderes / als daß er das Creutz verdopplet / vergrösseret / und neben dem zeitlichen Elend in die ewige Gefahr der Höllen sich setzet. Leydet er aber mit *resigni*ertem frölichem Gemüt / wird er kaum den halben / oder viertentheil deß Schmertzens empfinden / und nach kurtzem Streit / nach wenigem Schmertzen / nach zeitlichem Elend / nach verschwindender Trangsaal das Ewige / die ewige Freud und Glory einholen.

Glaube mir darumben / O Christliche Seel / daß die beste Artzney / die Seel zu hailen / seye die leibliche Schwachheit / als welche den Menschen vor vilen bösen Gelegenheiten zu sündigen bewahret / und dargegen mittheilet die Erkantnus sowohl seiner selbst als deß Erschaffers. Dann wann einer in der Gesundheit GOttes nicht gedencket / wird er unfehlbar in der Kranckheit bessere Gedächtnus GOttes bekommen / zu ihm umb Hilff und Barmhertzigkeit ruffen.

Dises hatte nur allzuwohl erfahren ein alter heiliger Mann / welchen sonst GOTT alle Jahr mit gewisen schweren Zuständen besuchete; als aber ein eintziges Jahr lär abgangen / daß er nit erkranckete / hat er auß heiligem Eyfer solches gleichsamb GOTT vorgeworffen / sprechend: **O mein GOTT**

und

HERR! was hab ich doch für ein Laster begangen / daß Du dises Jahr Dich meiner nit hast erbarmet?

Wir lesen in der heiligen Schrifft/ *Joh. 5.* von jenem Evangelischen Außsätzigen/ daß er 38 Jahr in seinem Außsatz keinen eintzigen Menschen gehabt / der ihm Hilff leistete. Noch wird aber gelesen von einer Ungedult / noch von der geringsten Klag / daß er wider GOTT geführet / oder gemurret habe.

Mein Mensch / wann du auch gleich dir einbildest verlassen zuseyn von allen Menschen / ist doch der vermenschte JESUS noch übrig / so all Zeit fertig / und zu helffen deiner gewärtig ist / soltest du gleich mit der vergifftisten Pest behafftet seyn / wird dich doch GOTT nit verlassen; wann aber auch du GOtt verlassest / und allein auf den Menschen bauest; alsdann darffest du wohl sagen und gestehen / daß du von allen auß eigner Schuld seyest verlassen.

Entzwischen liebste Seel / leyde gedultig disen Schmertzen deines Leibs / und allen Verdruß deines Gemüths; gedencke / ach gedencke bey dir selbst / daß in der Welt noch weit mehrere Menschen gefunden werden / welche weit grössere Creutz haben als du; zweifle gar nit daran.

Schaue / du wirst finden von dem Teufel besessene / gichtbrüchige / stockblinde / gehör-

Gehörlose / von dem Krebs verzehrte / von dem Stein gequälte / von der Melancholey beschwärte Menschen; und solle ich Zungen haben ohne Zahl / könte ich doch nit alle Zuständ der Menschen genugsamb an Tag geben; da entzwischen all dein Creutz gegen disen nichts zu rechnen / schier kein Creutz zu nennen; sonderbahr da du weit mehr / dann jene / villeicht dich hast versündiget; betrachte derohalben besser / wie dise ihr Elend verschuldet haben / indem sie mehrere Creutz und Ubel haben dann du.

Uber daß stelle dir vor Augen einen armseeligisten / elendisten / verlaßnisten / schwachisten Menschen / welcher in der Welt einmahl ist verlassen geweßt / wohl überhäuffet mit Creutz über Creutz; gedencke jetzt / daß GOtt in eben disen armseeligen Stand dich / deinen üblen Verdiensten gemäß / hätte setzen könnrn.

Oder villeicht förchtest du wegen deines Zustands also den Todt? da er doch ist das End alles Ubels / die Porten zum Himmel? Was wünschest / O blinde, Seel / ein langes Leben? Wann du stäts sündigest / an keine Besserung gedenckest? je länger du lebest / je schwereren Last du tragest; und endlich wirst alsdann mit Ungedult und ohne gehörige Zubereitung sterben. O elendes Leben! O erschrecklicher Todt! oder villeicht förchtest du den Todt wegen deines

gros-

grossen Sünden-Lasts; villeicht zitterest ab dem dir schon offenstehenden Höllen-Schlund? auch allda hat die Forcht keinen Platz / wann du zur wahren Reu in deinem Hertzen greiffest / deine Schmertzen darfür aufopfferest / dich schuldig weit mehrerer Ublen bekennest / in die heiligste fünff Wunden dich gleichsamb verschliessest / dem Göttlichen Willen dich gäntzlich empfelchest; alsdann halte vor gewiß / daß alsbald deine Sünden nachgelassen werden / und in dem heissisten Feur-Ofen der Göttlichen Lieb zerflüssen; du aber gantz sicher und frey ohne alle sonderbahre Angst süßiglich einschlaffen werdest mit vestem Fürsatz zu beichten.

Mein umb GOttes Willen / was hast du zu förchten? waist dann gar nichts umb die Stimm GOttes selbst / die also dir gantz trostreich zuruffet: **Ich will nit den Todt deß Sünders / sonder / daß er sich bekehre und lebe** / *Ezech. 18.* Widerumb: **So bald der Gottlose wird seinen boshaffren Weeg verlassen / und vor seine Sünden Buß thun / eben so bald will Ich ihn / spricht der HErr / seiner Bosheit nit mehr gedencken.**

Zweiflest jetzt an disem Göttlichen Wort? vilmehr / setze darauf den vestisten Glauben; hinweck mit aller Kleinmütigkeit / hinweck mit der mindisten Verzweiflung; schaue zu mehrerer Bestättigung saget CHristus der HERR abermahl: **Him-**

mel und Erden werden zergehen / Meine Wort aber werden bleiben.

Gesetzt / du lassest dir die Forcht nicht benemmen / bist derohalben voll der Sorgen / voll deß Kummers / voll diser Mucken? Was nutzet alles dises dein wütiges sorgen? kümmern / jammern? du wirst deßhalben noch länger leben / noch frühezeitiger sterben. Meine Meynung ist wohl nit / daß du auch unter tausenderley Gefahren / und Creutz dir soltest vil überflüßige Sorgen selbst aufbinden; seytemahlen ausser dein Sorgen / das Zihl / die Zahl deiner Creutz von GOtt ist außgestecket / und außgemessen; deine vilfältige Sorgen werden deine Trangsaalen nit mindern / wohl aber vermehren. Doch muß man sich beynebens hüten / daß man ihm selbst nit zu vil traue / und GOtt gleichsamb vermessentlich versuche; folglich eben darumb in höchster Gefahr deß Heyls sich setze.

GOTT hat schon in seiner unendlichen Allwissenheit vorhinein gesehen / und von Ewigkeit her geordnet / zu was für einer Zeit / an welchem Orth / auf was für eine Weis und Arth wir sterben werden.

Will derohalben GOTT uns hinweck nemmen auß disem Jammerthal / magst du fliehen in die verborgniste Orth / trachten / dichten / sorgen / dem Todt zu entgehen ; O ist alles vergebens / dem Todt kan niemand

mand entfliehen; werden auch wir der mächtigen Hand GOttes nicht entweichen; will aber GOTT uns verschonen / kan Er uns unter tausend Gefahren herauß ziehen / von den gefährlichisten Kranckheiten befreyen / von dem vor Augen stehenden unfehlbaren Todt bewahren.

Das achte Capitel.

Von dem unvermutheten Todt der Verwandten / von der betrübten Unfruchtbarkeit / von anderer Züchtigung deß Menschen.

ES ist zwar eben nit verbotten / daß wir der sonst uns nothwendigen Menschen unversehenen Todt / als eines Vatters / einer Mutter / eines Ehe-Gatts einer Ehe-Frau / welches die Natur selbst gleichsamb gibet / schmertzlich beweinen. Hat ja Christus der HERR selbst den Todt deß Lazari beweinet?

Doch merck mich wohl / muß alles geschehen mit gehöriger Vernunfft / mit zuständigem Maaß / damit wir nit den Heyden / so GOtt nit erkennen, noch eine Auf-

erstehung einmahl zuseyn glauben / nit ungleich zu seyn geduncken.

Dann einem sterbenden Catholischen Christen ist sein gröster Trost das jenige / daß seyn obschon gäntzlich von den Würmen verzehrter Leib nach geschehenen glückseeligem Abdruck einmahl an jenem allgemeinen Gerichts-Tag Glorreich auferstehen werde. Hat ja CHristus der HERR selbst mit diser gewisen Hoffnung die Martha getröstet / *Joh*. 11. sprechend: **Dein Bruder wird wider auferstehen.** Martha antwortete dargegen: **Ich waiß gantz wohl / daß er an dem jüngsten Tag wird auferstehen.** JESUS sprache abermahl: **Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet / und in dem Werck Christlich lebet / der wird auch leben; ob er gleich gestorben wäre.**

Es wird nur allzubekant seyn die heroische Helden-That der Machabeischen Brüder / indem sie auf Mütterliche Geist-volle Erinnerung mit größtem Lust / und mit unglaublichen Freuden haben die Händ / Füß / Zungen / und das Haubt endlich abnemmen lassen / und zwar haben sie alles dises gethan auß gäntzlicher / vester Hoffnung der glückseeligen Auferstehung; **In dem sie schätzeten jene Todte höchst-glückseelig welche in dem HErrn sterben.** 2. *Machab*. 4.

Mein sag her / warumb wirst du wegen

dei-

deines Verstorbenen Verwandtens so sehr verwürret? Was betrübet dich so hefftig? Du hättest ja weit grössere Ursach zu weinen / wann eben diser dein Freund wie das unvernünfftige Vich wäre zu Grund gangen? weilen er aber wohl bereitet gestorben / jetzt weit glückseeliger lebet dann du? Was hast du Ursach zu weinen? Er hat dich nicht verlassen / er ist jetzt dein Vorbitter / er ist dir nur vorgangen / du wirst bald folgen. Und wann auch du wohl bereitet bist verschiden / werdet ihr Brüder mit einander ewig frolocken / die unendliche Glory geniessen. Was schmertzet dich dann dein Freund? du waist ja umb die kurtze Zeit der Welt / so kaum ist ein Augenblick gegen der Ewigkeit. Ey so kehre dich nit an einen so kurtzen Genus deiner Freund; vilmehr stelle dein Leben also an / daß du GOTT ewig zu deinem Freund habest / und Glorreich ohne End geniessest.

Jetzt würffest du mir vor: ich zweifle gantz nit an dem / daß mein liebster verstorbener Freund einmahl auch auferstehen werde. Aber / O liebster GOTT! solte ich nit billich beweinen den mir all Zeit treuen / mit Rath und That an die Hand gehenden / meine Ehr / meinen Namen / meinen Stand fortan beschützenden redlichisten Freund? sonderbahr / da ich durch disen frühezeitigen Todt einen unersetzlichen Schaden gelitten?

Wer wird sich jetzt meiner annemmen? Wer sich erbarmen? An ihm hab ich alles verlohren? Mit ihm stunde ich sicher und getröstet? ohne ihn bin ich meinen eignen Kinderen und abgesagtisten Feinden ein lauterer Schimpf/ Hohn und Spott?

Antwort: Schaue/ mein verlassene Seel/ GOTT ist noch übrig/ dein bester/ dein beständigister Freund; diser wird dich gantz nit verlassen. Wirst du zu ihm ein wahres Vertrauen haben/ eine veste Hoffnung in ihne setzen; wirst du gewißlich mehrere Vorsehung und grössern Beystand verspüren/ als du hoffen kanst von unzahlbaren Bluts-Verwandten und allem Freund diser Welt.

Lasse andere stoltzieren mit *Pylades* und *Orestes*; lasse andere erheben ihre *Theseos* und *Euriolos*; seye dir/ O Mensch/ genug der treue *Achates*, das ist/ dein GOtt; diser wird dich im Leben beschützen/ und in dem Todt/ wann du anderst Christ-Catholisch dich anschickest und darzu gehörig bereitest/ dich nit verlassen.

Abermahl kommest du daher mit einem neuen Gegenwurff/ und sagest: ach! ich habe ja disen meinen guten Freund also inniglich geliebet/ daß er in meinem Leben mir ware meine gantze Freud/ mein eintziger Trost. Eben darumb kan ich dir desto mehr glauben/ warumb du ihn so überflüssig bewei-

weinest? du hast halt gar ein liebe Sach verlohren. Aber jetzt fürchte ich/ verzeyhe es mir/ du seyest disem deinem Freund also vest angebachen / daß du dich nit scheuest seine Freundschafft der Freundschafft GOttes vermessentlich vorzuziehen? O da hast du weit gefehlet! wisse daß GOtt hierinn billich eyffere/ und neben ihm/ so du mehrers wilst lieben/ oder gleiche Lieb erzeigen/ keinen gedulte. Höre an Christum selbst also redend: *Matth.* 10. **Wer seinen Vatter/ Freund oder Mutter mehr liebet/ dann Mich/ der ist meiner nit würdig.**

Mein Mensch/ du must wissen/ und ist uns allzugewiß/ daß GOtt auß Göttlichem Recht/ in dem menschlichen Hertzen das Ober-Haupt der Lieb seyn wölle/ und den billichisten Vorzug vor allen begehre. Mein/ warumb haben Abraham und Sara so lange Zeit gelebet? nemlich/ weil keines das andere mehrers dann GOTT geliebet; GOtt hatte bey Beyden den Vorzug; und billich/weilen GOtt auch uns Menschen über alles geliebet.

Uber das erhellet klar/ daß Abraham GOtt mehr müsse geliebet haben; wann wir mehr erwögen jenes heroische Vornehmen von seinem liebsten Sohn Isaac? ja er ware auch auß Lieb zu GOtt an seine liebste Ehe-Gattin nit gebunden.

Was wurdest du vollziehen in dergleichen Umbständen? Wärest du ebenfahls bereit/ auf Göttlichen Befelch deinem liebsten Sohn oder Ehegenossen nit zu verschonen? Du wilst gleichsamb den Himmel und die Erd miteinander vermischen; Waist dan nit daß GOTT deinen lieben Freund zu sich beruffen? Was Unrecht begegnet dir/ wann GOTT das nur Gelihene und Hinterlegte mit Göttlichem Recht forderet? ist demnach kein Verdruß zu machen/ sonder vilmehr GOtt zu dancken/ daß Er gantz gütig den Genuß deines so lieben Freunds so lang dir vergünstiget habe.

Hast du derohalben deinen Freund nit mehr als GOtt geliebet/ wird auch dessen Todt dir nit schwer fallen; seytemahlen da keine bessere/ beständigerere Hilff kanst haben als in deinem GOtt/ der keinen verlasset/ vil minder verstosset. Dann wie könte Er solches vornehmen? da Er dich/ als du noch nicht gewesen/ hat auß unendlicher Güte erschaffen; da Er dir zu lieb hat seinem eingebohrnen Sohn nicht verschonet/ ihn vor ein sicheristes Pfand seiner unermeßlichen Lieb in den bitteristen Todt gegeben? Er hat dir bey seinem Göttlichen Wort versprochen Himmlische und ewige Güter/ und wird gewiß das Schlechtere/ das ist/ das Irrdische dir verweigern?

Ge-

Gedencke beynebens / daß der Todt deines liebsten Freunds der Willen GOttes seye; noch die Menschen dessen Ursach gewesen; GOtt hat durch seine unforschliche Vorsichtigkeit bestens gewußt / auß was Ursach er solchen dir betrübten Todt-Fall zugelassen / welche Ursach du eben nit must wissen / sonder selbige GOtt dir mit allem Fleiß verborgen haltet. Entzwischen ist darbey zu wissen / noch zu zweiflen / daß alles zu deinem und deines Freunds auch grösten Nutzen geschehen seye.

Auß nit ungleicher Beweg-Ursach will GOtt / daß etliche Menschen unfruchtbahr und ohne Kinder seyen; indem er nur allzuwohl weis / daß die gar zu Fleischliche weiche Elteren wegen ihrer vernarrten Lieb zu den Kinderen zu Ihrer und der Kinder Verdammnuß mit Billich- und Unbillichkeit grosse Reichthum *practicieren*; oder / daß die Kinder selbst wegen schlechter Zucht der heilosen Elteren in unterschidliche Laster-Thaten gerathen / und einmahl ein übels End nemmen.

Dahero ist der beste und sicherste Rath wann wir all Zeit mit der Göttlichen Vorsichtigkeit vergnüget leben / dessen weisiste Göttliche Verordnung verehren; erwögend darbey / daß alles und alles auf der unfehlbahren Göttlichen Waag allein zu unserem

Heyl mit unforschlicher Gerechtigkeit gantz genau und sicherist abgewogen werde.

Ubrigens seynd andere Trangsaalen / als Krieg / Gefangenschafften / Armuth / Hunger / Trückne / Pest / Ergiessungen / Ungewitter / Schiffbruch / Feurs-Brunsten von einem gehorsamen Kind GOttes mit Lieb-voller Gedult von dessen Göttlicher Hand anzunemmen. Dan weilen sie seynd allgemeine Ubel / und nicht nur einen allein antreffen / seynd sie auch von keinem besonders vor unerträgliche Ubel außzuruffen; noch sollen sie dir oder einem andern insonderheit verdrüßlich vorkommen; heb und leg mit der Gemeynd / ist daß gemeine Sprichwort. Oder wilst du es mit andern nicht übertragen / must du nur nicht mehr in der Welt seyn / oder sterben; seytemahlen die Welt ist / und bleibet sambt ihren Innwohneren ein lauteres Zäherthal / ein *approbirter* Platz deß stäten Elends / in welchem nichts zu finden als alles widerwärtige / unzahlbare Trübseeligkeiten / und maisten Verdruß: du hast aber Villeicht schon öfters gehöret jenen Spruch: **Wer bis an sein End in der Gedult wird verharren / der wird seelig seyn.** *Math.* 10.

Wilst du wissen die Böse und Fromme zu unterscheiden? schaue / ich will dich es lehren durch die Trangsaalen. Die Fromme sagen in Creutz über Creutz GOtt höch-

sten

sten Danck / und samblen dardurch grosse Verdienst; die Boshaffte entgegen brummlen stäts / ist ihnen nichts rechts; sie murren wider GOtt und die Menschen.

Nit umbsonst hat der weise Mann gesprochen: *Eccl.* 2. **Daß in dem Feur Ofen das Gold geleuteret werde.** Als werden die Menschen in dem Feur Ofen der Trangsaal / der Creutz über Creutz probieret / versucht / gereiniget. Weßtwegen spricht der Salomon / *Prov.* 4. **Mein Mensch / bey leib würffe nit hinweck mit den ungehobleten Kinderen die Zucht-Ruth deß HErrn; verachte nicht seine wohlgemeinte Ermahnung; wirst du von ihm gezüchtiget / werde nit gleich kleinmütig.** Dan GOtt züchtiget jene / die Er liebet / und hat wie der Vatter in seinem gehorsamb gedultigem Kind das gröste Gefallen.

Wie grossen Nutzen aber mit sich bringen die Trangsaalen / will sagen blutige Krieg / und rebellische Aufständ / harte Gefangenschafften / und wehemütige Elend / gibet hierinn überflüssige Zeugnus der gottlose tyrannische Manasses / 2. *Paral.* 33. Diser hatte mit seinen erschrecklichen Laster-Thaten unverantwortliche Kirchen-Raubereyen / gottlosen Götzen-Diensten / abscheulichen Ehe-Brüchen / und andern unzahlbaren Unfläterenen / rc. über daß mit ungemeinem / unschuldigen Menschen-Blut

die

die gantze/ grosse/ weite/ herzliche Stadt Jerusalem häuffig besudlet. Er wurde endlich wegen billichster genommener Göttlicher Rach von den Feinden überwunden / gefangen/ in den Kärcker verschlossen / mit grossem Last der Ketten beleget.

Nachdem er dann dises seyn Elend vor Augen gesehen / erwogen seine billichste Bestraffung / gieng er in sich selbst / wendete seine Zäher-volle Augen zu GOtt / seufzete umb Gnad / ruffete umb Verzeyhung seiner schweren begangenen Sünden. Und schaue/ O unendliche Güte GOTTes! der all Zeit barmhertzigiste GOtt / welcher keinen reumüthigen Sünder verwürffet / hat den büssenden Manasses erhöret / seine obschon spate Reu angenommen / seine Göttliche Gnad nit geweigeret / dessen grosse Missethaten nachgelassen/ ihne von seiner harten Gefangenschafft erlediget / und in die alte Würde wider eingesetzet. Sihe die seltzsame Würckung der Creutz über Creutz.

Ferners bringet öfters nicht geringen Nutzen / die verdrüßliche Armuth / Noth/ Bedürfftigkeit aller Dingen ; welches Christus der HERR selbst bestättiget durch den verlohrnen Sohn / *Luc.* 15. Diser muthwillige Gesell gerathete wegen mißbrauchter Freyheit unter böse Gesellschafft/ verschlenzete die Zeit mit sauffen/ spazieren/ fressen/ gallanisiren/ &c. lebete stäts in der Unzucht/

stür-

stürtzete sich frevelhafftig in die tieffeste Laster-Gruben / kame in frembde unbekannte Landschafften / verlachete seine liebe Elteren / ꝛc. Als er dann auf so liederliche Arth seine völlige Habschafft durch die Gurgel gejagt hatte / hatte ihne ein so unbeschreibliche Armuth überfallen / daß er sogar mit den Schweinen müßte ihre Sau-Speiß fressen. Endlich wegen ungemeinem Hunger gienge er in sich selbst / beschauete sein Gewissen / machte sich wider räißfertig zu seinem liebsten so hart zuvor belaidigten Vatter. Der Vatter / sobald er seinen Sohn von weitem gesehen / könte er vor zartister Lieb ihn nit erwarten / lieffe ihm entgegen / umbfangete ihn / und setzete ihn wider in alten Stand; schaue / was die Trübsaal / der Hunger vermag?

Allda sehen wir ja klar genug die unermeßliche Barmhertzigkeit GOttes gegen den grösten Sünderen; wir sehen / sage ich / daß GOtt allein uns casteye / damit er unsere Besserung gleichsamb erzwinge / auß boshafften Sünderen wahre Kinder GOttes mache / seine Vätterliche Lieb bezeige / seine Göttliche Gnad und Huld barmhertzigist mittheilen möge.

Ist jetzt nit nutzbahr eine betrübte Armuth? eine oder andere Trübsaal? seytemahlen Creutz über Creutz gleichsamb bey den Haaren und mit Gewalt uns zu GOtt zie-

ziehen. Dann die Leibliche mit Gedult angenommene Kranckheiten / abgenommene Güter / andere Gebrechlichkeiten deß Leibs verzehren wie ein starckes Feur in weniger Zeit alle unsere begangene Sünden; wann wir solche in gehöriger Demuth GOtt aufopffern / ihm zu lieb mit Willen übertragen / noch grösseres Elends uns schuldig bekennen und erkennen.

Bist du wie ein rostiges angeloffenes Eysen mit Lasteren häuffig besudlet; daß wohl durchzehrende Feur der Trangsaal wird disen Lasterhafften Rost bald aufzehren. Bist du aber in der Tugend ein reines Gold / wird eben dises Feur der Trübsaal da nichts zu verzehren finden / wohl aber dir mehreren Glantz und grössere Prob mittheilen. Bist du dargegen von dem geringisten Windlein der Versuchung gleich zur Sünd wie ein Strohalm zu bewögen / und tragest in dem Creutz über Creutz nicht beständige Gedult; wird das Feur der Trangsaal dich nit allein nit reinigen / sonder vilmehr dich gäntzlich verzehren. **Wehe denen / saget der weise Mann / so die Gedult verlohren haben; dann sie gerathen von der Zeitlichen in die ewige Trangsaal.** Dann die in Sünden verharte Menschen durch die Trübsaal auß eigener Schuld nit wollen im Guten zunemmen; sondern je mehrer Creutz ihnen zustosset / je verzweifleter sie werden. Und mit

dem

dem Pharao ihr Leben nit ändern / sondern verschlimmeren. Dahero ist ihnen ihr Creutz nit verdienstlich / noch beförderlich zum ewigen Leben / wie sie ihnen etwann fälschlich einbilden / sonder er ist ihnen eine Peyn / wie den Verdammten / nemlich ohne allen Verdienst / ohne alle Belohnung.

Nun wollen solche verstockte Menschen blind genug bey den Creaturen ihren Trost suchen / und dardurch ihr Creutz vermindern; aber das Gegenspihl folget; das Creutz und ihr Elend wird nur desto mehrers vergrösseret. Je mehr sie das Creutz fliehen / je mehr sie es an sich ziehen. Dann es ist gantz recht und billich / daß jene / welche stäts sündigen / auch stäts sollen gepeyniget werden; indem eine jegliche Sünd eine besondere Trangsaal mit sich führet und bringet.

Derentwegen seynd dergleichen hartnäckige Sünder voll der Unruhe / stäts angsthafft und betrübet; sie können ihr Elend selbst nicht vertuschen; das traurige Angesicht zeiget das innerliche; entzwischen versprechen sie ihnen / so oft sie hören / daß die Creutz das Heyl beförderen / gantz guldene Berg; aber / O elende verblendte Seel; dein Creutz wird dir auß eigner Schuld nicht dienen zu deinem Heyl / sonder allein ein Vorbott deß künfftigen ewigen Ubels. Nit eine jede Trübsaal ins gemein /

son-

sonder die eintzige auß wahrer Lieb GOttes mit Gedult übertragene Trangsaal wird belohnet.

Demnach liebster Christ/ ich bitte dich/ folge dem guten Rath/ dämme/ zähme/ zwinge mit Gewalt deine waiche/ haigle/ fleischliche Gemühts-Neigungen/ will sagen deine böse Natur/wegen welcher du alles Creutz fliehest/ verbanisierest/ nimme vilmehr alles und alles an/ was GOtt dir zu leyden schicket/ mit Christlicher heroischer Gedult/damit du dir denen/so GOtt lieben/ versprochene ewige Cron nit verschertzest.

Das neunte Capitel.

GOTT schicket zu dir Creutz über Creutz auß seiner unermäßlichen Güte und unendlichen Liebe.

JEner ewige GOtt/ der alles höchstweißlich regieret/ und verordnet/ hat gewolt auß unerforschlicher Vorsichtigkeit/ daß wir Menschen auf diser Welt nicht sollen seyn ohne Creutz/ ohne Trangsaal/ ohne Widerwärtigkeit; nicht zwar/ als thäte er uns deßwegen (so zu reden/

den) hassen / oder wenig / oder gar nit lieben / sonder vilmehr will er dardurch zeigen wie ein getreuer Vatter dem Kind seine unendliche Lieb.

Als GOTT gleich anfangs den Menschen in grosse Würde gesetzet / ihme die Welt zu beherꝛschen übergeben / und andere unzahlbare Göttliche Gutthaten erwisen; könte sich eben diser Mensch in ein so grosses Glück nit schicken / wurde stoltz / und hebete hoch auf; also / daß er so weit ausser die Schrancken gangen / daß er die herꝛliche Gaaben Gottes zu dessen Verachtung mißbrauchete / das so leichte Gebott übertretten / und dargegen dem verdammlichen Einrathen seines abgesagtisten Erbfeinds gehorchete.

Und nichts destoweniger / O unermäßliche Güte GOttes! Nichts destoweniger hat der all Zeit barmhertzigiste GOTT noch nit beschlossen / den undanckbahristen Ubertretter / den rebellischen Menschen gäntzlich zu vertilgen / obwohlen er solches auß höchstem Recht und mit gröster Billichkeit hätte thun können / sonder er tragete über das vor ihne annoch die gröste Sorg / denckete auß die bewehrtiste Mittel / solchen wider zu recht zu bringen.

Ist also der Göttliche Befelch ergangen / daß diser übertretterische Mensch solte das Paradeyß verlassen / in Betrübnus / in harter Arbeit / in stätem Schweiß seines

Angesichts das Brod essen / und geniessen; damit der jenige / welcher zuvor durch das grosse Glück in die Sünd gefallen / jetzt durch demüthige Erkantnus seines Falls und selbst gesuchten Unglücks / durch Widerwärtigkeiten / durch Creutz über Creutz zuruck kehre / und zu seinem GOTT seine billiche Zuflucht mit geneigtem hurtigen Willen nemme.

Auß welchem wohl zu mercken / daß GOtt / wann wir gleich auf unzahlbare Weis ihm uns widersetzen / seine Gebott GOttes verwerffen / nichts destoweniger die gröste Sorg über unser Heyl trage / und alles probiere / anwende / versuche / damit er nur durch den Unterschid der Creutz von den Sünden uns abhalte / und gleichsamb mit Gewalt uns zu ihm ziehe. Ist dises nit eine unaußsprechliche Lieb.

Wann aber der durch Creutz so oft / und so Vätterlich ermahnte Sünder unzahlbaren Göttlichen Erinnerungen gar kein Gehör gibet / in der Sünd hartnäckig verharret / ist klar genug / daß GOtt bey einem solchen verstockten Hertzen das Seinige überflüssig beygetragen habe; also / daß alle Schuld nicht GOtt / sonder dem Menschen allein ist zuzuschreiben Dann machet der Mensch in seinem elenden Stand kein End zu sündigen; was wurde er gethan haben in lauterem Glück und Wollust / in dem Paradeyß /

radeyß/ wo er frey und ohne alle Hindernus hätte Freud geniessen können? er hätte endlich GOtt selbst verstossen.

Derenthalben hat der allwissende GOtt eintzig und allein unsern Nutzen zu beobachten/ unsere erste das Gebott übertrettende Elteren auß dem Paradeyß verjaget/ und in ein Land voll der Creutz/ voll deß Elends unterwisen.

Auß welchem allzuklar erhellet/ daß GOtt durch seine uns auß Vätterlicher Lieb geschickte Creutz und Armseeligkeiten nichts anderes wolle/ als die höchst-nothwendige Verlassung deß Sünden-Weegs; über das weit milder mit uns verfahre/ als wir verdienet haben. Gewiß ist es/ und bleibet darbey/ daß die Creutz über Creutz verhinderen einen mercklichen Theil der künfftigen Ublen/ und verschaffen dargegen einen mercklichen Antheil der künfftigen Glory.

Derowegen/ Christliche Seel/ bey leib betrübe dich nit zu sehr/ noch nimme übel auf/ wann GOtt dich züchtiget; GOtt liebet dich/ da Er dich züchtiget; es ist ja besser/ daß man hier als dort leyde; seytemahlen du hierinn in einer eintzigen Stund mehr/ als dort in tausend Jahren dir kanst verdienen/ und einsamblen. Lasse dir seyn ein lebhafftes Exempel und Beyspihl den Lazarum und reichen Prasser; *Luc.* 16. welcher Letztere wegen Weigerung der von

dem Tisch gefallenen Brosam / noch ein Tröpflein Wasser in der Höllen hat erhalten können. Dann es heissete also: Weilen du in dem Leben vil Gutes / Lazarus aber weit mehr Böses empfangen (so wendet sich das Blättlein) wird Lazarus jezt dargegen ewig getröstet / und du reicher Prasser ewig gepeiniget werden.

Eben diser Ursach halben wolte GOtt den Erbfeind und allgemeinen Verführer deß menschlichen Geschlechts Anfangs nicht gleich vertilgen; sonder er liesse ihm zu / uns zu versuchen auß keinem andern Zihl und End / als damit wir wegen heroischen gethanen Widerstand durch dise Versuchungen Gelegenheit hätten zu streitten / zu überwinden / und häuffiger belohnet zu werden.

Vermeinst du nit / daß der Teufel ihm vor den grösten Schimpff halte / wann wir disen grausamen höllischen Risen durch die Gnad GOttes zu Boden werffen / und überwinden / als welcher die höchst von GOtt begabte Elteren hat armseelig hinterlistet?

Weßwegen gedencke unfehlbar / daß alle Versuchungen / alle Verfolgungen deß Sathans und der Menschen / alle Widerwärtigkeiten / alles Glück und Unglück auß liebvoller vorsichtigister Zulassung GOttes uns begegnen. GOtt suchet gewiß dardurch nit unser Verderben / unsern Todt; vil minder erfreuet / oder kan sich er erfreuen ab

un-

unserem Untergang; sonder alles was wir leyden / leyden wir zum Theil wegen unserer Laster-Thaten / theils gestattet solches die allwissende Güte GOttes zu unserem Nutzen / damit wir nemlich zu GOtt uns wenden / GOtt eyfriger oder beständiger dienen und loben. Ist ja bekant das Göttliche Wort bey dem Propheten Ezechiel / *cap.* 18. also lautende: **Ich will nicht den Todt deß Sünders / sonder vilmehr / daß er sich bekehre und lebe.**

Es ist mit einem Wort die unaußsprechliche Lieb GOttes gegen uns Menschen / seine unendliche Barmhertzigkeit so groß / und so verwunderlich / daß solche nach Genügen zu begreiffen / oder zu erklären / unmöglich zu seyn scheinet. Schaue / nach so vilfältiger GOtt zugefügter Unbild / Verachtung / Ungehorsamb / nach unzahlbaren vollzogenen grausamisten Laster-Thaten / Abgötterey / Zaubereyen / Hexereyen / GOttschändereyen / Ehebrüch / Todtschläg; da die Welt ware voll der Lasteren; indem GOtt nun billichste Straff könte und solte vollbringen / das gantze menschliche Geschlecht außtilgen; alsdann sage ich / hat der all Zeit mildreichiste HErr und GOTT uns nichts destoweniger die allergröste Gutthat erwisen / und vor uns / vor seine undanckbariste Feind seinen allerliebsten eingebohrnen Sohn in den bitteristen Todt deß

Creutz über alle Creutz gegeben /| und auf dise unerhörte Weis seiner unendlichen Güte uns Boshafftiste wider mit ihme versöhnet / über daß noch das Himmelreich sambt andern unendlichen Güteren zu geben versprochen.

Mein / kan eine grössere Güte und Barmhertzigkeit gefunden / oder erdencket werden ? Es spricht David : *Psal.* 120. Gleichwie der Vatter der Kinder sich erbarmet / also hat sich der HERR erbarmet über jene / so ihne förchten ; dann er wußte wohl ihr Elend. *Esaias* saget *cap.* 49. Kan die Mutter ihres Kinds vergessen / daß sie nit über ihre Leibs-Frucht sich erbarme ? Und wan sie gleich deren wurd vergessen haben / will Ich doch / spricht GOtt selbst / deiner ewiglich nicht vergessen : dann ich habe dich in meinen Handen geschriben.

Ist ja / von der natürlichen Lieb zu reden / keine grössere Lieb / als deß Vatters oder der Mutter gegen dem Kind ? und sihe! der HERR meldet es selbst / daß seine Göttliche Lieb gegen dem Menschen alle dise natürliche Lieb weit übertreffe: Will demnach uns obligen / daß wir von diser Vätterlichen milden Hand alles / was uns GOTT mag von Creutz zuschicken / willfährig annemen / das Creutz / wie das gehorsame Kind / die Ruthen gleichsamb küssen / darumb dancken / und

und unsern Nutzen / unser Heyl darbey betrachten / GOtt darumb desto mehr lieben / desto eyferiger dienen / in dem Creutz / mit dem Creutz / von dem Creutz unsere eintzige Nahrung / unsern gantzen Trost suchen.

Nein / wer ist also unbescheidenlich / und unmenschlich / daß der Vatter seinem Sohn an statt deß Brods Stein; oder wann er ein Ay begehret / Scorpion darreiche? Seytemahlen die natürliche Vätterliche Neigung solches nicht gestattet. Dahero folgen gleich die Wort CHristi selbst / *Luc.* 10. So dann ihr / die ihr böß seyet / könnet euren Kinderen gute Gaaben geben; wie vil mehr wird euer Himmlischer Vatter den guten Geist von Himmel geben denen / die ihn darumb bitten? Allermassen GOtt auß seiner eignen Göttlichen Weesenheit und Natur höchst-gütig ist / ja die unendliche Güte selbst. Er wird uns / seinem Göttlichen Versprechen gemäß / nicht verlassen; Er wird uns mit der Zeit das Ubel abnemmen / vor der Gefahr erhalten; aber du must auch das Deinige thun / ihn darumb bitten / von dem Bitten nit ablassen; dann erhöret Er dich nit gleich / noch in jenem / was du begehrest; wird er dich doch unfehlbar erhören in einem andern / so dir mehr nutzet / als das Erste / das vorige; lasse es GOtt über / Er vergisset deiner nit; allein lasset Er ihm auch nit vorschrei-

 ben.

ben. Mein/ wann man dich umb etwas bittet / wie gute Wort muß man spendieren / und wird dannoch öfters geweigeret?

Das zehende Capitel.

Was grosse Werck GOTT unsertwegen gethan? Was schmertzhafftigistes CHristus der HERR für uns gelitten habe? Wie unaußsprechlich seine Lieb zu uns gewesen?

DEr Königliche Psalmist aufmunteret alle ins gemein zu dem Lob GOttes/ da er singet/ *Psal.* 117. **Dancket dem HERRN / daß er also gut ist / und daß seine Barmhertzigkeit ewiglich werde.** Widerumb verlanget von uns der heilige Paulus / daß wir im Glück und Unglück/ im Wohlergehen / und in dem Widerwärtigen GOtt dancken sollen. Dann GOtt bleibet unser Allmächtiger GOtt und vorsichtigister Erschaffer; wir aber beharren zu seyn seine Geschöpff / das Werck seiner Göttlichen Händ / welche Er von Ewigkeit her Ihm hat außerküsen / und zu seinem Ebenbild auß Nichts wider unsere Verdiensten

sten gemachet. Er hat auß seiner unendlichen Güte/ Himmel und Erd sambt allem/ was sich allda befindet/ zu unserm Dienst und Gebrauch verordnet: Er hat uns Vögel/ Fisch/ Früchten und Kräuter/ rc. zu unserm reichlichen Genuß mitgetheilet; Uber daß hat Ihne seine unendliche Barmhertzigkeit so weit getriben/ daß er die heilige Engel so gar vor unsere Weeg-Weiser/ Beschützer und Wächter bestimmet; Ich will nichts reden von andern unzahlbaren uns mitgetheilten Göttlichen Gaaben und Gnaden. Ja würcklich spendet er auß vilfältige Gutthaten/ gibet alle Nothdurfft/ behütet uns vor tausenderley Gefahren.

Es hat zwar GOtt unsere Vor-Eltern in dem alten Testament durch unterschidliche Figuren/ Betrohungen/ Verheissungen/ Gesatz vermög der heiligen Engel/ Richtern und Propheten erinneret und unterweisen lassen.

Als aber der elende Fall deß menschlichen Geschlechts laider geschehen/ wolte GOTT auß seiner unaußsprechlichen Güte und Erbarmnuß uns nit mehr durch andere von unserem Ubel abhelffen; sonder/ O unermäßliche Lieb! Er selbst in eigner hoher Persohn wolte beyspringen/ in dem Er auß dem höchsten Thron seiner Glori in das elende Zäher-Thal diser Welt zu kommen sich würdigte/ die menschliche Natur an sich ge-

nommen/ und unserer Armseeligkeit sich hat wollen theilhafftig machen/ damit Er uns nur möchte deß ewigen Todts befreyen/ und in das ewige Leben einführen. Er hat uns zu erhöhen/ sich auf ungemeine Weis gedemütiget. Auß allen Menschen hat Er wollen seyn der Nothdürfftigiste/ Verwürfflichiste/ Verächtlichiste/ so einmahl gewesen/ oder sein können. Er hat einen niderträchtigisten/ unbemackleten/ untadelhafften Wandel angestellet; über das den bittersten Todt erwählet; welchen Todt bishero noch kein Martyrer/ noch der verruchtiste Mörder außgestanden zu haben/ gelesen wird. Es wurde diser unschuldigiste Leib also zerfleischet/ daß kein gesundes unverletztes Plätzlein mehr zu finden ware.

Nichts desto weniger hat unser Erlöser alles und alles mit so unglaublicher Sanfftmuth übertragen/ daß Er so gar Sonn und Mond sich (so zu reden) darüber entsetzeten/ und vor grossem Mitleyden gegen ihrem Erschaffer verfinsteret wurden; die Erden vor Forcht erzitterte/ die Felsen wegen grosser Grausambkeit der Laster-That/ sich zerspalteten/ die Begräbnussen sich eröffneten/ der Heyland selbst aber kein eintziges ungedultiges/ klagendes Wörtlein hören liesse. Auß unsäglicher höchster Lieb ist unser gütigister Erlöser noch bereit (wann es anderst geschehen könte/ und die Noth erfor-

for-

forderte) vor die jenige / so Ihne durch neue Sünden creutzigen / wider zu sterben/ ja tausendley Todt außzustehen / als daß ein eintzige Seel auß seiner Schuld solte zu Grund gehen.

Und zwar muß man wissen / daß er solches unerhörtes Lieb-Stuck nit eben deßwegen vornehmen thäte/ als hätte Er uns vonnöthen / oder als wäre Er unser bedürfftig; oder als wolte Er dardurch seine Glory vermehren: Nein/ gantz nit ist dises die eigentliche Ursach (allermassen Er ohne uns ist völliger HERR; Er hätte auch können andere und bessere Creaturen erschaffen) sonder die eintzige rechte Ursach einer so heroischen Anerbietung ware eintzig und allein seine unendliche/ unaußsprechliche Lieb.

Ja/ ob gleich wir ihne täglich auf unzahlbare Weis belaidigen / lasset sich doch nit hindern seine getreue/ beständigiste Lieb/ uns und alle Creaturen in die Göttliche Huld aufzunemmen. Zu deme / ob schon wir kein End zu sündigen machen / erwartet Er doch unsere Besserung mit höchst-verwunderlicher Gedult; durch seine hitzigiste Lieb zwinget Er uns gleichsamb zu der Zuruckkehr / und ist bereit dem Reumüthigen von Hertzen alles zu vergeben/ und nachzulassen; dann dise unermäßliche Lieb und unendliche Güte kan durch alle unsere Bosheit und Undanckbarkeit / so jemahls begangen worden/

oder

oder hat können begangen werden / gantz nit geminderet / vil weniger außgelöschet werden.

GOTT bleibet der all Zeit gegen uns gütige / barmhertzige / gnädige GOTT; Er ist urbietig so vil als Er selbst hat / der Güter und Göttlicher Gutthaten uns mitzutheilen; indeme Er alle Menschen will seelig haben / und zu vollkommener Erkantnus der gründlichen Warheit / worzu doch alle seynd erschaffen / zugelangen alle möglichste Mittel beytraget. Er hat uns in einen so hohen uns selbst unbegreifflichen Stand gesetzet / daß Er uns nit höher (so zu reden) hätte erheben können: dann seine höchste vor unser Heyl gehabte und noch habende Sorg / oder Vorsichtigkeit übertriffet allen menschlichen Verstand. Er sorget für einen wie vor alle; Er brauchet alle Gelegenheit / alle und jede Menschen zu sich zu ziehen und in inbrünstigister Lieb mit ihm sich zu vereinbahren. Er ermahnet / Er erinneret / Er bittet uns gleichsamb; Er ruffet: *Matth*. 12. **Kommet alle zu Mir / die ihr arbeitet und beladen seyet / Ich will euch erquicken.** Ja Er traget grössers Mitleyden mit einem verstockten Hertzen; Er beklaget sich sprechend: *Matth*. 23. **Jerusalem / O Jerusalem** (dardurch wird unser Seel vermeinet) **wie oft habe Ich wollen deine Kinder versamblen / gleichwie die**

Hänn

Hänn ihre Junge unter ihre Flügel bedecket/ und du hast nicht gewolt? Christus machet allda eine gleichnus mit der Hänne/weilen solche vor allen andern Thieren vor ihre Frucht Wachtsamiste Sorg zu haben pfleget.

Es hat der gebenedeytiste Heyland schon längstens in dem Tempel geruffen und ruffet noch täglich einem jeden zu: **Wen dürstet / der komme zu Mir / und trincke das Wasser deß Lebens ohne dem / daß er etwas darfür gebe.** *Joan.* 7.

Du wirst in dem gantzen heiligen Evangelio niemahls finden/ daß GOtt einen Betrangten auch Gottlosen/aller Hilff sonst Unwürdigen / wann er anderst ihne ernstlich umb Hilff angeflehet/ verworffen/ oder verachtet habe. Nur einmahl lesen wir / daß Er die Gleißnerische mit verstellter Heiligkeit prangende / die gute Ermahnungen deß Erlösers verachtende Phariſäer sehr scharff mit Worten gestraffet habe; *Matth.* 13. sprechend: **Wehe euch/ ihr Schrifftgelehrte und Phariſäer/ ihr Gleißner/** 2c. Widerumb heissete es *Matth.* 9. **Ich bin nicht kommen / zu beruffen die Gerechte/ sonder die Sünder zur Buß: dann nicht die Gesunde / sonder die Krancke haben den Artzten vonnöthen.** Demnach der allergütigiste GOtt sowohl den offnen Sünderen als anderen ohne Außnahm der Persohn seine

Gnad

Gnad antraget / und allen alle willfährige Verzeyhung anerbietet.

Allda gibet sattsame Zeugnus der büssende Schächer; welchem / ob schon sein gantzes Leben bestanden in lauterem Rauben / Morden / Brennen / sambt andern grausamen Lasteren / Christus der HERR auf ein gar kurtze Beicht eben selbigen Tag noch das Paradeyß versprochen hatte.

Jezt bitte ich dich / erwöge doch mehrers die ungemein grosse Liebe GOttes in freygebigister Außspendung der unaußsprechlichen Gnaden und Gutthaten; so er täglich / stündlich / ja augenblicklich unzahlbar außtheilet / ja noch grössere zu geben versprichet / wann du anderst das Deinige beyzutragen nit unterlassest.

Gedencke beynebens / wie es doch geschehen könne / daß jener mildreichiste HErr und GOTT in der Trübsaal sich deiner nit soll erbarmen / oder dein inständiges Gebett ungütig verwerffen könne? Er ist ja / und bleibet unser all Zeit liebreichister Vatter / welcher uns hat auß Nichts erschaffen / und uns auß eigner Schuld schon verlohrne Adams-Kinder durch sein kostbahristes Blut wider hat auß dem Elend herfür gezogen / und von dem Todt erlediget. Uber das seynd wir ihm seine liebste Kinder / vor welche Er so grosse Werck zu thun / und zu leyden sich hat gewürdiget. Er selbst hat ge-

gewolt / und uns gelehret / daß wir ihn in unserem Gebett einen Vatter nennen / lieben und ehren sollen. Er höret gewißlich lieber den Titul und Namen eines Vatters / als eines HErrn; dann Er will lieber geliebet als geforchten werden.

Weßtwegen / liebste Seel / begegnet dir Creutz über Creutz / Glück oder Unglück? beyderseyts nimme es an von der Vätterlichen Hand deines gütigisten GOttes / beyderseyts ist / und geschihet es zu deinem Nutzen / zu deinem Heyl; gedencke gleichwohl / daß ein so barmhertziger GOTT und HERR / ein so gütigister Vatter nichts / als was dir mag heylsamb seyn / zulasse / schicke und gestatte.

GOTT ist bey unserm Elend (so zu reden) nit weniger / dann wir seyn mögen / betrübet; noch kan / noch will GOtt dem Menschen das mindiste Ubel zumuthen / seytemahlen er ist die eintzige wahre Güte / und eine lautere Lieb.

Ubrigens / weil wir freywillig und ohne alle Ursach von ihm weichen / darf sich auch keiner verwundern / wanns so vil Trangsaalen auß eignem Muthwillen uns überfallen.

Das

Das eilfte Capitel.

Von den unergründlichen Urtheilen GOttes; warumben doch das Glück dem Bösen zueile / die Fromme fliehe?

DEin Gericht und Urtheil / O HErr / spricht der Psalmist / *Ps.* 36. ist unergründlich. Dann wann wir mehrers betrachten die Göttliche unerforschliche Gerechtigkeit / und unendliche Weisheit / sehen wir klar mit den Gemüts Augen / daß alles und alles in seiner klugisten Ordnung / genauistem Maaß / und unfehlbahren Gewicht sich befinde; herentgegen sehen wir / verspüren wir / erfahren wir in unserm Zäher-Thal zum öftisten eine lautere Unordnung; also / daß wir nit ohne Verwunderung mit dem Propheten Jeremia selbst bekennen müssen / und aufruffen: **Gerecht bist du / O HERR! ob ich schon mit Dir rechten wolte; doch / will ich / was recht ist / mit Dir reden.**

Aber ist jetzt bey vilen die Frag / warumb doch die Gottlose gemeiniglich in lauterm Glückstand sich befinden? ja es kommet

met schon einer klagweis bey GOtt vor/ und darff wol zu ihme folgender massen jammern! Ach! wie kommet es doch/ daß den Boshafften/ O HERR/ alles nach Wunsch gelinget/ da sie doch deine Gebott fortan verachten/ verlachen? Warumb schweigest Du/ schauest nicht an die jenige/ so Böses thun? Warumb übersihest Du ihnen alles/ da sie entzwischen den Gerechten drucken und quälen/ aufzehren/ gar tödten?

Freylich kommet dises uns Menschen seltzsamb vor; aber gar bald wird die Verwunderung verschwinden/ wann wir/ was folget/ bedachtsamer erwögen. GOTT als der gerechtiste Richter und genauister Göttlicher Schidmann aller nach so schweren uns unbegreiflichen Dingen lasset das Gute nit unbelohnet/ noch das Böse ungestraffet vorbey gehen. Indem wir dann sehen/ daß die Fromme stäts leyden/ sollen wir gleich unsere Gedancken höher spannen/ und vor gewiß halten/ daß die Belohnung der gehabten Gedult und der geübten Tugend-Werck nit außbleibe/ sonder sie einmahl in der andern Welt vor alles/ was sie umb CHristi Willen gelitten/ tausendfältige Vergeltung mit unendlichem Gewinn empfangen werden. Herentgegen sehen wir/ daß den Gottlosen alles glücke; daß sie die Armbe verachten/ Wittwe und Wäisen pressen/ nach ihrem Wunsch und Verlan-

langen in dem Wohl-Leben prassen / können wir uns die gewise Meynung machen / fehlen auch nit / daß sie allhier schon empfangen / also in das künfftige nichts als ewiges Elend zu gewarten haben. Mein wann alle Fromme gleich in disem Lebē belohnet / die Gottlose aber gestraffet wurden? Was wäre vonnöthen künfftiges Gericht? indem sie schon allhier nach ihren Verdiensten empfangen hätten?

Oder ist einer so aberwitzig und verständig / das er meynet / allhier kein Creutz zu haben / und dort dannoch der ewigen Freuden zu geniessen / der betrüget sich selbst. Gewiß hat CHristus der HERR in der Warheit nicht gefehlet / da Er gesprochen: *Joan.* 16. **Wahrlich sag Ich euch / ihr werdet seufzen und weinen; die Welt aber wird jubiliren; ihr werdet traurig seyn / eure Traurigkeit aber wird in lauter Freud veränderet werden.**

Warhafftig wann GOtt dir solte versprechen / daß alle deine Kiselstein und andere gemeine Stein in lauter Edelgestein sollen veränderet werden; O wievil Stein-Hauffen wurdest zusamen raffen? Eben dises bewerckstellige in deinem Creutz über Creutz / dann CHristus der HERR (**welcher nicht kan betriegen / noch betrogen werden**) hat schon längstens versprochen / daß alle deine Traurigkeit / so dir wie der schweriste Stein auf dem Hertzen liget / in warhaffte Freud

wer-

werde verkehret werden / indem Er durch sein Exempel dich selbst zur Gedult deßwegen ermahnet / sagend: *Joan* 16. In der Welt werdet ihr Creutz über Creutz haben; aber trauet und bauet auf mich / ich hab die Welt überwunden. Widerumb heisset es klar bey dem heiligen Apostel Paulo 2. *Timoth.* 3. Alle / so in Christo dem HErrn fromm leben wollen / müssen Verfolgung leyden. Noch widersprichet hierinn der in aller Trangsaal höchst-geübter Christliche Held der Job / da er behauptet *Job.* 7. Daß das menschliche Leben seye nichts anderes als ein lauterer Streit / ein lauteres Creutz über Creutz. Ist folglich auf diser Welt die Zeit zu fechten in der Andern die Zeit deß erhaltenen Sigs / die Zeit belohnet und gecrönet zu werden.

Was gedenckest jetzt / O Mensch! Warumb lassest du einen so grossen Widerwillen verspüren? Daß du in der Zeit der Trangsaal / deines Creutz dich so unmässig betrübest? Warhafftig / wann du anderst einen Verstand hättest / oder klug und weislich handlen wolltest / soltest du weit mehr frolocken; allermassen dein gebenedeytister Heyland / gleichwie Er dir dein Creutz und dein Leyden hat vorgesaget / also auch zur unendlichen Belohnung die ewige Glory hat versprochen? Wird er gewiß seiner seyts das Vorgesagte erfüllen / und anderseyts sein

Versprechen nit halten? Beyleib trage nit in deinem Hertzen solch unnöthige und unruhige Gedancken; **Dann das Gestirn und Erden werden vergehen / seine Wort aber ewig bleiben.**

Oder villeicht beklagest dich nur / daß du mehrers dann andere / werdest angefochten / verfolget? und zwar ohne alle Schuld / ohne alle Ursach / wider deine Verdienst? du sollest aber wissen / daß alles Leiden / alles Creutz wegen unserer begangenen Sünden / so wohl mehr Creutz erfordern / über uns komme; noch eine Trübsaal uns begegne / welche wir nit schon längstens hundertmahl verschuldet haben.

Indem du über das seufzest / daß du mehrers (dann andere) leyden müssest / lasse ich es dahin gestellet seyn; ist villeicht nur ein melancholische Phantasey verhanden. Oder gesetzt / du werdest allhier mehrers dann andere betrübet / du habest grössere Creutz dann andere / so wirst du aber auch alldort desto glorreicher seyn in dem Himmel / seytemahlen die Vile deiner Trangsaalen gewise Vorbotten seynd / und beweiß der künfftigen grössern Belohnung. Demnach werde nit gleich in deinem Creutz kleinmüthig / vilmehr setze deine billiche Zuversicht auf die Göttliche Barmhertzigkeit. **GOTT ist getreu; Er lasset dich nit über deine Kräfften versuchen; sonder Er wird**

mit der Versuchung zu seiner Zeit ein End machen/ damit du es ertragen mögest.

Derohalben wird vonnöthen seyn / daß du in aller deiner Versuchung / in allem deinem Creutz über Creutz dem Göttlichen Willen dich völlig überlassest / welcher nach Göttlichem Belieben / und wann solche dein Heyl anderst erforderet / dich gar geschwind erledigen wird.

Und hast du etwann auf deinem Herzen eine Sünd oder Schuld in deinem Gemüth vermercket / so frolocke vilmehr wegen der Trangsaal; allermassen du durch dein Creutz über Creutz von deinem üblen Sündenstand kanst ledig werden/ und in den alten Gnaden-Stand gelangen. Bist du aber ohne Sünd/ohne alle Schuld (welches freylich nach Meynung deß Cicero ein mercklicher Trost mag seyn) frolocke alsdann weit mehr; indem dir derentwegen in dem Himmel eine unendliche Belohnung der ewigen Glory ewig bleibet.

Kommet demnach das Creutz / die Trangsaal/ die Verfolgung? Geschwind eile in dein Gewissen / durchsuche solches/ und findest du allda vilfältige oder nit geringe Sünden; gedencke gleichwohl / daß GOTT als ein Gerechter Richter nicht anderst könne urtheilen / und mit dir verfahren/ als deine Werck verdienen.

Mein wer bist du dann? in dem du so

oft das Göttliche Gebott übertretten / und doch die den Ubertrettern gesetzte Straff außzustehen dich weigerest? **Demütige dich unter der mächtigen Hand GOttes / damit er dich einstens mit der Zeit erhöhe.** Wann das unvernünfftige sich schuldig wissende Thier bey gehöriger Züchtigung demüthig den Schweiff hencken lasser / sich zumachet / neiget / ja gleichsamb gantz verschamet darvon gehet; wie vil mehr sollest du / O vernünfftiger nach dem Ebenbild GOttes gestalter Mensch die billiche längstens verdiente Göttliche Züchtigung deines allerliebsten GOttes und HErrns mit frölicher Gedult und liebreicher Demuth annemmen / und übertragen?

Jetzt ist aber vor allem zu wissen / daß GOTT etliche Menschen in disem / etliche in dem andern Leben / andere in disem und in der andern Welt züchtige. Was wilst nun du auß disen denen Puncten erwählen? Gewißlich wirst du lieber hier als dorten die Straff außstehen wollen? indem allda mit leichter Mühe wird abgezahlet / wo sonsten dort (so zu reden) der mindiste Heller muß richtig gemachet werden.

Wann GOtt uns hier ziehet und züchtiget / so glaub nur gewiß / daß solches ein gar klarer Beweiß seye gar besonderer zu uns getragenen Göttlichen Lieb. Herentgegen gehet uns alles nach Wunsch und Verlangen;

gen; wan alles Glück freywillig zulauffet / ist solches auch ein augenscheinliches Zeichen deß Göttlichen Zorns und unserer ewigen Verdammnuß / welchen Zorn GOtt klar an Tag gibet durch die Kinder Israel / da Er Betrohungsweis spricht: *Ps.* 80. **Ich hab sie gelassen in den Gelüsten ihres Hertzens / daß sie wandlen nach ihrem Willen.**

Zu dem saget der heilige Vatter Augustinus: **Hüte dich / O Mensch / daß du nit sagest / als wäre der Sohn dem Vatter lieber / wann er ihn verschonet / als wan er seine Missethat abstraffet; dann straffet er ihne / näheret sich desto mehr sein Erbtheil; dahero förchte nicht gezüchtiget sonder vilmehr enterbet zu werden.**

GOtt handlet mit uns wie der Artzt mit den unhailsamen Krancken / wo nemlich keine Artzney mehr verfanget / dann solchen lasset er alles zu ohne Unterschid; wo aber noch eine Hoffnung zu machen / erlaubet er nit alles / was er verlanget / sonder allein das jenige / was zu seiner Gesundheit dienet.

Je mehr Freuden du hier sündhafft genüssest / je mehr Peynen der Höllen auf dich warten / ist also auß zwey boshafften / oder auch auß zwey frommen Menschen jener weit glückseeliger / welcher mit mehrerem Creutz in diser Welt ist heimgesuchet / und von GOtt gezüchtiget worden.

Das zwölffte Capitel.

Dreyerley Bitterkeiten der Creutz über Creutz.

Es mercket Johannes Taulerus an dreyerley Bitterkeiten der Creutz/ mit welchen GOtt seine Außerwählte besuchet und probieret.

Die erste Bitterkeit ereignet sich gleich bey dem Anfang der Bekehrung deß Menschens; wann er nemlich nach lang-geführtem Laster-Leben endlich von der Sünd absteher/ und zu GOTT sich wendet. Gewiß ist einem solchen neubekehrten Sünder ein harte und schwere Sach/ daß er alle seine böse Gewonheiten und allen veralteten und tief-eingewurtzten Wollust (zu welchem die menschliche Natur auß sich selbst höchstgeneigt sich befindet) beständig verlasse/ sich auf alle Weis abtödte/ und gäntzlich außrotte. Dann/ was bishero der Mensch hat von dem Wollust genossen; daß alles gleich könne außgemusteret werden/ eben dises kommet jetzt so schwer vor/ als leicht zuvor ware und annehmlich der Wollust/ allermassen so groß jezt muß seyn der Widerstand/

als groß zuvor der Wollust gewesen/ welches warhafftig erforderet ein grosses Werck/ unsägliche Mühe und Arbeit.

Die zweyte Bitterkeit kommet her (so zu reden) von GOtt selbst; da Er das Widerwärtige zulasset/ und das Creutz über Creutz nit verhinderet; thätest du demnach alles mit heroischem Gemüt übertragen/ und auß dem geheimisten Schatz-Kasten der Göttlichen Lieb/ woher solches kommet/ mit gröster Willfährigkeit annemmen/ wäre dises dein gröstes Glück/ dein Ruhm/ dein Ehr/ dein Glory.

Du wirst nichts/ seye es noch so schlecht und gering zu leyden bekommen/ welches nit GOtt von Ewigkeit her dir hat verordnet/ und über das gewolt/ daß solches auf dise Weis/ zu diser Zeit/ von diser Persohn dir begegne.

Derohalben leydest du an grossen Haubt-Schmertzen/ wirst du von der Kälte geplaget/ von dem Hunger geängstiget/ von dem Durst gequälet/ mit Schimpff-Worten und schmählichen Thaten enttrüstet (seye es hernacher ein grosses oder kleines Ubel) gedencke nur es wisse darumb der allwissende GOtt welcher alles schon vorhinein außgesehen/ und auf dise/ auf keine andere Weis dir hat zugeschicket. Oder begegnet dir ein übler Zufall auß eigner/ oder auß keiner Schuld/ oder auß deiner Nachläßigkeit;

he nur / es komme solches her von GOTT; übe die nothwendige Gedult / sage deinem GOtt danck / verehre dessen Göttlichen Willen / erfülle das Göttliche Gefallen.

Ja alleinig die Gedult vollkommentlich zu üben hat GOtt (so zu reden) alles gleichsamb wider die Menschen bewaffnet und angetriben; nemlich die Element / Planeten / wilde Bestien / den Hagel / Schnee / die Kälte / Hitz / ungestimme deß Lufts / Pestilentz / Krieg / den Hunger / Durst ꝛc. welches alles die Göttliche unendliche Vorsichtigkeit deßwegen zulasset / damit sie uns behertzt mache / die Trägheit hinweck nemme / und mit Gewalt zu sich ziehe.

Es hätte GOtt mit eben selbiger Mühe (so zu reden) können verordnen / daß das Brod wie das Getraid auß der Erden gleich wäre hervor gewaxen; aber dises hat er nit wollen darumb bewerckstelligen / damit der Mensch durch gar zu schädlichen Müßigang zum Geistlichen Eyfer untauglich / gantz frey in alle Schand- und Laster-Thaten sich vertieffete / sonder vilmehr durch heylsame Arbeit nutzlich beschäfftiget / den Tugend-Weeg desto eyfriger wandern thäte.

Ubrigens waiß ich auch schon andere mit unzeitigem Eyfer gleichsamb prangende Menschen / welche mit dem von GOTT geschickten Creutz nicht vergnüget / stäts nach grösserm Last der Trangsaalen seufzen und

begeh-

begehren inständig von GOtt / was sie doch natürlicher Schwachheit halber außzustehen nit vermögen; sie versuchen gleichsamb GOtt / und seynd mit ihm gar nit zu friden. Aber dise Gleißner samblen schlechte Früchten / indem sie selbst vor Verwürrung deß geschwächten Hirns / der verdunckleten Phantaseyen nit mehr wissen / wo sie seynd / was sie thun / was sie handlen / und zu allem / GOtt und Menschen untauglich werden.

Nein / mein Mensch / nicht also must du deinem eignen Sinn nachleben / deinen Leib nit so unvernünfftig casteyen / daß er zu dem Göttlichen Dienst und Heyl deß Nechsten unbrauchbar werde; weit gefehlet / sonder man muß dämmen und zähmen die unbendige Neigungen der bösen Natur / nicht eben den Leib völlig zu grund richten. Vilmehr bewerbe dich umb den vestisten Schildt der all Zeit löblichen Sanftmuth; wann dich die Menschen verachten / schimpfieren / plagen; allda übe unverzüglich die fortan preyßwürdige Gedult / verachte dich selbsten / schätze dich würdig weit mehrerer Schimpff und Ubel; auf solche Weis wirst du mehrers thun / eine GOTT weit gefälligere That erweisen / als wann du mit unzahlbaren Abtödtungen / scharffen Casteyungen dich thätest belästigen und creutzigen.

Die

Die dritte Bitterkeit der Trangsaal ist auß allen die gröste und bitteriste Bitterkeit/ welche bestehet in den ungemein grossen Versuchungen/ innerlichen Aengstigkeiten unbeschreiblicher Verfinsterung deß Gemüths/ durch welches alles der elende Mensch also sehr wird belästiget/ daß er schier auß Verzweiflung selbst nit waißt wohin er sich solle wenden/ und folglich nichts anderst gleichsamb erwarthet als die gewise Verletzung deß Verstands/ der Sinnen/ deß Todts unfehlbahre Ankunfft; dann er mit so grausamen Quaalen deß Gemüts/ ungewohnlicher trückne deß Hertzens/ mit so dicker Finsternuß überfallen/ daß keiner/ als er habe es selbst erfahren/ allda kan genugsamen Glauben beymessen. Aber eben durch disen harten Weeg führet und erhebet GOtt seine Außerwählte; er lasset zu ein so grosse Menge der Scrupel und Zweiflel/ daß dergleichen fromme Gemüther ohne besondere Göttliche Gnad (so zu reden) ernstlich zuwiderstehen nit vermögen.

Wirst dann mein Seel/ mit dergleichen unaußsprechlichen Aengstigkeiten geplaget/ ist das beste Mittel; du schauest alsbald in das innerste deines Hertzens/ und erkennest alsdann in höchster Demuth das lautere Nichts deiner Tugenden; lasse gleichwohl wie ein tobendes Ungewitter aller Creaturen/ auch höllische Geister/ Himmel und Erden

den wider dich streitten / über dich gleich-
samb wüthen und toben; es wird alles To-
ben so sehr dir nit schaden / daß nit selbiges
mehreren und wunder-vollen Nutzen bringe;
wann du anderst wie schon gemeldet worden/
bey tieffister GOtt und den Creaturen ge-
schehener Unterwerffung in wahrer Verach-
tung deiner selbst in das saubere Nichts dei-
ner Verdiensten dich wirst ernstlich hinab ge-
lassen haben.

In aller Trangsaal ist kein besseres /
kein gewisseres / kein ersprießlicheres Mit-
tel als die völlige Verläugnung seiner eig-
nen Persohn; wann man alle ungereimbte
Zufäll und verdrüßliche Begebenheiten in
die allwissende Vorsichtigkeit GOttes em-
pfehlet / überlasset alle Sorg / und Sorgfalt
GOtt heimstellet; dann nach Zeugnus deß
heiligen Petri / der all Zeit vor dich / O
Mensch / vorsichtigiste GOtt weit mehrere
Sorg in allen Sachen über dich traget / als
du dein Lebtag magst Sorg deiner selbst tra-
gen oder haben kanst.

Gewißlich / wann einer also thäte
handlen / wurde er auch in sich mehreren
Trost verspüren / und sich also tieff in das
Göttliche vertieffen / daß er gleichsamb gantz
Göttlich zu seyn scheinete.

Freylich thut auch GOtt zu weilen dem
Menschen allen Trost und alle Andacht be-
nemmen; also / daß er ab allen Geistlichen
Sa-

Sachen einen mercklichen Verdruß verspü- ret; und was ihm sonst frölich vorkommet/ jetzt widerwärtig zu seyn gedundket; es ist ein solcher Mensch also elendig bestellet / als hätte er so gar von GOtt keine eintzige Er- kantnus gehabt / und ihne GOtt (so zu re- den) auf das Höchste gehasset.

Ein solcher übel-bestellter in seine thor- rechte Phantasey vertiefter Mensch meynet nit anderst vor unaußsprechlicher Quaal deß Gewissens/ es solle ihne gleich der Erdboden verschlucken; er gehöre dem Teufel bereit zu. Entzwischen muß man aber wissen/ daß ein gewise von GOtt geschickte Trangsaal seye; wann GOtt / da solche Menschen hart ver- suchet / gleich zwar Hilff und Trost von GOtt begehren/ von ihnen als gantz Fremb- den und Unbekanten sein gütiges Gesicht gleichsamb abwendet / und bisweilen mitten in ihrem Creutz sie verlasset / oder stecken lasset. Welches dergleichen beängstigte Gemüther warhafftig sehr peyniget; son- derbahr da sie noch bey GOtt / noch bey den Menschen einigen Trost zu finden gedundken; dann alle ihre auch gute Werck werden übel außgeleget/ durch die Hechel gezogen; übel geurtheilet/ und von ihren besten Freunden verlachet/ schimpfieret/ ꝛc.

Es müssen aber solche betrübte Hertzen in ihrem Creutz die Zeit und Hilff deß HErrns erwarten/ nit gleich verzagen/ noch ver-

vermessentlich GOtt auf die Seyten setzen / oder bey den Creaturen die eintzige Zuflucht suchen; zweifle gar nicht / es werde die Göttliche Güte ihre liebreiche Gegenwart bald wider verspüren lassen / und so grosse innerliche Erquickung zuschicken / daß selbige ihres Creutz gäntzlich vergessen / dargegen ein so grosse Begird nach dem Göttlichen tragen / daß sie jetzt gantz veränderet / weit grössere Creutz außzustehen sich nicht beschwären.

Die gewise Erfahrenheit zeiget / daß dem Menschen niemahls ein Creutz zustosse / welches nit GOtt verringere mit doppletem Trost / wann man anderst gedultig leydet. Welches der Tobias am 3. *cap.* sattsamb bestättiget / sagend: **GOTT schicke unfehlbar nach dem Ungewitter die Stille / und nach den Zäheren die Freud.** Dahero auch der gedultige Job **nach der Finsternuß das Liecht gewiß verhoffete.** Derowegen hinweck mit unzeitiger Kleinmütigkeit / hinweck mit unbesunnener Verzweiflung / so beyde das Creutz nit mindern / sonder vergrössern Verspürest du etwann nit in deinem Gebett die empfindliche Andacht / gehet dir nit nach Wunsch deine Geistliche Verrichtung; oder vermeinest / du seyest mitten in dem Creutz von deinem GOtt verlassen; glaube kräfftiglich / daß ob schon du es nicht waist / noch verspürest / noch empfindest /

wird

wird doch GOtt dir zu nechst seyn; Er wird bleiben dein bester Freund; indem Er bey den Armen / bey Betrangten / bey Verlassenen sich all Zeit mehrers näheret und aufhaltet / wann du es gleich nit vermerckest.

Das dreyzehende Capitel.

Von dem grossen Nutzen deß Creutz über Creutz.

DAs Creutz ist die bewehrtiste Artzney / allen Zustand der Seelen zu curiren. Das Creutz / die Trangsaal ist die gröste Zierd der Seelen; es wird allein den Außerwählten von GOTT geschicket. Das Creutz / die Verfolgung / ꝛc. bringet mit und ziehet nach sich unzahlbare Tugenden.

Erstens / dann wird durch das Creutz über Creutz das sonst verstockte Hertz deß Menschen erweichet. Gleichwie das zu dem Feur gehöbte Wax zerschmöltzet / die alte Gestalt verliehret / eine neue überkommet; also thun die Verstockte zu dem Feur deß Creutz gehöbte und gewidmete Menschen die alte Gestalt der Laster verliehren / eine neue Weis zu leben anfangen. Widerumb werden solche von GOtt in den schmertzbringenden

den

den Feur-Ofen deß Creutz darumb geworf-
fen / damit sie durch ihr grosses Creutz gleich
als durch die stärckiste Hammer-Streich zur
heylsamen Besserung und Zuruckkehr ge-
bracht wurden.

Zweytens / werden wir durch das Creutz
verkundtschafftet / ob wir bey GOtt die rech-
te Prob halten / wie der weise Mann spricht:
Eccl. 27. **Der glüende Ofen machet und
nimmet die Prob bey dem Geschirr deß Haf-
ners; bey dem Menschen aber das Creutz /
die Versuchung / &c.**

Niemand hat den Fortgang in der Voll-
kommenheit / als durch das widerwärtige
Erfahren; die Tugend kan nicht seyn ohne
Creutz / ja dises machet die Tugend. Wilst
du demnach wissen / ob du seyest das Getraid
oder allein der Spreyer / der Strohhalm?
das ist: verlangest du zu wissen / ob du seyest
gedultig / oder ungedultig / gerecht oder nit
gerecht bey GOTT? kanst du es bestens er-
fahren durch den hefftigen Sturm-Wind /
durch das verdrüßliche anblasen der Versu-
chung Bist du / sage ich / das schöne allda
stehende Getraid; man mag von dir murren
und kurren / schimpffen und tadlen / wie man
will / wirst du dich doch nicht bekümmeren /
noch zur Ungedult können bewegt werden;
bist du aber ein lärer Spreyer / ein gleich be-
weglicher fluderender Strohhalm / so wird
dich ein kleines Windlein und Lüftlein

der Trangsaal weckblasen / bewegen / verwürren.

Drittens / werden wir durch das Creutz über Creutz von unsern Lasterhafften Anmutungen gesäuberet. Der Himmlische Ackersmann unser gütigister GOTT stutzet und schneidet stäts seine Zweiglein darumb / damit sie in der Tugend desto schöner hervor schiessen / und häuffigere Frucht bringen. GOTT lasset nicht umbsonst das Unkraut wachsen unter dem Getraid; das ist / er lasset die Böse leben unter den Frommen / damit nemlich die Fromme durch die Verfolgung der Bösen in der Tugend desto herrlicher werden; wo herentgegen die gottlose als unfruchtbare Zweig ihre Bosheit mit der Zeit in dem ewigen Feur büssen müssen. Dann was dem Getraid-Körnlein ist der Treschflegel / dem Eysen das Feileysen / dem Gold der Feur-Ofen / eben dasselbige ist dem Gerechten das Creutz / die Trangsaal.

Viertens / werden wir durch das Creutz in der Tugend gestärcket. Dan gleichwie das Feur durch öfters anblasen wird dem äusserlichen Schein nach gleichsamb geschwächet / damit es hernacher desto heller scheine / desto hefftiger brenne / desto höher steige; also werden die Gerechte / je mehrers sie die böse Menschen drucken / und gleichsamb vertilgen wollen / vor GOtt desto herrlicher scheinen / in der Tugend desto höher steigen / in

der

der Göttlichen Lieb desto hefftiger Brinnen; wie dann klares Exempel gegeben die Kinder Israel.

Dise wurden von dem Tyrannischen Pharao sehr hart gedrucket; aber/wie Moyses bezeuget/ je mehrer sie wurden verfolget/ je mehrer sie zugenommen; seytemalen gleichwie das Feur den weichen Letten zu einem harten Stein machet; also verhartet und stärcket das menschliche sonst weiche Hertz das Creutz über Creutz.

Die Apostel vor dem Todt Christi sonst wie ein anderer weicher Letten seynd nach geschehener Beraubung der leiblichen Gegenwart Christi und darauf gleich folgendem Creutz über Creutz/ also in der Tugend gestärcket und erhartet worden/ daß sie ihre Verfolger nit allein nicht förchteten/ sonder nur verlacheten/ mit ihnen schertzeten.

Fünfftens/ werden wir durch Zeitliche Trangsaalen vor dem ewigem Wehe bewahret/ und kommen darfür zu den unendlichen Freuden deß Himmels; dann gleichwie die Stein deß Jerusalemitanischen Tempels müßten mit starcken Hämmeren und andern scharffen Instrumenten oder Handwercks-zeug zugericht/ geebnet und polieret werden; also müssen die lebendige Stein/ will sagen/ die Menschen zu dem herzlichisten Tempel deß Himmlischen Jerusalem

durch unterschidliche Trangsaalen geebnet/ zugericht und tauglich gemachet werden.

Sechstens/verursachet das Creutz über Creutz/ daß GOtt höchstens verlanget mit dem Menschen in dem Menschen seine Göttliche Wohnung zu machen/ und Er bey keinem mehrers als bey den Betrangten sich aufhaltet; wie der Psalmist singet/ *Ps. 33.* **GOTT ist neben denen/ so da seynd von einem betrübten Hertzen/ und Er wird die Demütige in dem Geist seelig machen.** Es ist und bleibet ein gedultige Ubertragung der widerwärtigen Dingen ein so adeliche fürtreffliche Tugend/ daß alle menschliche Hertzen nit können die geringste Belohnung solcher Gedult sattsamb begreiffen; indem die mildreichiste Göttliche Hand überflüssig sich selbst außspendet denen/ welche GOtt zu lieb nur die geringste Trangsaal mit möglichister Demuth übertragen haben. Zu dem magst du zu deinem GOTT hundert Jahr mit gebogenen Knyen seufzen und jammeren/ köntest du doch vor die geringiste Trangsaal nit genugsamen Danck erstatten; inmassen alle Theils freywillig gesuchte/ und angenommene/ theils von GOtt und den Menschen zukommende Trangsaal (wann man anderst auß der Noth eine Tugend machet/ und solche GOTT in höchster Niderträchtigkeit aufopfferet) GOtt weit angenehmer ist/ als seyn mögen alle andere noch

so

so herzliche Opffer und äusserliche schärffiste Bußwerck: allermassen die böse gezähmde Natur dardurch zimlich wird gedemmet/ der Geist aber erleuteret / gestärcket / vermehret. Und zwar nimmest du zu auf solche Weis mehrers in einer eintzigen Stund als andere in langer Zeit.

Derentwegen fallet Landspergius dem Taulero bey / und saget / daß GOtt unserer Seelen Heyl mehrers durch das **Leyden**/ als durch das **Würcken** befördere; all dieweilen wir grössere Gelegenheit **zu Leyden** / als **zu Würcken** haben können.

Ein krancker krafftloser Mensch / welcher den äusserlichen Verrichtungen nit mehr mit gehörigem Fleiß vorstehen kan / solle darumb nit gleich das letzte verdammlichiste Mittel ergreiffen / und verzweiflen / sonder der Göttlichen Allwissenheit sich völlig heimstellen. Vor allem aber hüte dich mein unschuldiger Jüngling / vor boshafften Gedancken / vor unfruchtbahrer Verschlämmung der Zeit; und dises wird genug seyn/ dein Heyl zu bestättigen.

Doch ist jetzt auch wohl zu mercken/ daß von einem an Kräfften stärcker geglideten Jüngling zwar etwas mehrers erforderet werde; also / daß er neben demütiger Ubertragung widerwärtigen Dingen / auch andern heroischen Tugend-Thaten obzuligen sich eyfrigst befleissen solle.

Ist wahr/ vil wird man finden / welche streng fasten / fortan schier wachen / dem Gebett unabläßlich abwarten / den Krancken sorgsamb dienen / vor der Welt scheinbahre gute Werck gleichsamb ohne Zahl vollbringen; aber wievil wirst du finden / welche die Unbild / Schmach und Verachtung mit nit ungleichen frölichem Gemüt übertragen / ist bald gezehlet: auß Tausend kaum einen eintzigen. Dann den Menschen ist gleichsamb der Hochmuth angebohren; sie bäumen sich auf wie der Blaßpalck / wann sie nur ein geringes gutes Werck etwann ungefehr gethan haben; ja sie därffen wohl wegen ihrer eingebildeten grossen Ubungen sich deß dritten Himmels würdig schätzen.

Wann du/ O Mensch / demnach in deinen Gottsförchtigen Wercken dich selbst suchest / deinen eintzigen Gewinn begehrest / dich zuvil liebest / folglich deinen Erschaffer den Ursprung verlassest / schließlich in höchste Gefahr allerhand Laster villeicht gerahten / und die Höllen vor gewiß zur Belohnung haben wurdest; alsdann schicket dir GOtt zu Creutz über Creutz / allerhand Widerwärtigkeiten; damit du in solchem deinem Creutz zu sündigen vergessest / dein Elend betrachtest / deine Schwachheit erkennest / und desto eyfriger umb Göttliche Hilff anflehest.

Der beste Rath wird hierinn seyn/ wan du wenig achtest / was du leydest / noch auch eine gewise Belohnung dir selbst verhaissest / da doch GOtt die Gedult all Zeit reichlich belohnet / sonder wohl in deinem Gemüth eindruckest folgende Erinnerung Christi deß HERRN: **Wann ihr gleich alles werdet vollziehen (oder leyden) was euch gebotten worden / so saget dannoch / ihr seyet unnütze Knecht. Was wir haben thun müssen / haben wir gethan.**

Sage vilmehr GOtt danck/ daß Er dich würdig gemachet jener fürtreflichisten Gaaben (ich verstehe das Creutz über Creutz) mit welchen Er seinen eingebohrnen Sohn hat beschäncket.

Nun / ob schon eine solche auß einem betrübten Hertzen herrührende Dancksagung nit so gar ernsthafft und eyferig zuseyn scheinet / ist sie doch GOtt weit angenehmer als alles Englisches Lob-Gesang / so mit höchsten Freuden vollzogen wird. Uber das hat sie zu hoffen in der Himmlischen Glory die gröste Belohnung. Dahero saget jenes außerwählte Geschirr der heilige Paulus / *Rom.* 8. **Daß all unser Verdienst nichts gegen künfftiger Glory / so uns einstens wird zukommen/ zu rechnen seye.** Das ist / gegen den begangenen Sünden/ so uns nachgelassen worden / gegen unaußsprechlicher Vertröstung / die uns zuwachset / gegen

künfftigen Peynen / welche wir sonst verdienet hätten.

Villeicht würfft mir jetzt einer vor: Wann die Gedult in dem Creutz ist so nothwendig; warumb bewerben sich dann so wenig Menschen umb dise fürtreffliche Tugend? ja öfters / was solche in andern loben / selbst scheuen?

Antworte erstens / daß solches daher geschehe / weilen dergleichen Menschen GOtt wenig / vor allem aber sich selbst unmäßig lieben.

Zweytens / weilen sie nit genug betrachten jene unaußsprechliche den Betrangten von GOtt gesetzte Belohnung.

Drittens / weilen wir den grausamisten wegen unser außgestandenen Todt CHristi unsers gebenedeytisten Heyland nit sattsamb zu Gemüth führen. Der Soldat achtet seine Wunden nit / in Ansehung seines tapfer streittenden oder gar getödteten Obristens; Wohlan mein Christlicher Soldat / schaue an deinen gecreutzigten Obristen / nimme auf dein Creutz über Creutz mit Gedult / damit du obsigest mit Freuden; stirbe zeitlich mit heroischem Gemüth / damit du mit unendlicher Freud ewig lebest.

Etliche heylsamiste in Creutz und Widerwärtigkeit höchst-nutzliche

Gebett.

O Süssister JESU! in gäntzlicher Vereinbahrung mit jener unendlichen Lieb/ mit welcher du dich selbst hast deinem Himmlischen Vatter an dem Stammen deß heiligen Creutz aufgeopfferet/ opffere ich dir ebenfahls auf mein ob gleich unreines Hertz/ mein Seel; mit beyden handle nach deinem Göttlichen Gefallen. O liebreichister JEsu! eben dises dein Göttliches Gefallen erwähle ich mir vor mein gantzes Zihl und End; es mögen die Widerwärtigkeiten mich noch so streng überfallen/ überlasse mich doch/ O GOTT/ gantz völlig deiner Göttlichen allwissenden Vorsichtigkeit: dann ich gäntzlich hoffe/ und bitte zugleich inständig/ daß du mich und alles das Meinige wollest gnädiglich bewahren/ zu deiner grössern Ehr und zu meiner Seelen Heyl verordnen und regieren/ Amen.

Ein anders Gebett.

O Gedultigister JESU! in völliger Vereinigung mit allem deinem bittersten Leyden/ so du unschuldig übertragen/ will ich alles verdrüßliches Weesen dir zu lieb/ und

und weil es dir gefällig ist / gern und willig außstehen! dan ich bin schuldig alles Ubels / habe weit grössere Creutz verdienet. O anmütigister JEsu! ach! verleyhe mir halt auch die Gedult / Sanftmuth und wahre Demuth / damit ich erkenne meine Fehler / mich würdig achte / mehrers verachtet zu werden / auch mit Freuden und mit Willen von dir / O GOTT! alles annemme / Amen.

Aufopfferung seiner selbst in dem Creutz.

O Barmhertzigister JESU! allen Gewalt / und alle Quaal / so ich jetzt leyde und wan auch du etwas härterers zu leyden mir auftragest / nimme ich an von deiner Våtterlichen Hand / und sage vor dise deine Lieb / auß welcher du mir solche Creutz zu meiner Seelen Heyl hast verordnet / höchsten Danck. O getreuister JESU! was solle ich reden? der ich unwürdig bin aller deiner Göttlichen Huld und Vertröstung. Weßtwegen zu Ehren deines bitreristen Leydens nimme ich mir kräfftig vor / keinen andern Trost als in dir / O gecreutzigter JESU! zu suchen / in deinem Creutz will ich ruhen / leben / sterben / und ewig leben; darzu gibe mir / O JESU! deine nothwendige Gnad / damit ich all Zeit dein Göttliches Gefallen erfülle / vor meine und vor die Sünden aller Menschen dardurch ein angenehmes Opffer deiner Göttlichen Lieb darstelle / Amen.

Ge-

Gebett/

Vor dem Crucifix-Bild in dem Creutz mit gebognen Knyen zu verrichten.

O Allmächtiger ewiger GOTT; schaue an mich deinen unwürdigen Diener/ vor welchen mein Heyland sich nit gescheuhet/ in die Händ der Sünder sich zu übergeben/ und den schmählichisten Todt deß Creutz außzustehen; ach! erweiche/ erleuchte mein Hertz/ damit ich dise unendliche Gutthat erkenne/ dich darumb desto mehr liebe und lobe.

Zu den Händen deß gecreutzigten JESU.

O Mildreichister JESU! verleyhe mir gnädiglich deinen Göttlichen Beystand/ beleuchte meinen tümperen Verstand/ reinige mein Hertz/ damit ich in allem/ über alles dich erkenne und liebe; damit ich also durch deine Göttliche Weisheit gestärcket mein Creutz mit beyden Händen umbfange/ bis an mein End es nit entlasse und mit Gedult trage/ Amen.

Zu dem gebenedeytisten Hertzen JESU.

O Unaußsprechliche Lieb! O lieb-voller JESU! durch die inbrünstigiste Lieb deines schmertzhafftigisten Hertzens/ vermög welcher du vor allen Menschen hast alle ihre Beschwärden auf dich genommen/ hilffe mir/ ach stehe bey/ daß ich auch dises mein Creutz/ dises mein Elend (so lang es dir beliebet) mit schuldigster Lieb gedulte/ gedultig lebe/ und endlich obsige/ mit dir ewig lebe/ Amen.

Gebett/

In einer schweren Kranckheit zu sprechen.

O Gütigister JESU! O eintziges Heyl der Menschen! O ewiges Leben der Sterbenden! ich unterwürffe mich deinem heiligisten Willen; ist es dir gefällig/ daß dise meine Seel in dem armseeligen Hütlein meines elenden Leibs zu deiner grössern Ehr sich noch länger aufhalte; mache/ und schaffe mit mir nach deinem Göttlichen Belieben; dann auf solche Weis bin ich meines ewigen Heyls versicheret. Mit gleichem Gemüth will ich auch gern disen meinen Last von mir legen/ auß gäntzlicher Hoffnung der glückseeligisten Aufferstehung/ welche mir meinen Leib weit herrlicher wird wider heim-

stellen. Ach! entzwischen stärcke meine Seel wider den Erb-Feind mit deiner Göttlichen Gnad / umbgibe mich wider alle Versuchung mit dem bewerthisten Schildt deiner Göttlichen Barmhertzigkeit / mit welchem du vor Zeiten deine heilige Blut-Zeugen hast wider sichtbare und unsichtbare Feind unüberwindlich gemachet: Auf mich selbst / O JESU! hab ich nicht zu bauen / mein gantzes Vertrauen setze ich auf dich / O JESU! ich habe ja nichts von Verdiensten / nichts von guten Wercken / wormit ich vor dir zu erscheinen mir getrauete: herentgegen schaue ich laider in mir gar vil Ubels; aber vermög deiner unendlichen Verdiensten zweifle ich gar nit / ich werde auch unter die Gerechte / obwohl unwürdig gezählet werden. Ach! O liebster JESU / du waist es selbst / daß du mir zu lieb bist in dem verächtlichen Stall gebohren worden; hast vor mich Durst und Hunger gelitten / gefastet / gebettet / endlich dein kostbahriste Seel dem schmählichisten Todt an statt meiner übergeben. Ach! abwasche dein unschuldigistes Blut meine gemachte Schulden der Seelen / meine Sünden; deine Gerechtigkeit bedecke meine Ungerechtigkeit; deine unendliche Verdienst wollen bey dem höchsten Göttlichen Richter mir armen Sünder die Göttliche Huld außbitten. Solle aber in mir mein übler Zustand sich vermehren / vermehre /

re / O GOTT / deine Himmliſche Hilff / damit der Glaub in mir nicht wancke / die Hoffnung nicht falle / die Lieb nicht erkalte; noch auß groſſer Forcht deß Todts meine menſchliche Schwachheit erlige / ſonder vilmehr / ſolte der Todt die leibliche Augen ſchwächen / doch die Augen deß Gemüths von dir / O JESU / nicht abweichen: wird der Todt die Zungen tödten / doch das Hertz zu dir / O JESU / unabläßlich ruffe: **In deine Hând / O HERR / befihle ich meinen Geiſt**; ſeye dir / und bleibe alle Ehr und Glory von Ewigkeit zu Ewigkeit /

A M E N.

Zweyter Theil.

Von den Versuchungen deß Sathans.

Erstes Capitel.

Wie wir durch Göttliche Zulassung versuchet werden?

VOn unserm abgesagtisten Erb-Feind dem Sathan / leyden wir gewißlich grosse Versuchungen / unterschidliche Erschröckungen / gefährliche Nachstellungen / mit welchem allem er uns gleichsamb unabläßlich nicht ohne unserm mercklichen Verdruß zusetzet. Doch ist allda zu mercken / daß wir wenigstens so vil wachtsame Vorsehung machen / damit wir nit wie die unbehutsame Soldaten gleich im ersten Anfall einwilligen und in die Sünd uns auß verdammlicher Hinläßigkeit alsbald stöcken.

Ist zwar auch wahr / daß der allererste Gewalt deß Erbfeinds öfters gar hefftig sich spüren lasset / also / daß nach Arth deß Sprichworts einem geschaffenen Mann er zu thun gibet; ja über die vermeinte Kräfften zuseyn scheinet; doch hinweck mit solchen kleinmütigen Gedancken; es ist nur vonnöthen ein kleiner doch ernsthaffter Widerstand / so wird alles wie ein lärer Dunst verschwinden; Und der Gewalt umb sovil mehr geschwächet werden / je mehr und öfters man widerstehet.

Dann weilen GOTT mit uns ist / und bey / und umb uns / ist Er eintzig und allein genug / und sattsamb mächtig / uns Hand zu haben / zu beschützen / ja weit mächtiger als aller höllischer Gewalt vermag / uns zu fällen; seytemahlen wir mit GOtt / in GOtt / und durch GOtt / der uns sonderlich stärcket / unglaubliche grosse Würckungen vornehmen können; wo wir sonst auß uns selbst allein etwas zuthun nit vermögen.

Auf GOttes Allmacht muß sich nothwendig steuren all unsere Hoffnung / und Zuversicht. Eben der Ursach wolte CHristus der HERR selbst versuchet werden / damit wir nemlich durch sein Göttliches Exempel aufgemunteret / durch dessen Himlischen Beystand zu dem erwünschten Sig gelangen. Er wolte selbst streiten / damit Er uns lehren möchte die Weis und Manier

nier zu streiten; Er hat obgesiget / damit Er uns den Sig in die Hand spihlete. Dahero gleichwie kein Streit ist ohne Feind / also ist auch kein Sig ohne Streit; also ist kein Tugend ohne Versuchung; also ist kein Belohnung ohne Tugend.

Indem wir dann auf disem Jammerthal mitten unter unsern Feinden handlen und wandlen / wird auch uns kein Stillstand gestattet. Dahero wollen wir anderst von disen Feinden nit überwunden werden / müssen wir stäts wachtbahr seyn / wir müssen die Gemüths-Augen stäts offen haben / und sichere Vorwachten ohne Unterlaß außstellen. Wilst du aber überwinden / so folge nach dem klugen Rath deß weissen Manns / (**stehe fortan in der Göttlichen Forcht**) bereite und mache geschickt deine Seel zu dem immerwährenden Streit / zur Versuchung zu dem stäten Sig.

Mit einem Wort / dergleichen höllischen Nachstellungen und Versuchungen desto sicherer außzuweichen / ermahnet ein gar verständiger Mann einen Jüngling und Nachfolger Christi zur Forcht GOttes / damit er nit von unvermuteten Anfall umbringet / unter andern unbehutsamen Hertzen eine spöttliche Niderlag erfahre.

Den grossen Gewalt aber / und Macht der Feind / gibet an Tag der heilige Paulus mit folgenden Worten / *Eph.* 3. sagend:

Wir streitten nicht allein wider Fleisch und Blut / sondern wider die Fürsten der Finsternus / wider die schalckhafftigiste / abtrinnigiste Engel und Geister: Dise / dise höllische Gespänster tragen gegen uns einen so verdammlichen unversöhnlichen Haß / daß als oft wir Gutes würcken wollen / sie eben so oft es zu hindern suchen; dann der Erbfeind alle unsere fromme Verrichtungen als grausame wider ihn geführte Waffen zu zernichten auf alle Weis sich bemühet. Bestehet also der gantze Streit in dem sonderbar / daß der Erbfeind mit allem Gewalt von der Himmlischen Glory uns außzuschliessen trachtet; herentgegen wir auch vermög der heroischen Tugend-Werck allen Gewalt brauchen / solches zu erhalten. Solches desto ehender zu bewerckstelligen / ermahnet uns ernstlich der heilige Petrus / *1. Petri 5.* **Liebste Brüder / bleibet nüchter / und wachet; dann euer Widersacher der Sathan gehet herumb wie ein brillender Löw; er suchet / wen er verschlucken möge; disem derohalben widerstehet tapffer in dem Glauben.**

Was will anderst durch dise Wort der Apostel verstehen? als daß wir in unserm Lebens-Wandel unsern Anmutungen stäts den Zaum anwerffen / fortan bewaffnet seyen / und vor das Heyl unserer Seel die nothwendigiste Sorg tragen / in den

Ver-

Versuchungen uns selbst nicht trauen / zu GOtt eilen / bey ihm die sicheriste Hilff suchen.

Wir müssen bey solchem Umbstand bestellet seyn wie die Kinder / welche ungefehr erschrecket / gleich in die mütterliche Schoos fliehen / in ihre Kleidung sich verwicklen / und Schutz suchen. Haben sie aber nichts mehr zu förchten / lauffen sie gantz sicher bald da / bald dort herumb; hören auch nit mehr an ihre zuruffende Mutter / können noch durch Troh- Wort / noch gute Wort zuruck gebracht werden. Dahero weilen die Mütteren mit Bitten und Locken wenig außrichten / machen sie zum Schröcken der Kinder ein saures und scharffes Gesicht; also zwar / daß das Kind / so zuvor nichts wolte von der Mutter hören / jetzt wider sein Willen / nemlich von der Forcht getriben / zur Mutter / oder zu dem Vatter endlich zuruck kehret.

Nun ist nur allzugewiß / daß dise Beschaffenheit es nicht allein habe mit kleinen Kinderen / sondern auch mit andern gewachsenen Menschen. Dann wann wir von GOTT zum weitisten seynd gewichen / haben sein süsses Joch außgeschlagen / auch der Ursachen in allen Wust der Sünd uns gestürtzet; lasset GOtt alsdann zu / daß wir von dem Sathan / von disem grausamen Angesicht verwürret / versuchet / und erschrecket

werden/ damit wir alsdann auf solche Weis von der Sünd uns enthalten / und zu GOTT/ welcher uns überflüssig kan beschützen / auß inbrünstigistem Hertzen uns wenden / wie auch hernacher fromme und in der Tugend fruchtbare Kinder werden/ endlich unsere eigene Schwachheit mehrers erkennen.

Bleiben herentgegen auß die Versuchungen/ dencket man wohl wenig an GOtt/ und suchen wir meistentheils unseren gantzen Trost in dem irrdischen Weesen: dahero zur warhafften Widerkehr und unserm grösten Nutzen zu weilen / ja öfters hoch vonnöthen ist ein solches schreckbahres Gesicht deß Sathans / will sagen / seine Versuchung / seine verdrüßliche Bestreittung.

Gleichwie der Fürst nit gleich speiset das Gewild/ sonder solches lasset von den Hunden zuvor verfolget werden; gleichwol der Meynung / daß je mehr solches hin und wider wird gejaget / je geschmacker und besser das Fleisch werde. Also gestattet der König aller Königen/ daß seine Außerwählte von den höllischen Hunden hin- und wider verfolget / und mit unterschidlichen Versuchungen beunruhiget werden; bis daß sie gleichwohl endlich durch Feur und Wasser getriben / mercklichen Trost von GOTT erhalten; also zwar / daß sie nun in dem höchsten Staffel der Vollkommenheit zu

seyn/

seyn/ sich befinden / und in GOtt allein ihr gantzes Gefallen / ihr völliges Absehen suchen.

Es seynd aber unterschidliche solche höllische Hund / welche auch auf unterschidliche Weis den Menschen belästigen; nemlich es ist der Sathan / das Fleisch / die Welt / die Hoffart / der Geitz / Fraß und Füllerey / die Gailheit / der Neyd. Von disen werden wir / ehe dann wir zu unserm Zweck deß ewigen Heyls gelangen / gebissen / gerissen / verfolget / geplaget.

Du aber / O Christlicher Kämpffer / beyleib nime nit gleich die spöttliche Flucht; das ist / lasse nit gleich auß den Händen den Sig / sonder streitte vil mehr / und kämpffe mit unermüdetem Eyfer / lasse dich nit fällen von den gefährlichen Lockstricken / unterlige nicht alsobald in dem Widerwärtigen; ergreiffe ehender die kräfftigiste Waffen der vollkommenen Unterwerffung deiner Persohn / der völligen Uberlassung in den Göttlichen Willen / der tieffisten Demuth / der höchsten Sanfftmuth; lasse dises alles innerlich und äusserlich mit heroischem Gemüt verspüren; bewerbe dich embsig umb den wahren innerlichen Friden / umb die daher nothwendige Gedult; mit allen habe ehender ein Erbarmnus und Mitleyden / so dich verfolgen / bald da / bald dort beissen / alles Schlimmes von dir gedencken; spriche bey

dir sebst behertzt: O ewiger GOTT! mein JESU! der du mich und alle hast erschaffen/ ich bitte dich inständig/ erbarme dich meiner sowohl als aller deiner Creaturen/ sonderbahr meiner Verfolger und Feind.

Vor allem aber must du dich hüten/ Christliche Seel/ damit nit auch du werdest ein bissiger Hund; ich will sagen/ daß du nit gleich wider deine Verfolger rasest und tobest/ wütest und bellest; ehender übersihe/ lasse beyseyts gehen die Unbild/ eile den nechsten Weeg zu deinem GOTT; lasse spöttlen/ verachten/ schimpfieren/ so lang es GOtt beliebet: du must wissen/ daß unser Himmlischer Käyser (so zu reden) an allen End und Orth haltet seine bestimmte Jag-Hund (es ist kein Flecken/ kein Dorff/ kein Closter/ kein Behausung darvon befreyet) damit nemlich seine Außerwählte von allen Creaturen zu GOTT mit Gewalt gleichsam getriben werden. Gleichwie derohalben der von den Jag-Hunden verfolgte Hirsch zueilet dem Wasser-Brunnen; also eile du von den erschaffenen Dingen angetriben zu der ewigen Gnaden-Quell/ zu deinem GOtt/ durste dich allein nach ihm/ als der allein ist die warhafftiste Brunn-Quell deß Lebens/ ausser disen heylsamisten Gewässer suche beyleib keinen andern und irrdischen Trost.

Gesetzt / es haben dich dise höllische Hund in dem Lauf der Versuchungen übereilet / deinem Gewissen mit ihren vergifften Zähnen einen tödtlichen Biß versetzet; stosse unverzüglich ihre hochmütige Hunds-Köpff an den harten Baum deß Creutz Christi; auf solche Weis wirst du durch tieffere Betrachtung deß bitteristen Leydens Christi alles toben / und bellen / rasen und wüten deß Erbfeinds / gar leicht stillen / ja gar zernichten.

Das zweyte Capitel.

Von dreyerley Haupt-Feind / und dreyerley Versuchungen deß Sathans.

DAs menschliche Leben / saget der gedultige Job / *cap.* 7. ist auf Erden ein lauterer Streit. Wir gehen und lauffen auf der Welt herumb mitten unter unsern Feinden und stäten Nachstellungen; müssen demnach schier unabläßliche Versuchungen und Streit erfahren. Gleichwie vor Zeiten bey jenem erdichten siben-köpffigen Thier / wann gleich einer ist abgeschlagen worden / eben sobald drey Köpff sich ha-

ben sehen lassen; also / wann wir gleich einen Feind erleget / besiget / stehen doch gleich mehrere wider uns auf / und verlangen mit uns zu schlagen; ist ein Ubel dort verschwunden / meldet sich anderwärtig gleich wider ein anders an.

Ubrigens lasset GOTT solches zu auß unendlicher Vorsichtigkeit / und zu unserm grösten Nutzen; damit wir nemlich dardurch den allzeit schädlichen Missigang fliehen / und die Weis zu streitten nicht vergessen / sondern stäts auf der sorgsamisten Wacht stehen / den Feind beobachten / und nit trauen. **Ist einer niemahls versuchet worden / was waißt er?** Seynd Wort deß weisen Manns. *Eccli.* 34.

Wir haben aber vor uns meistentheils dreyerley Feind / der allererste und mächtigiste ist der höllische Erbfeind / der Zweyte / dise betrügliche Welt; **welche nach Bestätigung deß heiligen Johannis ist gäntzlich in die Bosheit vertieffet.** Der Dritte / ist ein höchst schädlicher innländischer Feind / unser eignes widerspänstiges gegen dem Geist sich stäts setzendes Fleisch; dahero will der Apostel / **Wir sollen wegen der Begürlichkeit deß Fleischs keine Sorg tragen** / das ist / nit diser allein fortan abwarthen / **dann / wann ihr** / saget er: **werdet nach dem Fleisch leben / werdet ihr sterben; thůt ihr aber die Werck deß Fleisch tödten / werdet ihr leben.**

leben. Dahero auch gar recht fortfahret der heilige Johannes / indem er saget: **Daß alles was in der Welt ist / Begürlichkeit deß Fleischs / Begürlichkeit der Augen / und Ehrgeitz der Welt-Kinder seye.** Welche dreyerley Begürlichkeiten gar wohl andeuten jene drey in das rebellische Hertz deß Absalons von dem Joab gestossene Lantzen. Dann Joab heisset in Hebräischer Sprach sovil als Hostis der Feind; nemlich ich verstehe dardurch den Erbfeind / welcher mit diser drey-spitzigen Lantzen der Begürlichkeiten das Hertz deß schönsten Absalons / will sagen / der nach dem Ebenbild GOttes gestalteten Seel in unsern ersten Eltern hat durchrennet; und zwar den allerersten Stoß geführet mit der Begürlichkeit deß Fleischs / da er zu dem Adam und Eva gesprochen: *Gen. 3.* **Folget eurer Begird / und esset von der Frucht der Wissenschafft deß Guten und Bösen; ihr werdet nit sterben.** Zweytens / setzete er an sie mit der Lantzen der begürlichen Augen: **Dann die Frucht kame ihren Augen lieblich vor / und schön in das Angesicht.** Drittens / rennete er auf sie zu mit der hohen Lantzen der Hoffart: **Ihr werdet seyn wie die Götter / Gutes und Böses wissen.**

Ja wohl auch jetziger Zeit (so zu bejammern) versetzet diser Erbfeind mit seiner dreyfachen Lantzen manchen harten Stich

dem menschlichen Hertzen / und öfters tödtliche Wunden; sonderbahr den jenigen / welche mitten in den Gelüsten der Welt sich verweilen / und in die betrügliche Eitelkeit derselbigen sich mehrers verlieben. Dann wer also ist bestellet / halte nur vor gewiß daß er schon seye unter den grausamen Klauen deß höllischen Drackens.

Ist demnach bey solcher Beschaffenheit der Sach ein eben so grosse Wachtbarkeit und Sorgfalt vonnöthen / wie groß und wie hoch sie vonnöthen ist bey einer hart belagerten Stadt / wo die Gemäur zimlich schwach sich befinden / und der Feind mächtig ansetzet: dahero auch grösserer Widerstand wird erforderet / daß man dem Feind auf alle Weis begegne. Also je schwächer zu den Lasteren wir uns zu seyn vermercken / je grösser muß alsdann Gewalt angelegt werden / je mehrerer Widerstand geschehen. Dann unser höllische Erbfeind setzet an allen Seyten hefftig zu; er versetzet mächtige Streich der Versuchungen; er rucket an mit den vergifftisten Pfeilen der gottlosisten Gedancken / welche alle wir mit dem vestisten Schildt eines warhafften Glaubens und Vertrauens zu GOTT zuruck schlagen / und zernichten müssen / damit sie nit uns mercklichen Schaden verursachen.

Es stellet uns diser abgesagtiste höllische Feind nach in allen unsern Verrichtungen /

gen/ als in dem Essen/ Trincken/ Wachen/ 2c. er rucket an mit der Hoffart/ Fraß und Füllerey / mit der Unzucht / mit dem Geitz; er will uns dardurch zu seinen Sclaven machen; er kommet mit abentheurischen Phantaseyen; meistentheils aber meldet er sich an unter dem heiligen Gebett / also zwar / daß einer vermeinete / wie es nur möglich wäre/ daß so entsetzliche Gedancken sollen einem Menschen in den Sinn kommen. Es werden die an sich selbst scrupelhaffte Gemüther so starck beängstiget / daß sie kaum mehr wissen / was / oder wo sie seynd? sie wollen lieber sterben/ als länger also elendig leben/ und leyden; sie halten darfür es seye gleich der erste Anfall solcher abscheulicher Gedancken die gröste Sünd/ wo doch kein Sünd nit ist / wann man nit einwilliget/ noch eine ungebührliche Freud darinn suchet.

Wann demnach/ O Christliche Seel / ein solches Geschwader von bösen Phantaseyen dich überfallet / seye deßtwegen nicht bekümmeret/ noch zu sehr angsthafftig; sonder wie sie kommen / schicke sie weiter; verachte sie wie die humsende Mucken/ verjage den Anführer mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes/ ruffe: Hinweck mit dir / gottloser Sathan/ hinweck mit deinen unflätigen Begirden in dein unflätigistes Höllen-Loch; du sollest in mir kein Statt noch Platz haben; so lang ich athme/ will ich nit einwilligen.

Auf

Auf solchen Ernst wird der Höllen-Hund gar bald weichen; sein Gewalt verschwinden / sein List zum Spott gereichen; je länger man aber ihm aufloset / widerredet / nachsihet; je tieffer er sich in unserer Phantasey eingrabet / und wird auch grössere Beschwärnuß / ihn zu dämmen / erwachsen.

Dahero ist der beste Rath / mein Mensch / daß du dem Anfang augenblicklich widerstehest; sobald du nur von weitem den Feind / die Versuchungen erblickest / eben so bald gibe Feur; setze dich dargegen; weil sie (so zu reden) noch seynd kleine Kinder; gibe einen mercklichen Stoß mit dem unüberwindlichen Felssen Christo JESU / lasse sie nit groß werden; dann hernacher wann sie sich vergrösseren / sie auch dem Streit / die Mühe und Arbeit vergrössern. Hören aber solche dannoch nit auf / dich zu bestreiten / werden sie ungestümmer / würffe dich alsbald nider in die Tieffe der Demuth / würffe dich vor die heilige Füß deines gecreuzigten JESU / beyleib weiche nit deßwegen von deinem GOtt; sonder verachte den ersten / andern / dritten Angriff mit heroischem Geist- vollen Eyfer / hange GOtt an desto vester und beständiger; dises ist der beste / der gewisiste / der hailsamiste Rath.

Solten gleich alle Teufel sambt allen ihren Unflätereyen Leib und Seel gleichsamb umbringen; so lang du bey deinem GOTT blei-

bleibest/ ausser GOtt nichts verlangest / ja ehender tausendmahl wilst alle erdenckliche Peyn außstehen / als deinen GOTT nur ein eintzigsmahl tödtlich belaidigen/ können sie deiner Seel den mindisten Schaden nicht verurschen/ sonder ehender werden sie zu deiner grössern Reinigung und Unschuld dienen wie auch einen nit geringen Theil künfftiger bevorstehender Peynen wecknemmen.

Gewißlich wann du wußtest deine Gedult allda beyzutragen/ wurde GOtt (wann es anderst gereichete zu deiner Seelen Heyl) unfehlbar eilfertigist dich darvon erledigen/ und den kurtzen Verdruß deiner Versuchung mit dopletem Gewinn deß Göttlichen Trosts ersetzen.

Zu dem/ wann etwann eben diser Erbfeind dich in dem Glauben bestreitten solte / und dir fälschlich einspeyen / Ob diser dein sonst allein wahrer Catholischer Glaub der rechte warhaffte Glaub seye? Ob nicht der Glaub der Juden / Heyden/ oder Lutherischer Kertzer / der Türcken besser gegründet seye / als der deinige? Ob die Höll nur ein läres Gedicht wäre? Ob einstens nach disem Leben ein allgemeines Gericht sein werde? Wann/ sage ich / der Sathan dich mit solchen gottlosen Zweiflen solte überfallen / gibe dergleichen höllischen Gedancken kein Gehör / gibe keine Antwort / verweile dich nit darinn / verjage sie alsbald auß deiner

Ge-

Gedächtnus / spriche mit Catholischer heiliger Einfalt auß gantzem Hertzen: Ich will nichts anderes glauben / als was glaubet die heilige allein wahre Catholische Kirch / welchen uralten auß allen ältisten Glauben ich von meinen gut Catholischen Vor-Eltern empfangen; disem hange ich vest an / in disem verlange ich zu leben und zu sterben; ich will weiters nit nachforschen / und unnöthig oder vermessentlich hierinn zweiflen / und nachgriblen.

Nein / wie kan es geschehen (alle andere Prob nicht zu melden) daß jener Glaub falsch seye / dessen gründliche unumbstoßliche Warheit doch so vilfältig von den heiligen Blut-Zeugen durch ihr unschuldiges vergossenes Blut ist sighafft verthädiget worden? welcher allein warhaffte Glaub schon über tausend sechs hundert Jahr mit einhelliger Einstimmung der erleuchtisten heiligen Vätteren durch die gantze Welt vor den rechten warhafftisten ist erkläret / erkennet / und geglaubet worden?

Kommet der Erb-Feind mit anderen Lasteren / traue nicht deinen eigenen Kräfften / eile zu GOtt; und so bald nur das mindiste Füncklein der Versuchung hervor blitzet / trage gleich das gröste Mißfallen; oder falle Fußfällig / wie ein anderer Bettler vor dem mächtigisten König / auf deine

Knye /

Knye / ruffe mit höchstem Vertrauen: O GOTT und HErr! O gütigister Vatter der unendlichen Barmhertzigkeit! O GOTT alles Trosts! durch das bitteriste Leyden deines allerliebsten Göttlichen Sohns würdige dich / meine wenigiste Persohn als deinen geringsten Diener von diser schweren Versuchung zu erledigen / damit ich niemahls einwilligen möge / Amen.

O liebreichister GOTT! seye mir gnädig vermög deiner unendlichen Barmhertzigkeit! O JESU / du gütigister HErr / erlöse mich von meinen Sünden / seytemahlen ich zu dir mein eintzige Zuflucht genommen; O gebenedeytister Heyland! erbarme dich doch meiner. O GOTT! so oft dise schwere Gedancken mich beunruhigen / eben so oft sage ich dir höchstes Lob / ein so grosses Lob / wie groß der Lucifer selbst vor seinem Fall dir gegeben.

Wann du aber auch / mein Seel / nach verrichtem eyfrigem Gebett dannoch nach Wunsch nit wirst erhöret / schaue auf / hüte dich vor der Ungedult / suche nit vermessentlich in Worten oder in dem Werck äusserliche Vertröstungen; sonder steiffe dich völlig auf deinen getreuisten GOTT / bleibe bey ihm beständig / und es wird all Zeit der gütigiste GOtt dich nit verlassen.

Neben dem / weil diser abgesagtiste Feind kein Zeit / keinen Tag noch Nacht versaumet / sondern fortan Gelegenheit suchet / daß er dich müssig / überdrüssig / melancholisch / hinlässig / unbehutsamb ertappe / und erlege / wird dir folglich obligen / daß du deine äusserliche Sinnen / die Augen / den Mund / die Ohren / die Zung / die Händ / endlich das Hertz selbst sorgsamb bewahrest und bewachest. Dann bist du hierinn nur ein wenig saumseelig / und bietest feil deine Anmutungen / wird der Sathan gleich einen Kauffmann abgeben und deine Seel tödten.

Das dritte Capitel.

Grosse gegen uns verübte Bosheit und Nachstellung deß Sathans.

ALs der höllische Erbfeind unsere erste Eltern armseelig verführet / und in sein höllisches Garn gebracht / wie auch dardurch eine unzahlbare Menge deß menschlichen Geschlechts unter seyn teuflisches Joch gezwungen / und in den ewigen Untergang gestürtzet; widerumb die Pro-

phe-

pheten und Außerwählte GOttes durch unterschidliche schwere Creutz und Verfolgungen hart geängstiget/ auch endlich sich so gar gewaget an unsern gebenedeytisten Heyland selbst/ hat dise höllische Bestien darbey keine andere Waffen ergriffen / als jene schon gemelte dreyerley Gattungen der sündhafften Begürlichkeit / mit welcher er schon die erste Eltern längstens hinterlistet / und noch heutiges Tags uns Menschen ins gemein versuchet; dise drey Begürlichkeiten aber bestehen meistens in dem Fraß und Füllerey in dem Geitz und Hoffart.

Du wirst kaum einen so heiligen Mann finden / welcher nit seye wegen einer auß benennten drey sündhafften Begirden gefäßlet worden; sonderbahr aber die jenige / welche sonst die Reinigkeit behaupten / werden meistens in diser Materi hart angefochten und belästiget: dann die Lasterhaffte (allwo der Sathan keinen eintzigen Widerstand findet) versuchet derselbige nit so starck; er hinderet nit ihre falsche vermeinte Ruhe; er handlet mit ihnen nach ihrem Gefallen; er gehet bey solchen ein und auß / wie oft und so oft er will. Es wird aber jener desto mehr versuchet / welcher die Versuchung nicht vermercket.

Ubrigens ist kein Orth so heilig / kein Orden so streng / kein Platz so rein / wo nit unzahlbare Versuchungen und andere Wi-

derwärtigkeiten ihre verdammliche Einkehr nemmen. Soltest du dich auch befinden in dem kleinsten Winckel / und seyn gleichsamb mit eysenen Mauren umbgeben / wirst du dem Erbfeind nit entfliehen. Du sollest wissen daß du bey dir selbst ernährest das jenige / warumb du wirst versuchet; so lang wirst du von dergleichen Verdrüßlichkeiten nicht befreyet seyn: gleichwie bey einer Ketten eines das andere nach sich ziehet / also ziehet nach sich eine Versuchung die andere. Will demnach / O Christliche Seel / dir bestens zum Rath seyn / daß du gleich Anfangs / da der Feind noch ist geschwächet / und ausser dem Bollwerck deines Hertzens von aussen her dich ängstiget / dich heroisch widersetzest / das Fenster deiner Sinnen fleissig verschliessest und allen möglichen Eingang verweigerest; allermassen er einmahl eingelassen / mit harter Mühe mehr wird abgetriben.

Nun aber haltet der Sathan in seinen Nachstellungen und Versuchungen folgende Anordnung.

Erstens meldet er sich an mit einem blossen Gedancken / welcher nit gleich außgeschlagen / verursachet / daß er alsdann anrucket mit einer tieffern Phantasey und Einbildung; nach diser raitzet er dich zur Belustigung und unordentlicher leiblicher Bewögung; endlich folget gar die Verwilligung / und folglich die tödtliche Sünd in grossen

Din-

Dingen/ wann du gleich in dem Werck selbst die Sünd nicht vollziehest: auf solche Weis schleichet nach und nach ein der Erbfeind in unserer menschlichen Seel. Uber daß / kan der höllische Geist uns nit zu mit sichtbahren und öffentlichen Waffen/weichet der Schalck gleichsamb nach dem äusserlichen Wahn/als wäre er schon überwunden / damit er den Menschen / welcher sich jetzt gantz sicher zu seyn meinet / unvermuthlich überfalle und fälle.

Zuweilen auch thut diser tausendlistige Betrüger selbst einrathen scheinbare Werck; als da seynd das bedachtsame Lesen/ eyfrige Singen/ embsige Schreiben / fleissige Studieren/ öfteres predigen / inbrünstiges Betten/ ꝛc. damit der Mensch durch dergleichen ob schon leibliche Geschäfft gantz eingenommen/und darinn gäntzlich vertieffet die nothwendigere Erkundigung oder Außforschung seines Gewissens vernächlässige / noch selbst sein Gemüth in gehöriger Ruhe zu seinem GOTT erhebe/ nur die eitle Ehr suche/ und also durch jene Werck / so ihne zur Vollkommenheit leiten solten / zur Vollkommenheit gantz nit gelange.

Es ist uns diser höllische List schon längstens vorgebildet worden indem Naas König der Ammoniter; als diser die Stadt Jabis Galaad hart belagerte / und nichts von dem Accord hören wolte / thäte er end-

lich ein Bedingnus deß Fridens setzen; nemlich man solte allen streitbahren Männeren das rechte Aug außstechen; wordurch sie zu dem Fechten und Pfeilwerffen untauglich wurden. Nun bedeutete bey den Hebräeren das Wort Naas eine Schlangen/ das rechte Aug/ aber die rechte Meynung. Hat derohalben der höllische Naas der Sathan/ dise helschleichende vergiffte Slangen in uns den guten Willen und Meynung außgemusteret; O alsdann handlet er mit uns nach Belieben/ wir seynd seine Sclaven/ wir verliehren die Krafft und Macht zu streiten; weßtwegen nicht umbsonst saget der gebenedeytiste Heyland selbst/ *Matth.* 16. **Ist dein Aug ein Schalck/ wird dein gantzer Leib ein Schalck und Finsternus seyn.**

Derowegen sollen wir zur Erhaltung und Bewahrung der rechten vollkommenen Meynung unser Gemüth stäts zu GOtt erheben/ und nit also vertieffen in das Zeitliche/ daß wir darbey GOttes vergessen/ und durch löbliche Liebs-Geschäfft wegen deß Nechsten unser eignes Heyl verschertzen. **Dann was nutzet es/ wann wir gleich die gantze Welt gewinnen/ darneben an unserer eignen Seel Verlurst leyden?**

Uber daß wann unser Gefecht und Streit in disem Leben allein wäre mit Fleisch und Blut/ wäre auch die Gefahr nicht so groß; weilen wir aber uns in den Kampff

ein-

einlassen müssen mit einem unsichtbahren/ höllischen/ mächtigen Feind und Geist/ welcher noch Gebein hat/ noch Fleisch; dessen Nachstellungen sehr seynd verborgen/ dessen Gewalt mit materialischen Waffen nicht ist zu schwächen/ so ist auch die Gefahr mit ihm zu streitten desto gefährlicher: derohalben ermahnet uns der heilige Paulus/ als welcher wohl wußte den Betrug/ die List/ den Schalck dises Geists/ Geistliche Waffen hertzhafft zu ergreiffen. Er saget: **Unsere Waffen sollen nicht sein fleischliche/ sonder Geistliche Waffen.** Dann allda richtet nichts auß das von eysen schärffiste Schwerdt/ wohl aber das scharff durchtringende Schwerdt eines eyfervollen Geists (welches da ist **das Göttliche Wort**) mit disem müssen wir uns vest umbgürten/ mit dem **bewehrtisten Schildt deß Glaubens**/ uns in die Postur setzen/ die noch so feurige hitzigiste Höllen-Pfeil deß schalckhafftigisten Geists mit Geistvollem Gewalt zuruck treiben; wir müssen uns bekleiden mit dem **starcken Bantzer der Hoffnung**; wir müssen uns bedecken mit der **wohlgehörteten Böckelhauben deß Vertrauens zu GOTT**; wir müssen uns befleissen auf alle Weis auf unser ewiges Heyl/ so wir allein suchen sollen/ und müssen. Allda gilt/ und kostet es keine schlechte Sach/ sonder diser Streit muß verfechten/ beschützen/ behaupten/ in

den glückseeligisten Stand bringen Leib und Seel.

Gesetzt aber/du vermerckest den Angriff deß Sathans; so gedencke alsbald/wer der jenige seye/ so dich so unverschambt beunruhiget? er ist nemlich dein abgesagtister Feind; er ist der Gottlosiste/ grausamste/ meinaydigste Teufel.

Jetzt bedencke dich weiters/ ob du sollest/oder könnest deinem abgesagtisten Feind dem schalckhafftigisten Verführer/ das geringste Gehör geben? welcher allein suchet deinen äussersten Untergang? bedencke/ sage ich/ ob du mehr disem Erbfeind sollest folgen/ als deinem gütigisten GOTT und getreuisten Freund? welcher dich auß nichts hat erschaffen; welcher dich/ auß eigner Schuld verlohren/ hat wider durch sein kostbahristes Blut herfür gezogen/ auß der Sathanischen Sclaverey erlediget/ und die ewige Glory zu geben versprochen?

Was? thäte der Feind mit entzucktem Schwerdt vor der Hauß-Thür deiner erwarthen/ und dir mit dem gewissen Todt betrohen/ wurdest du auß dem Hauß dich machen/ oder ihne einlassen? Nit anderst stehet vor der Porten deiner Seelen der Erbfeind/ wann er mit boshafften Gedancken sich will eindringen. Gewißlich soltest du allda eine eyfrige Betrachtung vornemmen/ wurdest du unfehlbar mit allem Fleiß die

Ge-

legenheit zu sündigen meiden / aller Anraizung deß Fleischs gleich begegnen / aller Eitelkeit der Welt absagen / allen teuflischen Eingebungen kein Gehör geben / dich sonbahr hüten / und ein merckliches Abscheuen tragen.

Obschon diser Höllen-Hund öfters erschrecklich billet / tobet und wütet / kan er doch jene / welche selbst nit wollen / auch nit zwingen.

Es ist zwar sein Geschäfft / daß er die Gedancken als seine höllische Vorbotten außsände ; herentgegen stehet in unserm freyen Willen / daß wir solche zulassen / oder außschlagen. All sein Gewalt / all seine Macht / all seine Stärcke verliehret sich bey einem hertzhafften wohl bewahrten Hertzen; es ist ihm schon längstens der beste Raub durch das bitteriste Leyden CHristi JESU abgejaget worden ; allermassen sowohl die gebenedeytiste Jungfrau und Göttliche Mutter MARIA als der auß ihrem Jungfräulichen Leib gebohrne Heyland der Welt disen höllischen alten Schlangen-Kopff völlig zerknirschet haben.

Villeicht würffest du mir jetzt vor: warumb hat dann jener Erbfeind den Adam durch den Apffel-Biß gefället / den Judas zu dem Verrath seines Meisters und zu dem Strang gebracht / wie auch andere meh-

rere elendig in die Sünd gestürtzet / in sein Garn gebracht / gefangen / überwunden?

Antwort: alles dises hat GOtt zugelassen wegen ihrer grossen Schläffrigkeit in genauer Beobachtung deß Göttlichen Gebotts / wegen Laster-voller Trägheit in der gebührenden Nachfolg Christi / wegen gesuchter und nit mit heroischem Gemüt außgeschlagener Gelegenheit zu sündigen; sie wolten selbst frey und muthwillig unterligen; sie wolten den Sig vermässentlich ihrem eignen Feind überlassen; sie versaumeten freventlich die Göttliche Gnad / Krafft deren sie leichtlich hätten dem grösten Feind einen merckwürdigen Abbruch thun können / den Sig erhalten / behaupten / behalten.

Oder villeicht sagest du widerumb / es habe der Sathan mit gar zu grossem Gewalt sowohl den Adam / Judam / als andere wider ihren Willen überfallen? Nein / warumb hat er dan durch eben solchen Gewalt / wie du etwann fälschlich meynest / den gedultigisten Job / den grossen Apostel Paulum / welche er doch höchstens verfolgte / nit erlegen und überwinden können? nemlich darumb ist es nit geschehen / weilen beyde sambt andern Christlichen Helden desselbigen boshaffte Eingebungen starckmütig außgeschlagen haben / noch durch den grausambsten Todt / noch durch das versprochene Wohlleben von der Göttlichen Lieb könnten abgewen-

wendet werden; dahero sie disen höllischen Geist all Zeit zu Schanden gemachet/ grössere Glory/ Glorreiche Sig-Cräntzen nicht anderst wie das Gold auß dem Feur/ auch herrlicheren Glantz und ewig-sigreichen Namen darvon getragen haben.

Das vierte Capitel.

Von vilerley Versuchungen deß Erbfeinds/ und allerhand Mittlen/ den selbigen zu begegnen.

Es seynd die Nachstellungen und betrügliche List deß Sathans also unterschidlich/ seine Schalckhafftigkeit also vilfältig/ daß einem schier unmöglich scheinet alle seine Dick und List zu ergründen/ selbigen zu entgehen; es seye dann/ wir haben zur nothwendigen Beyhilff einen absonderlichen Göttlichen Beystand.

Bald stellet diser Erbfeind sich an wie ein gedultiges Lämmlein mit gar lieblichem Anblick/ bald raitzet er mit guldenen Verheissungen/ bald schleichet er daher wie ein tausendlistiger Fux/ dardurch dem einfältigen und wenig behutsamben Menschen seinen tödtlichen Fang zu geben. Bald rucket

er an mit sinnenreichen kunst-vollen Mucken hoch-stilisierten Phantaseyen / Sophistischen Maschen und Fallstricken / dardurch auch wie ein höllischer Welt-Weise die gelehrte Köpff zu verblenden / und zu feßlen. Bisweilen aber brillet er wie ein grausamer Löw / und bedienet sich eines grossen gewaltigen Angriffs / dardurch so gar die Gerechte zu schrecken / von dem Tugend-Weeg zu der Laster-Strassen zu verlaiten; die Kleinmütige aber und Unbeständige von dem gehabten Vertrauen auf die Göttliche Barmhertzigkeit in die äusserste Verzweiflung zu stürtzen; disen stellet er klar vor Augen / das unumbgängliche strengiste Göttliche Gericht / die ungemein grosse Abscheulichkeit ihrer Laster; welche er also meisterlich kan vergrössern / daß er durch fälschliches Vorgeben ihnen alle Hoffnung / Vezeyhung oder Nachlassung ihrer Sünden zu erhalten / benimmet.

Aber bey solcher Beschaffenheit muß man besser zu Gemüth führen die unaußsprechliche Lieb / die unermäßliche Barmherzigkeit GOttes gegen uns armseeligen Sünderen; Krafft welcher die höchste Göttliche Majestät so grosse Peynen und einen so schimpflichen Todt hat außgestanden / daß kein Sünd so groß / noch so abscheulich mag seyn / welche nit vermög der hohen Verdiensten Christi JESU können und werden verzyhen /

zyhen/ oder nachgelassen werden. Oder gesetzt/ du seyest auch schwerlich gefallen/ must darumb nicht gleich verzweiflen an der Gnad GOttes. Dann erweckest du in einem eintzigen Augenblick eine wahre vollkommene Reu/ werden auch in einem Augenblick alle Sünden verzyhen/ und nit anderst als wie ein in das Feur gespritztes tröpflein Wasser alsbald verschwinden

Villeicht graußet dir selbst ab der ungeheuren Abscheulichkeit deiner Laster; empfindest in dir einen nicht unbillichen Schröcken; schaue an/ betrachte die büssende von siben Teuflen erlößte Magdalenam; erwege anderseyts den wegen deß Ehebruchs und Todtschlags bey GOTT in höchste Ungnad gefallenen/doch wider erhörten David; führe zu Gemüt den spat genug seine Missethat an dem Creutz bereuenden Mörder; alle dise haben Verzeyhung und Gnad bey GOTT erhalten.

Was förchtest dir also sehr/ O kleinmütige Seel! wird dann der jenige dich abtreiben/ welcher doch mit Gnaden aufnimmet die offene Sünder/ ja so gar mit ihnen speiset? Seye getröstet/ spricht er selbst bey dem heiligen Matthäo am 9. *cap* mein Kind/ deine Sünden seynd dir verzyhen. Die Barmhertzigkeit GOTTes ist unendlich; sie überschreitet alle Laster der Menschen/ nichts mehrers mißfallet als daß auf ihn

gesetz-

gesetzte unbedachtsambe Mißtrauen; dem doch eigenthumlich ist / daß er sich unser erbarme / und uns verschone; doch muß man GOTT darumb nicht versuchen / und auf GOttes Barmhertzigkeit sündigen.

Solte entzwischen der Sathan auch auf dise Weis den Kürtzern gezogen haben / nimmet er gleich einen andern dem vorigen schnur gerad widrigen Weeg. Er beredet den Menschen so weit / daß er glaubet / als könte GOtt wegen seiner unendlichen Barmhertzigkeit keinen eintzigen Menschen verdammen; durch welches der listige Höllen-Geist allein suchet / den Menschen dahin zu bringen / daß er wegen grosser ihm fälschlich gemachten Sicherheit und wegen eitlem Vertrauen auf sich selbst nun gantz vermessentlich ohne allem Abscheuen / ohne alle Forcht in alle erdenckliche Schand-Thaten sich hinein lasset / und mit allem Muthwillen in das gröste Verderben sich stürtzet. Wann demnach der Mensch so weit und tieff elendig gefallen / will er nicht mehr gedulden die treuhertzige Ermahnungen zu einem tugendsamen Wandel; sonder bey ihm wird nur allzu wahr jener Salamonische Spruch / *Prov.* I. **Der Gottlose / so er in die Tieffe der Laster plumpffet / achtet es nit / verachtet alles.**

Aber ein solcher verstockter Sünder muß auch gedencken der strengen und genauisten Gerechtigkeit GOttes; als welche vor

Zeiten und bishero mit gröster Schärffe und billichsten Strengheit wider die hartnäckige Sünder verfahret; also zwar/ daß GOtt in den mehristen unbußfertigen Sünderen seiner alten Barmhertzigkeit vergessen zu haben scheinet.

Damit ich dessen ein klare Prob gibe/ hat der gerechtiste GOTT den sündhafften rebellischen Englen nit verschonet/ sonder solche wegen eines eintzigen hoffärtigen Gedanckens in die ewige Peyn verstossen. Er hat die von seinen Göttlichen Handen gestalte erste Eltern wegen ihres frevelhafften Ungehorsambs auß dem Paradeyß gejaget; Er hat das gantze menschliche Geschlecht wegen der begangnen unmenschlichen Unzucht mit dem erbärmlichen Sünd-Fluß gestraffet; Er hat Sodomam/ Gomorrham wegen deß verruchten Sodomitischen Leben mit von Himmel gefallenem Feur verherget/ die elende Inwohner in die erschreckliche Höllen-Glut versäncket. Ja es ist die heilige Schrifft voll mit dergleichen schreckbahristen Exempelen der Göttlichen billtchisten Rach hauffenweiß angefüllet. Wir aber wollen uns wider/ O Christliche Seel/ zu dir wenden.

Mein/ auß was vor einem Recht oder Titul solle dir/ O boßhaffter Mensch/ GOtt verschonen/ der du so oft die alte Laster hast widerholet? Der du so oft die noth-

wen-

wendige Buß verlachet? Der du so vilmahl allen Ermahnungen GOttes und deß Menschen Widersprochen? Weist du dann nicht den unversöhnlichen Haß GOttes gegen der Sünd? diser Haß und Widerwillen (so zu reden) ist so groß / daß GOtt die genauiste Gerechtigkeit zu üben / und die Sünd zu rächen seinem eintzigen eingebohrnen Sohn nit verschonet / in den schmählichisten Todt deß Creutz Ihn hat übergeben; welcher die sonst uns Menschen gehörige Straff solle in seinem unschuldigisten Leib abstatten / und der Göttlichen Gerechtigkeit sein Genügen ertheilen.

Jetzt ist auch wohl zu mercken / daß der höllische Erbfeind auch etliche Menschen wegen ewiger Gnaden-Wahl in grosse Gefahr der Verzweiflung setze / in allerhand Irrthumben stürtze / allerhand Mucken der gewisen Verdammten / und gewisen Seeligen fälschlich mache; dardurch er bey Unbehutsamen ein so grosse Seelen-Finsternuus verursachet / daß sie auß innerlichem Verdruß die Geistliche Waffen und Andachten von sich werffen / nichts mehr betten / noch an GOtt gedencken wollen. Sie seynd gleichwohl der Meynung / all ihr Betten / Fasten / Wachen seye ein vergebliche Sach; sie mögen böß oder fromm handlen und wandlen / sie seyen schon von GOtt verurtheilet; GOtt seye unveränderlich. Dahero machen sol-

che kleinmütige Hertzen endlich den verdamlichen Schluß: **Wohlan/ lasset uns der zeitlichen Güter geniessen; was will ich vil Betten/ vil Casteyen/ vil Gutes würcken?**

Aber gemach/ mein Mensch/ rede nit zu schnell/ schliesse nit zu geschwindt/ disen schlimmisten Gedancken widerstehe mit Christlichem Heldenmuth ohne alle Verzweiflung; dann er ist ein rechter höllischer Fallstrick; welcher dich von der Tugend abhaltet/ und zu dem Laster-Leben anhaltet; von dem Vertrauen zu GOtt abzuhalten/ und mit Gewalt zu dem verzweifleten Stand ziehet/ antreibet. Ehender eile mit Kindlicher Zuversicht zu deinem all Zeit barmherzigisten GOTT/ in welcher beständiger Zuversicht fahre eyfrig fort auf dem Tugend-Weeg; seytemahlen Er selbst als die unverfälschte ewige Warheit betheuret/ daß kein eintziges gutes oder frommes Werck ohne alle Belohnung seyn werde; also/ daß auch jener/ **welcher nur einen eintzigen Trunck Wasser in dem Namen deß HErrn darreichet/ seinen Lohn wird empfangen.**

Ferners lise ich *Matth.* 19. **Willst du zu dem Himmel eingehen/ so halte die Gebott.** Waist du dann in deinem Gewissen/ daß du solchem nachkommest/ daß alle deine Verrichtungen dahin zihlen/ daß du die Gebott GOttes im mindisten nit übertrettest; was

was zweiflest / ob du seyest unter der Zahl der Außerwählten? einen andern Sinn und billichen Zweiflel kanst dir machen / wan du die Gebott GOttes verachtest / bis an dein letztes End die Buß verschiebest / bis dahin in dem Sünden-Wust verharrest; O da ist die gröste Gefahr der Verdammnuß.

Nichts destoweniger bleibet es darbey / daß der Himmlische Beystand Göttlicher Gnad sowohl den Sünderen als Gerechten offen stehe / welchen aber die Gerechte mit gröstem Danck annemmen / GOtt deßhalben loben / die Sünder aber öfters verachten / verlachen; ist noch Zeit genug zur Buß / seynd ihre verdammliche Wort.

Mein Rath und der beste Rath ist / daß du / O Mensch / dich stäts auf die Tugend befleissest / und du wirst nit eines bösen Tods sterben; überlasse dann alles deinem vorsichtigisten GOTT / schäncke ihm dein Leben und den Todt / zu Beydem schicke dich mit heroischem Gemüth. Hast und tragest du villeicht in deinem Hertzen einen unzeitigen Zorn / Unmuth / Widerwillen / Feindschafft / hinweck mit allem disem; sonst gelangest du von einem Zorn zu dem andern / von einer Unruhe in die andere / von einem Creutz zu dem andern / und zwar ewigen Wehe. Trachte vilmehr all Zeit nach dem lieben Friden / nach der Brüderlichen Lieb; liebe / thue

thue Guts dem Nechsten / seye gegen allen willfährig / ꝛc. spriche gleichsamb bey dir selbst innerlich: Liebster Bruder / liebste Schwester / ꝛc. beyde sollen wir Mit-Burger werden deß Himmlischen Vatterlands / Kinder deß ewigen GOttes / Mit-Erben Christi deß HERRN; und auf diser Welt sollen wir beyde Feindschafft tragen? O daß schicket sich nit / daß ich umb ein geringes eitles Weesen solle mein Hertz dem Teufel als Urheber / alles Zwytrachts vermachen.

Diser eintzigen Ursach halber sollest du den Nechsten / wer er auch ist / oder seyn mag / auf keine Weis verachten: du waist nit die Urtheil GOttes; villeicht ist er besser dann du bey GOTT bestellet; begegne ihm mit Christlicher Lieb; lasse über allen Zorn / alle Rach dem Ertz-Vatter aller Uneinigkeit dem Sathan / welcher nichts anderes suchet / will und verlanget unter uns Menschen / als die Zerstreuung Brüderlicher Lieb. Er achtet so sehr nit dein Fasten / dein Wachen; dann er noch durch Speiß / noch durch Schlaffen wird erquicket; er achtet wider nit die jenige / so alles verlassen; dann er besitzet selbsten nichts. Herentgegen verfolget er über alle Massen die jenige / welche den Friden die Lieb deß Nechsten / die Einigkeit befördern / und lieben; O dises ist ihm ein Greul / ein andere Höll; dessen

aber

aber eintzige Ursach hafftet in dem / weil er uns höchstens mißgönnet / daß wir auf Erden sollen besitzen / was er spöttlich in dem Himmel durch Rebellion verschärtzet ; nemlich den glückseeligisten Friden und die Lieb GOttes und deß Nechsten.

Oder raitzet dich der Sathan an zu der Hoffart / zu dem Hochmuth ; eben darumb demütige dich desto mehrers ; bey dir selbst gedenckend : **Nein / was stoltzierest du / der du bist Staub und Aschen ; waist dann nit die gewisiste Erfahrnus / daß der jenige / welcher sich selbst erhöhet / gedemütiget / jener aber / der sich demütiget / erhöhet werde ?**

Wirst du widerumb von der Trägheit und Schläffrigkeit angefochten / brauche desto grössern Eyfer auf dem Tugend-Weeg ; gedencke / daß nit die Faulentzer / sonder die unermüdete Arbeiter mit der Himmlischen Cron belohnet werden. Unser Erbfeind wendet vermög der Trägheit alles an / damit er das gute Werck hindere / oder GOtt unangenehm werde : kan er allda nicht zukommen / müschet er darein eine böse Meynung einen innerlichen Widerwillen / damit nur das an sich selbst löbliche Werck unvollkommen werde. Oder muß er auch allhier zuruck weichen / trachtet er auf allen List / den Haupt-Zweck der Tugend / wo aller verdienst hafftet / zu besudlen / sündhafft

zu machen; da er nemlich hell-scheinend ein-gibet: O du hast wohl ein herrliche That vollbracht / du hast bey GOtt mehr verdienet dann andere / du bist besser / Tugendsamer als andere; in dem andere nur hinlässig ihrem Ampt nachkommen. Aber du bist ein eyfriger Prediger / ein sorgsamer Beicht-Vatter / ein wohlbettender Engel / ein vor allen keuschiste Turtel-Taub. Allda suchet er bey uns einen eintzigen hoffärtigen Gedancken; ist das Werck nichts vor GOtt / ist der Verdienst verlohren / ist die Tugend keine Tugend.

Endlich / wann es sich ereignet / daß du das jenige beytragest / hertzhafft streitest / doch unterligest; hüte dich / lasse nit gleich das Hertz fallen; seye nit beschaffen wie ungeschickte geschrickige Soldaten / welche gleich an dem Sig verzweiflen / die Waffen von sich werffen / und fliehen / so gut sie können / oder gar dem Feind sich spöttlich ohne alle Noth gefangen geben; Nein / nit also thorrecht / nit also hasen-hertzig must du mit dem Erbfeind handlen / noch gleich an deinem Heyl verzweiflen / alle Hoffnung zur Seelikeit verliehren. Glaube mir darumb / dises wäre ein nicht geringes Mißtrauen auf deinen all Zeit gütigisten GOtt; weit mehr folge nach den heroischen unermüdeten Soldaten; verliehrest du eine Hand / nimme die andere; empfangest du eine Schnur-

ren / widersetze dich; das ist / bist du in dem Streit mit dem Erbfeind gefallen; so schnell du bist gefallen / eben so schnell stehe wider auf / streite desto heroischer. Du must wissen / daß das Gesatz dises Streits eben nit bestehe in dem / daß du niemahls sollest unterligen; sondern in dem sonderbahr/ daß du hertzhafft zu streiten nit unterlassest / und dem Feind das Abgenommene gleich wider entreissest / das Feld ob schon verwundet / desto sigreicher behauptest.

Gesetzt / du werdest zu weilen wegen grosser Menge und Uberlast der Versuchungen überwunden; du bekommest bald da / bald dort / ob gleich du häfftig dich widersetzest / zwey / drey / zehen oder noch mehr tödtliche Stich; gesetzt / du meinest auch der Sig seye allbereit verlohren / du seyest zu schwach / der Feind zu starck; gibe keinen Glauben / verzweifle nit deßtwegen / werde nit allzusehr kleinmütig wegen deiner grossen Gebrächlichkeit / entziehe dich nit derenthalben dem Göttlichen Angesicht; allermassen eben dises geschöpffte Mißtrauen auf GOTT / und Göttlichen Beystand deinem GOtt weit mehr mißfallet / als alle deine auß menschlicher Gebrächlichkeit begangene Sünd. Elender stehe hurtig auf von dem sündhafften Weeg / seufze durch ein wahre Reu umb Verzeyhung deiner begangenen Fehler / mache desto kräfftigern Fürsatz / die

Ge-

Gebott GOttes embsiger zu beobachten / und auß allen deinen Kräfften GOtt zu dienen; alsdann habe vestes Vertrauen / und zweifle gar nit / daß du werdest alsbald vollkommene Nachlassung deiner begangenen Sünden erhalten haben. Allda gedencke an jenen **Mann / nach dem Wunsch und Hertzen GOttes /**; ob schon er das abscheulichiste Laster deß Ehebruchs mit dem grausammisten Todtschlag vermehret / doch auf die eintzige zwey reumütige Wort: *Peccavi Domino*, **O HERR! ich hab wider dich gesündiget**: von GOtt Verzeyhung erlangete. Gedencke / ich bitte dich / der dritten Verlaugnung Petri; gedencke deß grossen Verfolgers der Kirchen Pauli / welche Beyde wider bey GOTT zu Gnaden kommen. GOTT hat zugelassen / daß dise gefallen; damit du dich daran spieglest / theils dir selbst nit trauest / theils nit gleich verzweifflest / dann den Außerwählten gereichet alles zum Guten / zu ihrem Heyl; so gar (zu reden) die Sünd / damit sie dardurch gedemüthiget / sich selbst erkennen / GOtt desto mehrer verehren / ihme eyfriger dienen.

Das fünffte Capitel.

Von den feindseeligen Erschröckungen deß Sathans / von den gottlosen Zaubereyen und andern gefährlichen teuflischen Nachstellungen.

OB schon der böse Geist von den gerechten / frommen Menschen öfters durch Göttlichen Beystand wird verjaget / auf das Haupt geschlagen / herzlich überwunden / kehret er doch sich nit vil daran / kehret gleich wider umb / als hätte er keinen Verlurst gelitten / und fanget an den alten Krieg / den vorigen Streit mit grösserem Gewalt und Nachdruck.

Kan er bey etlichen durch innerliche Anfechtungen nichts erzwingen / bemühet er sich doch durch äusserliche List / durch falsche Gesichter und andere Verblendungen / oder auch Erschreckungen etwas außzurichten / und den Menschen eine nit geringe Sorg einzujagen.

Er nimmet bisweilen / wie der heilige Paulus bezeuget / eine herzliche höchstens glantzende Gestalt / und stellet fälschlich vor einen Engel deß Liechts / oder einen andern

dern auß den Heiligen GOttes. Ja die ein-
fältige und noch nit wohl in der Tugend ge-
gründte Seelen mehrers zu betriegen/ scheu-
et er sich nit / die Gestalt CHristi selbst dem
äusserlichen falschen Schein nach vorzubil-
den: bisweilen aber erscheinet er in unter-
schidlichen Gattungen der wilden Thieren/
als Schlangen/ Wölffen/ Löwen: bald zei-
get er sich wie ein erschrecklicher Riß / bald
wie ein abscheulicher Mohr / damit er nur
die in dem Glauben noch nit wohl gesteiffte
kleinmütige Hertzen wanckelmütig mache /
von ihrem löblichen Eyfer abhalte / fälle/
und in das gröste Elend stürtze.

Herentgegen/ Christliche liebste Seel/
setze dich starckmütig gegen alle dise höllische/
grausambe/ falsche/ verstellte/ liebliche Er-
scheinungen; begegne hertzhafft mit dem fe-
stisten Schildt deß standhafftigisten Glau-
bens / steiffe dich auf den unaußbleiblichen
sicheristen unüberwindlichen Schutz und
Beystand GOttes: dann der Sathan hat
noch in deinen Leib / noch in die Seel das
mindiste Recht; also / daß er ohne sonder-
bahre Zulassung GOttes nit das mindiste
Härlein dir krümmen/ noch nemmen kan.

Nein/ wann er so gar in die unflätigiste
Schwein ohne besondere Erlaubnus deß
Heylands nichts vermöchte; wie wird er
können dann nach seinem Göttlichen Eben-
bild gemachten und mit dem kostbahristen

Blut deß Erlösers erlößten Menschen ohne absonderliche Zulassung GOttes belästen / und verletzen?

Dises wußte nur allzuwohl der heroische unüberwindliche Held der gedultige Job. Es wurde ihm alles geraubet; er selbst war voller Wunden; er hat an dem gantzen Leib kein gesundes Plätzlein; er hatte seine liebste Kinder sambt aller Habschafft verlohren. Was hat jetzt diser armseelige gäntzlich verlassene Mensch gethan? Wie hat er sich in so erbärmlichem Umbstand verhalten? schaue / mercke es wohl / er hat gantz nit die Schuld seines Elends geleget auf den Sathan / sprechend: **Der HERR hats gegeben / der Teufel hats genommen**; Nein / nit also vermässentlich redete der Job / sonder seine Wort lauten / *Job. 3.* **Der HErr hats gegeben / der HERR hats genommen / wie es dem HERRN gefallen / also ist es geschehen; der Namen deß HErrn seye gebenedeyet.**

Es wußte nemlich diser Spiegel der Gedult nur allzuwohl / daß diser Erbfeind nit das geringste ohne Zulassung GOttes wider ihne vermögete.

Dahero als hätte Job sein Creutz / seinen elenden Stand nit von dem Sathan / sonder von GOtt selbst empfangen / hat er auch alles gar gedultig von GOtt angenommen / und ist derenthalben nach langwürigister

Ge-

Gedult / auch darauf folgendem Sig mit noch so vil Reichthumben / dann er verlohren / von GOtt überhäuffet worden / endlich bey GOtt und den Menschen in grosses Ansehen / in vorige Würde / in einen höchstglückseeligen Stand gesetzet worden.

Eben dises thäte auch uns begegnen / wann wir bemeltem herzlichen Exempel solten nachfolgen / und alle Verfolgung deß Erbfeinds mit gröstem Danck oder Lob von GOtt annemmen.

Dann hast du die innerliche Versuchungen durch Göttlichen Beystand starckmütig überwunden / wirst du dich nit sonders förchten vor andern äusserlichen phantastischen Erscheinungen oder falschen Erschreckungen / seytemahlen der all Zeit gütigiste GOTT dein Gemüt mit dem Himmlischen Liecht seiner Göttlichen Gnad also beleuchtet / daß du allen List und Fallstrick deß Sathans gantz leicht wirst vermercken / und also vermercket verspotten / verachten. Du wirst bey dir selbst gedencken / daß GOtt an allen Orthen dich genug beschützen / dir fortan gegenwärtig / und dem Erbfeind starck genug seyn werde; ja dich mehr beschirmen könne / als schaden mögen alle höllische Geister.

Ubrigens waiß ich ebenfahls bey etlichen aberwitzigen forchtsamen Hertzen / daß sie wegen ihrer grossen Kleinmütigkeit / unverständigem Mißtrauen bey nächtlicher

Weil kaum sich getrauen auß dem Zimmer oder Kammer zugehen / oder ein Fenster / eine Thür ohne Liecht zu öffnen. Nit anderst / als hätte der Teufel bey der Nacht mehr Gewalt als bey dem Tag / als könte er mehrers auf der Gassen dann in dem Hauß schaden. Gewißlich ist solches ein vollkommene Thorheit / mein Mensch! als könnte GOtt dich nicht eben so wohl in der Finsternuß wie bey dem Liecht beschützen? es mag die Thür offen stehen oder seyn verschlossen / ist doch verhanden der alte GOtt / der alte Schutz / oder alte Beystand / wann man sich dessen anderst fähig und würdig machet. Es scheinet bey solchen Menschen ein klare Schwachheit in ihrem Glauben und Vertrauen zu GOTT / eine uns Christen unanständige tadelhaffte Kleinmütigkeit.

Warhafftig solle sich billichist ein Christ schämen / daß er auf seinen GOtt das geringste Mißtrauen mag setzen / und wegen kaum achtbahren Schatten der verstellten Schröck-Geisteren das Hertz gleich will fallen lassen; ja so gar ehender etwas anderes ungereimbtes gottloses glaubet / als daß er glaubet ohne allen Zweiffel / daß GOTT vor allem über alle Menschen die gröste Sorg trage. Gewißlich wann anderst der Mensch GOtt recht und ernstlich lieben thäte / hätte er auch auf ihne ein rechtes und ernstliches Vertrauen: weilen die Menschen aber meisten-

theils

theils seynd mit Lastern angefüllet/ und folglich nicht haben die Lieb GOttes in ihrem Hertzen/ so seynd sie/ wie Moyses will/ auf geringiste Bewögung eines Blätleins voll der Forcht.

Mein mißtrauiges Hertz/ liebste Seel; wird gewiß der all Zeit barmhertzigiste GOTT/ welcher stäts gegenwärtig sich zeiget/ dich können gantz und gar verlassen/ oder gestatten/ daß du über deine Kräfften versuchet werdest? und nicht ehender/ wie der heilige Paulus anmercket; Aller Versuchung das erwünschte End machen/ damit du es erdulten mögest?

Ich sage es abermahl/ und widerhole es fortan zu sagen/ oder zu behaupten/ daß noch der Teufel/ noch die von dem Teufel bestellte/ noch die Höll selbst/ noch ein andere Creatur dir im wenigisten sich näheren/ noch schaden/ noch dich verletzen können; es seye dann/ sie haben von GOtt absonderlichen Gewalt zu solchem Vornehmen bekommen. Gesetzt dann/ es lasse GOTT zu auß seiner unerforschlichen Allwissenheit/ und besonderer Vätterlichen Lieb/ daß du von verdammlichen Zaubereyen/ von andern teuflischen Verfolgungen hefftig geplaget werdest; Was entsetzest dich so sehr darüber? Was jammerest lang so unablässlich? Was murrest so unbehutsamb gegen GOtt? Warumb lauffest nit vilmehr deinem Creutz über ent-

enrgegen? Was fliehest? Was scheuest! Warumb machest du nit auß der Noth eine Tugend? Du wirst der starcken/ der mächtigen Hand GOttes nirgends entweichen können?

Warhafftig/ wann anderst der wahre Glaub und das veste Vertrauen zu GOTT in uns noch Platz hätte/ und unveränderlich sich zeigete/wurden wir ohn allem Zweifel alles/ was GOtt zuschicket/ krumps oder gerads/ bitter oder süß/ schwartz oder weiß/ mit verwunderlicher Gedult annemmen/ verehren/ übertragen; noch uns so bald eine Creatur oder etwas anderes schaden mögen und können; seytemahlen der gütigiste GOtt eintweders durch seinen mächtigisten Göttlichen Beystand uns in so ungemein grossen Schutz nimmet/ daß wir in der Versuchung noch wancken/ vil minder fallen. Oder er wird ausser aller Hoffnung einstens Wunderbahrlich uns erlösen/ und desto Glorreicher machen/ gleichwie er vor Zeiten hat den hart-betrangten Job einerseyts/ anderseyts den hart von der Schlang verletzten Paulum mit erwünschter Erlösung erfreuet. Es hatte der Heyland selbst schon längstens zu seinen Jüngeren/ und durch dise zu uns gesprochen: *Luc.* 23. **Ich hab euch Gewalt gegeben/ die Schlangen und Scorpionen zu tödten; Ich hab euch Gewalt gegeben über und über und**

wi-

wider allen Gewalt deß Feinds; und sollet ihr gleich etwas tödtliches trincken / wird es euch doch nit schaden; allermassen Ich bey euch bin / und bleibe bis zum End der Welt bey euch.

Jetzt erwöge bey dir selbst / was folget: Mein / ein hoher Potentat solte bey seiner Kayserlichen Würde / Treu und Glauben dir alle seine Mannschafft / Macht / Schutz und Geldt-Mittel anerbieten / thätest du dir förchten vor einem Feind auß allen? gar nicht / wirst du antworten; nun wisse aber auch / daß ein weit mächtiger Potentat dir all Zeit alle Hilff zu leisten bereit seye: was förchtest du dann? Was zitterest? vilmehr sollest du genauer erwögen / wie sehr / wie hoch uns der gütigiste GOtt liebe / vor uns sorge / ihn auch (so zu reden) höchstens schmertze / daß wir von seiner unendlichen Güte ein so geringe Meynung schöpffen / so schlechtes Vertrauen auf ihne setzen. Ist er die unerschöpffliche Gütigkeit selbst / was kan / und vermag er anderes / als verschonen / uns guts thun / verzeyhen / unser sich erbarmen / in allem vorsehen?

Daß wir aber bisweilen mit schweren Versuchungen geplaget werden / lasset GOtt solches zu / theils unsere wahre beständige Treu und vesten Glauben zu erkundigen / theils unseren Fortgang in der Tugend zu steiffen / theils die gründliche Erfah-

fah-

fahrenheit zunehmen / ob wir so wohl in dem Creutz als Glück ihne lieben / ihme treulich dienen / seine Göttliche Ehr befördern?

Hast du derohalben an deinem GOTT ein so gütigisten Himmlischen Vatter / einen so mächtigisten Potentaten und HERRN / einen so bewehrtisten Schutz und getreuisten Beystand; Was förchtest dir jetzt vor einem eben so wohl allen Ublen unterworffenen Menschen? Was förchtest seine Unbild / seinen vermeinten Schaden? Eben dise höchst-schädliche und öfters unnöthige Forcht verursachet in deinem Gemüt der höllische Erbfeind / welcher allzeit das Ubel zu vergrösseren / das Creutz zu verschweren / ein gleichsamb gegenwärtige Trübsaal vorzustellen sich bemühet / so doch niemahls / oder zu keiner Zeit wird begegnen.

Es achtet der Sathan nicht / ob er mit äusserlichen merclichen Versuchungen / mit falschen Phantaseyen / mit warhafftem Creutz über Creutz / oder mit eitler lärer Forcht dein Gemüt verwürre. Dann er waißt es nur gar zu wohl / daß die mehriste Menschen mehrers förchten die künfftige Gefahr / als das gegenwärtige Ubel; und solche Menschen seynd warhafftig vor der Zeit armseelige Creaturen.

Ja / damit dergleichen kleinmütige Hasen-Hertzen dem jenigen / was sie auß thorrechter Forcht besorgen / vorkommen / su-

suchen sie unterschidliche Hilff bey den irrdischen Dingen / bey der Welt; hüten sich vor disem oder jenem Orth; gleichwohl der närrischen Meynung / sie werden durch ihren Zeitlichen angewendten Fleiß die Göttliche Verordnung verändern / oder gar auf ein andere Seithen verwenden können.

Einen solchen Menschen / welcher gleichsamb der all Zeit vollkommnisten Anordnung GOttes will vorschreiben / darff ich wohl eines nicht geringen Frevels beschuldigen; das Mißtrauen zu GOtt nimmet zu / der gehörige Glauben verliehret sich / die Hoffnung zum Göttlichen wancket / die völlige Lieb zu GOtt verschwindet.

Lege demnach beyseyts / O Christliche Seel / lege beyseyts alle überflüssige / zeitliche / eitle Sorg / wende dich auß innerstem deines Hertzens zu deinem GOtt / befehle ihm in höchster Demut dein schweres Anligen / lasse gleichwohl den vorsichtigisten GOTT mit dir verordnen nach und zu dem Heyl deiner Seelen; er wird dir weit mehrers und besser in allem Vorsehung machen / als wann du Tag und Nacht sorgest / jammerest / murrest / den Kopff schwächest / durch allerhand schwermütige Phantaseyen verwürret / dannoch mit lärer Arbeit mußt abziehen.

Das sechste Capitel.

Das kräfftigiste Mittel wider alle Versuchung ist die tieffere Betrachtung deß bitteristen Leyden JESU Christi.

Es seynd wider unterschidliche Laster verordnet auch unterschidliche Artzeneyen und Mittel. Auß allen Mittlen aber kan kein besseres seyn als ein tieffe Betrachtung deß bitteristen Leydens und unschuldigisten Todts Christi deß HErrn; dise Betrachtung ist allein ein genugsamer vestister Schildt wider alle höllische auf uns geworffene Pfeil.

Hat GOTT denen Edelgesteinen/ denen Kräuteren / unsere leibliche Schwachheiten zu hailen / so grosse Würckung gegeben; wie grosse Würckung wird dann haben / unsere Seelen zu hailen/ das kostbahriste Edelgestein/ das bitteriste Leyden Christi JESU? dahero gerathest du etwann wegen grosser Abscheulichkeit deiner Laster in ein nicht geringe Gefahr der Verzweiflung; geschwind eile zu den rosenfarben heiligisten Wundmahlen deines Erlösers/ und sie werden dir Materi überflüssig mit-

mittheilen / damit du mögest deinem GOtt vor deine schwere Sünden Genügen leisten.

Oder vermerckest du in dir eine ungewöhnliche Lauigkeit / eine höchst-sträffliche Trägheit; nimme in dir mercklich ab die Forcht GOttes / wende dich eilfertig zu dem bitteristen Leyden deines Heylands; erwöge / wie grosse Mühe / Arbeit / Schweiß Er deinethalben gelitten; wie scharff / wie grausamb GOTT in seinem eingebohrnen Sohn deine Laster-Thaten gezüchtiget habe / damit Er dir verschonete; wie grosse Peynen diser Erlöser außgestanden / damit er dich deß höllischen Jochs befreyete / und in den Himmel den glückseeligisten Paß eröffnete. Hast du demnach alles wohl und reiff erwogen / wirst du klar sehen daß all dein Leyden ein lauteres Nichts seye gegen dem bitteristen Leyden deines Gecreutzigten JESU; die verdammliche Trägheit wird von dir weichen / die höchst-schädliche Lauigkeit sich nit blicken lassen / die Forcht GOttes sich vermehren.

Vermerckest du in dir den abscheulichen Ehr-Geitz / die eitle zergängliche Ehr-Sucht; gedencke unverzüglich wie tieff wegen deiner die höchste Göttliche Majestät sich ernidriget habe; also / daß dein Heyland mehr einem mit Füssen getrettenen Wurm als einem Menschen gleich zuseyn verlangete.

Wirst du von dem bissigen Neyd/ oder feurigen Zorn hart angefochten; unverweilet betrachte/ wie gütig/ wie sanfftmütig dein Erlöser seinen ärgisten Feinden/ welche nichts anderes als seinen Todt sucheten/ selbst entgegen eilete; Er liesse sich freywillig fangen/ hart fäßlen/ schmertzhafftig gaißlen/ spöttlich crönen/ grausamb creuzigen. Ja in allen disen erschrecklichen Torturen und grösten Schmertzen verhielte Er sich nicht anderst als wie ein sanfftmütiges stummes Lämmlein/ welches vor dem/ so ihm die Woll abschneidet/ gantz gedultig liget; gleich als wäre Er schuldig gewesen an aller Sünd/ an allem Ubel.

Verspürest du in dir den Fraß und Füllerey; gedencke/ ach! gedencke doch/ wie daß der gütigiste Heyland in seinem unmenschlichen/ grossen Durst mit bitterister Gall und Essig seye an dem Creutz-Stam̃en getrăncket worden.

Kitzlet dich das all Zeit mutige Fleisch; erwöge/ wie weit von solchen abscheulichen Gelüsten entfernet gewesen dein Heyland; als welcher nach unerträglichem Hunger/ nach schärffisten Fasten und Wachen/ nach ungleichlichen Schmertzen und Peynen/ lauterer Verachtung/ grösten Schimpff und Spott vor der Welt sein heiligistes Leben hat geendet.

Tragest du letztlich unmässige Begird nach / Gut und Geldt ? mache alsbald den Gedancken / wie daß Christus der HERR Himmels und der Erden deinetwegen habe in höchster Armuth und in gröster Noth-dürfftigkeit wollen gebohren werden; also / daß auß allem Reichthumb der Welt er nit so vil ihm vorbehielte / wohin er sein blutiges mit Dorn durchbohrtes Haubt an dem Creutz-Stammen hinlegen könte! Wirst du demnach allen und jeden Versuchungen die grosse Tugenden CHristi dargegen gesetzt haben / wirst du auch den schalckhafftigisten Erbfeind gar leicht in die spöttliche Flucht verjagen / als welcher nichts mehrers scheuhet / und nichts wenigers kan leiden als das bitteriste Leyden CHristi; wissend nur allzuwohl / daß alle seine Verfolgung und Tiranney gegen den Menschen dardurch mercklich gehinderet werde. Welches der heilige Paulus in seinem Send-Schreiben zu den Colosseren mit folgenden Worten klar an Tag gibet: **Da ihr todt waret in den Sünden / und in der Vorhaut eures Fleischs / hat GOTT euch durch seinen eingebohrnen Sohn lebendig gemachet; Er hat uns geschencket alle Sünd / und außgetilget die Handschrifft / so wider uns gewesen; welche durch Satzung entstunde / und uns entgegen war; Er hat sie auß dem Mittel gethan und an das Creutz gehäfft.**

Er hat außgezogen die Fürstenthumb und die Gewaltige; Er hat sie hinüber geführet sichtbarlich/ und sie in Ihm selber offenbahrlich überwunden.

Anderstwo redet eben diser Apostel also: Christus der HERR seye die Macht und Weisheit GOTTES; die Macht zwar vermög seiner allmögenden Güte/ Krafft welcher Er seine ihme liebste Außerwählte casteyet und züchtiget; Die Weisheit GOTTES ist Er weil Er auß dem / was Er gelitten / durch sein herzliches Exempel uns lehrete / die grosse Verdrüßlichkeiten allerhand Versuchungen mit Christlicher Gedult zu übertragen. Dann wir haben nit einen Priester / saget abermahlen der heilige Paulus / *Hebr.* 4. so nit könte Mitleyden haben mit unserer Schwachheit / sonder wir haben einen solchen / der selbst wolte versuchet werden / und allenthalben uns gleich seyn ohne Sünd.

Das bitterste Leyden CHristi gibet in aller Trangsaal die beste Erquickung/ den grösten Trost; dann dises ist jene Figurweiß in der Wüsten an das Creutz geheffte Schlang von Ertz; wann ein Mensch seine Augen mit gehöriger Andacht und Christlicher Zuversicht dahin würffet / wird er von aller Pestilentzischen Sucht der Sünd befreyet seyn.

Wohl-

Wohlan/ Christliche Seel/ wirst du etwan von jener alten Schlangen (das ist) von dem Sathan versuchet/ verwundet/ beängstiget/ würffe alsbald deine Gemüts-Augen auf den Gecreutzigten JESUM/ betrachte/ beschaue Ihne in dem blutigen Spiegel seines schmertzhafftigisten Leydens/ bedencke/ erwöge die grosse geübte Widerspänstigkeit der Sünder; fasse einen gantz neuen Muth/ mundere dich selbst auf; du wirst alsdann durch den mercklichen Uberfluß Göttlicher Vertröstungen innerlich gesteuret/ wider alle Versuchungen mit deiner selbst höchsten Verwunderung heroisch streiten/ gern leyden/ starckmütig obsigen.

Ubrigens ist neben dem ein nicht schlechtes Mittel wider die Feindliche Anfäll deß Erbfeinds das **heilige Gebett**; seytemahlen nach Zeugnus CHristi der Teufel nicht anderst als **durch Fasten und Betten wird außgetriben/** und verjaget. Derentwegen hat der gebenedeytiste Heyland auch seinen Jüngeren und Nachfolgeren das **Wachen und Betten** nachdrucklich anbefohlen. Es ist der Sathan ein anderer wahrer Amalech/ welcher das glaubige Volck nicht bestreitet mit äusserlichen Waffen; aber er wird durch das eyferige Gebett deß Moysis und andächtige Außstreckung der Armb in die Höhe deß Himmels GOtt bald geschwächet/ und zu Boden geworffen; inmassen

durch inbrünstiges heiliges Gebett (wann man auch beynebens deß bitteristen Leydens CHristi gedencket) die schweriste Versuchungen deß Erbfeinds gar leichtlich überwunden werden: herentgegen weichen wir von disem löblichen Eyfer/ ziehen wir unsere außgespante Armb zuruck/ werden wir lau und saumseelig/ wird alsdann der höllische Geist desto häfftiger an uns setzen.

Was? ist es jetzt nit sich zu verwundern über die unerforschliche Allmacht und unergründliche Weisheit GOttes? dahero auch ein andächtiges Hertz aufruffet: O ewige Göttliche Weisheit! mit was für Wundervollen Kostbarkeiten/ Artzneyen und raristen Mittlen hailest Du wohl unsere Wunden der Seelen? O süsseste Göttliche unschätzbahre Lieb! wie liebreich ziehest Du an Dich/ und zu Dir die menschliche Hertzen; wie freundlich lockest Du die menschliche Seel? Wie süssiglich umbfangest Du das undanckbahre Hertz deß Menschens? Wie starck/ wie sorgsamb bewahrest du dasselbige? O getreuister Göttlicher Hirt! Wer solle sich jetzt waigern deinen Lieb-vollen Fußstapffen in aller Versuchung wie das Lämmlein dem Hirten/ wie Diener dem Herrn embsigist nachzufolgen/ nachzueilen? O Himmlische Weisheit! wer solle verachten deinen heylsamisten Rath/ deiner Göttlichen Eingebungen? ach! liebreichister

JE-

JESU! würffe mit völligem Gewalt / ich erlaube es Dir / den feurigen Pfeil deiner Göttlichen Lieb auf mein gantz erkaltes Hertz; damit nit die höllische Pfeil das mindiste meines Hertzens behaupten. Mache dich völlig hinein in das innerste meines Gemüts / beleuchte die grosse Finsternus meiner Seel / damit ich erkenne die gefährliche Nachstellungen deß Sathans / und dise also außgeforschet auf alle Weis meide. Was kan ich besseres und süsseres suchen als deine Lieb? Was heylsamers mir außdencken / und außspinnen als deine Weisheit? Du hast mich schon långsten bey dem heiligen Johannes am 7. *cap.* an Dich gewisen / und zu einem gar lieblichen Getranck eingeladen / sprechend: Wen durstet der komme zu Mir / und er wird empfangen ohne alle Bezahlung das Wasser deß Lebens. Wer arbeitet und ist beladen / der lege auf seine Schulteren das süsse Joch Christi / und er wird die Ruhe seiner Seel finden. Ist einer von der Versuchung beängstiget / höre er an seinen Heyland / folge Ihm nach / und er wird der Angst ledig werden. Wer der Versuchung will befreyet werden / der muß mit Christo in die Wüsten gehen / und betten. Wird er mit Christo bis an das End standhafftig beharren / wird er auch durch Christum den ewigen Sig erhalten / mit verwunderlichen innerlichen Vertröstungen /

ja so gar mit Himmlischen Bedienungen der heiligen Englen höchstens erquicket werden. Ach dises alles / O JESU / geschehe / erfülle in mir unwürdigen Creatur / Amen.

Das sibende Capitel.

Von dreyfacher Versuchung diser Welt.

DEr zweyte Haupt-Feind und grosser Verführer oder Versucher ist dise Welt. Die Welt / sage ich / thut sowohl durch die verdammliche Schalckhafftigkeit deß höllischen Anblasers als durch ihre eigne Betrug und List auf zweyerley widerwärtige Manier uns zu fällen sich bemühen; nemlich durch das **Glück** / und durch das Unglück.

In dem **Glück** schmaichlet sie uns wie ein falsches / gefärbtes / unzüchtiges Weibsbild / damit sie uns durch vermeinte Gelüst verblende / und in ihr verdammliches Netz bringe. Herentgegen in dem Unglück oder widerwärtigen Umbstand fallet sie uns an wie ein andere trutzige / verzaußte Medœa / damit sie in uns die Ungedult erwecke / die

Me-

Melancholey vermehre/ und gar in die Verzweiflung stürtze.

Ich verstehe aber durch die Welt nicht dises äusserliche herzlich eingerichte Werck der Welt/ sonder ich will dardurch allein andeuten die der Welt unmässig angebachene Welt-Menschen/ welche stäts ihren sinnlichen Begirden abwarten/ und nachleben.

Es werden uns von eben diser Welt dreyerley Fallstrick gelegt/ und außgespant/ nemlich die Fallstrick der eitlen Gelüsten/ betrüglicher Reichthumben/ und unbeständiger Ehren. Von welchen drey Nachstellungen der heilige Johannes erzehlet/ was folget: **Liebste Brüder/ beyleib liebet nicht die Welt/ noch das jenige/ was in der Welt sich mag befinden; seytemahlen alles in der Welt ist Begürlichkeit deß Fleischs/ Begürlichkeit der Augen/ und Hoffart deß Lebens.**

Bleibet demnach der allererste Fallstrick der Welt die eitle Ergetzlichkeit deß Fleischs; hat einer sich allda einmahl verwicklet/ wird er hart sich wider herauß wenden können. Zudem sag her/ mein Welt-Kind/ die Herzlichkeit/ den Glantz der Gelüsten diser Welt? Es ist ja alles eine lautere Eitelkeit/ ein lauteres Creutz über Creutz/ eine lautere Betrübnus und Außmusterung deß Geists? Was für einen andern Klang geben von sich die Musicalischen Instrumenten/

ten / Buhl-Lieder / unehrbare Gesänger / Hupffen / Springen / Sauffen / Fressen / als einen unsichern Todten- und verdammlichen Sünden-Klang? Was hast du bey verflossener Zeit noch übrig von dem Wollust? er ist wie ein Dunst / wie ein Schatten verschwunden. Wolte GOtt / es wäre alles verschwunden / und nit noch übrig der läre Beutel / der Verlurst der Ungesundheit / das nagende Gewissen? dann gleichwie nach dem Ungewitter folget der Sonnenschein / nach Sonnenschein das Gewitter; also folget auf die Trangsaal der Göttliche Trost / und auf den sündhafften Wollust der Schmertzen deß Leibs / die Quaal deß Gewissens Oefters muß man vor einen augenblicklichen Wollust deß Fleischs erfahren einen vil Jahr daurenden Spott; eine kaum verkoste Freud und lange Buß seynd Deckmäntel der eitlen Welt-Lieb.

Allda stellet uns vor Augen ein herrliches Exempel unter der Persohn eines unkeuschen Weibsbilds / der Salomon / da er also redet: *Prov.* 7. **An dem Fenster meines Hauß schauete ich durch Gitter / und sahe unter die unweise Kinder / und ward gewahr unter den Kindern eines närrischen Jünglings / der gienge auf der Gassen an einem Eck / und tratte her auf dem Weeg an ihrem Hauß. In der Dunckle an dem Abend deß Tags / da es Nacht war / und dun-**

Dunckel; und sihe da begegnete ihm ein Weib in einem Huren-Geschmuck / bereit / die Seelen zu betriegen / schwätzig / wild / und die keine Ruhe hat / deren Füß in ihrem Hauß nit bleiben können; jetzt ist sie draussen / jetzt auf der Gassen / jetzt lauret sie an allen Ecken / erwischt den Jungen / und küsset ihn unverschambt / und mit frechem Angesicht schmäichlet sie / und spricht zu ihm: Ich hab Frid-Opffer vor mich heunt bezahlet für meine Gelübd. Darumb bin ich herauß gangen / dir zu begegnen / hab ich dich begehrt zu sehen / und habe dich gefunden. Ich hab mein Beth gezieret mit schmieren / mit bunden Teppichen auß Egypten. Ich hab mein Schlaff Kämmerlein mit Myrrhen / Aloes und Cinamomen bestreuet. Komm laß uns der Brüst satt werden bis an den Morgen / und laß uns der Lieb pflegen / bis der Tag anbricht; dann der Mann ist nit daheim. Sie hatte ihn gleich gefangen mit vilen Worten / nnd hineingezogen mit ihren glatten Lefzen. Er folgete ihr bald nach / wie ein Ochs zur Fleisch-Banck geführet wird / und wie ein gailes Lamm; und der Narr waißt nicht / daß er zum Strick geführet wird / und daß es seine Seel gelte. Ein solches verhurtes Weibs-Bild ist die betrügliche Welt.

Aber

Aber jetzt höre auch an den Rath deß weisen Manns: **Mein Kind/ beyleib folge allda nit nach/ beruhe nit darinn/ damit nit dein Gemüt auf disen sündhafften Strassen verführet/ und betrogen/ oder hinterlistet werde. Dann bey diser Materi seynd vil verwundet/ vil zu Boden geworffen/ ja die stärckeste Männer getödtet worden; ihre Wohnung ist worden ein lauterer Höllen-Weeg/ welcher den Todt der Seelen beförderet.** Auß diser treuhertzigen Ermahnung dann liget dir ob/ O Christliche Seel/ daß du auf alle Weis dem ungezähmten Wollust deß Fleischs nit statt noch platz gebest; du waist auß vilfältiger Erfahrenheit/ daß diser ja nichts anderes ist als ein läres/ höchst-schädliches/ eitles/ kaum genossenes Weesen. Schaue auf dich/ damit von dir nicht wahr werde das jenige: Sie musicieren/ hupffen/ springen/ juchzen/ tantzen/ verzöhren ihre Zeit in lauter Gelüsten/ und plumpffen augenblicklich in den Abgrund der Höllen. **Ihr Gelächter/** saget Salomon/ *Prov.* 14. **wird in lauter Schmertzen verkehret werden; und ihre kurtze Freud wird enden ein langes Laid. Wehe euch/** spricht über das Christus der HERR/ *Luc.* 6. **Wehe euch/ die ihr lachet/ dann ihr werdet weinen.**

Jetzt erwöge mehrers; wann dir auf eine kaum gehabte Freud solle folgen eine

lang-

langwürige schmertzhaffte Zeit; ob du umb solche Freud dich vil werdest reissen? glaub nit. Aber glaube mir darumb / daß nach solcher Zeitlicher gesuchter Freud unzahlbare Täg mit lauter Creutz und Laid sich werden anmelden; dahero ist der beste Rath die Flucht der Welt / die Flucht / der Gelüsten / deß Fleischs / als welche mehr Bitterkeit dann Süssigkeit nach sich ziehen / glaube deinen Vorfahreren / so wirst du nit dahin fahren / wohin sie elendig unglückseelig gefahren / und nit mehr in alle Ewigkeit umbkehren können.

Der zweyte Fallstrick / welchen uns die Welt leget ist der vermeinte zergängliche Reichthumb / von welchem der Apostel also redet: 1. *Timoth.* 6. Welche wöllen reich werden / gerathen in die Versuchung / und fallen in die Strick deß Sathans; sie gelangen zu der Menge der bösen Begirden / welche den Menschen in den Untergang stürzen. Dann der Ursprung deß Ubels ist die Begürlichkeit / durch welche unzahlbare Menschen von ihrer Treu und Glauben seynd abgewichen / und mit vilen Schmerzen besuchet worden. Du aber / O Christliche Seel / O Creatur GOttes / fliehe solche. Dann wir haben nichts in die Welt gebracht / werden auch nichts mit nemmen.

Aber

Aber merck wohl auf; es wird die Welt allerhand scheinbahre Satzungen und vermeinte Nothwendigkeiten dir vorstellen. Sie wird ihr pestilentzisches Gifft außspeyen und sagen: Was sollest du an einer so lieben und wohlanständigen Sach Mangel leyden? Soltest du einen so grossen Gewinn auß Handen lassen? Du kanst mit disem oder jenem Wollust höchst-vergnüget leben/ und sollest du jetzt ihne entrathen? Solle dir weniger erlaubet seyn als einem andern? Du must ja wegen deiner Kinder dir etwas zuruck behalten/ zusamen scharren/ zusamen raffen? du must dem Unglück vorkommen/ und dich in einen solchen Stand setzen/ damit du in dem Unglück noch kanst stehen? Du must jetzt sparen/ damit du in dem Alter genug habest.

O hüte dich/ Christliche Seel/ vor dergleichen falschen Eingebungen der Welt; dann dise seynd grosse/ über alles Bleyschwere/ das menschliche Gemüt hart druckende Versuchungen. Sie seynd nach der Lehr Christi scharff-spitzige Dorn/ welche in das menschliche Hertz tieff hinein tringē/ und verwunden. Sie werden auch nicht unrecht Dorn genennet; allermassen sie allenthalben das menschliche Hertz stechen mit allerhand gefährlichen Mucken/ mit unterschidlichen Armseelig- und Verdrüßlichkeiten. Thut man ihnen nachgeben/ sie gleichsamb

mit

mit allem Fleiß ernähren / und erhalten / peinigen sie ihre Nähr-Vätter und Müttern mit unbeschreiblichen Sorgen / Forcht / Angst / Kümmernus / etwann da und dort keinen Verlurst zu leyden. Gehet aber etwas verlohren von den Reichthumben / O Jammer! O Elend! die Betrübnus ist so groß / daß die Mehriste wegen solchem Verlurst gleich sich erträncken / tödten / erhäncken / oder verzweiflen wollen / warhafftig (ich sage es noch einmahl) alle Reichthumen diser Welt seynd die schärffiste Dorm; man mag sich darumb bewerben / solche hernacher erhalten / oder gar verliehren. Und vor alle ihre Mühe / Sorg und Wachtbarkeit bleibet zur Belohnung die Höll. Dann je mehr man besitzet; je mehr man begehret. Es kan ein geitziges Hertz durch alles und alles auf keine Weis ersättiget werden.

Zu dem seynd die Reichthumben nicht allein ein Ursach zu mercklichem Verdruß / sonder bringen auch öfters grossen Schaden; sie geben den Reichen Ursach und Gelegenheit zur Sünd und Laster / allwo der Nothleydende mit der Freyheit pranget. Weßtwegen Christus der HErr spricht: Daß ehender ein Camel durch ein Nadel-Loch komme / als der Reiche in den Himmel; allermassen die Reiche gemeiniglich seynd außgelassene / in alle Gelüsten vertiefften / aufgeblassene / unbarmhertzige / kecke / vermessen-

sentliche / unverschambte / die Göttliche Gebott verachtende / lasterhaffte Menschen; dahero geschicht öfters / daß ihnen ihr Reichthumb dienet zur Straff / zur Sünd / zum Spott der Höllen.

Sag her / sag an / woher kommen so vil schändliche Diebstähl / gottlose Raubereyen / unverantwortliche Krieg / feindseelige Uneinigkeiten / abscheuliche Ehebrüch / gottlose Blutschand / Tyrannische Todtschläg? Woher kommen sie? sie kommen her auß dem eintzigen Haupt-Laster deß Geitz / der Gotts-vergessnen Begird / eine Sach zu besitzen / zu behalten / und zu behaupten; seytemahlen der Geitz also das menschliche Gemüt verblendet / daß noch Freund / noch Feind / noch Nachbar / noch Bekandte / noch Vatter / noch Mutter / noch Schwester / noch Bruder verschonet worden; Leib und Seel setzet ein solcher daran / das höchste Recht kehret er umb / die vor Augen ligende Verdammnus achtet er nit. Eben darumb hüte dich / O Christen-Mensch vor disem erschrecklichen Abentheur deß Geitz; hange nit zu vast an den betrüglichen Reichthumen der Welt; traue nit zu vil / dann sie ziehen den Menschen in das tieffiste Loch deß Untergangs; sie selbst aber bleiben zuruck. Weßwegen Christus der HErr trohet den Geitzigen / *Luc.* 6. Wehe euch Reichen / die ihr auf der Welt euren

gan-

ganzen Trost suchet. Nein / was nutzet es einen Menschen / wann er alles und alles zusamen raffet / und darneben an seiner Seel Verlurst leydet?

Wir müssen wider unsern Willen alles verlassen; und wird uns nichts dann die Tugend in die andere Welt begleiten. Dahero gibet uns den besten Rath CHristus selbst / da Er will / wir sollen von unsern Güteren den Armen beyspringen / und von unserem Reichthumb uns gute / ja / beste Freund in dem Himmel machen / damit wir bey Veränderung der Lebens-Zeit die ewige glückseelige Wohnung zum Besitz haben mögen.

Entzwischen must du auch wissen / daß all deine Reichthumb nicht seye deine Reichthumb / das ist / dein Eigenthumb / sonder sie ist dir allein / der Noth deß Armen zu helffen / von GOtt gelyhen: **Der wahre Besitz der Seelen** aber ist die **Tugend**; du wirst dein Seel niemahls warhafftig besitzen / so lang du einer Creatur mit unordentlicher Lieb unmässig anhangest.

Der dritte Fallstrick der Welt ist **der Ehrensitz / der eitle Ruhm / der kurtze Gunst deß Volcks / das gesuchte Lob / &c.** durch welche / ach leyder! vil / vil Menschen verführet werden. Dann wann wir gleich den zwey ersten Fallstricken deß **Fleischs** und der **Reichthumb** entgangen / kommet doch

der Erbfeind mit disen Letztern hefftig über uns / setzet starck an / gibet vil zu schaffen; seytemahlen / wie der heilige Augustinus in seiner heiligen Regel beobachtet; Alle andere Bosheit bestehet in boshafften Wercken; die Hoffart herentgegen oder Ehrsucht / mischet sich auch in gute Ubungen / damit sie solche besudle / und der Verdienst bey GOtt beraube. Nun findet sich der Hochmuth ein / sonderbahr in zweyerley Umbständen / als in leiblichen und Geistlichen Sachen. In leiblichen Dingen ist der eitle Ruhm zweyerley; nemlich er trachtet nach mehrerer Erhöhung seines Stands / nach grösserer Würde seines Ampts / nach höheren Vermögen seiner Güter / nach schönerer Gestalt seines Leibs / nach rarerer Wohlredenheit seiner Zungen / nach nit wenigerer schärffe seines Verstands / nach ungemeiner Red-Arth seiner zierlichen hellen Stimm / nach stärckeren leiblichen Kräfften / nach mehreren Güteren / nach grösserem Glück / ꝛc. jetzt / daß man in allem disem sich vil rühmen solle / sihe ich nit; dann ein solcher rühmet sich allein wegen der verdammlichen Eitelkeit / wegen einem zergänglichen Traum / verächtlichen Weesen / wegen eines lautern Nichts.

Mein / wann du mir thätest folgen / O ehrsichtiger Mensch / und möchtest mit mir hinein schauen in die Begräbnussen derjenigen / welche an Macht und Reichthumb

all

all Zeit ein Schröcken und Herrlich gewesen; welche ihr gantze Lebens-Zeit in lauterem Wollust verzöhret haben; sage mir an/ was sihest du jetzt von aller Macht / von aller Ehr / von aller Reichthumb / von aller Freud? Wo ist jetzt der kostbahriste Geschmuck in den Kleideren? Wo seynd die blitzende Edelgestein / das schimmerende Gold / das glantzende Silber / der prangende Purpur / die kostbahre Seyden / der rariste Sammet? Wo ist das gehabte grosse Ansehen / die Königliche Majestät? Die herrliche Tafel? Die mehr als jrrdische Music? Aller Uberfluß in allen Dingen? Wo ist die Menge der Bedienten? Wo ist der unmenschliche Presser / Unterdrucker / Verfolger / Verachter der Armen / der Verlassenen? Der grausame Verwüster gantzer Städten / schönster Landschafften? alles / alles ist hin / alles ist verschwunden / alles gestorben / alles zu Staub und Aschen worden; Nunmehr ist unter dem Herrn und Knecht / *Irum* und *Cræsum*, Schönen und Wilden / Jüngling und Alten kein eintziger Unterschid zu finden; allda ist das Fleisch voll der Würmen; alldort die Seel voll der höllischen Flammen.

Ubrigens ist die eitle **Ehr in Geistlichen Dingen**/ als in Fasten / Wachen / Betten / Allmosen geben weit schädlicher und verderblicher an Leib und an Seel / als sie

sein mag in leiblichen Sachen. Dann bey dem letztern ist/ und bleibet es ein eitles zergängliches Weesen; herentgegen in Geistlichen Dingen ist die gesuchte eitle Ehr noch darzu ein nit geringe Bosheit; sie ist ein so pestilentzisches Gifft/ daß alle Tugend/ alles Gutes dardurch wird angestecket/ und folglich aller Verdienst/ alle gute verhoffte Würckung verschwindet. Derenthalben ermahnet uns Christus der HERR treuhertzig/ *Matth.* 6. und spricht: **Habet acht/ ihr Menschen/ daß euer Allmosen** (das ist eure gute Werck) **nit geschehen wegen der Menschen/ daß ihr von ihnen gesehen werdet; sonsten werdet ihr euren Lohn nit haben.** Widerumb meldet Er anderstwo von den Pharisäeren (welche durch alle ihre gute Werck allein das menschliche Lob sucheten) **Wahrlich sag Ich euch/ sie haben ihren Lohn schon empfangen.** In welchem aber diser **Lohn** bestehe/ mercket ihne wohl schön an der heilige Chrysostomus/ da er will/ daß alle Ehr und Glory diser Welt nit ungleich seyen einem lären Geschwätz der Vöglen; welche nach kurtzem Gesang und Schmäichlen gleich wider **behüt GOtt** nemmen/ und darvon fliegen.

Warhafftig ist alles Ehren-Gepräng/ alles Lob der Menschen nichts anders als ein lärer Dunst/ welcher seinen Ursprung nimmet von einem schlechten füncklein Feur;

kaum

kaum in die Höhe sich schwinget / und wider verschwindet. Dann / wan es gleich scheinet / als hätte der Mensch von dem Menschen ein Schmäichel-Lob erhalten; als wäre bey allen er in hohem Ansehen; als verwunderten sich alle über ihn; schaue / O grosses Lob / O hohe und lange Verwunderung! gar bald folget auß Neyd der unverschambte Schimpff / die Verachtung / vergraben das Lob. Gleichwie der Schatten den Fliehenden nacheylet / den Nacheylenden aber fliehet; also fliehet der Schatten der eitlen Ehr den jenen / der sie zu erhaschen gedencket; welcher aber sie fliehet / dem eylet sie zu.

Endlich ist alle Hoffart bey GOTT ein so grosser Greul / daß Er wegen der Hoffart die schönste Engel auß dem Himmel / den Menschen auß dem Paradeyß vertriben; **Dann GOTT allein gehöret alle Ehr und Glory.** GOTT trohet selbst den Hochmütigen / daß Er seine **Ehr keinem andern gestatte.**

Es redet der heilige Paulus den Hoffärtigen also an / 1 *Cor* 4. **Mein Mensch / was besitzest du / so du nit empfangen? Was proglest dich dann / als hättest du es nit empfangen? untertrucke / demütige dein aufgeblassenes stoltzes Gemüt / unterwürffe dich auf alle Weis der mächtigen Hand**

GOTTES / damit Er dich mit der Zeit erhöhe. 1. *Petri*. 5.

Wer sich stäts in der Höhe aufhaltet / der wird den in die Höhe fliegenden Pfeilen gefährlich seyn; wer aber herentgegen von seiner eignen Persohn nichts haltet / in mög- lichister Niderträchtigkeit zu GOTT sich erhöbet / dem allein wahren Catholischen Glauben vest anhanget / der wird allen höllischen Pfeilen und gefährlichen Anraizungen der Welt mit leichter Mühe entfliehen

Jtzt haben wir sattsamb erzehlet / daß man in dem Glück dreyerley Fallstricken der Welt nit durch viles saures Gefecht / sonder allein durch die Flucht entweichen müsse.

Thut aber uns die Welt mit allerhand Widerwärtigkeiten bestreiten / ist sie deßhalben gantz nit zu fliehen / sonder man muß mit dem vesten Schildt der Gedult starckmütig widerstehen / und aller ihrer Tiranney mit gleichem heroischen Gemüt begegnen.

Wendet sich aber das Glück / und stellet sich an gantz unbeständig / leinet sich alles in der Welt auf wider den Menschen; also / daß er wegen lauterm Unglücks-Stand möchte in die Verzweiflung gerathen; (wie dann in dergleichen armseeligen Zufällen öf- ters zu geschehen pfleget) wann er nit sonst in dergleichen gefährlichen Umbständen sattsamb

samb geübet wäre / und mit Geistlichen Waffen sich genugsamb versehen hätte.

Oftermahls wird der Mensch von allen auch nechsten Verwandten / Bekandten / 2c. mit nit geringer Unbild / mit nachtheiligem Nachreden / abscheulichen Verlügen / schädlichistem Ehrabschneiden geängstiget / von Hauß und Hof vertriben / der Güteren beraubet; er selbst wird in Eysen und Band geschlagen / das Hauß stehet in völligem Brand / der Leib wird verwundet. O! was für ein Demostenes wird alle Verfolgung der Welt mit genugsamer Red-Arth an Tag geben mögen?

Aber vernimme mein verfolgte Seel / die trostreiche Wort deines Erlösers / welcher verlanget / daß du dich nit so sehr über dein Creutz über Creutz entsetzen sollest; dan wann dich gleich die Welt hasset / hat sie doch schon zuvor ihn selbst gehasset. Seine Wort lauten ferners: **Wäret ihr von der Welt / thäte die Welt / was ihr wäre / lieben; weil ihr aber nit seyt von der Welt / sonder Ich hab euch von der Welt gesöndert / deßwegen hasset / und verfolget euch die Welt. Aber seyet getröst / Ich hab die Welt überwunden. Freuet euch in der Verfolgung / dann euer Lohn ist groß in dem Himmel.** *Matth.*

Das achte Capitel.

Von den grossen Versuchungen unseres einheimischen Feinds deß Fleischs.

DEr dritte verschlagniste Feind ist unser eignes haigles / waiches / dickisches Fleisch / welches auf zweyerley Weis uns bestreittet. Eintweders suchet es das Gute zu hindern / oder zu dem Bösen zu raitzen. Das gute thut solches hindern alsdann / wann es hinterteibet die harte Werck der Buß; und darfür zum Bösen anraitzet / das ist / uns antreibet / daß wir an statt der Buß den bösen Gelüsten nacheylen / dem Schlaff auf keine Weis abbrechen / das Gebett fliehen / dem häßlichen Müssigang abwarten / dem Fressen / Sauffen / Spihlen / Buhlen / ꝛc. die edle Zeit schäncken / kein Creutz haben wollen / zu allem Guten uns ungeschickt anstellen.

Zu dem Bösen aber bringet uns das Fleisch gemeiniglich durch zwey Laster / als durch Fraß und Füllerey / und durch die Gailheit ; welche zwey fleischliche Laster nach Zeugnus deß heiligen Pauli / sich

stärs gegen dem Geist setzen/ *Gal.* 5. dann das von der Erd herkommende Fleisch trachtet auch nur nach der Erden / nach dem irdischen / sinnlichen / und annehmlichen Weesen: als da seynd der eigne eigensinnige Kopff / der gesuchte Uberfluß in Zeitlichen Sachen / unmässiges bis in die spate Nacht vollbrachtes Sauffen und Fressen / schandliche Leichtfertigkeit in den Kleideren/ und was immer dem Fleisch mag schmäichlen/ liebkosen/ schön thun/ rc. Widerumb kan auch daher gesetzet werden der verfluchte Ehr/ Geitz / der stäte vichische Zanck und Hader / der höchst-verderbliche Haß und Neyd/ rc. von welchem allem zu den Galateren am 5. *cap.* der heilige Paulus genugsambe Meldung thut / mit dem wohl mercklichen Zusatz / **Daß alle die jenige / welche also handlen / das Reich GOttes nicht besitzen werden.**

Es lassen dergleichen gottlose Fleisch-Gesellen ohne allem Schamm/ nit ohne verdammliches Proglen wohl folgendes Gotts-vergessenes Gespräch öfters hören: Unsere **Lebens-Zeit ist kurtz / und niemahls ohne Verdruß; hat auch der Mensch an seinem End nichts Gutes zu hoffen; man waißt umb keinen / so von der Höllien ist zuruck kommen; wohlan dann liebste Spieß-Gesellen / machet euch auf / lasset uns der gegenwärtigen Güter geniessen; lasset uns**

noch in der Jugend der Creaturen mißbrauchen. Wir wollen uns mit kostbahrem Wein und allerhand Spezereyen anfüllen; wir wollen die blühende liebliche Zeit nicht vorbey gehen lassen; sondern vilmehr uns mit Rosen crönen / ehe dann sie verwelcken. Es soll kein Orth seyn unbetastet von unserer gailen Begird. Allenthalben wollen wir Fußstapffen der Bosheit hinterlassen; dan dises ist unser Antheil / unser Erb / unser Glück. Den Armen wollen wir trucken. Solche gottlose Gedancken haben gehabt dise Gotts-vergessene Gemüther (spricht der weise Mann) und dise haben weit gefehlet; ihre Bosheit hat sie verblendet: dann sie leben nach dem Fleisch / spricht der Apostel / und schmäcket ihnen alleinig / was Fleisch ist; welche aber nach dem Geist leben / suchen ihren Geschmack und Trost in dem Geist

Aber du must wissen / O Mensch / daß alle Klugheit deß Fleischs / der Todt selbst / und GOTT höchstens zu wider seye; seytemahlen dise fleischliche Klugheit dem Gesatz GOTTes sich nicht unterwerffen will / noch mag. Wer dem Fleisch anklebet / kan GOTT auf keine Weis gefallen; dahero ermahnet uns abermahl der Apostel / Wir sollen nit dem Fleisch uns verpflichten / noch nach dem Fleisch leben; dann werden wir nach dem Fleisch leben / werden wir sterben;

ben; werden wir aber die Werck deß Fleischs tödten/ werden wir leben.

O! was für ein hartnäckiger Feind ist das Fleisch/ welchem unverschambten Gegner wir gar hart entfliehen mögen; wohin wir uns immer wenden (wöllen wir/ oder wöllen wir nit) tragen wir disen Feind stäts mit uns herumb; wir müssen ihn so gar speisen/träncken/ernähren/ erhalten/ ꝛc. und je mehr wir uns gegen ihm setzen/ je häfftiger er uns bestreitet. Es verlanget zwar eben so wohl das Fleisch mit uns die ewige Cron zu empfangen/ weigeret sich aber mit uns zu arbeiten; ja es handlet uns und dem ewigen Heyl selbst zu wider.

Wie verdrießlich/ wie unverschambt diser innerliche Haupt-Feind in uns wüte/ und tobe/ erfahret ein jeder in sich selbst genug; solches geben sattsamb an Tag die unbehutsame ohne Scham an dise oder jene Persohn gehäffte Augen/ das unehrbahre Reden/ unkeusche Berühren/ unreine Küssen/ ja das blose Schertzen und Proglen mit gailen Gedancken/ Phantasieren/ Einbildungen; sentemalen in selbigem Augenblick die abscheulichiste Begürlichkeiten sich in dem menschlichen Hertzen anmelden/ und so hitzige gaile Flammen von sich werffen/ daß so wohl die menschliche Seel wegen der unruhigen Gemüts-Neigungen als der gebrächliche Leib wegen der unordentlichen

unzüch-

unzüchtigen Bewögungen häfftig werden entzündet / und in volle unanständige Liebs-Flammen gebracht; dahero / wann nit die Göttliche Gnad solche sündhaffte gaile Flammen bey zeiten dämmet / ist die verderbliche Verwilligung und das gaile Werck selbst / so doch GOtt und dem Menschen ein Greul ist / höchstens zu besorgen.

Andere Laster besudlen die menschliche Seel; das Laster der Gailheit aber beflecket Leib und Seel; sie nimmet hinweck das unschätzbahre Kleinod / das schönste wohlriechende Blümlein / den kostbaristen Schatz der Jungfräulichen Reinigkeit; welcher einmahl verlohren / ewig bleibet verlohren.

Zu dem gedencke nur an den kurtzen Wollust / auf die augenblickliche wilde Bewögung / auf die abscheulichiste vichische Freud deß betrüglichen Fleischs; hast du dich allda in diser Mist-Gruben zu tieff selbst eingescharret / wirst du dich hart mehr herauß wenden können. Gedencke an den wohl mercklichen Verlurst vor der gantzen Welt bekannten guten Namens / welchen dir die Sünd deß Fleischs verkleineret / verschwärzet / abstöhlet. Es wird der gantze Mensch also sehr von den fleischlichen Phantaseyen / abscheulichisten Gestalten überfallen / und verblendet / daß er nunmehr kein Mensch / sonder ein lautere Gaile in dem Koth sich mit Lust wältzende Bestien zuseyn scheinet.

Es

Er achtet selbst nit mehr seine Ehr / seinen Stand / seinen Namen. Und wann nichts wäre / so dich billich abschrecken solte / ist das jenige vor allem tieff zu Hertzen nemmen / daß die Gailheit dem Leib seine Kräfften / seine Gesundheit / seine wohlgestalte Farb raube / vor dem Alter das schwache Alter bringe / und den grösten Theil deß Lebens (so der Mensch selbst ja höchstens liebet und schätzet) hinweck reisse und tödte.

Letztlich wird so gar die böse eingewurtzte Gewonheit zu einer böß vermeinten Nothwendigkeit; sie wird in die Natur selbst verkehret; und ob schon der Mensch wolte darvon ledig werden / kan er doch (so zu reden) sich schwerlich ledig machen; er vergisset in solchem gailen Stand seines gütigisten GOttes völlig / traget ab allen Tugend-Wercken ein grosses Abscheuen / endet es endlich mit dem Sünden-Stand / und bekommet zur Belohnung das ewige Feur.

Herentgegen liget es nur an einem heroischen Widerstand; und wer sich also dargegen setzet / der erfreuet im Himmel die Engel / ehret nach Billichkeit seinen allein wahren eintzigen GOTT / und wird vor den mindisten Sig die herrlichiste Cron ihm erwerben. Damit du aber auf solche Weis widerstehest bey mindister Vermerckung einer gailen Bewögung / wird das Beste seyn / daß du alsbald zu GOtt umb Beystand an-

hal-

haltest / ohne welchen du wohl nichts gutes wirst außwürcken können.

Entzwischen ist es ebenfahls sehr nutzlich / wann du öfters gedenckest an den unaußbleiblichen Todt; welcher den Alten zu nechst ist / und den Jungen auf den Fuß folget / und zwar zuweilen mitten in der Laster-That / unter den Sauff - Gespahnen ertappet / rc. wann man nichts wenigers verhoffet / mit Gewalt ermordet.

Oder / wann ich dir gut zum Rath bin / ist es auch das beste Mittel wider die Gailheit / wann du reiffer betrachtest das strengste Urtheil deß schärffisten Göttlichen Richters / in welchem ein jeder Mensch nach seinen mindisten Wercken wird empfangen; allwo in höchster Geheim begangene Laster vor allen Heiligen GOttes / Englen und Menschen werden zum ewigen Spott kundbahr werden. Uber das kan es auch nit schaden / wann du mehrers erwögest die erschreckliche ewige Höllen-Peynen / jenen höllischen den Gailen bereiteten schmertzhafftigisten Höllen-Brand; allda müssen dergleichen Venus-Kinder vor einen gleichsamb augenblicklichen abscheulichen Wollust ewig brinnen und bratten.

Gesetzt nun / dergleichen begürliche / unkeusche Menschen bereuen ihre Laster / werden sie doch kaum durch vile und lange Zäher-

Büß

Süß ihre gaile Bewögungen gäntzlich außrotten mögen.

Ferners betrachte jene unendliche Glory deß Himmels / welche doch durch eine so schnelle unreine Welt-Freud deß Fleischs verlohren gehet / von dem Lieb-vollen Göttlichen Angesicht / und von der höchst-glückseeligen Gemeinschafft der Heiligen ewig außschliesset.

Es solle aber der Mensch bey mercklicher Zunem̃ung der fleischlichen Versuchung meistentheils sich andächtig wenden zu dem bitteristen Leyden CHristi JESU; nemlich / man solle genauers erwögen die Grösse wegen unserer Laster außgestandene Torturen / das häuffigiste kostbahriste deßwegen vergossene unschuldigiste Blut.

Nein / sollest du einen eintzigen Dorn von jener grausamen Cron deines Erlösers / einen eintzigen Nagel von dessen heiligisten angehäfften Händen in deinem Haubt und deiner Händ empfinden / wurdest du an einen mindisten Wollust deß Fleischs gedencken? Wurdest du etwas darvon wissen wollen? gewißlich nit; du wurdest vilmehr an deine Schmertzen gedencken / und vör Grösse derselbigen stäts weinend schreyen? gedencke dan jetzt an die erbärmliche Schmertzen deines gebenedeytisten Heylands; stehe ab von deinem Sündigen / damit du nit

dei-

deinen gütigisten HERRN und Erlöser abermahl creutzigest.

Zu dem bilde dir vor die all Zeit dir gegenwärtige Göttliche Majestät sambt allen heiligen Englen und Heiligen GOttes/ welche nit nur der Einbildung nach/ sonder warhafftig alle deine Wort und Gedancken von dem hohen Himmel herab sehen; schammest dich jetzt nit vor deinem GOTT zu thun/ was du zu treiben/ vor dem schlechtisten Menschen dich schammen thätest?

Weßtwegen bitte ich dich treuhertzig/ fliehe/ ach! fliehe mit gröstem Fleiß alle böse Gelegenheit/ alle verdächtige Orth/ alle zwar schön gestalte/ doch unehrbare Personen/ dämme/ zähme deine äusserliche Sinnen/ den unanständigen Fürwitz/ das unflätige Betasten. Hätte der David seine gaile Augen nit auf die blose Ehe-Gattin deß Uriæ geworffen/ wäre kein Ehe-Bruch/ noch Todtschlag erfolget. Ein eintziger unvorsichtiger Anblick kan verursachen einen unersetzlichen Schaden der Seelen.

Wider andere Laster muß man streiten/ fechten/ und gleichsamb zu Feld gehen; herentgegen wird die Unlauterkeit bestens und sicherist durch die Flucht überwunden.

Endlich ist die bewerthiste Artzney wider dises gailes Gifft die stäte Beschäfftigung

gung und Flucht deß Müssigangs. Dahero einer gar wohl gesungen:

Otia si tollas, periêre cupidinis arcus.

Wirst du niemahls müssig gehen/
Wird es keusch mit dir auch stehen.

Neben dem ist die Nüchterkeit eine Verwandte der Keuschheit/ herentgegen die Unmässigkeit in Getranck und Speiß eine Nähr-Mutter der Gailheit. Es will der heilige Hieronymus/ daß der gefüllte Bauch seye der Eingang zur Unzucht. Es behauptet der heilige Pabst Gregorius/ daß der Streit wider dises Laster vergebens seye/ wann man nicht zuvor dem Fraß und Füllerey den Korb gibet.

Nimme zu letzt vor ein Merck-Pünctlein/ O Mensch/ die eigne Wort Christi selbst/ da er spricht bey dem heiligen Lucas am 21. *cap.* **Habt acht ihr Menschen/ beladet nicht euer Hertz mit unmässigem Trincken und Sorgen dises Lebens; dann es wird kommen das erschreckliche Gericht über jene/ so der Erden unmässig geniessen.**

O Das

Das neunte Capitel.

Von der grossen Traurigkeit / ungewöhnlichen Aengstigkeit / verdrüßlichen Trückne deß Gemüts / und elenden Verzweiflung.

Es ist nit eine geringe Versuchung die unordentliche Traurigkeit / unverständige Kleinmütigkeit / verderbliches Mißtrauen / und höchst-schädliche Verzweiflung / oder verdrüßliche Trückne deß Gemüts. Von welchem allem wir zwar schon in dem ersten Theil genugsamb gemeldet haben / doch jetzt etwas zu widerholen vor gut befinden.

Es begegnet etlichen Menschen ein so ungemeine Kleinmütigkeit / Blindheit und zu allem Gutem ein so grosse Ungeschicklichkeit / als thäte auf ihrem Hertzen ligen ein ungeheur grosser Mühlstein; also / daß sie selbst nit wissen / was sie thun / oder was sie wollen. Alle Tugend / da sie doch zuvor grossen Lust in sich zu solcher verspürt / ist ihnen jetzt ein lauterer Verdruß; sie schätzen sich von GOTT gäntzlich verlassen / und würcklich Kinder der ewigen Verdammnus; aller-

allermassen ihre Hoffnung und Vertrauen zu GOTT völlig verschwunden; sie können und lassen sich nit trösten; ja sie kommen in der Verzweiflung so weit / daß sie den Todt fortan wünschen / verlangen / sich selbst zu tödten suchen.

Nun aber kan solche Kleinmütigkeit ursprinlich herkommen auß unterschidlichen merckwürdigen Ursachen.

Erstens / mag ein so kleinmütiges verzweifletes Weesen herrühren auß einem Melancholischen Verdruß in Geistlichen Verrichtungen / in tugendsamen Ubungen / in andächtigen Wercken; wann man nemlich nach langer Mühe und Arbeit / noch Lohn / noch Danck / noch Erkantnus verspüret: wann man länger / als man es verhoffet / darauf muß warthen. Da wird einer zuweilen gantz lau in dem Dienst GOttes / verdrüssig in der Tugend; man verlasset den Eyfer; man verspüret kein Andacht / die gute Werck bleiben auß; mit allem Fleiß fallet man von einer Sünd in die andere / und kommet endlich so weit / daß das menschliche Gemüt nun in der Bosheit gantz erhartet / die Hoffnung zur Göttlichen Barmhertzigkeit verliehret / dises sein verdrüßliches Leben verfluchet / und eintzig den Todt vor der Zeit / bey Zeit wünschet.

Zweytens / entspringet so grosse Traurigkeit her bisweilen auß den unsinnigen

Scruplen und selbst gemachten Gewissens-Aengstigkeiten; auß welchem folget / daß ein solcher Eigensinniger mit Fleiß in seine lärt Mucken vertiefter Mensch stäts angst-hafft und betrübet / noch auch durch wider-holtes beichten seiner phantastischen Marter abkommen kan.

Drittens / kommet solches Ubel her auß andern Trübseeligkeiten und Verfol-gungen. Eben der Ursach hatte Elias we-gen viler von der gottlosen Jezabell erlitte-ner Verfolgung gäntzlich enttrüstet / den Todt gewunschen. So gar hatte Paulus wegen so grosser in Asia über ihne kommen-den Ublen einen Verdruß deß Lebens in sich empfunden. Was will ich dann jetzt sagen von einem noch in der Tugend schwachen kleinmütigen Menschen? aber gleichwie jene ob schon hart versuchet den Muth doch nit fallen lassen / noch von GOTT gewi-chen / noch auch GOtt sie verlassen / sonder allein das Ubel zur grösseren Erend und Schnitt ihrer Glory zugelassen; also wirst auch du / O Mensch / ob gleich hart geäng-stiget / doch nit völlig / wie du dir kleinmü-tig einbildest / von ihme verlassen werden / sonder allein zur herzlichern Prob vorgestel-let; dahero du nit gleich must das gefährli-chiste Mittel der unsinnigen Traurigkeit er-greiffen / noch mehr / als einem heroischen Christen zustehet / dich verwürren lassen;

die Traurigkeit verursache grosses Ubel / wie der weise Mann behauptet / *Eccli.* 30. und dich erinneret; sprechend: mein Sohn/ mein Kind/ lege eilends hinweck das Trauren; dann dises tödtet vil Menschen / und ist doch kein Heyl noch Nutzen zu hoffen. Widerumb lautet es *Prov.* 25. Gleichwie die Schaben schadet dem Kleid / und der Wurm dem Holtz / also schadet dem Hertzen die Traurigkeit. Es hatte vor Zeiten der heilige Paulus einen wegen begangener Blut-Schand von der Kirchen außgeschlossenen Menschen widerumb in die Schoos der Kirchen aufzunemmen ermahnet / damit er nit vor grösse der Traurigkeit / in die äusseriste Verzweiflung gerathen möchte. Dann gewiß ist daß durch ein gar zu grosse Traurigkeit der völlige Mensch leydet / und also wird verblendet / daß er von unleydentlicher Quaal der unruhigen Gedancken belästiget zu allem Guten träg/ und verdrossen/ und ungeschickt zu seyn geduncket. Ist also mein getreuister Rath/ O Christliche Seel/ daß du solche schwermütigiste Gedancken mit allem angewändeten Gewalt / so vil und so bald du kanst abtreibest / und außschlagest / in deinem Gemüt ein nit geringes Mißfallen bezeugest.

Uber das ist wohl zu mercken/ daß du nit wegen deiner grossen Gebrächlichkeit und anderer verübter Laster gleich erschrickest /

vor innerlicher ungemeiner zugelassener Kleinmütigkeit dem Angesicht GOttes dich mit einem spöttlichen Todt zu entziehen gedenckest; sonder vilmehr eyle in solcher Noth und Angst mit allen möglichen Kräfften / mit gröstem Fleiß / mit inbrünstigister Lieb auß gantzem Hertzen zu deinem liebreichisten GOTT / nimme allda durch dein eifriges Gebett die billichiste Zuflucht.

Dann gleichwie die Sonnenstrall durch ihren hellisten Glantz den dickisten Nebel und alle Finsternuß vertreibet; also thut die hellisten Strall eines demütigen Gebetts allen finstern Nebel der grösten Aengstigkeiten und tümperisten Versuchung auf einmahl augenblicklich verjagen. Noch kan etwas mehrers das traurige Gemüt erquicken als das andächtigiste eyferigiste Gebett; wann du nemlich alle deine Noth und Angst treuhertzig GOTT vorstellest / und klagest / dich in die Göttliche Hand GOttes mit ernsthafftem Eyfer empfehlest / und deinen Willen in den Willen GOttes übermachest / einschliessest / verpfändest.

Daß unser Erlöser bis in den Todt traurig ware / und voll der Angst; also daß die Bluts-Tropffen hauffenweiß an seinem Jungfräulichen Leib herab gerunnen / ist nur all zu bekannt; doch hat Er keinen einzigen Trost gesuchet in den Creaturen / noch einen Menschen zu seinem Freund / noch ei-

ne irrdische Ringerung / sonder all seine Noth klagete Er seinem Himmlischen Vatter / ruffend: **O Himmlischer Vatter / meine Seel ist beängstiget / *Joan.* 12. Wan es möglich ist / weiche diser bittere Kelch von mir / doch nit mein / sonder dein Will geschehe.** *Luc.* 22. Und nach disem stunde Er auf von seinem heiligisten Gebett / mit Zäheren und Blut gäntzlich benetzet. Widerumb / als Er seine Jünger (indem ihre Augen vor trauren gantz mit schwermütiger Feuchtigkeit angefüllet waren) vor nit weniger Mattigkeit schlaffend gefunden / ermahnete Er dieselbige Liebreich / sie sollen auffstehen / wachen und betten / damit sie in keine Versuchung fallen.

Eben auf solche Weis hatte sich verhalten der Königliche Prophet / da er selbst also singet / Ps. 21. **Die Trangsaalen meines Hertzens haben sich vermehret; aber / du / O HERR / erlöse mich auß aller meiner Noth** Widerumb / Ps. 31. **Meine Zuflucht / meine Freud. Ach! erledige mich von denen / so mich umbgeben.**

Eben also verhalte dich / kleinmütige Seel / wann dich schwermütige Gedancken / oder Versuchungen überfallen / eyle vor allen andern zu GOTT / klage ihm in deinem eyfrigen Gebett dein schweres Anligen; es wird gar bald aller Verdruß / aller Wehemuth verschwinden.

Noch wird auch schaden können / wann du disen deinen elenden Stand einem klugen Geistlichen Vatter in deiner heimblichen Beicht hinterbringest / und dessen Rath oder Göttlicher Einsprechung alsbald nachkommest. Dann gleichwie die auf der That ergriffene Dieb / alle ihre Keckheit verliehren / und voll seynd der Forcht; also hasset der Sathan nichts mehrers als solche Offenbahrung / das ist / wann sein List wird kundbahr; wohl wissend / daß er dardurch schon den Sig verlohren habe / wann sein teuflischer Anschlag einem solchen Geistlichen Vatter wird kundt gemachet.

Wann du also folgest / kan man dir leichtlich noch helffen; wann du aber deine Mucken bey dir behaltest / selbst außkochest / niemand es magst vertrauen; O da nistet schon ein der Sathan / und ist Herr im Hauß / bauet darinn / was er will von verzweifleten Phantaseyen / gottlosen Gedancken / allerhand Sünden.

Doch ist zu wissen / daß eben nit alle und jede Traurigkeit von dem Erbfeind urspringlich herkomme; sonder gar oft rühret sie her auß eigner Nachlässigkeit / Faulkeit / sündhafftem Wandel / oder auch auß vorsichtigister Zulassung GOttes / welcher seine wahre Freund zu probieren / ihre Standhafftigkeit zusehen / zuweilen ihnen allen Trost zu benemen / die verdrüßliche Trückne

in der Tugend zuschicket / sein Göttliches Angesicht gleich als von seinen ärgisten Feinden abwendet. Uber das lasset er zu auß allwissender Vorsichtigkeit die gröste Versuchungen / die beschwerlichiste Zerrittungen durch unflätige vile Phantaseyen / hoffärtigen / neydigen Gedancken (ob schon der Mensch gemeint er habe die böse Neigungen und Laster genugsamb außgemustert) empfindet er doch fortan grosse Angst und Quaal deß Gewissens / wird in dem Glauben und Vertrauen zu GOtt kleinmütig / und wanckelmütig; also / daß es einen möchte recht Wunder nemmen / wie es doch möglich wäre / daß ein Christen-Mensch solche verruchte Gedancken haben könte / oder ihme könten einfallen. Welche böse Gedancken in den mehristen Seelen zu Zeiten also anwachsen / und sich vermehren / daß dergleichen Menschen sich schon vor Uberwundene halten und anklagen / ob gleich es in der That sich nit so befindet; seitemahlen annoch in dem obristen Theil der Vernunfft ein stiller unvermerckter Widerstand sich anzeiget / welchen die also beängstigte Gemüter wegen unsäglicher Angst und Quaal / oder vilmehr Finsternuß nit verspüren / so auch GOTT zur Demuth auß gewisen erheblichen Ursachen zulasset.

Und zwar ist die allererste Ursach / damit GOTT solchen Menschen weise / daß

sie auß sich selbst sauber ein lauteres Nichts seyen/ und nichts vermögen. Widerumb/ damit er von ihnen die Prob der Frommkeit und deß beständigen Eyfers so wohl in dem Glück als Unglück / in dem Wohlstand als Creutz / in der Trückne deß Gemüts und Entziehung deß Göttlichen Beystands / als in dem Uberfluß Göttlicher Gnaden nemme/ und erfahre

Gleichwie zu weilen der Bräutigamb der Braut seine liebste Gegenwart auf eine gewise Zeit entziehet / dardurch wegen seiner Abwesenheit ihre Treu/ ihre beständige Lieb zu erfahren; widerumb / damit seine künfftige Gegenwart desto angenehmer seye/ und liebreicher; also machet es auch GOtt diser Göttliche Bräutigamb mit seiner Braut der menschlichen Seel. Dann gewiß ist es / daß ein gar zu grosse Freundlichkeit Verachtung verursache / und das zuvil genossene Hönig einen Eckel und Grausen bringe.

Weßtwegen darffest mein Mensch/ eben nicht gleich die unvorsichtige Rechnung machen/als wäre alles schon verlohren gangen/ als wäre dein Sach vergebens / wann du nit all Zeit nach Wunsch in deiner Andacht den innerlichen Trost verspürest; oder/ wan du gantz von GOTT verlassen/ und außgedorret zu seyn scheinest; allermassen die Vollkommenheit der wahren Lieb gantz nicht

be-

bestehet in dem süssen Geschmack der empfindlichen Andacht / sonder vilmehr in frölicher Ubertragung der vilfältigen Trangsaalen; die wahre Lieb hafftet in dem sonderbahr / daß du in Creutz und ohne Creutz / in Freud und Laid / in Trost und ohne Trost / in Ehren und ohne Ehren / in dem Würcken und ohne Würcken unbeweglich und standhafft beharrest in Göttlicher Lieb. Dann wer allhier in der Welt mehr Trost und Freud empfangen will / wird alldort in der Ewigkeit schon desto weniger zu suchen haben; wer herentgegen mehr Creutz allda verkostet / wird auch alldort mehr Lohn einholen. Nein / wann niemand da und dort wird alle Freud geniessen können; wie wird dann der Fromme da und dort Betrübnus finden können? Es folgen nit zwey Freud auf einander / noch ein Laid auf das andere; das ist / noch auf das Wohl-leben diser Welt geht der Himmel / noch auf das Creutz diser Welt die Höll / sonder der Himmel und die ewige Freud auf tapffern Streit und heroischen Sig.

Das

Das zehende Capitel.

Von grosser Nutzbarkeit der Versuchungen.

GLeichwie auß einer eintzigen Brunn-Quell entspringen unterschidliche Bächlein; also rühren her auß einer eintzigen Versuchung unterschidliche unzahlbare Nutzbarkeiten. Solle demnach keiner wegen gar zu hefftigem Anfall der Versuchung mehrers / als einem Christlichen Helden zustehet / sich verwürren lassen; vil ehender solle er solches sein Creutz über Creutz halten vor das gewisiste Kennzeichen der grossen zu ihm getragenen Lieb GOttes.

Und zwar vor allem lehrnest du / mein Mensch / auß den Versuchungen die Weis und Manier recht und wohl zu streiten; dan wer selten oder gar niemahls wird versuchet / der wird / wann gähling ein Gefecht und Streit außkommet / nit gleich wissen vor Schrecken / wie er soll begegnen / wie er solle Widerstand thun / dann er dessen noch gewohnt ist / noch erfahren.

Dahero sehr nutzet / wan man vor dem Streit zu dem Streit ist bereit und fertig; damit / wann hernacher das Gefecht angehet /

het/ der Mensch desto behutsamer mit dem Feind scharschiere. Weßtwegen wie Christus der HErR selbst bezeuget / die Chananäer deßwegen in dem gelobten Land seynd gelassen worden / damit die Kinder Israel dardurch gleichsamb zu fechten gewohneten / oder den Vollkommenen Griff zu streitten erhielten.

Damit wir aber auß Weltbegebenheiten auch etwas beybringen/ so lise ich von Scipio / daß er den Rath nit gegeben / die Stadt Carthago zu zerstören. Was ware dessen wohl die Ursach ; nemlich/ damit nit/ wie Scipio selbst gesprochen / wann kein Feind mehr verhanden wäre / wir die Waffen gegen uns selbst ergreiffen thäten. Noch ware ohne Grund diser Gedancken Scipionis. Dann die Chartaginenser hernacher durch den all Zeit schädlichen Müssigang also faul und träg worden / daß sie in alle Lasterthaten gefallen / haben durch inheimische Unruhe und Widerspenstigkeit die sonst all Zeit gegen andere sighaffte Waffen wider sich selbst gebrauchet.

So lang der Sanfftmütige David von dem gottlosen Saul wurde verfolget / hin und wider gejaget / brinnete er stäts von Göttlicher Lieb ; so bald er aber dem Müssigang obgelegen / den Gelüsten hat abgewartet / da hatte sich die Lieb zu GOtt verlohren / seine gehabte Sig verkehreten sich

in blutige Niderlag / sein Glory / sein guter Namen / sein Ruhm in spott der Sünd / in Hohn und Verachtung vor der Welt.

Zweytens / werden wir durch die Versuchungen gedemütiget / halten wenig von uns selbst / seynd stäts in billicher Forcht wegen unserer Gebrächlichkeit / und meiden mit grösserem Fleiß die Sünd. Dan es seynd die meiste Menschen wegen gar zu grosser vermeinter Sicherheit und deßwegen außgelassener Freyheit in allen erdencklichen Sünden-Wust gefallen. Und zwar umb so vil tieffer / je träger und noch länger, sie sich hierinn beobachtet / und verhalten haben. Herentgegen seynd sie durch das Widerwärtige / und durch die Versuchungen vor solchem Ubel der Feind auf alle Weis bewahret worden. Auf welches wohl klar zu deuten scheinet der David / da er singet: Ps. 90. **Es werden von deiner Seithen** (das ist / von der Lincken der Widerwärtigkeit) **tausend / zehen tausend aber von der rechten Seithen** (nemlich deß Glücks) **zu Boden fallen.**

Drittens / munderet uns die Versuchung auf zu grösserer Andacht / zerstöret in uns alle Nachlässigkeit / Trägheit und Finsternuß nit anderst als ein dicken wilden Rauch. Ja die Versuchung würcket so vil auß bey den Menschen / als das Saltz bey dem Fleisch.

Ist

Ist das Fleisch nit versehen mit Saltz/ wird es geschwindt stincken / und werden die Würm darinn herumb fressen; also wird eine selten oder gar nit versuchte Seel gar bald von ihrem Eyfer abweichen / von dem Koth deß Sünden-Lasts stincken / lau werden/ und verderben. Es machet über das/ das Saltz das Fleisch gut / geschmäckig und angenehm; eben also machet die Versuchung den Menschen bey GOTT angenehm / und tauglich oder geschickt zu dem Himmel.

Viertens / bringet uns der Sig in den Versuchungen / die Cron der Himmlischen Glory. Es wird aber kein Mensch gecrönet / er habe dann zuvor tapffer gestritten/ und sigreich überwunden; es kan keiner obsigen / er habe dann den Feind vor ihm/ so denselbigen bestreitet. Dahero spricht der heilige Jacobus 1 *cap.* **Seelig ist der Mann/ welcher die Versuchungen mit Gedult überträget; dann wird er allhier beängstiget / wird er probieret / und empfanget darfür die Cron deß Lebens / welche GOTT allen den jenigen / die ihne lieben / hat versprochen.** Widerumb lesen wir / *Tob.* 3. **Ein jeder Mensch soll vor gewiß halten / daß der jenige / so GOtt liebet / wegen seinen mit Creutz über Creutz gequältem Leben die ewige Cron empfangen werde; wird ihm die Trangsaal zustossen / wird er derselbigen ledig werden; wird er seines Wandels getadelet/**

let / wird ihm erlaubet seyn / zu GOTT zu dessen unendlicher Barmhertzigkeit seine Zuflucht zu nemmen.

Wirst du herentgegen / O Christliche Seel / auf diser Welt mit Creutz über Creutz verschonet; noch lasset GOTT zu / daß du versuchet werdest; gedencke nur alsbald / daß dises seye ein unfehlbahres Zeichen deiner grossen Trägheit und schimpfflichen Lauigkeit; als der du nit würdig bist / den starckmütigisten Helden und Kämpffern GOttes beygezehlet zu werden. Es ist nur allzuwahr / daß alle die jenige / welche durch Wasser und Feur / das ist / durch Creutz über Creutz ihren Heyland haben embsig nachgefolget / endlich auch in ihr ewiges Erquickungs-Orth / in das Himmlische Jerusalem glorreich eingezogen seyen.

Unterschidliche Gebett/
In denen Versuchungen zu gebrauchen.

O Gütigister Himmlischer Vatter! O barmhertzigister GOTT! der du das innerste deß menschlichen Hertzen durchtringest / und die verborgniste Anschläg der Menschen auf das genauiste erkennest; du waist / O HERR! wie gern ich thäte meine Seel gantz rein und frey von aller Sünd aufopffern; allein meine eigene Kräfften seynd zu schwach / da das Geschirzlein meiner Seel ist durch vilerley unreine Versuchungen gantz besudlet worden Nichts desto weniger opffere ich solches dir auf zu deiner grösseren Ehr und Glory; hätte ich etwas besseres / wolte ich auch gantz gern etwas besseres und schöneres geben. Ist demnach meine eintzige Bitt / O süssister JESU! du wollest dich würdigen / dises mein unreines Geschirzlein der Seelen durch dein kostbahristes Blut zuvor von dem Sünden-Wust zu reinigen / und von allem Unflat der Versuchung zu säuberen / damit deine Göttliche Eingebungen allda einen würdigen Sitz haben mögen / und dir sowohl Zeitlich als Ewig fortan gefallen / Amen.

Ein anderes Gebett.

O Gütigister JESU! schaue an mich armseeligen und zerlumpten Bettler; sihe an mich vor den Füssen deiner unendlichen Barmhertzigkeit fußfälligen/ verwirfflichisten Menschen. Schaue/ ach! schaue an die grosse Wunden/ das wilde Geschwör/ die grausame Laster meiner Seelen / welche ich mir selbst hab verursachet durch die Sünd und jetzt den gnädigisten Augen deiner Göttlichen Milde solche zu hailen vorstelle. O mildreichister JESU! erbarme dich doch über meine grosse Schwachheit; über meine Sündhaffte Gefangenschafft / vermög welcher mein Gemüt zu dem Irrdischen mit Gewalt gleichsamb wird bezwungen / und von unterschidlichen unruhigen Begürlichkeiten belästiget. O lieb-voller JESU! durch jene unaußsprechliche Lieb / mit welcher du dich hast wegen meiner in die gottlose Händ der Sünder übergeben / gebunden/ gegaißlet / gecrönet / gecreutziget zu werden; mit welcher Lieb du gantzer drey Stund vor mich und vor alle Menschen hast wollen an dem Creutz-Stammen mit höchstem Schimpff hangen; ich bitte/ vermög deiner mit grausamen Klammern gehäfften Händ und Füß/ erlöse mich von dem Sünden-Joch meiner armseeligen Gefangenschafft / erledige mich

doch

doch von meinen feindseeligen Begirden und Lasteren; beschütze mich vor gefährlichen Nachstellungen der Feinden / vor schwerer Versuchung. Vertilge in mir gäntzlich die eigennützige Lieb / die unordentliche fleischliche Bewögung / böse Gemüts-Neigungs / schlimme Affect / verführerische Antrib zur Hoffart / zu dem Zorn / Neyd / zur eitlen Ehr. O süssister JESU! stärcke mich mit deiner Göttlichen Gnad und vollkommnister Lieb / erhalte mich in dem Guten / damit ich alle Gelegenheit der Sünd sorgfältig fliehe / die Versuchungen starckmütig überwinde / mein unbendiges Fleisch dem Geist recht unterwürffig mache / den Nachstellungen deß Sathans und dessen List heroisch begegne / in keine Sünd jemahlens mich verwillige / sonder vilmehr die höchste Begird trage nach deiner Göttlichen Ehr und Glory; mich aber völlig in dein Göttliches Gefallen überlasse / verpflichte und verpfände / Amen.

Gebett /

Wann die Versuchung nicht wolte weichen.

O Allergütigister JESU! wann es dir also gefallet / daß ich unflätiger / gottloser Sünder solle von so abentheurischen Versuchungen zwar wider meinen Willen länger bestritten und verfolget werden / wohl-

wohlan / es geschehe dein Will / O GOtt! du waist wohl / wie unwürdig ich seye deß geringsten Göttlichen Trosts; und wie untreu in allem ich mich gegen dir verhalte; wie oft ich von dir meinaydig gewichen durch unordentliche Lieb zu den Creaturen / und eben darumb meinen eignen bösen Neigungen mich selbst elendig gefangen gegeben habe. Derohalben in völliger Vereinigung mit deinem Göttlichen Willen heimbstelle ich mein alles deiner höchsten Majestät; wie es dir beliebet / in allen Versuchungen / wie du wilst / und was du wilst / will ich auch alles gern leyden. Dann du allein waist / mein GOTT / wie so schlecht und gering seye meine Tugend / herentgegen / wie groß meine Bosheit und Unbeständigkeit. Eben darumb setze ich mein gantzes Vertrauen auf dich / O JESU / und ein lauteres Mißtrauen auf mich und meine Kräfften. Ach / nimme mich noch auf / O GOTT! in den allgemeinen Schutz deiner unermäßlichen Barmhertzigkeit / bewahre mich durch deine Allmacht / beschirme mich mit deiner Göttlichen Gnad / damit ich alle und jede Widerwärtigkeit alle innerliche und äusserliche Versuchung mit so gedultigem Gemüt übertrage / mit so heroischer Standhafftigkeit überwinde / und also vest / also starck / also treu dir / O JESU / anhange / daß ich bis in Todt mich niemahl möge schwer-

lich

lich versündigen / keinen Trost ausser dir suchen / alle Versuchung mir deine Göttliche Gnad vermehre / und keine Versuchung zu meinem Verderben gereiche / Amen.

Ein anderes Gebett.

O HERR JESU CHriste! du eintziger Schutz unseres sterblichen Lebens / unser gantze völlige Hoffnung / Sig / Ehr und Glory / der du in dem Fleisch / welches du unserthalben an dich hast angenommen / hast gestattet die Versuchung deß Erbfeinds; der du auch gantz allein die Sünd / den Todt / die Welt / den Sathan / und das gantze höllische Reich hast überwunden; noch hast gewolt / daß die Deinige auß einer andern Ursach kämpffen sollen / als damit sie hernacher desto herrlicher gecrönet werden / und eben selbiger Feind / welchen du in dir selbst hast völlig zernichtet / auch in deinen Glideren / in den Menschen erleget werde. Ach! O unüberwindlicher Löw auß der Zunfft Juda; ich bitte dich / verleyhe deinem Christlichen Soldaten und Kämpffer / die nothwendige Stärcke wider den brillenden höllischen Löwen; welcher stäts herumb gehet / suchend / wen er verschlucken könne. O JESU! O heylsamiste an jenes hohe Holtz gesteckte ährine Schlang / mittheile deinem schwachen Knäblein die Erkant-

kantnus deß höllischen Lists/ umb den Nach-stellungen der arglistigen höllischen Schlangen desto heroischer zu begegnen/ und zu fechten; O J E S U! O schneeweisistes/ unschuldigistes Lamm GOTTes! mittheile/ ach! gibe deinem jrrenden Schäflein die Krafft und Macht/ damit es in sich sonst höchst-gebrächlich in dir und mit dir starckmütig überwinde/ allen gefährlichen Anstoß deß Sathans; damit nicht wegen meiner Sünd der Feind sich rühme/ ich aber als ein herzlicher Obsiger wegen deiner in mir geübten unendlichen Barmhertzigkeit dich ewig lobe; und gleichwie dise niemand/ so zu ihr mit rechtem Vertrauen eylet/ jemahls verlasset/ also verlasse auch mich nit/ O GOtt/ der du ewig lebest und regierest ohne alles End/

A M E N.

Drit-

Dritter Theil.

Von den Verfolgungen der Menschen.

Erstes Capitel.

Das Creutz über Creutz / so uns die Obrigkeit bisweilen zu machen gedunckt.

ES werden in disem dritten Theil erzehlet die Creutz über Creutz oder Verfolgungen / welche wir von unserem Nechsten leyden müssen. Als da seynd die böse Argwohn / verdrüßliche Zeichen deß Grollens und Zorns / das widerwärtige Murren und Brummlen / die schädliche Ehrabschneidung / falsches Anklagen / allerhand Schmäch- und Schelt-Wort / vilerley Unbilden / schmertzhaffter Verlurst der Güter / unbilliche Verletzung deß Leibs / deß guten Namens.

Und zwar ist alles dessen die eintzige Ursach der Neben-Mensch; aber allda finde ich dreyley Gattungen der uns verfolgenden Menschen. Dann eintweders seynd dise unsere eigne Vorgesetzte oder Menschen unsers gleichens / oder Menschen von schlechtern Stand / als wir seynd.

Erstens / was wir leyden von der Obrigkeit / als da seynd etwann die harte und öftere Bestraffungen mit Worten / mit Streichen / mit unverantwortlichen Pressuren; wann die Vorgesetzte uns unschuldiger Weis verachten / verschimpffen / untauglich uns außgeben; oder / wann sie ohne gegebene Gelegenheit Anlaß uns außzuzancken / zu schmähen suchen / herentgegen unsere Gegner / unsere abgesagte Feind / so doch seynd eines gar schlechten Stands und Wandels / mehrers als uns ehren / promoviren / erheben; wo und wie sie nur können / und alles Ubel zufügen; worzu sie noch von vergifften Zungen mehrers angehätzet werden. So ist zwar dises ein grosses Creutz / ein Creutz über alles Creutz; allein / mein Mensch / wann du anderst hättest die wahre Gedult / wurdest du auch disen ob gleich unbarmhertzigen Vorgesetzten eben darumb desto vollkommenern Gehorsamb leisten; sie als von GOTT gesetzte höher schätzen / mehrers achten / ja auch innbrünstiger lieben. Aber solches ist ein

har-

harter Brocken / wirst du villeicht sagen / Christliche Seel; ist wahr / gib dir nicht unrecht. Allein höre an den heiligen Paulus / also redend: *Rom.* 13. Es soll eine jede Seel dem höhern Gewalt unterworffen seyn; dann aller Gewalt kommet her von GOTT. Wer demnach solchem widerstehet / der widerstehet der allerweisisten Verordnung GOTTes. Weßwegen der heilige Petrus / 1. *Petri* 2. also redet: Liebste Brüder / seyet untergeben einer jeden menschlichen Creatur wegen / und auß Lieb zu GOTT; seye es hernacher ein König als das Ober-Haupt über andere Vorgesetzte / oder ein anderer von disem König bestellter Mensch / die Schuldige zu straffen / und die Fromme zu belohnen; dann also lautet der Will GOttes. Widerumb redet anderstwo eben diser heilige Apostel; wie folgt: Alle ehret / alle liebet die Brüderliche Einigkeit; förchtet ihr Menschen euren GOtt / und ehret den König. Es sollen die Diener und Knecht ihrem Herrn in der Forcht GOttes dienen / und gehorsamen; nicht zwar allein den Frommen und gescheiden / klugen und manierlichen / sonder auch boshafften und groben Herren. Nein / wäre es dir ein besonderes Lob / wann du als ein sündhaffter Mensch wurdest bezüchtiget / und dises du thätest mit Gedult annemmen? aber / wann man Gutes würcket / und doch

wird

wird verfolget / solches geduldig übertraget / O dises gefallet GOTT / dises ist lob- und preyßwürdig. Ist doch dein Heyland wegen frembder Schuld nit anderst gehalten worden: uns zum Exempel / wie wir seinen heiligisten Fußstapffen nachfolgen sollen. Ob gleich er vil Böses empfangen / hat Er doch das Böse nit mit Bösem vergolten / sonder die Rach überlassen dem jenigen / welcher gerecht urtheilet. Er hat unsere Missethaten an dem Creutz-Galgen an seinem unschuldigisten Leib abgebüsset / damit wir der Sünd sterben / und fortan der Gerechtigkeit leben; als die wir durch so grosse Schmertzen deß Erlösers seynd geheilet worden.

Bis daher will dan der heilige Petrus / daß wir unsern Vorgesetzten nit anderst als von GOtt geordneten Oberen / dessen Stell sie warhafftig betretten / (indem sie auch den Gewalt und das Recht in uns haben) in allem uns demütig unterwerffen sollen; dann dise Wachen statt unser / und müssen GOTT vor unsere Seelen die genauiste Rechenschafft geben. Ja GOtt selbst sprache zu den heiligen Apostlen / als von ihme gesetzten Vorsteheren der Kirchen *Matth.* 23. **Wer euch anhöret / der höret mich an; wer aber euch verachtet / der verachtet mich.** Dahero ob schon sie nit all Zeit so fürtrefflich seynd und exemplarisch in den Stünden /

und

und Wandel / wie etwann ihr hoher Stand möcht erfordern; ja solten sie auch (so zu reden) grausamme Tyrannen seyn / und ohne besondere Gelehrtheit / muß man ihnen doch in dem Guten / oder in dem / was Tugendsamb ist / Gehorsamb leisten. Also will es GOtt haben; indem er saget: *Matth.* 23. Wann die Cantzel Moysis auch werden besteigen die Schrifft Gelehrte und Pharisäer; was sie euch werden sagen / das jenige vollziehet; aber nach ihren Wercken handlet ihr nicht; dann sie sagen vil / und thun es nit.

Befleisse dich derohalben / O Mensch! daß du alle Unbild und Verfolgung mit gedultigem Gemüt von deinen Oberen gleich als von GOtt annehmest; vor selbige / und vor ihr Heyl embsig zu GOTT bettest / als welcher dise deine ungemeine Gedult / und demütige Unterwerffung gewißlich mit reicher Belohnung zu seiner Zeit wird bereichen; herentgegen wirst du deinen Ungehorsamb neben dem stäts in deinem Hertzen wallenden Verdruß einmahls ewig büssen müssen.

Du magst jammeren / wie du wilst / da und dort bey den Menschen Hilff suchen; wirst du deßwegen deinem Vorsteher das Leben nit nemmen können; und soltest du auch tausend andere dir erwählen / wirst du doch auß tausend keinen ohne allen Tadel fin-

finden; oder/ daß er dir in allem gefalle/ antreffen.

Wird demnach der beste Rath seyn / daß du dem jenigen / welchen du würcklich hast vor dein Ober-Haupt / freywillig gehorsamest / seine üble Gebärden besser außlegest / und anschauest / damit du die Sitten eines andern (so villeicht bald wird folgen) desto ehender und williger erdulden mögest: dann kanst du disen nit gedulden / wird ein anderer dir noch weit beschwerlicher und ungestalter vorkommen.

Mein / was für ein Kind hat wohl gehabt einen so unmannierlichen groben Vatter? Was für ein Schueler einen so ungereimten Lehr-Meister / daß es nit ihme all Zeit zum Besten außgeschlagen / wann er dessen Ermahnungen embsig nachkommen? allda hat uns das klariste Beyspihl gegeben unser gebenedeytiste Heyland selbst; der da ob schon warhaffter GOtt und Mensch/ Erschaffer und Beherrscher aller Dingen nichts desto weniger unserthalben wolte unterworffen seyn nit allein dem Moysaischen Gesatz/ dem Rath und Schluß alter hoher Personen/ dem Befelch seiner liebsten Elteren / sonder auch so gar den Welt-Fürsten den gehörigen Zins und Tribut auf die begehrte Zeit hat genau ablegen wollen. Er wurde noch als ein unmündiges Kind auß seinem Vatterland verjaget / in das siben-jährige

Elend

Elend nach Egypten verwisen; ich will nichts melden von unzahlbaren Unbilden / Verschmähungen / ꝛc. welche Er an statt dessen / daß Er gewolt hätte / solche zu rächen / mit höchster Gedult hat übertragen; wordurch er eintzig und allein die all Zeit schöne Demut und löbliche Sanfftmut uns hat lehren wollen.

Demnach sollen wir gleichfalls nach disem Göttlichen Exempel unseren Vorstehe- ren mit geneigtem Willen uns unterwerffen / allen hurtigisten Gehorsamb leisten; oder haben wir villeicht eine so harte Disciplin und Zucht nit verschuldet / müssen wir gleich gedencken an unsere Sünden / welche weit mehrere Straff verdieneten. Weislicher wäre gehandlet / wann wir alles Urtheil und alle Rach dem höchsten GOTT überliessen / welcher unbefehlbar desto strenger wird urtheilen alle die jenige / welche uns ausser unserer Schuld peynigen / und ihre Feindschafft an uns hartnäckiger Weis verüben wollen.

Das Beste ist / wann du nicht vil nachgriblest / wer dein guter Freund / oder wer dein Feind seye? sonder vilmehr habe dein gröste Sorg / daß du ohne Sünd seyn mögest / in der Gnad GOttes dich erhaltest; diser wird / wann es vonnöthen ist / dich gewiß nit verlassen. **Wann GOTT ist vor uns / wer wird seyn wider uns?** *Rom.* 8.

GOTT hat den heiligen Petrum auß

dem

dem Herodianischen Kercker / die unschuldig beklagte Susanna auß den gailen Händen der gottlosen Richter erlediget. Wirst dann auch du von einem verfeindten Vorsteher gedrucket; vergisse nit der Gedult / lege hinweck alle Rach / überlasse dich gäntzlich dem Göttlichen Willen / es wird dir besser glücken / GOTT wird vor dich besser streitten; inmassen solches schon längstens wahr worden in den von Pharao gepreßten Israeliteren / da der Moyses ihnen zum mercklichen Trost gesprochen? *Ep.* 14. **Der HERR wird vor euch streiten / und ihr sollet schweigen.**

Das zweyte Capitel.

Von dem Creutz über Creutz / welches wir von Menschen unseres gleichen zu leyden haben.

WIr müssen öfters von Personen unseres gleichens grosse Creutz und Trübsaal erfahren; als nemlich ein Freund von dem andern / ein Untergebner von dem andern / ein Bruder von dem andern / ein Schwester von der andern; allda werden solche theils auß eigner Schalckhaff-

tig-

tigkeit / theils auß teuflischer Anstifftung deß höllischen Geists angetriben / auf vilerley Weis einander zu verfolgen. Dann was der Sathan auß sich selbst zu thun nit vermag / würcket er embsig auß durch seine boshaffte Handschlitten; weilen demnach ein solcher schlimmer Gesell auß sich selbst ist behend zu aller Bosheit / und genugsamb geschliffen / dem Nechsten zu schaden; O! da wird das Creutz / oder das Ubel verdopplet / und kommet freylich dem jenigen hart oder schwer vor / welchem diser verdrüßliche Creutz-Block wird aufgeladen.

Noch ist solches Creutz über Creutz erst von neuem geschnitzlet worden; sondern gleich Anfangs der Welt haben die Fromme und Gerechte von den Boshafften vil Schmach und Ungemach erleiden müssen. Hat ja schon långsten der Gottsförchtige Abel von dem Bruder-Mörder dem Cain nach unzahlbaren ihme unschuldigen zugefügten Unbilden und schweristen Verfolgungen auch endlich dem grausamen Todt nit entgehen können. *Gen.* 4.

Es wurde der gute Noe von seinem eignen jüngern Sohn dem Cham verspottet. *Gen.* 9.

Loth müßte von den groben gailen Sodomiteren harte Plagen erfahren. *Gen.* 9.

Abraham hatte von den Chaldåeren und Chananåeren / Isaac von dem Ismael /

Ja-

Jacob von dem Esau / Joseph von seinen falschen Brüderen / und in Egypten von der Ehe- Gattin seines Herzns grosse Verfolgungen außstehen müssen. Hat über das Moyses in Egypten von dem Pharao / neben dem 40. Jahr in der Wüsten von seinem ihm anvertrauten Volck die gröste Schmachen / harte Betrangnussen / und grosse Verdrüßlichkeiten erdulden müssen; durch welche er zuweilen also sehr ist belästiget worden / daß er öfters den Todt wünschete. Auf gleiche Weis wurde der getreue Prophet Samuel / und Königliche Prophet der David / von dem gottlosen Saul verfolget. Die unzahlbare Betrangnussen deß gedultigen Job seynd allbereit bekant / also / daß solche allda zu widerholen / unnöthig zu seyn geduncket.

Ubrigens haben alle andere Propheten vor die Beschützung der gründlichen Warheit wegen der Tugend die grausamste Peynen von den gottlosen Menschen erdulden müssen. Es wurde der Prophet Isaias mit einer hiltzernen Sägen grausamb durchschnitten. Jeremias und der Sohn Barachiæ Zacharias / müßten den Steinen zu theil werden; also auch von unzahlbaren zu lesen.

Was will ich mehrers sagen / so gar das unschuldigiste Lamm GOttes CHristus JESUS ohne alle Schuld wurde wegen

fremb-

frembder Schuld also unchristlich gepeiniget / daß nach warhaffter Zeugnus deß Propheten kein Schmertz disem Schmertzen hat gleichen mögen.

Gleichwie die zum öfteren geackerte Erden auch häuffigere Frucht bringet / also lassen die von den boshafften verfolgte / gedruckte / verachte / gerechte Seelen ihre Geistliche Frucht in der Gedult desto häuffiger verspüren; sie schimmeren desto herzlicher / je sanfftmütiger und frölicher sie sich gegen ihren Feinden verhalten haben.

Gesetzt / sie müssen leyden grosse Ehrabschneidungen / harte Verschmähungen / grobe Falschheiten / so gar Streich und Schläg / solten sie eben darumb die Anfänger solcher Verfolgung mehrers lieben / mit dem heiligen Stephano vor ihr Heyl eyfrig betten / bey sich selbst sprechend mit dem HERRN: *Matth.* 5. Lasset uns lieben unsere Feind / ihnen Guts thun / so uns hassen; damit wir Kinder seynd deß Himmlischen Vatters / welcher lasset die Sonne aufgehen über die Gerechte und Ungerechte. Dann lieben wir allein die jenige / welche uns selbst lieben / was für einen Lohn werden wir einstens darvon haben? thun ja dises auch die offne Sünder / und Publicanen? hat dich einer auf dise Seithen getroffen / raiche ihm auch die Andere; weil ei-

ner dir so gar das Kleid nemmen / lasse ihm auch den Mantel.

Ist bald gesagt / sprichst du villeicht / aber hart gethan: Schaue / es ist dir aber so wohl in den Worten / als in dem Werck selbst CHristus der HERR sambt seinen Außerwählten hierinn vorgangen; indem alle Heilige GOttes und fromme Gemüter durch gedultige Ubertragung der Creutz über Creutz seynd in die Himmlische Glory eingangen; gewiß wären sie nicht eingangen / sonder darvon außgeschlossen worden / wann sie Böses mit Bösem vergolten hätten.

Es kommet einem frommen und sanfftmütigen Hertzen / welches die grosse Krafft der Göttlichen Gnad einmahl erfahren / alles Creutz wegen grosser Hoffnung der ewigen Belohnung klein vor / und von geringer Beschwärnus; seytemahlen bemelte starcke Hoffnung das menschliche Gemüt in disem Zeitlichen Creutz also wunderbahrlich stärcket / daß alles saures sich verwendet in ein lautere Süsse: indem nach Meynung eines frommen Gemüts die Hoffnnng belohnet zu werden / die Schärffe / und Grösse deß Ubels verringeret.

Ist über das wonhafft in dem menschlichen Hertzen die wahre Lieb GOttes / O da förchtet der Mensch niemand / erschricket auch nicht ab dem Feind / ab seiner harten

Be-

Betrohung / er pravieret nit in dem Glück / noch betrübet ihne allzusehr das Widerwärtige / sonder in allen Veränderungen der Welt-Händel verbleibet er der alte standhaffte Mensch; er bettet vor seine Feind / er hat mit ihnen wegen ihrer unmenschlichen Tobsucht das gröste Mitleyden; mehr schmertzen ihne die Laster / daß GOTT so schwer belaidiget werde / als das Ubel / so ihme zustosset.

Glaube kecklich / mein Mensch / daß / je grausamer wird seyn die gegen dir Unschuldigen von deinen Feinden verübte Bosheit / je schwerer und erschrecklicher wird seyn ihre Verdammnus. Ist demnach die höchste Billichkeit / daß wir uns ehender über sie erbarmen / als sonderbahr zürnen / ihnen mit aller Lieb (so vil seyn kan) begegnen / damit wir durch unsere Sanfftmut selbige von weiterm bösen Vorhaben abhalten / zum Guten gewinnen / und gleichsamb mit Gewalt zur Christlichen Lieb deß Nechstens ziehen.

Gleichwie der eingebohrne Sohn GOttes in der Volckreichen Stadt Jerusalem / das ist / sonst in der Fridens-Stadt vil Ubels / ja den grausambsten Todt selbst hat außgestauden; also wirst du / mein Mensch / in der Volckreichen Stadt diser Welt / als in einer Stadt voll der Uneinigkeit / unzahlbare Unbilden übertragen müssen; so doch

alles solle geschehen in der innerlichen Ruhe und Stille deines Gemüts. Du wirst von den gottlosen Juden (will sagen) von deinem Nechsten / so lang du lebest / durch allerhand Verfolgungen gleichsamb gegaißlet / verspeyet / gecrönet / verspottet und endlich gar ausser der Stadt wie ein anderer Verführer und alles Lasters beschuldigter Mensch verjaget; du wirst das allerschlimmeste von Schmäh- und Schand-Thaten erfahren / also zwar / daß durch die vergiffte Zungen deiner eignen Verwandten bey allen menschlichen Hertzen wirst zum Spott und Verachtung gereichen. Aber in allem disem Zufall ist bestens geholffen / wann du dir selbst und allen Creaturen völlig abstirbest / alsdann wird auch GOTT in dir völlig leben und wohnen. Und gleichwie die gottlose Juden bey der schmertzhafften Creutzigung Christi andern zu gefallen vermeinten; also werden auch deine Verfolger / O Mensch / GOTT (so zu reden) ein Gefallen gethan / und das gröste Werck einer Helden-That verrichtet zu haben vermeinen. Dahero schaue zu / O Christliche Seel / daß du leydest in Jerusalem / das ist / daß du alles übertragest mit erwünschter innerlicher Ruhe deß Gemüts / ohne eintzige Verwürrung den heiligisten Fußstapffeu deines Erlösers nachfolgest; als welcher / wie der heilige Paulus meldet: 2. *Timoth.* 3. Durch die

Men-

Menge der Trangsaalen und schmählichisten Todt in seine Glory hat eingehen wollen; allermassen ein jeder / der da fromm will leben / in Christo JESU / auch grosse Verfolgung muß leyden.

Derowegen mässe keinem zu die Schuld wegen deines Unglücks / beklage dich nit als hättest du ein so grosses Creutz nit verschuldet / sonder nimme alles an von der Hand GOTTES / gedencke gleichwol / GOTT habe dises oder jenes Creutz zn seiner grössern Ehr nnd Glory / zu dem Heyl deiner Seelē zugelassen; spriche mit jenem vortrefflichen Helden dem *Job.* 1. GOTT der HERR hats gegeben / hats genommen; Wie es dem HERRN gefallen / also ist es geschehen; der Namen deß HERRN sey gebenedeyet. Stärcke dich mit disem heroischen Spruch / und rede nit von deinen Feinden / als wären sie die eintzige Ursach deines Elends; sonder vilmehr rede / daß GOTT auß Vätterlicher Lieb zu deinem Heyl solche als Werckzeug seiner Göttlichen Majestät gebrauchet habe. Rede / sage ich / also: Gesetz / mein gütigister GOTT wolte auch durch dise meine Feind / durch deise mir zugeschickte Creutz über Creutz meinen Todt auch (so zu reden) suchen / will ich eben disen Todt vor die gröste von ihm empfangene Gutthat annemmen / und nichts desto weniger / so lang ich lebe / ihne vor meine

gantze Hoffnung / völlige Zuversicht / unaußsprechliche Güte / unbeschreibliche Liebe erkennen / ehren / lieben / darinn leben / und sterben.

Das dritte Capitel.

Von dem Creutz über Creutz / welche wir von unseren Untergebenen außstehen müssen.

GEnugsame Materi zu leyden geben an die Hand die Untergebene. Was muß nit leyden der Vatter von dem Sohn / der Lehr-Meister von dem Lehr-Jung / der Herr von dem Knecht? und zwar ist das Creutz desto grösser / je mehr dem Untergebenen von dem Oberen Gutes geschehen.

Nun ob gleich solches hart / oder schier unerträglich vorkommet / müssen wir es doch GOTT zu lieb mit willfährigem Gemüt übertragen. Nit anderst hat unser gebenedeytister Heyland diser Göttliche Monarch von seinen mit eignem Blut erlößten Creaturen / denen Er alles Gutes / Meer / Himmel und Erden zu ihrem Nutzen erschaffen / die

die gröste Unbilden / Verachtung / Schimpff / Spott / Peyn / und Todt selbst empfangen.

Ja auf disen Tag und Minut leydet Er noch von den gottlosen Christen / welche mit ihren Lasteren ihne von neuem creutzigen / die gröste Undanckbarkeit / die schimpfflichiste Verschmähung / die grausamiste Lästerung. Er wurde von seinem eignen Jünger / welchen Er selbst hatte zu der hohen Würde deß Apostolat erhöbet / welchem Er die grosse Gnad gegeben / die Krancke zu hailen / die Teufel außzutreiben / ꝛc. umb dreyssig Silberling zum Todt spöttlich verkauffet / und durch das falsche Zeichen deß treulosen Kuß in die grausame Händ der gottlosisten Feinden übergeben; endlich nach viler bekanter Marter an das schmähliche Creutz-Holtz schimpflich gehäfftet / und unmenschlich getödtet. Welches alles Er doch auß grosser unsäglicher Lieb vor seine eigne Feind und Verfolger gantz willig und frölich hat außgestanden / wie auch noch / wann es möglich wäre / vor eine jede Seel / damit sie nit zu Grund geinge / außzustehen erbietet.

Gleichwie Er dann durch sein gantzes Leben mit unzahlbaren Ublen ist heimbgesuchet worden; also machet Er seinen Außerwählten durch ihr gantzes Leben unzahlbare Gelegenheit zu leyden; und zwar be-

trifft solches sonderbahr die jenige / welche das Creutz ihnen im mindisten einbilden; dises geschihet aber darumb / damit sie dem all Zeit schädlichen Müssigang entgehen. Ja es pfleget der allwissende GOTT den jenigen Menschen / welchen Er mit allerhand Göttlichen Gaaben außzustaffieren begehret / vorhero mit dem bittern Wasser der Creutz über Creutz zu träncken / abzuwäschen / zu reinigen / ja wie einen andern Jonas in dem Saltz-Meer der Bitterkeit zu versäuffen: beyleib aber werde deßthalben nit kleinmütig vor der Zeit; dann du sollest wissen / daß GOTT / ehe dann Er seine Außerwöhlte ohne allem Creutz zuseyn / gestattet / ehender einen Engel von dem hohen Himmel auf die tieffe Erden schicke / und wie dem Jacob Gelegenheit zu streitten mache. Ja / es lasset GOTT die Sach so weit gelangen / daß die Augen seiner Außerwählten blind zu seyn beginnen; indem sie selbst allerhand falsche Urtheil fällen / und die Menschen / welche sie beunruhigen / vor ihre gröste Feind ansehen; nachdem aber ihre Augen durch solche Creutz über Creutz endlich durch Göttlichen Beystand gesäuberet / und erleuchtet worden / erfreuet auch GOTT die Augen der Feind / damit nemlich die Unschuld deß betrangten Menschens jedermann bekant werde.

Eben

Eben darumb leyde gedultig / nimme an mit innerlichem Trost alle von GOTT geschickte Trangsaal ; dann je mehrers du bereit bist zu leyden / je leichter du alles wirst übertragen / und dir auch grössere Verdienst einsamblen.

Aber hüte dich / damit du nit mir ungescheid vorwerffest ; was ? Solle alles Creutz über mich allein kommen ? Solle ich von jenem / der minder ist als ich / gar alles leyden ? Welchem ich so vil Guts erwisen ? Von einem so liederlichen Gesellen ? Der mir solche Brocken vorwürffet / an welche ich doch niemahls gedacht ? Er hat mir da und dort geschadet ? ach ! halte zuruck / O Christliche Seel / rede nit also kleinmütig ; ich bitte dich / bedencke die Sach besser ; warhafftig dises dein gantzes Gespräch ist ohne gehörigen Verstand / allermassen du noch waist / noch etwas wissen wilst umb die Tugend der Gedult / noch vermerckest / noch betrachtest die grosse Belohnung solcher Tugend.

Ein warhafft gedultiger Mensch achtet es nit / ob er von dem Obern oder Untergebenen sonders angefochten / und beängstiget werde ? dann er nimmet alles an und auf unmittelbahr von der Hand GOTTes / und zwar zu seinem grösten Nutzen oder Heyl. Er ist und bleibt der völligen Versicherung /

 daß

daß alle noch so schlechte mit Gedult angenommene Trübsaal ohne alle Belohnung nit seye.

Dises hatte wohl erwogen der heilige Bischoff Martinus/ indem er nach Zeugnus Sulpitij von den in der Würde nit gar hohen Geistlichen öfters beschimpffet / den Schimpff nicht hat sonders geachtet / sonder all Zeit seine Augen zu GOTT erhöbet / und GOtt seine Noth geklaget.

Es ist eine gewisse Sach / das/ was du in dir selbst und in andern nit kanst verbessern / eben darumb deßthalben du die Gedult ergreiffen sollest / bis daß gleichwohl GOTT der HERR ein anderes mit dir verordnet. Gesetzt / du ermahnest deinen Gegner ein zwey oder dreymahl / und er will dannoch von seinem bösen Maul oder Nach-Reden nit abstehen / zärfle nicht lang mit ihm / sonder heimstelle deinem GOTT/ welchem alles zu änderen / nit schwer fallet.

Entzwischen ist es auch gar gut / damit du die Gedult williger übest/wann du öfters GOtt anruffest umb Göttlichen Beystand/ umb seine Göttliche Gnad.

Es gibet etwelche so auß angebohrner Schwachheit / oder vilmehr Schwermütigkeit deß Hertzens vermeinen / sie haben allein auf dem Halß alles Creutz / alles habe sich wider sie zusamen verschworen ; sie können sich gleich zürnen über ein schlechtes eingebil-

gebildetes Zeichen / oder gäbisches Wörtlein; was sie sehen / was sie hören / urtheilen sie unweißlich vor eine ihnen geschehene Unbild / als wäre es wider sie geredt / als hätte man sie gemeint / wo man doch niemahls ihrer gedachte.

Woher geschihet / daß dergleichen schifrige Gesellen alle Werck deß Nächsten fürwitzig und argwohnisch außäcklen / lassen hören allerhand bissige Wort / verdrüßliche anzeigen deß innerlichen Haß und tausenderley Schmäch-Gespräch.

Es ist wider ein anderer / der vermeint / es geschehe ihm vor GOtt und der Welt unrecht / er werde ohne alle Ursach geplaget / wird demnach stäts seyn voll deß Unwillens; worauß entstehen öfters grosse Feindschafften / Zwytracht / Unruhe / und zwar wegen eines eingebildeten Pagadell.

Wer aber wohl in dem Göttlichen ist gegründet / und in der Tugend wahrer Gedult gesteiffet / der wird dem Nechsten / so etwann schwächer ist in der Tugend / leicht nachsehen / und auß Lieb zu seinem gecreuzigten JESU gantz gern noch mehrere begangene Fehler mit frölicher Gedult übertragen.

Dann wann der gütigiste und grosse GOTT alles und alles Mindistes genauist durchschauet / unsere Fehler und unzahlbare Missethaten wegen gehabter Buß gnädigist

gift verzeyhet; wie vilmehr sollest du / O verwürfflicher Erd-Wurm / der du villeicht mehrere Fehler hast als dein Nechster / so dich belaidiget / ihme von Hertzen nachsehen / und verzeyhen / seine Mängel mit Gedult übertragen? kanst du dich selbst / wie du etwann verlangest zuseyn / nit anderst machen; sonder gar vil Mängel in dir gefunden werden / welche der Nechste von dir öfters muß leyden (wie du selbst must gestehen) warumb erfordereſt so keck von dem Nechsten ein so strenge Straff und Züchtigung? Kanst du gewiß andere deines Sinns machen / wann du mit deiner eignen Persohn nichts kanst außrichten? Was durchsuchest so genau die Laster deiner Feind / da du doch die Deinige allenthalben suchest zu bemäntlen? Nein / wann alle wären von höchster Vollkommenheit / wann niemand fehlen thäte / woher / oder warumb solte unser Gedult erkennet werden? du must erkennen die all Zeit weisiste Verordnung GOttes / als welcher will / daß wir untereinander und miteinander unsere Bürde und Beschwernus mit Gedult annemmen.

Keiner ist ohne allen Uberlast / niemand wird ohne allen Mangel gebohren; der Beste ist der jenige / welcher sich ab keiner widerwärtigen Sach sonderbahr kräncket und betrübet. Keiner ist ihm selbst genug von Klugheit / keiner sein eigner Richter;

ker; die Fehler müssen wir gegen einander abwischen / verzeyhen / unter einander uns trösten; einer soll dem andern helffen / erinnern / warnen / 2c. unterweisen.

Dahero / wann nit alles gleich nach deinem Kopff gehet / hüte dich / daß du nicht gleich verzagest; seytemahlen keiner so weit schreitet in dem Glück / daß nit auch Creutz über Creutz sich einmengen / allda ist kein Stand außgenommen; ehender stecket jener in dem besten Glück / welcher wegen GOTT und auß Lieb zu GOTT etwas kan und mag leyden. Welcher will / daß andere ihne gedulden / muß auch der anderen Mängel übertragen können. Welcher an sich selbst ist fridsamb / der wird auch mit anderen fridlich leben. Wer aber waißt seine Mängel klein zu machen / und die Mängel der anderen stäts vergrösseret / O! der ist weit erfernet von der rechten wahren Demut. Die wahre Lieb traget den grösten Widerwillen wider sich selbst. Es ist gantz kein Kunst / daß man mit sanfftmütigen und frommen Menschen fridlich außkomme; aber / daß man mit groben / zänckischen Menschen / welche alles übel außdeuten / ruhig lebe / O! da kostet es Mühe und Arbeit. Der wahre und verdienstliche Frid bestehet gantz nit in lauter Glück und Wohlfahrt / nicht in der stäten Abwesenheit deß Creutz / sonder in demütiger Gedult und

Uber=

Ubertragung aller Zufäll. Wer mehrers leydet / geniesset mehrere innerliche Ruhe / und einen süssen Friden; die Prob gibet die tägliche Erfahrenheit bey gedultigen Menschen / ob schon es die Ungedultige widersprechen / so den Friden suchen / und niemahls finden.

Das vierte Capitel.

Wie die böse / bissige Ehrabschneiderische Wort und Schimpf-Reden anzunemmen.

Wirst du mein Mensch / ungefähr mit Schimpf und Schelt-Wort von deinem Nechsten überrumplet / halte zuruck mit zornigen Gebärden. Gesetzt aber / es seyen dir eben sowohl solche Wort gähling entwischet / halte zu den Mund / lasse es nit weiter kommen / damit du nicht ein Ubel mit dem andern verdopplest; sonder vilmehr schweige still mit deinem JESU / welcher bey allen Unbilden / Verschmähungen / falschen Zeugnussen / Lügen / Gottslästerungen / harten Streichen eine so unüberwindliche Gedult hat gezeiget / daß er kein eintziges Zeichen deß mindisten Unwil-

lens

lens oder der Ungedult noch mit Worten/ noch in dem Werck hat spüren lassen/ ja ehender wegen seiner ungemeiner Sanfftmut und seinen Feinden erzeigter Annehmlichkeit so gar den Heydnischen Pfleger in die höchste Verwunderung gesetzet hat.

Villeicht würffest du mir vor/ warumb ich fortan aufziehe mit dem Beyspihl Christi deß HERRN? Hat dann GOTT auch etwas schwer vorkommen können? aber wer also redet/ redet wider seinen Heyland gottlos; entzwischen will ich dir von Menschen deines gleichens ein Beyspihl vor Augen legen. Betrachte dann den David/ von seinem eignen Sohn dem Absalon/ ausser der Haupt-Stadt Jerusalem verstossen/ mit unleydentlichen Schmach- und Schimpff-Wort: von eben disem rebellischen Kind betrübet. Was hat jetzt David gethan? Villeicht hat er gleich Rach gesuchet/ Böses mit Bösem vergolten? Nein/ nit also hat David gehandlet/ die Lieb deß Nechsten/ die Gedult hat ihne anderst beredest; dann als die Königliche Leib-Wacht wolte den Absalon verfolgen/ sprache David: Lasset es seyn/ lasset ihne unberühret/ damit er mir Böses zufüge. Dann der HERR hats ihm befohlen/ er solle den David schmähen; villeicht schauet an der HERR mein Elend/ und widergeltet mit Gutem den heutigen bösen Tag.

Al-

Allda zeiget David / daß er wohl nit vergessen seines begangenen Ehe-Bruchs / und Todtschlags; dahero er sich schuldig erkennete / alles von GOTT mit Gedult annahme / noch dardurch eine Verminderung Seiner Majestät / sonder vilmehr eine von GOTT ihme zugeschickte Reinigung seines Gewissens erkennete. Es wurde auch David hierinn nichts genommen; dann durch dise heroische Sanfftmut und Gedult wurde er ledig seiner Sünden / und besigete herrlich alle seine Feind.

Und zwar darff sich einer wohl rühmen als einen fürtrefflichen Obsiger / welcher seinen Verleumbdern nicht antwortet / sondern durch löbliches Stillschweigen alle Unbild überwindet / von Hertzen nicht achtet / und GOTT alles überlasset. Er machet ihm dardurch eine doppelte Cron / eine wegen gehabter heroischer Gedult / die Andere / wegen beförderetem Heyl deß Nechsten / welchen er durch die Gedult gewinnet. Dan wolte ein jeder gleich alle Schmach rächen / noch einer dem andern weichen; wann wurde seyn ein End deß Zwytrachts / der Unbild / deß Gezancks?

Gesetzt aber / du scheinest villeicht vor den Menschen verachtet zu seyn / oder zu unterligen; wirst du doch bald wider schimmeren wie ein hellglantzender Stern der Gedult; allermassen / wann du dem Gegner mit

mit der Gedult wirst begegnen / auch andere über deine grosse Tugend der Gedult sich höchstens verwundern werden.

Oder bist du auch in einem andern Zufall tadelhafft / wirst du doch durch deine Gedult andere so weit bewögen / daß sie deine Tadel nit sehen / oder gar vor unschuldig dich außruffen. Begegnest du herentgegen dem Schmäher mit schmähen / lassest dich ein in einen feindseeligen Wort-Wechsel / wird es dir eben darumb zum grössern Schimpff gereichen; seytemahlen man deine Tobsucht vor ein böses Gewissen wird außgeben. Ist das jenige wahr / dessen du wirst beschuldiget / warumb ist es andern zu reden nit erlaubet / was du zuthun dich nit hast geschämmet? derowegen erkenne deine Sünd / deine Schuld / demütige dich vor GOTT und den Menschen; bitte mit hertzlicher Reu GOtt umb Gnad. Auf solche Weis wirst du doppleten Gewinn bey GOtt Verzeyhung / bey den Menschen allen Ruhm erhalten.

Daß aber dem also seye / rede ich solches nicht auß mir selbst / oder auß eignem Hirn und Gedicht; sonder ich will es mehrers darthun auß dem heiligen Evangelio.

Als jener stoltzer Pharisäer sich unweißlich proglete mit seinem stäten Fasten / mit genauer Haltung deß Sabaths / mit williger Gebung deß Zehenden / mit andern

guten Wercken; auch GOtt auß Hoffart danckete / daß er nit seye wie andere Menschen / er seye kein Rauber / kein Ehebrecher / kein offner Sünder; also er ihm selbst einen eitlen Plaus machete / den Nechsten spottete; hat alles dises der Publican mit Gedult angehöret / noch übel außgedeutet / noch sich darüber erzürnet / noch nach gemeinem Brauch sich darwider gesetzet / sprechend: Was? wer bist du / hoffärtiger Pharisäer? Wer hat dich zu einem Richter über ein frembdes Gewissen gemachet? nit also hat geschmähet der offne Sünder / sonder er schwige still darzu / er seufzete bitterlich über seine eigene Sünden / er klopffete andächtiglich an seine Brust / er erkennete selbst seinen üblen Stand; er sagete alleinig: **O GOTT! sey mir armen Sünder gnädig.** Wordurch diser Publican alsdann durch Bekräfftigung deß höchsten Richters selbst mehrers dann der Pharisäer gerechtfertiget auß dem Tempel ist herauß gangen Und schaue / wie geschwindt ware dises geschehen? es hat kaum der offne Sünder die Unbild von dem Pharisäer empfangen / und die Unbild ist verschwunden; kaum hatte er seine Sünden erkennet / und die Sünd war verzyhen; die Beschuldigung und Verwerffung seiner Laster waren ein Vorbott der Nachlassung seiner Sünden; sein eigner

Feind

Feind der Pharisäer wurde unwissend seiner der gröste Gutthäter.

Schaue jetzt / mein Mensch / seynd Wort deß heiligen Chrysostomi / wie vil Mühe und Arbeit / wie vil Fasten / Wachen / Betten / Allmosen geben / ꝛc. hätte der Publican villeicht vornehmen müssen / bis daß er seiner Sünden wäre ledig worden; aber jetzt durch die einzige Gedult / durch ein einziges Stillschweigen / durch ein einziges reumütiges Wort hat er außgelöscht alle Sünd; und die Verschimpffung deß Pharisäers / welche anfangs schine / die gröste Unbild zuseyn / hat dem offnen Sünder ohne allen Schweiß / ohne alle besondere Arbeit / ohne grosse Zeitverweilung die ewige Cron der Gerechtigkeit und unendliche Glückseeligkeit erworben; dann kein Ding unsern gütigisten GOtt mehr zur Barmhertzigkeit bewöget / als die gedultige Ubertragung der Widerwärtigkeit / und heroische Verzeyhung der Unbild; seytemahlen durch dise zwey Helden-Thaten wir werden warhaffte Nachfolger CHristi / als welcher ebenfahls vor seine Feind bey dem Himmlischen Vatter gebetten hat.

Jetzt sihest klar die Nothwendigkeit der Gedult / wann du anderest wilst gehen den sicheristen Weeg CHristi deines HErrns. Gesetzt / es seye auch alles / was man dir vorwürffet / eine lautere Unwarheit / was

wird es dir Schaden bringen? Nein/ was hat wohl jener der Sonnen genommen/ wan er ihr die Finsternuß/ so doch nit ist/ thorrecht vorrupffet? Oder was liget es daran/ wann ein anderer dem Reichen die Armuth vorwürffet? es wird noch der Sonnen von ihrer Klarheit/ noch dem Reichen von seinem Reichthumb etwas abgestohlen? Solle jetzt einer gleich zürnen? sihe nit/ was nuzet diser Zorn? Vilmehr solle er einen solchen Schmähler außlachen/ indem der Reiche nicht umb ein Härlein dardurch ist nothdürfftiger/ noch die Sonn deßtwegen mehr verfinsteret worden; die ungeschickte Red bleibet dem Thorrechten über.

Gleichwie du eben darumb nicht höher bist anzusehen/ obschon der gemeine Ruff dich vor einen gerechten und frommen Menschen bekennet/ da du herentgegen bist voll der Laster; also bist du deßtwegen nit schlimmer worden/ wann du unschuldig vor einen boshafften Menschen wirst außgesaget; indem all Zeit besser ist/ und rathsamer/ daß man die Unbild und Schmach von andern leyde/ als daß man sie andern zufüge.

Nein/ wan ein unverschambter Schalck den gerechten Menschen öffentlich durchlasset/ über das den abscheulichen Schmach- und Schimpff-Worten die Schläg oder Streich hinzu setzet; ist jetzt dises dem Gerechten ein Schimpff? vilmehr ist es dem

bos-

boshafften Schalck ein Schimpff; dann alle Schimpff- und Schelt-Wort prˆllen auf seine grobe Arth der Natur zuruck / und / was er von andern schmähet / triffet er sich selbst / und machet sein hässiges / neydiges zänckisches Gemüt jedermann bekannt.

Dahero bitte ich dich / O Mensch/ halte bey dergleichen Zufällen zuruck mit dem Zorn; brauche die Gedult / das Stillschweigen / die Sanfftmuth/ die Gelindigkeit; komme dem Feind vor mit der Versöhnung / nimme keine Ursach an zur Rach / darumb / daß der Nechste vorher dich hat unschuldig angegriffen; du wirst ehender die Cron der unendlichen Verdienst erlangen / wann du nach überwundener deinem eignen Gemüts-Neigung deinen Feind wirst gewinnen / als wann du ihn wider dargegen wirst durchgelassen haben.

Aber villeicht begegnest du mir schon widerumb mit einem neuen Einwurff / und sagest: Ist schon recht / man redet auch gantz recht von der Gedult / ist eine schöne / eine nutzliche / eine nothwendige Tugend. Wie ist es aber hernacher umb mich bestellet; leyde ich den Schimpff ein eintzigesmahl / und schweige / gibe nach / verzeyhe / ꝛc. O so wird der Feind noch kecker und unverschambter auf mich setzen / und mir mehrers zu schaden suchen. Er wird vermeinen / dises mein Stillschweigen komme her auß einem

ihne verachtenden Gemüth / als wäre er nit würdig meines Worts / als thäte ich ihne förchten / als müßte ich ihm nachgeben.

Glaube vor gewiß / kein frommer tugendsamer Mensch wird dich nit also urtheilen / vil minder daran gedencken; übrigens lasse die Gottlose reden / dencken / urtheilen / wie sie wollen / achte es nit. Es ist ja besser / daß du von einem eintzigen frommen Menschen gelobet / als von hundert Bösen geschmähet werdest. Oder gesetzt auch / die Menschen halten dich für einen solchen Zitterer / so wird doch GOTT gantz ein anderes Urtheil von dir schöpffen. Und wann auch gleich dein Nechster tobet vor Zorn wie das Vich / sihet er endlich / daß er nichts außrichtet / daß du es nicht achtest / dannoch liebreich mit ihm redest / Gutes erzeigest / wird er eben darumb gantz verschämet / gehet in sich selbst / wird in das innerste deß Hertzens getroffen / und endlich der zornige Löw in ein sanfftmütiges Lämmlein veränderet.

Oder gesetzt / er seye ein so grober ungeschlachter Knopff / daß er es nit verstehet / oder nit will sich darauf verstehen; daß er seinen gehabten Zorn wider alle Vernunfft nit ablege. Gesetzt / er seye so boshafft / und undanckbahr / daß er dein löbliches Stillschweigen vor ein Bockbeinigkeit / oder Stitzigkeit außdeutet / deine Sanfftmuth

vor

vor eine dickische Manier außleget / deine Gedult vor einen Unverstand rechnet / Gutes mit Bösem vergiltet / muß man einen solchen der Göttlichen Vorsichtigkeit überlassen / der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes empfehlen / vor ihne als vor einen mit tödtlichem Fieber der Seelen behafften Menschen innbrünstig zu GOTT seufzen und betten / damit diser dein hartnäckiger Verfolger nit die künfftige ewige Peyn erfahren / sonder hier noch zur nothwendigen Buß greiffen möge. Ein solcher verstockter Mensch kan dir / O gedultige Seel / gantz nit schaden / sonder er schadet ihm selbst / er ziehet ihm auf den Halß die gröste Straff / GOttes / also / daß er als dein Nechster / als dein Mitglid billich zu bedauren ist.

Wird ein solcher zornmütiger verbeinter Gesell in seinem bösen Vorhaben nichts destoweniger beharren / wird er auch einmahl desto grössere Straff in der andern Welt zugewarten haben / je grössere Bosheit er hat / in diser Welt gegen dir verübet. Herentgegen wartet auf den Gedultigen in dem Himmel eine desto herrlichere Belohnung / an welche du mehrers und öfters als an die Unbild gedencken sollest. Dan alle deine Zäher / alle deine Seufzer seynd abgezählet in der unendlichen Allwissenheit Gottes; das Geringste / so du unschuldig leydest / ziehet nach sich das Gröste der

Glory / so in dem Himmel wirst geniessen. Es ist eine Königliche ja Göttliche Sach / sprache einstens ein gar Gottsförchtige Seel: Wan du Gutes erweisest / darfür Böses empfangest / und dannoch wider Gutes erzeigest; dann auf solche Weis bist du allhier in deinem Creutz / und alldort in der Glory deinem GOTT nicht ungleich / mit einem Wort / ein da und dort Glor- und sigreiches Kind GOttes.

Das fünffte Capitel.

Wie die bissige Ehrabschneidungen / heimbdickische Verleumbdungen / falsche Klagen / gottlose Verrätherereyen / boshaffte Mäuler / rc. zu übertragen seyen?

WIrst du / mein Mensch / in der verkehrten Welt mit hinterrucks gesuchten Nachstellungen / Ehrabschneidungen Practiciren / rc. angegriffen (seye es hernacher wahr / oder nit warhafft) was man wider dich prumlet und murret / lasse dich deßtwegen nit sonders verwürren; dann es seynd lauter herumbfliegende / herumb hupffende Mucken / und Wort / welche

che dir den geringsten Schaden zuthun nicht vermögen. Ist es auch ein Sach / wann du eines oder anderes hartes Wort umb die Lieb Christi mit Gedult lassest vorbey gehen? hast doch noch keine harte Streich darbey erfahren? Was erzürnest dich lang ab einer da und dort stechenden Mucken? du must noch in deinem Hertzen verborgen haben etliche böse rebellische Anmuthungen / du folgest zu schnell deiner vergifften Schmeichlerin / der empfindlichen Sinnlichkeit / und sinnlichen Empfindlichkeit / du verliehrest dich gleich bey betrüglichen Fabel-Wortē der Welt-Kinderen? Du wilst auf keine Weis verachtet seyn / noch werden? dahero magst du auch nichts hören von billicher Beschnarchung deiner Laster; du suchest allenthalben Weeg / Weis und Manier / dich da und dort zu entschuldigen / zu beklagen.

Was ist aber alles dises anderst / als eine eitle / läre / verführerische Sorg / den Menschen mehr als GOTT zu gefallen; es scheinet / als lebe in dir noch / und behaupte ihren Wohn-Sitz die gantze Welt. Hättest du die wahre Demut nur von weitem gesehen; solten gleich andere dir hin und wider deine Ehr abzwacken / und von dir alles Böses außblapperen / wurdest du dich noch weit vor verächtlicher halten / dich vor der boshafftigisten achten.

Dann wilst du anderst gelangen zu einem Christlichen Geist-vollen Wandel / was förchtest und besorgest vil die låre Reden / Gedichten und Gauckel-Werck deß unruhigen Böfels? bist du vorhin fromm und gottsförchtig / kan dir kein Wort / kein Red / kein Mensch von der Frommkeit etwas nemmen / noch Schaden bringen.

Gedencke derohalben / den wahren innerlich und åusserlichen Friden nicht bey der Welt / bey den Menschen / sonder in der trost-vollen Reinigkeit deines Gewissens zu suchen; seytemahlen gar oft geschihet / daß eben die jenige / welche dich loben / preysen / herfür streichen / bis in den hohen Himmel erheben / eben die jenige / sage ich / wegen ihrer verdammlichen Unbeståndigkeit bis in die höchste Tieffe der Höllen / dein gantzes Lob zu verscharren trachten. Es ist nicht möglich / daß du allen und jeden kanst genug thun / und allenthalben gefallen; indem so gar solches (so zu reden) von dem Himmlischen Vatter, der Sohn GOTTes nicht gehabt?

Dahero ist wider der beste Rath / daß all Zeit in gewisen Sachen tugendsame Stillschweigen / ein stille sanfftmütige Ubertragung; ja thåtest du dises Murren und Kurren nit vermercken; das Böste ist / sage ich / wann du GOTT deine empfangene Unbild heimstellest / aufopfferest / vor dei-

deine Sünden gern leidest / alles GOTT vor Nachlassung deiner Fehler schenckest / überlassest.

Der höchste GOTT / als der eintzige Erforscher der menschlichen Hertzen waißt nur gar zu wohl den jenigen / der dich hat belaidiget / auch den jenigen / so belaidiget worden / und hat die Schmach empfangen. Herentgegen ist das Erforschen und Urtheilen der Menschen gar betrüglich. Weßtwegen wende dich / nimme deine billiche Zuflucht zu dem warhafftisten Göttlichen Richter / verachte das läre Geschnader der Welt-Kinderen. Der Salomon saget: *Prov.* 12. **Daß den Gerechten nichts betrübe / was immer ihm mög begegnen; dann er bleibet fortan in allen Umbständen der Alte; noch beunruhiget ihn die Unbild / noch frolocket er zu sehr in der Ehr und in dem Glück.** Seytemahlen ein solcher in den Göttlichen Willen verliebter Mensch seine Gemüts-Augen stäts richtet auf den Göttlichen Richter / als welcher nit urtheilet nach dem äusserlichen gar oft betrüglichen Weesen / sonder nach dem innerlichen / das ist / nach dem innersten deß Hertzens.

Was sonst den menschlichen Augen vorkommet / die gröste Untugend zuseyn / eben dises wird von GOTT als eine fürtreffliche Tugend gecrönet; herentgegen / was vor den Menschen / vor der Welt glantzet / stincket

cket zum öftern vor den Augen GOTTes. Solches wußte nur allzuwohl der von den unverschambten Zungen-Tröscheren zimlich durchgelassene David / da er Ps. 108. also singet: O GOTT / verschweige nicht mein Lob / dann es hat sich der Mund deß Sünders und der betrüglichen Welt über mich gemachet; sie haben ihre falsche Zungen wider mich gewetzet / mit hässigen Reden mich umbringet / und ohne alle Ursach bestritten. An statt dessen / daß sie mich lieben solten / haben sie mein Ehr gestimmlet; ich aber griffe zum Gebett. An statt mir Guts zu thun / haben sie mir alles Böses erwisen / und an statt der schuldigen Lieb allen Haß aufgeladen.

Widerumb / da der David mit groben Schmäch-Worten wurde übel zugerichtet / stimmete er an folgendes Gesang: Ps. 38. Ich habs gesprochen / ich will meine Weeg bewahren / damit ich nit sündige mit meiner Zungen. Ich hab meinem Mund eine Vor-Wacht gesetzt / als der Sünder wider mich ware. Ich bin verstummet / ich bin gedemütiget worden / und hab von dem Guten geschwigen.

Entzwischen ist wohl höchstens zu verwundern / daß so gar die Heydnische Welt-Weisen ohne alle Erkantnus deß wahren GOTTes so herrliche Exempel der Gedult an Tag gegeben / und (so zu reden) die

Welt-

Welt-Weisen der Christlichen Zucht hierinn gleichsamb übertroffen haben.

Seneca erzehlet von dem König Antiocho / daß als er hörete die vor seiner Gezelt wider ihne murrende Dienerschafft / er den Fürhang hinweck geschoben / und gesprochen habe in höchster Sanfftmut: **Machet euch hinweck / damit der König euch nicht höre.**

Julius Cæsar müßte in seine Ohren selbst hinein hören die grausame Wort: **O Tyrann!** aber er hat alsobald gar hurtig eine bescheidliche Antwort gegeben: **Wan ich es wäre / thätest du es nicht sagen.**

Der Kayser Theodosius hatte einen Kayserlichen Befelch außruffen lassen / welcher bestanden in folgenden Worten: **Solte einer von Unsern Untergebenen übel von mir zu reden sich unterstehen / wollen Wir nit / daß er in Gefahr stehe; dann hat er auß Leichtfertigkeit geredet / ist solches nit zu achten; ist es geschehen auß Tobsucht / solle man ehender ein Mitleyden tragen; oder ist es auch ein Bosheit / solle man ihm verzeyhen.**

Auf welches auch deutet der heilige Paulus *Ephes.* 2. da er saget: **Seyet gütig untereinander / und barmhertzig / schencket es einander / gleichwie GOTT in Christo uns es geschencket hat.**

He-

Herentgegen / O Schimpff / O Spott! wir als verordnete Nachfolger Christi seynd solche uns selbst nachtheilige Zärtling / so delicate Waichling / daß wir so gar von den Heyden durch sittliche Tugenden überwunden werden.

Wann dann du wegen einer schlechten Unbild / wegen eines eintzigen bösen Wörtleins wirst verwirret / wirst betrübet / gedencke umb GOttes Willen an deinen gebenedeytisten Heyland; du wirst nicht können zehlen alle Unbilden / nicht gedencken alle Schimpff / nit genug beschreiben alle Spott-Wort / welche er hat von seinen vernünfftigen Creaturen erfahren müssen. Es wurde ihme zu geruffen / daß er seye ein Publican / ein Fresser / ein Vollsauffer / ein Zauberer / ein mit dem Teufel besessener Ubertretter deß Sabaths / ꝛc Aber alles und alles / noch so Schimpffliches und Spöttliches hat unser Erlöser GOTT und HERR mit höchster Gedult übertragen. Er hat seinen grösten Feinden die gröste Gutthaten erwisen; Er hat seine Schmähler geehret / seine Verfolger umbfangen / seine Ehrabschneider geliebet / und zwar dises alles hat Er gethan auß keiner andern Ursach / als damit wir ihm möchten embsig nachfolgen / seinen Weeg hurtig wandern / und folglich den ewig-glückseeligen Lohn der Gedult einnemmen. Wie dann Christus der HErr

selbst

selbst versprochen: *Matth.* 5. Ihr werdet seelig seyn / wann euch die Menschen übel nachreden / euch verfolgen / alles Böses wider euch schmähen / und wegen meiner die Unwarheit nit sparen ; freuet euch / und frolocket an jenem Tag / dann euer Lohn ist groß und vil in dem Himmel.

Herentgegen vernimme mein ehrsichtiger Mensch widerumb folgende Wort: *Luc* 6. Wehe euch / wann alle Menschen euch werden stäts loben / und wohl wöllen / dann also haben es die falsche Propheten gemachet. Es ist gewiß und bleibet gewiß / daß die vermeinte Freund durch ihr schmeichlen und loben mehr schaden / als schaden die abgesagtiste Feind durch ihr schmähen und ehrabschneiden.

Dann werden wir stäts gelobet / ist vor der Thür der Hochmuth ; wir gefallen uns selbst wegen deß falschen Lobs / und dencken nicht mehr an unsere Fehler / wollen fortan gelobet seyn.

Nun geschihet es bey etlichen / daß ihnen die Unbild so schwär und unerträglich vorkommet / als wolten sie lieber an dem Leib / als an Ehr und guten Namen verletzet werden. Ein solcher solle aber wissen / daß GOTT nit nach unserem bösen Willen / nit nach unserem unverständigen / sonder nach seiner Göttlicher allerweisister Verordnung Creutz über Creutz zuschicke / und auß-

thei-

theile. Uber das kommen gemeiniglich über uns solche Trangsaalen / welche unserer Natur mehrers zu widerlauffen / und nicht geringen Widerwillen verursachen; bey solcher Beschaffenheit gibet es zwar ab mehrere Abtödtung / neben dem aber auch grössere Verdienst.

Also ist einem Geitzhalß / welchem nichts liebers / nichts angenehmers seyn kan als sein Geldt / das gröste Creutz über alles Creutz der Verlurst seiner Reichthumb; er will gantz gern verachtet werden / auch allen Schimpff außstehen / damit er nur sein Geldt-Kistlein erhalte / und seinen Schatz vermehre. Sonsten aber kommet ihm nichts schwerers vor als die Verachtung; oder / wann man ihn nit ehret / seiner nit gedencket.

Der Gefrässige / oder der Sauffer haltet vor sein bestes Gut den fleischlichen Wollust; entzwischen will er doch auch nit vor einen solchen angesehen seyn. Dann der gaile Mensch ist mehrentheils hoffärtig / darbey eigensinnig und verachtet andere.

Mit einem Wort / alle und alle ins gemein haben auß natürlichem Antrib und verborgener Neigung eine nit kleine Begird nach zeitlicher Ehr und nach zergänglichem Lob; sie fliehen / wo möglich / alle Unbild / sie mögen meistentheils nichts darvon hören / ein jeder sich geduncket / er seye der Hahn in dem Korb. Dahero muß man sich

nit

nit saumen / und die Axt oder das Beil an die verborgene Wurtzel ansetzen / und folglich dise verborgene böse Anmuthuug durch eine heroische Ubertragung aller Unbild von der Wurtzel an gäntzlich außrotten. Wer dann also dise Lasterhaffte Neigung der Natur durch allerhand mit Gedult angenommene Schmachen zu unterdrucken sich befleisset / der zeiget an den rechten wahren Weeg zur vollkommenen Abtödtung und Gedult.

Villeicht sagst du aber; man kan und solle nicht all Zeit schweigen / sonderbahr / wann schon von den mehristen ist die Ehr angegriffen / und schließlich sehr vil Gemüther durch schandliche Lugen seynd von dir abgewendet worden? man muß ja nit gar alles passiren lassen? ist wahr / der ehrliche Namen ist der gröste Schatz deß Menschens.

Gesetzt aber / du seyest noch so vil in die Mäuler gerathen / so ist doch der Ehrabschneider selbst noch weit mehrer in die Mäuler kommen / daß er nemlich seye ein Lugner / ein Verräther / und Schmäher der Unschuld.

Leydest du Creutz über Creutz ohne alle gegebene Ursach / wider alles Recht und Billichkeit / wie du vermeinest / wirst du eben darumb wegen deiner grossen Gedult als ein sanfftmüthiges Lämmlein aller Erbarmnus / und alles Mitleydens höchst würdig geachtet werden. Ja es wird der gerech-

tiste GOtt von einem solchen Ehrabschneider und Schmähler nicht nur wegen deiner / sonder auch wegen anderer grossen Sünden an jenem erschrecklichen Gerichts-Tag die strengiste Rechenschafft einholen. Was nimmest du es dann übel auf? Was zürnest du so sehr? Kanst du eine grössere Rach und Straff von solchem fordern? lasse demnach GOtt über die Rach / gedencke vilmehr / ob du nit ebenfahls von andern schier nicht ungleich geredet habest? und wann du dich wirst schuldig befinden / was zürnest demnach / daß es von einem andern dir begegne das jenige / was du doch deinem Nechsten selbst öfters zuzufügen dich nicht gescheuet? rechne eines mit dem andern ab / und bitte GOtt / daß er beyderseyts verzeyhe. Oder gesetzt / es habe dich diser jetzt würcklich belaidiget / villeicht hat er vorhero und sonsten alles Gutes von dir geredet / oder eine andere Gutthat erwisen; welche du höher sollest schätzen als die erst neue empfangene Unbild. Oder, villeicht ist es geschehen auß einem geringen unachtsamen Sinn / oder auch unbesonnener Weis; oder ist es grösser und höher / als es sich gebühret / angezogen worden; vergisse die Unbild / vergisse den Schmertzen / verzeyhe von Hertzen / und es wird dir besser bekommen / als wann du deinem Zorn und deiner Rach ohne alle Würckung nachkommest / in stäter Unruhe le-

lebest / und doch die Sach sich nit änderet. Es ist schon geschehen / und kan nit mehr anderst seyn / daß es nicht geschehen: Was thust dich dann selbst vil peynigen? du wirst dardurch nichts gewinnen / als / daß du deinen Schmertzen dir vermehrest / und deinem Feind seine Freud verdoppelst.

Eben auf gleiche Weis verhalte dich in dem bösen Argwohn der bedencklichen Menschen; wann sie nemlich dich wegen disem oder jenem Laster als schuldig / und dessen Urheber beargwohnen / außsagen / verruffen; auch derenthalben feindseelide Zeichen deß Haß oder Grollens verspüren lassen / mit unterschidlichen Schimpff-Reden dich Unschuldigen antasten / schmähen / und vor einen Torrechten halten.

Bey dergleichen verdrüßlichen Beschaffenheit gedencke gleichwohl / der Knecht seye nit mehrer / dann der Herr / anzusehen und zu beobachten. CHristus der HERR der Höchste Himmels und der Erden ist dir hierinn mit seinem herrlichen Exempel vorgangen / hat dergleichen von unzahlbahren Feinden unzahlbare Schmachen erlitten; welche Er doch also geliebet / daß Er so gar seinen eignen Verräther und treulosisten Tödter freundlichist angeredet / geküsset / nichts unterlassen / damit er nur möchte den verstockten undanckbahristen Jünger zur ge-

hörig- reumütigen Buß bewögen. O! un-außsprechliche Göttliche Lieb.!

Es hätte der Heyland können mit einem eintzigen Wanck (so zu reden) disen gottlosen Menschen der Höllen zuschicken; aber Er hat es nicht gleich gethan; dardurch uns zu lehren / wie daß man die gröste Feind warhafftig solle lieben / alle mögliche Zeichen der Güte spüren lassen. Wer hat jetzt grössere Schmach als Christus der HERR von dem Judas empfangen? rede auf / Christliche Seel / zähle her alle empfangene Unbilden / sie werden gegen diser seyn ein lauteres Nichts?

O! wie sollen wir uns billich schämmen die wir wider die jenige / so uns etwan Mißfallen bringen / schelch anschauen / mit einem schlechten Wörtlein belaidigen / gleich alle Gall außgiessen; also daß uns niemand kan besänfftigen. Nein / was werden wir mit dem erwischten Thäter anfangen? wir thäten ihn mit unsern Zähnen gleichsamb zerbeissen / und mit den Näglen zerreissen; da wir doch wohl wissen / wie unser Erlöser mit dem in seinen Händen gehabten Judas verfahren seye?

Vilmehr sollen wir nach disem Göttlichen Exempel alle schelche Augenwürff / böse Argwohn / falsche Freundschafft / schlimme Betrüg / lugenhafftes Nachreden mit möglichister Gedult übertragen / uns absonder-

lich befleissen / den falschen Bruder durch löbliche Gelindigkeit der Worten / durch dienstbahre Liebs-Werck zu versöhnen / und nit durch gegen-gefaßten Unwillen mehrers zu verbittern.

Es wird in diser Materi nicht kleinen Nutzen bringen die öftere Betrachtung deines gedultigisten obschon fälschlich öfters angeklagten und mit völligem Ungrund zum schmählichisten Todt veurtheilten gebenedeytisten Heylands. Diser ist nit bald da bald dort zu einem Freund mit vilem Klagen und Jammeren kommen / noch bald da bald dort vil geschwätzet / vil sich beschützet / vil gelaugnet ; sonder sein gantzes Klagen und Sagen bestunde in demüthigem Stillschweigen. Und zwar wurdest du / mein Mensch / mit Stillschweigen deine Unschuld öfters und mehrers darthun ; als wann du die heilige Sacrament mißbrauchest / schwörest / fluchest / sacramentierest / &c. dann die Warheit der Sach wird gantz nit durch neue Sünden bestättiget / noch die Unschuld probieret.

Entzwischen aber kan ich es dir auch nit gar widersprechen ; daß du (wann es die Noth und dein guter Nam erforderet) den Nechsten mit Christlicher Güte ermahnest / er solle doch abstehen von seinem vilfältigen Schmählen ; er solle doch / dich fortan zu verfolgen dir in etwas verschonen ? dann es

ist wahr!/ daß nichts mag grössere Gefahr deß guten Namens verursachen / als wann du auch nur einen eintzigen Feind zu haben vermerckest. Dann durch einen eintzigen bösen Menschen kan der gute Namen zimlicher massen den guten Namen verliehren; seytemahlen ein solcher Murrer / Kurrer / und Schmeichler vast an allen Orthen seine lasterhaffte Zung außläret / da und dort von der Ehr / von dem guten Namen zwacket.!

Aber jetziger Zeit / O Elend! will man laider nichts hören / noch wissen von einer gütigen Ermahnung / von einer wohlmeinenden Erinnerung / von einer geringisten Gedult; sonder man ist so keck / so vermessen / so neydig / so bissig / so auffsätzig gegen dem Belaidiger / gegen dem Schmäher / gegen dem Feind / daß man (so doch einem Christen gar übel wird außgedeutet) sich nit schämmet / noch schäuet / von vilen Jahren her Rach zu suchen / verdrüßliche Gezänck anzufangen / auf keine Weis zu verzeyhen / vil minder nach zugeben / oder nachzusehen / oder auf keine Weis zu weichen. Man darff wohl sagen: **Was solle ich vorher das Füßlein bucken? Solle ich gewiß der Erste seyn / sie oder ihn zu grüssen? Solle ich die erste Red thun? Der mich so hart belaidiget / schimpfieret / gescholten / durchgelassen? daß wer mir schön / daß wäre die umbgekehrte Welt. Ihm oder ihr stehet**

het zu / daß er aufwarte / daß er der Erste seye / daß er mich umb Verzeyhung bitte. Aber / O liebstes Kind / O Christliche Seel! mein / wie grossen Schaden wurde es dir bringen / wann du auch unschuldig thätest durch deine Gedult und Demut den Nechsten stillen / und GOTT gewinnen? Wäre ja der gröste Gewinn / den du einmahl hättest haben / und thun können? Es ist / und bleibet GOTT nichts lieberes / nichts angenehmers / nichts gefälligers als der Gewinn einer menschlichen Seel.

Eben darumb / bitte ich dich / versaume nicht ein so herzliche Gelegenheit deinem GOTT zu gefallen; lasse deinem Feind nit hierinn die Præcedenz oder Vorgang / versöhne dich / so bald du nur kanst / mit deinem Nechsten / würffe unverweilet auß deinem Hertzen alle Rach / alles Gifft der Bitterkeit / alle Feindschafft; sonst versichere ich dich / daß du warhafftig jener Englischen Speiß / deß zarten Fronleichnams auf keine Weis würdig dich theilhafftig machen wirst / noch ein GOtt-gefälliges Werck verrichten.

Höre an Christum selbst / also reden: *Matth.* 5. **Wann du deine Gaab / oder Opffer zum Altar bringest / und alldort dir beyfallet / daß dein Bruder etwas wider dich habe; lasse allda dein Opffer vor dem Altar / und gehe zuvor hin / versöhne dich**

mit deinem Bruder / alsdann komme / und bringe dein Opffer. Allhier sihest klar / daß GOTT mißfalle ein freundseeliges Opffer; will lieber die Versöhnung / als das Opffer ohne Versöhnung.

Ja es trohet Christus der HERR den jenigen / welche die Versöhnung auf die lange Banck schieben mit folgenden erschrecklichen Worten: *Matth.* 5. Habe Frid / und seye gut mit deinem Widersacher / weil du noch auf Erden mit ihm lebest / damit dein Widersacher dich villeicht nit überantworte dem Richter / und der Richter dem Diener / und werdest in den Kercker geworffen; wahrlich sag ich dir / du wirst von dannen nit heraus kommen / bis daß du bezahlest den letzten Haller.

Oder kommet gähling dich an ein Unmuth / ein Verdruß / ein Widerwillen? geschwindt folge dem Rath deß heiligen Pauli / *Ephes.* welcher will / daß die Sonn nit solle untergehen über deinen Zorn. Dann wird die Versöhnung nur einen eintzigen Tag verschoben; wird alsdann der zweyte / dritte / vierte Tag ohne gehabter Versöhnung vorbey gehen; wird also lange Zeit nit geschehen / was doch von einem wahren Christen gleich hätte geschehen sollen; die Bosheit der Feindschafft wird anwachsen; bis daß auß einem Spelten wird ein grosser Balcken / und kein Mittel deß Fridens / der Vereinigung

gung mehr will angenommen werden. Verzeyhe / O Mensch / damit dir verzyhen werde; je geschwinder / je besser / je öffter / je leichter es dich wird ankommen.

Noch ist es genug / daß du auch alles schon verzyhen habest / und keine Rach mehr in deinem Hertzen gedultest / sonder du must auch deinem Mit-Bruder begegnen / und von der bittern Feindschafft zur süssisten Brüderlichen Lieb anlaiten / anmahnen / und erinnern; also dann wird dir vor einen so herzlichen Gewinn deines Feinds bey GOTT und bey den Menschen alle Ehr / alle Glory zuruck bleiben.

Das sechste Capitel.

Wie man den Verlurst zeitlicher Güter übertragen solle?

WAnn du / mein Mensch / durch Betrug / Gewalt / Lugen-Werck / Diebstahl oder auf andere boshaffte Weis an deinen Güteren Verlurst leydest; habe acht / daß du nicht gleich zu den Teufels-Banneren und boshafften Wahrsageren unvorsichtig eylest / alldort etwann den Thäter zu erforschen; dann dises ist ei-

nes auß den grösten Lasteren / ein dem ersten Gebott schnur gerad widrige Sach.

Noch ist es löblich / wann du deßthalben also zürnest / daß du unrecht vermeinest / du könnest dein verlohrnes Gut durch fluchen / schwören / wüten / toben / wider erzwingen; vil minder gedencke an die mindiste Verzweiflung; wann du dir fälschlich einbildest / durch den Strick / durch den Teufel / welchem dich verpfändest / durch das Wasser / in welches dich versäuffest / deinem Elend ein End zu machen; wo du erst deine Güter nit mehr sihest / und die ewige Güter den Himmel auch ewig verliehrest.

Oder gesetzt / du weist den Thäter / den Dieb / deinen Feind / deinen Verfolger; beyleib / seye nit gleich selbst der Richter / oder gar der Hâncker; verfolge ihn nit also / daß du nit ehender bereit wärest / wann es GOTT gefällig wäre / auch dein noch übriges Gut gantz gern in die Schantz zu schlagen / und also ein getreuer Nachfolger CHristi / dessen Göttlicher Lehr löblich nachkommest / da Er saget: *Matth. 5.* **So jemand mit dir vor Gericht rechten / oder haderen will / und dir deinen Rock nemmen / dem lasse auch den Mantel. Und so dich jemand nöthiget ein Meil / gehe mit ihm noch andere Zwey. Und wer dich wird schlagen auf ein Seithen / biete ihm auch die Andere.**

Di-

Disem haben warhafft nachgelebet jene getreue Hebräer bey dem heiligen Paulo / welche den Raub ihrer Güter mit Freuden aufgenommen; wohl wissend / daß sie ein weit bessers und ewiges Gut in dem Himmel einstens bekommen werden

Habe demnach einer noch so vil verlohren / solle er doch gedencken / er habe nichts verlohren / wann er seine Seel erhaltet: dann solte er auch die gantze Welt gewunnen haben / hätte er doch alles durch den Verlurst der Seelen verlohren; Was seynd die irrdische Güter / umb welche du dich also reisest / also bekümmerest? Sie seynd ein gar schwärer Last / über alles Bley / sie drucken den Menschen also tieff in das Koth ihrer bösen Begirden hinein / daß es scheinet / als könte er nicht wandern den heylsamisten Weeg der Gebott GOTTes; noch wird er mit allen seinen Güteren jenes hohe Reich deß Himmels besteigen mögen.

Als jener Jüngling in dem Evangelio Christum den HERRN gefragt: **Was er thun solle / damit er das ewige Leben besitze?** bekame er ein gar kräfftige Antwort: Er solle nemlich alle seine Güter verkauffen / das darauß gelößte Geldt den Armen außtheilen / also arm und entblöset von irrdischen Güteren seinem Erlöser nachfolgen; als welcher unsertwegen so arm worden / und verlassen / daß Er in seinem Leben auf der

Er-

Erden nit das mindiste eigenthumlich besi-
zen wolte; ja so gar nit hatte so vil Platz / daß Er seyn von den grausamen Dorn zerlöchertes Haubt an dem Creutz-Stammen hinlegen könte.

Was thust derohalben / vor Zorn unsinniger Mensch wegen verlohrnem Gut den Himmel mit so grossem Geschrey anfüllen / also hailen / jammeren / schreyen: Ach mich Armseeligen! O mein Gut / O mein Schatz / mein Geldt! wo ist es / wer hat es / wer bringt es? jetzt bin ich ein armer / verachter Tropff: was will ich anfangen? wo solle ich Hilff suchen: wo werde ich mich hinwenden: wo werde ich mein Haubt sanfft hinlegen können? alles ist hin.

Was jammerst / O Christliche Seel! da du weit mehr dich sollest erfreuen / daß du eines so unbeständigen / eines so gefährlichen Lasts bist einmahl ledig worden; also / daß wann du ihn villeicht nit verlohren hättest / du selbst deßtwegen wärest verlohren gangen / von GOTT gewichen / und der Höllen hättest zugeeylet.

Zwey Herren / GOTT und dem Mamon / der Tugend und der Reichthumb kan man nicht zugleich vollkommentlich dienen; dann diser Letztere Herr ist zergänglich / ist irrdisch / verschwindet / veränderet den Herrn / veränderet den Besitzer. Es ist der Reichthumb zuvor dir von einem andern zukommen /

men / welcher / wann er ihn nicht verlohren hätte / du auch ihn jetzt nit wurdest besitzen. Nun wann ihn jetzt ebenfahls von dir weichet / und auß vorsichtigister Zulassung GOTTes einen andern Herrn gesuchet hat / was zürnest? was traurest? das Glück spihlet auf solche Weis mit uns / hat es niemahls anderst gemachet. Wilst du gewiß dessen Eigenschafft ändern? eben deßtwegen hat GOTT der HERR befohlen; Wir sollen uns keine Schätz samblen auf Erden / wo lauter Rost und Schaben alles verderben / die Mäuß oder vilmehr Mäußköpff der Welt abfressen und stehlen; sonder wir sollen Schätz in den Himmel samblen / und verbergen es in unsern Hertzen; dann wo unser Schatz ist / ist unser Hertz.

Wirst du disem gewisen Spruch nachkommen / wirst du den Verlurst auf Erden auch nit vil achten; seytemahlen die irrdische Güter nit dir / sondern diser Welt gehören; Du bist bloß auß Mutter Leib herfür geschloffen / wirst auch bloß widerumb in dein Grab zuruck kehren. Herentgegen ist der erste Herr dein GOTT / die Tugend ein Himmlischer Schatz / ein beständiger Sitz / so noch durch die irrdische Diebstahl kan genommen / noch durch den Genuß verzehret werden / oder verschwinden.

Es ist uns die gröste Schand / ein nicht geringer Spott / daß wir mit lügen / betrügen /

gen / falsch schwören / 2c. wegen eines irrdischen Guts / Leib und Seel der ewigen Verdammnus zusagen / und so abscheulich die ewige Glory verliehren?

Ein Schand / ein Spott ist es uns wegen unserer grossen torrechten Kleinmütigkeit; als die wir wegen eines geringen Abgangs an Geldt und Gut vor grösse der Schmertzen schier verschmachten / wider den Nechsten also toben und wüten / daß uns schier kein Mensch kan besänfftigen.

Hättest du in deinem Hertzen nur das geringste Füncklein einer wahren Christlichen Lieb / und Barmhertzigkeit / wurdest du vilmehr mit deinem grösten Feind das gröste Mitleyden tragen; indem diser dein Feind / der etwann dich bestohlen / in seiner Schatz-Truhen bewahret das verwürfflichiste Koth der Welt / und dargegen in seinem bösen Gewissen die ewige Verdammnus. Daß aber diser dein Verlurst dir so sehr nit geschadet / vernimme auß dem weisen Mann am 5. *cap.* da er also redet: **Es werden die Fromme in grosser Beständigkeit stehen wider die jenige / welche sie geplagt / und ihre Arbeit verworffen haben; so sie es sehen werden / wird sie ein grausamer Schröck ankommen / und eine Verwunderung der schnellen Seeligkeit halber; dann werden sie seufzen auß Angst ihres Geists / und ihrer selbst gedencken; über das eine Reu haben / seuf-**

seufzen vor grosser Angst ihres Hertzens / und sagen: Daß seynd die / so wir vor Zeiten vor ein Gespött gehabt / mit denen wir unsern Spott und Schmach-Red getriben. Wie seynd wir so torrecht gewesen? wir haben gemeint / ihr Leben seye eine Unsinnigkeit / und ihr End ohne Ehr. Sihe / wie seynd sie unter die Kinder GOTTes gezehlet / und haben ihren Theil mit den Heiligen?

Solle man demnach wegen deß verlohrnen Guts keinē so unvernünfftigen Jammer anstellen / noch deßtwegen dem Nechsten vil Verdruß verursachen / sonder gleichwohl mit gröster Zuversicht gedencken / es lebe noch der alte GOTT / welcher den in sich hoffenden Menschen / wann er nur will / beschützen / speisen / und allen Verlurst ersetzen kan; welcher seine getreue / eyfrige Diener niemahls wird ewig verlassen. Ich bin jung gewesen / singet der David / Ps. 36. und bin alt worden / und hab noch niemahls gesehen den Gerechten verlassen / oder seinen Saamen nach Brod gehen. Widerumb lise ich *Eccl.* 1. Schauet / O ihr Menschen Kinder alle / schauet und wisset / daß keiner in den HERRN gehoffet / und seye in der Hoffnung betrogen worden. Dan wer ist den Gebotten nachkommen / und verlassen worden? oder / wer hat GOTT angeruffen / und ist verworffen worden? seytemah-

temahlen GOTT der HERR gütig und barmhertzig; er lasset nach in dem Tag der Trangsaal die Sünd / und beschützet alle / welche zu ihm in der Warheit ruffen.

Wer derohalben uns einen Schaden oder eine Unbild zufüget / der gibet uns mehrers / als ein anderer so uns ein gantzes mit irrdischen Reichthumben angefülltes Reich schencken thäte; seytemahlen er uns wider unsern Willen zu GOTT und dem Göttlichen gleichsamb mit Gewalt ziehet / und antreibet. Dann gleichwie der Uberfluß irrdischer Dingen uns von GOTT abwendet / also laitet und ziehet uns zu GOtt die Noth / das Creutz über Creutz. Wer demnach die Trangsaal / Armuth / das Creutz fliehet / der fliehet GOTT / der fliehet sein ewiges Heyl; wer / sage ich / das irrdische Wohl-Leben der Trangsaal vorziehet / der handlet torrecht / und ist eben darumb würdig aller Unbild / aller Trangsaal / alles Creutz.

Das sibende Capitel.

Von den Verfolgungen / Verletzungen / versetzten Wunden und Streich.

ALle Schmäh- und Schimpff-Wort / allen Verlurst der Güter übertreffen die versetzte Wunden / und Verletzungen deß menschlichen Leibs; dann es seynd noch ehender zu gedulden die harte Wort / als die harte Streich / grobe Schimpff / als grobe Knittel / grosser Verlurst der Güter / als grosse Wunden deß Leibs. Welches der Sathan wohl selbst muß gewußt haben; dahero diser höllische Geist wegen der Gedult deß frommen Jobs zu GOTT gesprochen: **Haut für Haut; und alles / was ein Mensch hat / lasset er für sein Leben. Aber strecke deine Hand auß / greiffe seine Gebein und das Fleisch an / was gilts / er wird dich ins Angesicht seegnen?**

Was für grosse Nachstellungen / was für gefährliche Anstöß / was für ungemeine Verfolgungen der gedultige Job habe bestreitten müssen; ist allen bekant. Und dannoch könte ihn der Sathan auf keine Weis

überwinden; er hat all Zeit mit Spott und Schand weichen müssen; er hat fortan den Kürtzern gezogen. Dise herzliche Gedult entlehne / O Christliche Seel / in betrübten Zufällen / und groben Verletzungen deines Leibs; doch sage GOtt mit dem starckmütigen Job vor dises Creutz Danck / vor dise Wunden / vor dise Streich; sie vermehren dir deine Verdienst / und dem Verfolger seine Straff; dann wer eine Wunden dem Nechsten versetzet / in dessen Leib / der versetzet eine weit härtere Wunden ihm selbst in seinem Gewissen / in seinem Gemüt / in seiner Seel.

Dahero auch CHristus der HERR in seinem bitteristen Leyden mehrers hat beweinet das lasterhaffte Vornemmen der Juden / als daß Er vil geachtet die empfangene Wunden; derenthalben Er auß gröstem mit ihnen gehabten Mitleyden zu dem Himlischen Vatter gesprochen: *Luc.* 13. Verzeyhe ihnen / dann sie wissen nit / was sie thun. Uber welches der heilige Bernhardus wohl schön glosiret / sprechend: Schaue an / O Mensch / die Werck deß HERRN / was für Wunder Er auf Erden gewürcket habe. Er wurde gegeißlet / gecrönet / mit grausamen Clammeren angehäfftet / an das Creutz genaglet / mit Schmäh- und Schimpff-Wort geplaget; doch in allem disem gedenckte Er nit aller seiner Schmerzen /

zen/ Er bettete vor seine Feind: Vatter verzeyhe ihnen. Alldort waren zu beschauen grosse Armseeligkeiten deß Jungfräulichen Leibs / allda grosses Mitleyden deß Göttlichen Hertzens; dorten waren zu betrachten unsägliche Schmertzen; allda zu finden eine unendliche Güte. Vil und groß ware die Barmhertzigkeit GOTTes / aber auch vil und groß die Verfolgung. Wird jetzt das Erste das Andere / oder das Andere das Erste übertreffen? aber die alte Barmhertzigkeit obsiget / überwindet bey Dir / O HERR und GOTT! groß ist gewesen die Bosheit / aber weit grösser ist deine Güte / O HERR! Bis dahero lauten die hönigsüsse Wort deß heiligen Bernardi.

Nun seynd diser ungewohnlichen Güte ihres Göttlichen Lehr-Meisters alle Außerwählte mit standhafftigistem Gemüt nachkommen; ich sihe / unzahlbare andere zu geschweigen / den unter so vil Stein knyenden zu GOTT vor seine Feind bittenden heiligen Ertz-Martyrer Stephanum; dann GOTT verbietet uns alle Rach / weil dise zu nemmen ihm allein zustehet / welcher gewiß mit so grosser Strengheit wird rächen / und straffen die dir zugefügte Unbild / daß wir kein so grosse Rach auch von den grösten Thäteren nemmen könten. Wollen wir aber gleich selbst die Schmach rächen / fallet aller Last der Rach auf unser eignes Haubt;

werden über das deßtwegen von GOTT gezüchtiget werden / weilen wir dessen (was GOTT allein als dem höchsten Richter eigen ist) mit gröster Freyheit uns anmassen.

Jetzt wirst du mit andern ins gemein mir vorwerffen: **Es ist bald gesagt; verzeihe; schlaget man dich auf dise / raiche auch die andere Seithen; bette vor deine Feind; aber es ist nit so leicht das Werck zu vollziehen / als leicht ist darvon zu sagen:** Aber höre mich weiters an. Schaue / kommet dir solches schwer vor auf diser Welt / gedencke wenigstens an die Belohnung in der andern Welt. Dann wo die Arbeit und Mühe ist grösser / ist auch grösser und fürtrefflicher der Lohn; und je mehr du wirst nachgelassen / oder verzyhen haben / je mehr dir GOTT wird nachlassen und verzeyhen. Verlangest du demnach / daß GOTT dir solle deine Sünden verzeyhen / so bist du ebenfahls schuldig deinem Nechsten solches Liebs-Stuck zu erweisen. Wer aber so hartnäckig ist / und will auf keine Weis verzeyhen / der führe wenigstens zu Gemüt jene erschreckliche Evangelische Gleichnus von dem Schuldner der zehentausend Talent; welcher / ob schon ihm sein gantze Schuld nachgelassen wurde / seinem Nechsten nur hundert Groschen nit hat nachlassen wollen; dahero er auch billich den Peinigern wur-

de

de übergeben / und in den finsteristen Kercker so lang gestecket / bis daß er den letzten Häller bezahlet.

Also und nit anderst / saget Christus der HERR selbst / wird es einmahl der Himmlische Vatter machen mit denen so nit von Hertzen ihrem Bruder verzeyhen.

Als Petrus unsern Erlöser gefraget: Ob er auch sibenmahl solte dem sündhafften Brudern verzeyhen? antwortete der HErr: Nit nur sibenmahl / sonder siben und sibenzigmahl; dardurch Christus der HERR sagen wolte / daß man so oft / ja tausendmahl in dem Tag / wie oft dein Bruder wider dich wird sündigen / demselbigen verzeyhen solle: dann ob gleich uns unzahlbare Ubel begegnen / müssen wir doch alsobald allen Haß / und alle Rach gäntzlich in unserm Hertzen außmustern; seytemahlen uns sonst aller Verdienst ist kein Verdienst / alles Gutes ohne Verdienst / so lang wir auch den sonst verwürfflichisten Menschen werden hassen / oder weniger von Hertzen lieben. Allermassen nach warhaffter Zeugnus deß heiligen Pauli / wann wir gleich all unser Habschafft den Armen außspenden / ja auch unsern Leib mit dem Feur nicht verschonen thäten / wir aber die Lieb nit haben / alles Gutes nichts nutzen wird.

Müssen wir demnach alles GOTT befehlen / oder heimstellen; noch förchten die

jenige / welche nur den Leib können tödten / sonder weit mehr förchten den jenigen / welcher Seel und Leib kan ewig tödten und der Höllen zuschicken.

Mein / wann ein hoher Potentat liesse einen scharffen Befelch außruffen / welcher in dem bestunde / daß alle Feind eintweders in Gutem sich sollen miteinander vergleichen / oder den Kopff verliehren; wurden nit alle auß natürlicher Forcht deß Todts gantz gern den Friden eingehen? Nun trohet auch GOTT der höchste Monarch mit der ewigen Straff an Leib und Seel allen denen / welche nit verzeyhen; wir aber achten sonders nit dise Göttliche Betrohung. Erhellet jetzt nicht auß disem klar genug / daß unsere gegen GOtt verübte Bosheit und Schläffrigkeit in dem / daß wir mehrers förchten die Betrohung eines Menschens / als GOTTes / mehrers den Zeitlichen als ewigen Todt?

Wohlan gleich jetzt lasset uns den Anfang machen / von Hertzen unsern Feinden verzeyhen; gleichwohl gedenckend / daß uns dises oder jenes Ubel seye nit von den Menschen / sonder durch Göttliche Zulassung und Allwissenheit geschehen.

Dann was seynd alle Menschen und Creaturen anderes als lauter Werckzeug GOttes / deren der höchste GOTT uns zu züchtigen brauchet; nicht anderst / als wie

der

der Vatter der Ruthen / sein Kind zu züchtigen / sich bedienet.

Vilmehr solte dein gröste Sorg hinfüran seyn / wie du deß andern Bosheit dir zu Nutzen machen mögest / und dardurch dein Heyl befördern. Dann es kan uns keiner so hart verletzen an dem Leib / daß wir uns nit öfters gefährlicher und härter verletzen in dem Gemüt / in dem Gewissen; seytemahlen die warhafftiste Meynung ist deß heiligen Chrysostomi / das niemand von jemand mehr als von sich selbst verlezet / oder belaidiget werde.

Das achte Capitel.

Was wir von den Verwandten zu leyden bekommen.

WAnn deine beste / und in dem nechsten Grad Verwandte deine ärgiste Feind worden / und so vil es an ihnen liget / alle deine gute Werck vor lauter Laster ins gemein außgeben; wan du nichts erfahrest von den Menschen als eine lautere Untreu / Verachtung / Verlassung; wann eben jene / welche zuvor dich mehr liebten als sich selbst / niemand lieber als dich gesehen /

sehen / jetzt aber dich möchten außspeyen / hassen und fliehen / als wärest du die vergifftiste Pest; ja gar jetzt lieber todt seheten; gedencke alsbald / nun seye warhafftig GOTT zu nächst bey dir / dein bester / dein getreuister Freund Dann die Außerwählte GOttes müssen sowohl vor ihren als frembden Augen ein lauteres Nichts seyn / verachtet seyn / verspottet seyn / folglich mit Christo ihrem Vorfahrer alles irrdischen Trosts gäntzlich entblöset seyn; also / daß sie nit umb ein Fädelein groß als Eigenthumb ihnen vorbehalten / noch den mindisten Trost in den Creaturen oder ja menschlicher Freundschafft suchen.

Ich bekenne selbst / daß freylich ein Creutz über alles Creutz seye / das seye auß allen die gröste Trangsaal / wann das Gemüth mehr Unbild empfanget von dem Freund / als von seinem Feind; dises ist ein harte Nuß / daran sich schier alle gar hart verbissen haben Doch lasset GOTT öfters zu / damit der Mensch die grosse Unbeständigkeit der Menschen / und Untreu derselbigen selbst erfahre / folglich keinen wahren Friden / noch vertreuliche Freundschafft in dem Menschen suchen solle / sonder seinen GOTT erkenne / finde / anbette / vor seinen besten / getreuisten / beständigisten Freund.

Es ist gar zu gewiß / daß die menschliche Freundschafft betrüglich und nur all zu unbeständig seye; sollest also ihr nit anderst trauen als einem von dem Wind stäts hin und wider getribenen Moßrohr. Welcher heunt ist der getreuiste / ist morgen dein ungetreuister Freund; der dich zuvor allenthalb beschützet / eben selbiger wird morgen dich desto häfftiger verfolgen.

Weßtwegen ist der beste und sicheriste Rath / daß du all dein Hoffnung / allen Trost / alles Vertrauen auf GOTT allein setzest / welcher dich / so lang du anderst bey ihm wirst verbleiben / niemahls wird verlassen; er wird stäts seyn und verbleiben dein bester Freund / dein getreuister Schutz /, dein gewisiste Zuflucht. Diser wird dich mit allem überflüssig versehen / dich da und dort entschuldigen / und alles das Deinige weit besser verordnen / als du es dir kanst einbilden.

Wirst du von allen deinen Freunden mitten in dem Creutz verlassen; und wann auch jene / die sonst dir all Zeit geholffen / allen Trost gegeben / fortan beygesprungen seynd / jetzt meistens dich drucken / und mit dir selbst das Traur-Spihl vorstellen; alsdann ist vonnöthen / daß du dich selbst aufmundterest / das Hertz wie man sagt / in beyde Händ nemmest / damit du nicht wegen

un-

unmässigem Trauren in die höchst-schädliche Verzweiflung gerathest.

Es scheinet / als seye es nit anderst ergangen deinem gebenedeytisten Heyland JESU. Dises unschuldigiste Lämmlein wurde wegen der unbesonnenen Flucht der Jünger gantz allein unter den grausamen Wölffen / unter seinen Feinden gelassen / und gäntzlich verlassen. Er wurde von einem Richter zu dem andern geschleppet / gefangen / gebunden / geschlagen; keiner ware verhanden auß seinen besten Freunden / so bey Ihm zu seinem nit geringen Trost verbliben wären. Er wurde von seinem eignen Jünger spöttlich verkauffet / und durch das gottlose Zeichen deß falschen Kuß verrathen / den Feinden übergeben.

Wirst du dann dises alles mehrers erwögen / wirst du auch eben so vil nit achten / wer dein Freind oder Feind seye? oder / daß man von dir stäts bösen Argwohn schöpffe / deine Ehr schmälere / deine Werck vor eine Gleißnerey außgebe.

Vil ehender soltest du bey dergleichen Umbständen folgendes Gespräch mit deinen Gedancken anstellen: **Ach thäten dise (wie ich) das innerste meines Hertzens durchtringen; alsdann wäre erst ein rechtes Wunder / daß sie nicht mehrere Fehler von mir außgäben; ich will entzwischen dises weni-**

ge / was sie sagen / gern gedulten / und alsdann meinem Erlöser desto ehender nachfolgen.

Schaue / Christus der HERR wolte leyden / und verachtet werden; und du wilst von allen geehret und geliebet werden?

Christus der HERR hatte seine Ehrabschneider und Widersacher; du aber wilst haben lauter Menschen / so dich loben / lauter Gutthäter?

Christus der HERR hat vil stillschweigend übertragen / und du scheuest dich nit / über alle zu klagen?

Woher wird dann deine Gedult gecrönet werden / wann du nichts widerwärtiges wilst leyden? alle deine Freund werden dir den Himmel nit können mittheilen; vilmehr thun sie ihn öfters verspörren / von GOtt zu den Welt-Gelüsten dich verlaiten / und dein Heyl auf alle Weis hintertreiben; seynd schließlich solche Schmeichler der Welt mit allen ihren Gaaben und Schanckungen ehender zu fliehen / als mit so grossem Fleiß zusuchen; in dem die menschliche Natur durch dergleichen weltlich / üppige Lockstrick gar leicht wird gefäßlet / gefangen und hinterlistet.

Dahero Christus der HERR solches schon vorgesehen / und gesprochen / daß Er kommen seye / nit den Friden / sonder das Schwerdt zu sänden; dann Ich bin kommen /

men / saget Er weiters / *Matth*. 10. abzusöndern den Menschen von seinem Vatter / die Tochter von ihrer Mutter / die Schnur von ihrer Schwiger / und deß Menschen Feind werden seyn seine eigne Haußgenossen. Wer Vatter und Mutter mehr liebet dann Mich / der ist meiner nit werth. Und anderstwo verspricht widerumb der gebenedeytiste Heyland allen den jenigen / welche Vatter und Mutter / Ehe-Gatt / Kinder / Gütern seinertwegen verlasset / hundertfältige Belohnung / über daß den stäten Besitz deß ewigen Lebens.

Glaube nur gewiß / daß die meiste Freund / welche ein grosses Werck wegen deiner vollzogen zu haben scheinen / meistentheils in uns / bey uns / und wegen uns ihren eignen Nutzen suchen; geben auch uns dardurch Gelegenheit zu einem unersetzlichen Schaden; indem wir wegen grossem Fleiß den Feind zu erhalten / und nit / wie man saget / auß der Wiegen zu werffen / manches verbottenes Stücklein / oder Practic wagen.

Werden aber die Freund drey oder viermahl / oder mehrmahl abgewisen / werden sie zwar zürnen / und dich allenthalben durch unterschidliche Schimpff-Reden außrichten; aber eben dises toben der Feind / wird nit darumben sechs oder meistens acht

Tag;

Tag; sehen sie inner diser Zeit deine löbliche Beständigkeit in dem einmahl gefaßten guten Vorhaben / werden sie freywillig weichen / und dich mit friden lassen.

Dann gleichwie den in aller frühe gantz witterigen und verrötheten Himmel die bald darauf folgende helliste Sonnen erhaiteret / die völlige rothe Gestalt verschwindet; also / wann ein böser Mensch von der tieffen Finsternus seines sündhafften Wandels zu dem schönsten Glantz der Göttlichen Gnad gelanget / wann er seine alte boshaffte Gemeinschafften von sich leget / einen frömmern Wandel anstellet / wird er etwann öfters außgespottet / vor einen Gleißner / vor einen unsinnigen Phantasten gehalten. Aber der helle Glantz der Göttlichen Gnad vertreibet alles finsteres Gewülck / machet bey andern eine böse Meynung / gibet dem Sünder die Erkantnus seiner gehabten sündhafften Finsternus; also / daß er sich fortan vor den Verächtlichisten haltet / und halten lasset.

Das schönste Beyspihl hierinn ist jene fürtreffliche Büsserin Magdalena; welche / nachdem sie durch das Göttliche Wort Christi zur warhafften Buß angetriben worden / sich nit geschäuet vor den menschlichen Urtheilen / noch vor dem Pharisäischen Hochmut sich eine offne Sünderin zu bekennen / und den gebenedeptisten Heyland umb Ver-

zey-

zeyhung ihrer Sünden zu bitten; wie sie dann auch alsbald solche erhalten.

Eben also sollest du / O Christliche Seel / dich verhalten mit den menschlichen Urtheilen / das ist / du sollest nicht achten ihre böse von dir gefaßte Argwohn / ihre falsche von dir gehabte Meynung / ihre böse erfolgende Nachredungen / sondern ohne allen Scheu / und ohne alle thorrechte Einbildung / was man von dir werde sagen / deinem GOTT und HERRN zu eylen / dich zu Füssen werffen / als einen Sünder / oder Sünderin anklagen / umb Gnad bitten / und einen dem vorigen boshafften gantz widrigen frommen Wandel anstellen.

Hüte dich derohalben / daß du nicht auß eitler Ehr / wegen menschlichem Gunst / oder deßtwegen verursachtem Widerwillen etwas wider dein Gewissen zulasset / oder außlasset. Gedencke / daß man GOTT mehrers dann den Menschen gehorchen müsse. Der sorgsame eitle Fleiß / den Menschen zu gefallen / stürtzet den Menschen öfters in grosse Ubel und in noch grössers Elend.

Es hat der Psalmist schon längstens betheuret / daß die Tugenden der jenigen / so nur den Menschen gefallen wollen / bey GOTT vor nichts gehalten werden. Ps. 52. dann GOTT hat selbige nit geachtet. Widerumb saget der heilige Paulus zu seinen

Gala-

Galateren / am 1. cap. Wann er allein den Menschen gefiele / wäre er eben darumb kein wahrer Diener Christi.

Dessen Gunst du in deinen Wercken suchest / demselbigen begehrest du auch zu gefallen / und bist in stäter thorrechter Forcht ihm nit zu mißfallen; du lassest vil auß / und thust vil / was du selbst waist / daß ihm mag angenehm oder unangenehm seyn. Aber weislicher thätest du handlen / wann du eben disen Fleiß zu gefallen / oder nicht zu mißfallen thätest auf das Göttliche anwenden; dann wer da trachtet seinem GOTT zu gefallen / wird ihn auch haben vor seinen getreuisten Schutz-HERRN / und in aller seiner Noth nit verlassen werden.

Schätze dich demnach gantz nit unglückseelig / wann du dem Menschen nit gefallest / oder mißfallest / wann du von deinen Freund wirst verlassen / sonder vilmehr achte dich höchst-unglückseelig / wann du GOtt verlassest / und zu den Creaturen dich wendest / allda deine völlige Ruhe suchest; dann es ist nit genug mit Zäheren zu beweinen / noch deine Thorheit zu bedauren / daß du Falschheit vor der Warheit liebest / deinen Feind vor einen Freund erkennest / das Schwartze vor Weis anschauest / die Unglückseeligkeit vor die höchste Glückseeligkeit haltest.

Das

Das neunte Capitel.

Man solle das Creutz über Creutz nicht fliehen/ sonder vilmehr auf-suchen/ darnach trachten/ ꝛc.

Es ist das gemeine Sprich-Wort / daß jener / welcher das bitter Meer-Wasser deß Creutz oder der Trang-saal auf alle Weis fliehet / eben darumb desto ehender darein plumpfe; das ist/ wer alles Creutz von ihm will abwenden / der ziehet an sich darfür zwey oder noch mehr Creutz. Welches warhafftig auß keinen andern Ursachen kan herrühren als auß der gar zu grossen Ungedult; indem die meiste wegen der Ungedult das Creutz / so uns doch unser Heyland zum grösten Trost hat hinterlassen / von sich zu schieben trachten/ ob gleich sie solches in das Werck zu bringen nit vermögen. Dann der vorsichtigiste GOTT suchet seine Außerwählte auf / und auß durch Creutz über Creutz/ damit sie mit ihm gecreutziget in keiner Creatur einen beständigen Wollust suchen / und finden. Beklage sich derohalben niemand auß unzeitigem Widerwillen / als leyde er unschuldig/ oder

oder mehrers / dann er verdienet habe; sentemahlen das Creutz disem auf solche Weis / dem andern auf eine andere Manier nutzet.

Wurden wir nur ein wenig betrachten / wie uns die wegen der mindisten Trübsall gehabte Gedult mit GOTT vereinbahre; widerumb auß was für einer grossen Lieb uns GOTT den Kelch der Trangsaal zubringe; endlich wie grosse unendliche Belohnung vor eine jegliche mindiste Trübsaal in dem Himmel uns bereitet seye / wurden wir gewißlich das Creutz nicht also fliehen / ja ehender vil tausend Meil Weegs entgegen eylen; wir thäten die Fuß-Stapffen deren / so uns eine Unbild zufügen / mit demütigistem Kuß ehren / und den Tag / an welchem wir nichts gelitten / vor verlohren halten.

Wir seynd gegen dergleichen Göttlichen Gaaben sehr undanckbahr / indem wir so ungedultig das von GOTT geschickte Creutz der Trangsaalen hinweck zu werffen gedenckten. Dann hätten wir die wahre Gedult / gedenckten wir an unsere Sünden / schätzeten wir uns würdig aller Verachtung / Schmach und Unbild / wurden wir auch die Schwachheit und Mängel der andern / wie auch ihre grobe Sitten besser außdeuten / gedultiger übertragen / dem

Göttlichen Gefallen all unser Leyden heimstellen / wegen grösserer Ehr GOTTES alle Verdrüßlichkeit mit geneigtem Willen anzunemmen uns nit beschweren / endlich in kürtzister Zeit zu dem höchsten Grad der Tugenden schreitten / GOTT und seine Göttliche Huld gleichsamb mit Gewalt an uns ziehen / unendlicher Güter theilhafftig werden.

Entzwischen ist es zu verwundern / wie schnell wie leicht wir in dem Nechsten etwas finden / so uns mag mißfallen. Diser ist geschwätzig / sagen wir / der andere redet gar nichts; diser ist zu streng / der andere zu gut / der hat dises Laster / der andere ein anders. Also sehen / und urtheilen wir mit den schärffisten Adlers-Augen die mindiste Mängel unserer sonst besten Freund.

Herentgegen / was uns anlanget / wann andere uns billich tadlen / wollen wir seyn ohne allen Tadel / seynd stockblind / sehen nichts als alles Gutes.

Besser stunde es mit und umb uns / wann wir die Fehler und üble Sitten deß Nächsten / gleichwie wir es gern wünscheten / Christo zu lieb mit Christlicher Gedult übertragten / unsere Zung zuruck hielten / keinen frevendlich urtheilten / noch

von

von seinem Wandel heimlich / noch öffentlich etwas unanständiges herauß plaperten.

Gesetzt / wir haben so vil schon gelitten / lasset uns halt noch mehr leyden / wir werden niemahl genug leyden können / wann wir das bitteriste Leyden CHristi anderst recht erwögen. Auf solche heroische Resolution und gefaßten Schluß / werden wir ruhig innerlich leben / bey GOTT und bey den Menschen uns angenehm / gefällig / und würdig machen. So lang wir aber werden das Creutz fliehen wollen / eben so lang werden wir keinen rechten innerlichen Friden geniessen können; indem die Lehr CHristi nit bestehet in der Flucht / sonder in williger Annemmung deß Creutz über Creutz; seytemahlen er selbst dem Creutz / seinen Feinden gantz freundlich entgegen gienge / alles gern zu leyden sich erbietete / den Creutz-Weeg suchete / auf dem Creutz-Weeg wanderte / und in dem Creutz-Weeg sein unschuldigistes Leben endete.

Also gibe dich / O Christliche Seel / willig / und mit Freuden darein in das Creutz / in die Hand GOTTes / seye bereit / in solchem deinen gantzen innerlichen Trost zu suchen / zu finden / zu erhalten / zu enden.

Will dir GOTT ein Creutz zuschicken/ wirst du demselbigen zu entgehen wohl nicht vermögen. Will er aber dir schonen mit dem Creutz/ wird auch die gantze Welt wider dich nichts außrichten können.

Ist derohalben eine lächerliche Sach/ daß man wolle das Creutz fliehen/ indem man der Hand GOTTes auf keine Weis mag entfliehen; GOTT wird dich allenthalben/ wie den Jonas in dem Meer finden.

Wem wilst dann jetzt du die Schuld deines Creutz zu messen? Wen wilst du fliehen/ daß du seyest ohne Creutz? Wo du dich wirst hinwenden/ wirst du all Zeit dich selbst mittragen/ überall wirst du selbst als ein Mensch/ als ein Creutz-Menschen und Creutz finden; an allen Seithen werden dir Creutz und Anfechtungen begegnen. Dan der wahre innerliche Frid bestehet eben nit in dem/ daß du kein Creutz oder Ubel empfindest/ sonder/ daß du vilmehr auß schuldigister Lieb zu deinem gütigisten GOtt/ wegen GOtt/ und GOtt zu Ehren beständig leydest. Was beklagest dich/ du könnest mit disem oder jenem Menschen nit fridlich leben? Warumb fliehest seine Ansprach oder Gemeinschafft? die wahre gedultige Lieb liebet auch ihre Feind/ bettet vor die Verfolger/ will ihnen Guts erwei-

weisen / und du verfluchest selbige? glaube und halte vor gewiß:

Gleichwie du wirst dem Nechsten seyn /
GOTT zechen wird mit dir darein.

Das zehende Capitel.

Alles ist wegen der gewisen Hoffnung Himmlischer Glory mit Christlicher Gedult zu leyden.

ES bezeuget der heilige Paulus / daß gleichsamb ein augenblickliches schlechtes Creutzlein gantz wunderbahrlich ein grosses Gewicht der Verdiensten bringe / und ein grosse Menge unendlicher Glory in dem Himmel bereite.

Widerumb bezeuget der heilige Paulus / daß das gröste Creutz diser Welt mit der Grösse künfftiger Glory gar keine eintzige Gleichheit habe. CHristus der HERR selbst hat versprochen / daß Er unser Laid wolle in die gröste Freud ver-

wenden / und daß alle / welche in seinem Namen Verfolgung leyden / unfehlbar das Reich deß Himmels besitzen werden.

Derohalben / mein Mensch / lasse dich so sehr nit betrüben das Creutz / die Verfolgung in disem Leben; noch werde deßtwegen kleinmütig / sonder steiffe dich vest auf das Göttliche Versprechen (**welcher GOTT nicht kan betrügen / noch betrogen werden**) gedencke / daß dein Creutz auf diser Welt nicht ewig taure / sonder nach kurtzem Leyden wirst du mit deinem gecreutzigten Heyland ewig prangen.

Mein / solte dir einer versprechen / daß du in deinem gantzen Leben niemahls werdest kranck werden / wofern du nur ein eintzigsmahl dich lassest mit der Nadel in deine zarte Haut stechen; gewißlich wurdest du einen so geringen kleinen Schmerzen nicht achten / sonder gantz gedultig außstehen? Also und nicht anderst nimme an und auf dein kurtzes Creutz in disem kurtzen Leben; nimme an / das bewehrtiste Mittel / deine Sünden außzulöschen; nimme an das sicheriste Pfand deiner ewigen Seeligkeit.

Was / und wie du kanst / leyde mit standhafftigster Gedult; schreibe / lise / faste / wache / bette / singe / lehrne / rc. alles ist werth die ewige Glory; dann soltest

test du gleich tausend Todt täglich außste-
hen / und tausend und noch mehr Jahr in
höchster Strengheit GOtt dienen / seynd
doch alle dise Todt / alle dise noch so lange
Dienst gegen den Himmlischen Freuden
nichts zu rechnen.

Dahero liesse einstens ein gewise
fromme Seel sich herauß in folgende merck-
würdige Wort: O mein Mensch! hät-
test du einmahl gesehen jene herrliche Cro-
nen der Heiligen; in was für einer gros-
sen Glory frolocken die jenige / welche
auf der Welt werden verachtet / und
gleichsamb zu leben unwürdig geschätzet;
du wurdest unfehlbar unter allen Creatu-
ren dich höchstens demütigen / von allen
höchstens verlangen / verachret / und ver-
folget zu werden. Alldort werden die
Verachtete höchstens geachtet / und die
Ernidrigte groß seyn in der Glori. Es wer-
den alldort ersättiget werden mit Engli-
scher Nahrung / welche allda auf diser
Welt mit dem Hunger-Tuch sich haben
müssen befridigen lassen; alldort werden
GOTT mit den heiligen Englen ewig
preysen / und loben / welche allhier still-
schweigend haben müssen die Unbild mit
einzigen Zäheren vorbey lassen; alldort
werden ewig ihres Willens geniessen /
welche sonst unter frembden Willen leben

müssen / und ihren eignen Willen völlig verlaugnet haben.

Wer dann dises alles wohl und tieff wird erwögen / wird auch nicht so leicht bey einem jeden Menschen wegen zugefügter Unbild sein Maul außläͤren / und sich beklagen. **Es ist kein schlechte Sach umb den Gewinn oder Verlurst deß Himmels.** Oder ist einer der da vermessentlich saget: Es seye dem nit also; er könne ohne alle Mühe / ohne allen Schmertzen / ohne alles Creutz dahin gelangen; ein solcher betrüget sich selbst / ein solcher sparet die Warheit / verwürfftet die Warheit / gibet der Warheit nit ihr Ehr.

Dahero geduncket dich schwer und hart zuseyn das jenige / was du leydest / betrachte alsbald die Himmlische Glory / ist ein kurtze Trangsaal / ein grosse Freud / ein kurtzes Creutz / ein ewiger Lohn / ein kurtze Verfolgung / ein ewige Glory. Ist dein Leben kurtz (wie es nicht anderst ist) wie kan dein Elend lang / dein Creutz grösser seyn / als die darauf folgende ewige Glückseeligkeit?

Zähle her fünffzig / sechzig / oder gar sibenzig Jahr; nun wirst kaum den halben Theil mit Creutz und Trangsaal zugebracht haben; der andere halbe Theil ist etwann in unterschidlichen Gelüsten verschwun-

schwunden; oder seye auch dein gantzes Leben in tausend / zehentausend und noch mehr Jahren mit lauter Creutz vorbey gangen; zähle fünffzig / sechzig Tausend und mehr; Was hast gezählet gegen der glückseeligen / unbegreifflichen Ewigkeit? Dahero redet der heilige Paulus 1. Cor. 2. von diser unendlichen Glory / daß kein menschliches Aug gesehen / kein Ohr darvon gehöret / noch deß Menschens Hertz begriffen habe / was GOtt zubereitet den jenigen / so ihne lieben. Widerumb singet der Prophet David / Ps 83. Es ist ein einziger Tag bey Dir / O HERR / in deinem Hauß besser als tausend andere. Dann es werden / wie CHristus der HErr selbst bezeuget bey dem heiligen Matthäo / die Gerechte schimmeren wie die Sonne in dem Reich deß Himmlischen Vatters; GOTT wird von der Heiligen Augen alle Zäher abwischen / und wird nicht mehr seyn Trauren / noch Heulen / noch ein einziger Schmertz; in dem alles vergangen; sonder alldort wird seyn ein stäte beständige Freud / und ewiger Wollust. Wie der David singet: Ps. 86. In dir / O Stadt GOttes / wird seyn eine Wohnung / in welcher alle frolocken. Widerumb Ps. 31. Seelig seynd die jenige / welche in deinem Hauß wohnen / O HErr! dann sie werden dich in alle Ewigkeit loben.

ben. Ferners finde ich/ Ps. 86. folgende Lob-Wort von der ewigen Glory: **Herrliche Ding seynd da von Dir / O Stadt GOTTes / gesagt worden.**

Man mag reden so vil / und wie vil man will von den Himmlischen Freuden / übertriffet doch alles Reden / alles Sagen die Sach selbst; seytemahlen die Herrlichkeit und Fürtrefflichkeit deß Himmlischen Paradeyß durch keine menschliche Zung mag angedeutet / durch keinen menschlichen Verstand begriffen werden / sonder man muß nothwendig bekennen mit der Königin Saba / daß mehr als der halbe Theil uns noch nicht seye durch obbemelte Spruch verkündiget worden; noch werden wir genugsamen Glauben beymessen können / bis daß gleichwohl wir einstens selbst dahin kommen / mit unsern Augen uns darinn ewig erquicken / mit unseren Sinnen es ewig glückseelig erfahren / was wir bis dahin durch die Ohren deß Glaubens vernommen / so uns allen der Allerhöchste gnädigist verleyhen wolle.

Das

Das eilfte Capitel.

Was/ wie grosse Ding Christus der HERR wegen unser gelitten habe? und wir Ihm hierinn nachfolgen sollen.

Christus der HERR hat für uns gelitten/ seynd Wort deß heiligen Petri / 1 *Petri* 2. uns hinterlassend ein klares Exempel / daß wir seinen heiligen Fußstapffen nachfolgen sollen.

Es wurde unser gebenedeytister Heyland durch seyn gantzes heiligistes Leben von der Geburt bis in Todt mit bitteristen Schmertzen deß Creutz über alles Creutz unserthalben überhäuffet. Er ware gleichsamb kein Stund/ ja keinen Augenblick ohne Creutz/ ohne Trangsaal: Er hatte von seinem Himmlischen Vatter geschickte unterschidliche Creutz und Widerwärtigkeiten / widerumb von dem Sathan schwere Versuchungen / von den Menschen die gröste Verfolgungen. Dann es müßte Christus der HERR leiden/ spricht der heilige Lucas/ *cap*. 24. und also eingehen in seine Glori.

Wä-

Wäre demnach ein besseres und heylsameres Mittel gewesen als das Leiden / hätte unfehlbar der Erlöser solches vor andern erwählet; dahero Er das Leiden vorgezogen; wie seine eigne folgende Wort lauten: *Matth.* 16. **Wer Mir will nachfolgen / der verlaugne sich selbst / nimme auf sich sein Creutz / leide gern / und folge Mir nach.**

Ob gleich unser Erlöser / als der Eingebohrne Sohn GOTTes / in welchem der Himmlische Vatter sein Gefallen getragen / inniglich von dem Himmlischen Vatter geliebet worden / müßte Er doch haben / und gedulten Creutz über Creutz; allermassen / wie der Prophet Isaias / *cap* 5 anmercket / Alle unsere Bosheit Ihm wurde aufgebürdet; Er hatte allen unsern Schmertzen / all unser Elend auf und an sich genommen; Er wurde wegen unserer Laster hart verwundet / übel geplaget / schmertzlich gequälet / grausamb gepeyniget / damit Er nur der Göttlichen Gerechtigkeit wegen unser sattsames Genügen ertheilete / und Er selbst dem Himmelischen Vatter durch seinen eignen reinisten Leib besänfftigen möchte.

Ubrigens erzehlen von seinen äusserlichen Trübsaalen weitläufftig die Propheten und Evangelisten. Was aber die inner-

nerliche Creutz anlanget / ist sonderbahr Erstens / jene grosse Angst und Verlassenheit merckwürdig / welche der gebenedeytiste Heyland an dem Creutz-Stammen hat außgestanden ; indem Er auß grosser Quaal deß Hertzens mit unterbrochener schwächister Stimm / mit häuffig-fliessenden blutigen Zäheren wehemütig geruffen : **Mein GOTT / mein GOTT / warumb hast du mich verlassen ?** Es kan keine einzige Creatur von einem so grossen Schmertzen sagen / als allda in diser Angst-Stund der Erlöser erfahren. Zweytens / hat CHristus der HERR von dem Sathan gelitten ungemein grosse Versuchungen ; indem er wehrender seiner viertzig-tägigen Fasten mit dreyerley Versuchungen / nemlich deß Fraß und Füllerey / deß Geitz / und der eitlen Ehr ist angegriffen / oder bestritten worden. Und zwar / wie der heilige Lucas beobachtet / habe nach vollbrachtem allem Teuflischen Ansatz der Sathan auf eine Zeit ihne zu versuchen abgelassen ; welches uns klar anzeiget / daß der Erlöser öfters versuchet wurde.

Aber nichts desto weniger hatte CHristus der HERR disen höllischen Feind sigreich erleget / in die Höllen gestürtzet / den Raub abgenommen / und die Erlößte mit sich in die ewige Glory sigreich geführt.

Drit-

Drittens / hat unser gebenedeytister Heyland von den undanckbahristen Menschen die gröste Verfolgungen erlitten. Kaum wurde Er gebohren / stellete schon Herodes ihm nach dem Leben; dessen grimmigen Zorn zu entgehen / müßte Er fliehen in Egypten / siben gantzer Jahr in dem Elend von jedermann verlassen / armseelig zubringen. Nachdem der Herodes unglückseelig sein Leben beschlossen; kehrete Er wider in sein Vatterland / verblibe allda unbekant bis in das dreyssigiste Jahr seines Alters / von allen verachtet / vor die gröste Einfalt gehalten / in allem seinen lieben Elteren gehorsamb. Als Er aber vernommen den Willen seines Himmlischen Vatters / und Er selbst der Welt sich wolte offenbahren / verkündiget Er den Büssenden und Sünderen die Herbeynäherung deß Himmelreichs / Er gabe an Tag durch Himmlische Lehren und Wunder den wahren Sohn GOttes; hat aber eben darumb gar bald müssen erfahren unzahlbare Ehrabschneider / Schmäher und Schmäler seines obgleich unschuldigisten Wandels. Er wurde nit allein öfters von hohen Fürsten sonder so gar von der Geistlichkeit / von seinen nechsten Verwandten und bekanten Feindlich gehalten Alle seine lieblichiste Werck / alle seine klugiste und heylsamiste Wort wolte sie verschwärtzen durch aller-

hand

hand falsche Zeignussen / schlimme Verleumbdungen / boshaffte Lugen; sie wolten auf alle Weis auf Ihne drucken / und Ihne endlich / wie sie vermeinten / völlig unterdrucken. Ja der Neyd stige so hoch / daß sie alle seine Geistvolle Arbeit fruchtloß zu machen / dem Böbel verbotten Ihne zu beherbergen / noch zu speisen / noch zu trincken geben. Nach lang zugebrachtem unverantwortlichem Muthwillen haben sie Ihne in dem Garten Gethsemani gefangen angehalten / als einen meinaydigen Verführer deß Volcks / verruchtisten Todtschläger. Von einem Richter zu dem andern durch die gantze Volckreiche Stadt mit gröstem Schimpff und Spott geschleppet / auf das schärffiste gefraget / die gantze Nacht hin und wider gezogen / seine reiniste Augen mit dem wildisten / schmotzigisten Tuch verdecket / das liebreichiste Angesicht mit härtisten Maultaschen höchst-ungestaltet gemachet / darbey gesetzt folgende Läster-Wort: **Propheceye uns / Christe / wer ist es / so Dich hat geschlagen?** Sie haben ihne widerumb bey den Haaren erbärmlich herumb gezogen / so grausamb in das unschuldigiste Angesicht geschlagen / daß das heiligiste Blut durch Mund und Nasen häuffigist herauß gerunnen.

Ich hab noch nit genug geredt. Schaue Er müßte auch seyn vom Verstand / ein

tob-

tobsichtiger Mensch / ein Narr / ohne alle Witz und Vernunfft; derenthalben sie Ihne vor allem Volck in dem Weissen den Narren sonst gemeinen Kleid / von dem Horodes zu dem Pilatus mit grossem Gewalt geführet. Nach disem gottlosen Verfahren haben sie Ihn aller seiner Kleider beraubet / an ein Saul gleichsamb geschmidet / den gantzen zartisten Leib mit schärffisten Geißlen geschmieret / also / daß an dem gantzen Jungfräulichen Leib nichts anderes zu sehen ware als ein lauterer Blut-Fluß / ein erschrecklich herab rinnendes Ayter und Geschwär. Nach solchem rissen sie Ihn mit grössern toben von der Saul / bekleideten denselbigen mit einem zerrissenen schmotzigen Purpur / druckten mit Gewalt tieff in das heiligiste Haubt die auß den spitzigisten Dorn geflochtene Cron / gaben in die Göttliche Hand an statt deß gebührenden Scepters ein spöttliches Rohr; sie haben Ihne mit gebogenen Knyen spottweiß als einen König / gleichsamb angebetten / doch gleich wider in das reiniste Angesicht gespeyet / und also die gantze Nacht mit verspotten / mit verschimpffen / mit verschmähen / mit lästeren gottloß zugebracht. Und damit sie nur allen erdencklichen Muthwillen an ihrem Heyland verüben könten / haben sie den schweren Creutz-Block auf seine schwache Schulteren mit grö-

gröster Ungestimmigkeit geworffen; welche Grausambkeit sie doch bey andern auch grösten Ubelthäteren zu vollbringen sich schäueten.

Als endlich der von aller Gestalt kommende Erlöser den Calvari-Berg mit gröster Müheseeligkeit bestigen; wurde Er abermahl der Kleider beraubet / auf das Creutz-Holtz gantz bloß mit gröstem Wüten geschmitzet; seine gebenedeytiste Händ und Füß müßten mit ungeheuren Clammeren angehäfftet werden; sie wurden so starck außeinander gezogen / daß man alle Gebein und das Innerste sehen / oder zehlen könte.

Nach vollbrachter diser Tiranney müßte Er über das zwischen zwey verschreyten Mörderen an das schmähliche Creutz genaglet werden / drey gantzer Stund mit gröstem Schmertzen und noch grösserer Peyn daran hangen: Dann je länger Er hangete / je grösser wurden sie wegen Schwere deß Leibs. Neben dem als Er wegen stätem Blut-Guß und grausamer schärffe der Peynen den grösten Durst gelitten / ist Er wider alles menschliches Mitleyden mit Gall und Essig geträncket worden. Wer vorbey gangen / spottete desselbigen mit vilen Schand- und Schmäh-Worten / mit unzahlbah-

ren Gottslästerungen und Schimpff-Reden sprechend Gotts-vergessner Weis: Was? ist diser jener Bößwicht / welcher den Tempel GOTTES zerstöret / und in dreyen Tagen ihne wider will aufrichten? andere hatte Er gesund gemacht / und Ihme selbsten kan Er nicht helffen: Nun waren dise bissige harte Wort weit schmertzlicher dem gebenedeytisten Heyland als alles auch gröstes Creutz. Letztlich müßten so gar die blutige Kleider CHristi daran; man spihlete zum grössern Hohn und Spott durch das Loß darumb.

Nun hat bey allen disen trauer-vollen Begebenheiten CHristus der HERR von keiner eintzigen Creatur den mindisten Trost / sonder nichts als hönische Verspottung erfahren müssen. Er wurde nicht allein von Bekanten und Verwandten / sonder auch von seinem Himmlischen Vatter gäntzlich verlassen. Ist also in so elendem Stand / in so grossen Trauren und Verfolgungen dise edliste Seel von dem heiligisten Leib mit unsäglichem Schmertzen gewichen.

Jetzt erwöge / mein Mensch / alle dise unmenschliche / ungemeine / ungewohnliche Torturen. Es ware unser gebenedeytister Erlöser GOTT und Mensch zugleich / ein Monarch Himmels und der

Er-

Erden / der allmächtigiste / weisiste / lieb-reichiste / annehmlichiste / sanfftmütigiste / allerschönste / adelichiste / auß allen der reichiste HERR / welcher alles mit einem eintzigen Wort auß Nichts hat erschaffen.

Widerumb erwöge / daß die jenige / welche Ihn so übel zurichteten / gewesen seyen das außerwählte Volck GOTTes / welchen Er hat alles Gutes erwisen / deren Sünd außzulöschen Er den bitteristen Todt hat außgestanden; und zwar ist alles dises geschehen auß unendlicher Lieb; also zwar / daß Er seiner eignen Schmertzen selbst nit mehr gedenckete / sonder noch über das mehr denckete an das Elend seiner sündhafften Feind; darumb Er vor sie bey dem Himmlischen Vatter gebetten / seine heiligiste Armb selbige als seine liebste Freund zu umbfangen in alle Weite hat außgestrecket / über das zu dem Vätterlichen Kuß in höchster Demut sein ehrwürdigistes Haubt geneiget: Er liesse ihm mit gewaltigem Stoß eröffnen sein liebreichistes Hertz auß keiner andern Ursach / als damit Er den kostbahristen Schatz seiner unendlichen Lieb allen möchte preiß geben / allen reumüthigen Hertzen hertzliche Verzeyhung ihrer Sünden antragen / und eine sichere höchst-glückseelige

Wohnung in dem Innersten seines Göttlichen Hertzens anweisen.

Demnach / O Christliche Seel / O betrübtes Hertz / die du mit CHristo JESU das Creutz deiner Trangsaal tragest; die du von den Menschen wirst verachtet / geplaget; die du bist gäntzlich verlassen; geschwindt eyle zu CHristo deinem Bräutigamb / zu deinem gecreutzigten Erlöser; erhebe zu ihme deine Zäher-volle Augen; sihe / betrachte / erwöge; wie daß der Allmächtige GOTT nit anderst als das verächtlichiste Würmlein werde getretten / getödtet; sihe / wie daß der höchste HERR über alle Herren / wie der gemeiniste lasterhafftiste Bößwicht werde verurtheilet; schaue; wie daß der auß allen reichiste Monarch wie der ärmiste Bettler in grösser Noth aller Sachen dahin sterbe nit in einnem linden zugerichten Bethlein / sonder an dem harten Creutz-Holtz; nit in der Mitte und Beglaitung seiner liebsten Jünger / sonder in der Mitte und spöttlicher Vergsellschafftung zweyer Ertz-Mörder; nit unter den angenehmsten Armben seiner liebreichisten Mutter / sonder unter dem schmertz-vollen Zwerch-Holtz deß Creutz. Allda / allda / hanget Er gantz bloß / veracht / verschimpffet / verspottet.

Es ware bey ihm der harte Creutz-Balcken / die wohlgefederte Ligerstatt / die

die dörnnere Cron das sanfftiste Kopffen-Kissen / die bittere Gall / der saure Essig das süsseste Getranck / seine gantze Erquickung. Seine Mit-Gesellen / zu grösserem Schimpff seynd gewesen zwey Haupt-Mörder / seine Aufwarther die gottlose Soldaten-Rott; Er könte noch seine heiligiste Händ / noch Füß bewegen / noch zu einer mercklichen Linderung auf die andere Seithen sich wenden.

Was haltest jetzt von disem Traur-Spihl; O Mensch? Was sagest du darzu? Oder ist villeicht der Eingebohrne Sohn GOTTes seinem Himmlischen Vatter an dem Creutz todter nit eben so lieb gewesen / als lebhafft oder sigreich in der Glory? ja weit lieber ware Er ihm todter an dem Creutz; seytemahlen der Himmlische Vatter auß unermäßlicher Lieb gegen dem menschlichen Geschlecht und gegen unserm Heyl seinen allerliebsten Sohn in dises Jammerthal hat abfolgen lassen; dardurch anzuzeigen / daß wir Ihm weit mehr gefallen todter auf der Welt / das ist / wann wir den Gelüsten seynd abgestorben; als lebhafft in Sünden und Wollüsten / das ist / wann wir den Welt-Uppigkeiten nachleben. Widerumb sollen wir mehr dancken vor das Creutz / so uns den Himmel eröffnet / als jammern wegen deß Creutz / welches unmässige jammern öfters den

Himmel schliesset. Dann werden wir mit CHristo gedultig seyn in dem Creutz/ werden wir auch mit Ihm seelig seyn in der Glory; welches Er allen in dem Creutz heroischen Obsigeren versprichet/ da Er sie also trostreich anredet: **Ihr seyet die jenige/ welche bey Mir in meinem Creutz seynd verbliben; dahero bereite Ich euch/ wie mir mein Himmlischer Vatter hat zubereitet/ das Reich der Himmlen; allda sollet ihr hinfüran bey meiner Tafel speisen/ und trincken in meinem Reich; bey Mir sollet ihr Sitzen auf den Thronen/ und richten die zwölff Geschlechter Israel.** Welches Göttliches Versprechen das in allen mit Creutz über Creutz beladenen/ betrübten Hertzen/ in uns allen/ sage ich/ wahr werde/ verleyhe GOTT Vatter Sohn/ und jener allgemeine Tröster der Betrübten der heilige Geist.

A M E N.

Un-

Unterschidliche in Creutz über Creutz höchst-nutzliche Gebett.

Umb Erhaltung der Gedult.

O Sanfftmütigistes Göttliches Lämmlein / O süssister JESU! ich bitte dich durch deine unaußsprechliche Güte / durch deine mildreichiste Gedult / welche du unter deinem Creutz über alles Creutz hast beständig bis auf den letzten Augenblick mit höchster Verwunderung der Heiligen Englen und Menschen sehen lassen; ach! gibe / und verleyhe meinem schwachen Hertzen die grosse Krafft deiner Göttlichen Gnad / vertreibe alle Bitterkeit deß Gemüts / erweiche mein Hertz / nimme darauß allen Unmuth / alle Ungedult / damit ich zu deiner grössern Ehr und Ruhm deines sigreichen Todts mit geneigtem Willen aufnimme alle Unbild / Verachtung / Verfolgung / was immer betrübtes mir mag zustehen. Mache / O mildreichister JE-

JESU! durch deinen mächtigen Göttlichen Beystand/ daß ich alles von der Gnadenreichen Hand deiner Göttlichen Vorsichtigkeit mit höchstem Danck annehme/ und ein unveränderliche Stille deß Gemüts in aller Traurigkeit verspüren lasse; verleyhe gütigist/ O HERR/ daß ich alles/ was ich leyde/ also in mein Hertz einlasse; als wäre es nicht mein Creutz/ nit meine/ sonder eine frembde Widerwärtigkeit. Gestatte nicht/ ich bitte dich/ O barmhertzigister GOTT/ daß mein Hertz mit der mindisten Bitterkeit deß Haß verbitteret werde/ sonder vilmehr verschaffe in mir eine besondere Sanfftmuth und Lieb gegen meinen Feinden/ ein so grosse Gedult und Lieb/ damit ich von keinem Creutz so sehr möge betrübet werden/ daß ich dir zu lieb/ dir nachzufolgen/ dir zu ehren fortan noch mehr zu leyden verlange/ Amen.

Wann eine Unbild zustosset.

Sey gebenedeyet / O HERR und GOTT! dann dir allein gehöret alle Ehr und Glory / mir sündhafften Menschen aber nichts anderes als alle Unbild / Schand und Spott. Ich will aber / O JESU! auß wahrer Lieb zu dir und wegen deiner unendlichen Lieb zu mir / so du in deinem Creutz-vollen Leben genug an Tag gegeben / dises mein Creutz / weil ich dises und noch mehr gantz wohl verdienet habe / auch gantz gern leyden / übertragen / und deiner unendlichen Güte zu grösserer Ehr und Lob aufopffern / Amen.

Gebett /

Vor die Feind / oder vor die jenige / welche uns Ubels wollen.

O Himmlischer gütigister Vatter! du hast schon längstens befohlen / vor jene zu betten / welche uns alles Ubels vergunnen / und nach al-

len ihren Kräfften Creutz über Creutz machen; dises hast du nicht allein mit Worten / sonder mit der That selbst zur Nachfolg bekräfftiget. Jetzt bitte ich dich ebenfahls / daß du mir den Geist deiner Sanftmuth mittheilen mögest / damit ich alles mißgunnen / überwinden und wünschen mit frölicher Gedult übertrage. Verleyhe / O lieb-voller JESU / daß wir noch in unsern Wercken / noch in den Worten eine mindiste Rach in uns verspüren lassen / sonder mit dir vor unsere Feind bitten / ihnen Gutes erweisen / damit du ihnen wider ein gutes / ein sanftmütiges Hertz verschaffest. Ach! verdamme sie nit / O HERR / wegen deß Haß / welchen sie gegen mir tragen; sonder vilmehr erhalte selbige wegen unserm Gebett; wir verlangen / O GOTT / nichts anderes als ihre Besserung / und gantz nicht ihr Verderben. Verleyhe gnädigist / O gedultigister JESU / daß wir allhier durch unsere dem Feind erzeigte Gegen-Lieb mit dir desto mehrers vereinbah-

bahret / in diser glückseeligisten Vereinbahrung anfangen einzugehen in das jenige Leben / so uns einmahl einbegleitet in das Himmlische Jerusalem / in welchem wir einstens deine unendliche Lieb und Glory ewig geniessen mögen / Amen.

Wie ein verlassener / betrübter Mensch sich solle in die Hand GOttes übergeben / und aufopffern.

O Liebster GOTT / O mächtigister HERR / O Himmlischer Vatter / dir seye und bleibe von aller Creatur alles Lob / alle Ehr und Glory! weilen alles nach deinem Willen geschehen / und bis heunt geschihet. In dir allein frolocke mein Seel / noch in sich selbst / noch in einer andern Creatur; dann du bist allein mein wahre Freud / mein gantze Hoffnung / mein schönste Cron / mein eintzige Ergötzlichkeit. Aber jetzt / O GOTT! bin ich in meinem Creutz über Creutz gäntzlich verlassen; nit wissend / wo ich mich

solle

solle anderst hinwenden / als zu dir / O gütigister GOTT! schaue / O liebreichister ewiger Vatter / sihe / es halten mich an / und beängstigen mich sehr meine grosse Creutz über Creutz; jetzt ist vorhanden die von dir ewig außgesehene Stund deß Creutz / damit nemlich meine Seel äusserlich die rechte Prob mache / und bey dir innerlich all Zeit verbleibe / von der Welt verachtet / und in dem Himmel desto höher geachtet werde. O GOtt! also hast du es geordnet / und also ist es geschehen! seytemahlen ohne deinen Göttlichen Schluß und Willen nichts kan geschehen. Es kommet dise deine Gnad / bey den Menschen verachtet zuseyn / allein zu deinen wahren und beständigen Freuden. Mir gereichet es zum Guten / O HERR! daß du mich hast gedemüthiget / damit ich lehrne deine Weeg deß Creutz / deine Rechtfertigung / und in niemand als dich allein mein wahres Vertrauen setze. Schaue allda bin ich in deinen Händen / deiner heyl-

sa-

same Zucht-Ruthen neige ich mein Haubt / schlage nur zu auf meinen Rucken; oder Halß / oder Kopff / damit ich mein hartes Hertz krümme und biege nach deinem Göttlichen Willen. Besser ist allda / als alldorten leyden; du waist schon selbst / was / und wie es mir mag nutzen zu meinem ewigen Heyl. Jetzt bin ich zwar / muß dir es / O JESU / vertreulich klagen / in grossem Creutz; mit meinem betrübten Hertzen stehet es nit am besten; aber eben darumb hast du mir dises Creutz zugeschicket / damit du von mir desto mehr werdest geprysen; in dem du gar oft durch das Widerwärtige unser Heyl außwürckest. Also hast du den unschuldigen Joseph durch Creutz über seine verfolgende Brüder zu dem Reich erhebet; du selbst bist durch den Todt deß Creutz erhöhet worden; die heilige Apostel / heilige Blutzeugen sampt andern frommen Hertzen seynd durch Unbild / Schmach und Todt eingangen zur ewigen Ruhe / in den hohen Himmel. Also verwunder-

derlich ſeynd deine Werck/ O HERR! derohalben ſetze ich alle meine Zuverſicht zu dir/ O JESU! zweifle auch gantz nicht/ durch deinen Göttlichen Beyſtand meines groſſen Creutz ledig zu werden/ ob ſchon es dem menſchlichen blöden Augen unmöglich zuſeyn geduncket; dann was bey uns ſcheinet unmöglich/ bleibet nur gar zu gewiß bey dir möglich/ O GOTT; doch geſchehe dein Will/ O JESU der du lebeſt und regiereſt von Ewigkeit/ zu Ewigkeit/ Amen.

ENDE.

Stadtbibliothek
Augsburg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hermetius, Anton

Creutz über Creutz, Das ist: mit Creutz über Creutz beänstigter Hertzen besonderes Trost-Werklein In dreyerley Sorten der Creutz: Als in d. von Gott gesandte ZuchtRuthen

Augspurg 1715

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3948
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293225-9
VD18 12249904-001